



Demografische Entwicklung im Kreis Mettmann

2. Kreisentwicklungsbericht

September 2008

Impressum



Herausgeber:
Kreis Mettmann

Der Landrat
Sozialamt
Kreisentwicklung und Integration
Düsseldorfer Str. 26
40822 Mettmann

Redaktion:
Thomas Müller

Alle Angaben ohne Gewähr

Inhaltsangabe

1. Ausgangslage	S.	1
2. Bevölkerungsentwicklung und -prognose	S.	2
2.1. Entwicklung und Prognose der Bevölkerung im Kreis Mettmann	S.	2
2.1.1. Bevölkerungsentwicklung im Kreis Mettmann 1975 – 2007	S.	2
2.1.2. Bevölkerungsprognose für den Kreis Mettmann 2005 – 2025	S.	5
2.2. Entwicklung und Prognose der Altersstruktur im Kreis Mettmann	S.	7
2.2.1. Entwicklung der Altersstruktur im Kreis Mettmann 1975 – 2007	S.	8
2.2.2. Prognose der Altersstruktur im Kreis Mettmann 2005 – 2025	S.	12
2.3. Natürliche Bevölkerungsbewegung (Geburten- und Sterberate) und Wanderungsbewegungen (Zu- und Fortzüge) im Kreis Mettmann	S.	15
3. Datenanalyse und Entwicklung von Handlungsfeldern der einzelnen Ämter der Kreisverwaltung	S.	21
– Wirtschaftsförderung (01-5)	S.	21
– Haupt- und Personalamt (10)	S.	26
– Kämmerei (20)	S.	30
– Rechts- und Ordnungsamt (32)	S.	38
– Amt für Schulen, Kultur und Behindertenförderung (40)	S.	39
– Sozialamt (50)	S.	46
– Gesundheitsamt (53)	S.	55
– Planungsamt (63)	S.	60
– Umweltamt (70)	S.	68
4. Fazit und Ausblick	S.	75

Anhang

Daten zu den kreisangehörigen Städten

– Bevölkerungsentwicklung 1975 – 2007 nach Altersgruppen (absolut und in %)	S.	I
– Bevölkerungsentwicklung Ausländer 1975 – 2007 nach Altersgruppen (absolut und in %)	S.	XI
– Prognose Bevölkerungsentwicklung in den kreisangehörigen Städten 2003 – 2020 (absolut und in %)	S.	XXI
– Prognose Bevölkerungsentwicklung in den kreisangehörigen Städten 2003 – 2020 nach Altersgruppen	S.	XXII
– Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungsbewegungen in den kreisangehörigen Städten 1995 – 2007	S.	XXVII
– Prognose der Entwicklung des Erwerbsspersonenpotenzials in den kreisangehörigen Städten 2005 – 2020 (absolut und in %)	S.	XXXVII

1. Ausgangslage

Der demografische Wandel wirkt sich auf fast alle Bereiche der Kreisverwaltung aus und ist daher eine Querschnittsaufgabe. Darüber hinaus beeinflussen bestimmte Auswirkungen in einzelnen Bereichen wiederum Entwicklungen in anderen und umgekehrt. Eine entsprechend vernetzte und ämterübergreifende Herangehensweise an diese Thematik ist daher unumgänglich.

Die nachfolgende Grafik verdeutlicht die notwendige Vernetzung der Ämter und politischen Gremien.



Um der übergreifenden Bedeutung des Themas gerecht zu werden, bildet die „Arbeitsgruppe Kreisentwicklung intern“ die zentrale Kommunikations- und Kooperationsplattform für die verschiedenen Ämter. Die ämterübergreifenden Themen des demografischen Wandels werden über die „Arbeitsgruppe Kreisentwicklung intern“ in den Kreisausschuss getragen und dort zur Diskussion und Beschlussvorlage vorgestellt. Die jeweiligen ämter-spezifischen Planungen und Aktivitäten werden in den entsprechenden Fachausschüssen abgestimmt und festgelegt.

2. Bevölkerungsentwicklung und -prognose

Die Daten zur Bevölkerungsentwicklung sind die wesentliche Grundlage zur Untersuchung der verschiedenen Auswirkungen des demografischen Wandels. Dabei sind zwei Merkmale von zentraler Bedeutung für den demografischen Wandel: Die Veränderung der gesamten Bevölkerungszahl („Schrumpfung“ der Bevölkerung) sowie die Veränderung der Bevölkerungsstruktur („Alterung“ der Bevölkerung).

Die Veränderungen sowohl der Bevölkerungszahl als auch der -struktur haben Auswirkungen auf die zukünftigen Entwicklungen der Themen und Handlungsschwerpunkte der Ämter der Kreisverwaltung und bilden damit, neben den jeweiligen themenspezifischen Daten, die wesentliche Grundlage für die nachfolgend dargestellten Analysen.

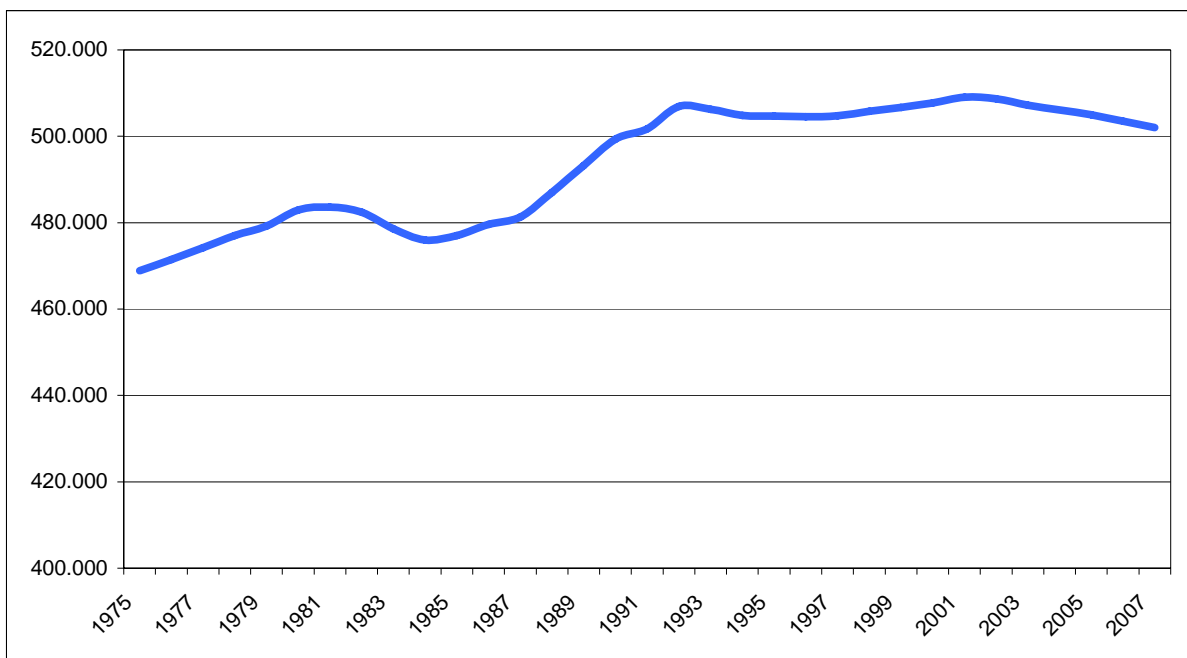
Die im Folgenden dargestellten Daten sind, wenn nicht anders angegeben, Angaben des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (LDS) bzw. eigene Berechnungen auf Basis der Angaben des LDS.

2.1 Entwicklung und Prognose der Bevölkerung im Kreis Mettmann

2.1.1 Bevölkerungsentwicklung im Kreis Mettmann 1975 – 2007

Seit 1975 stieg die Bevölkerungszahl im Kreis Mettmann zunächst auf 507.699 im Jahr 2000 an. Den höchsten Stand erreichte die Bevölkerung mit 509.023 im Jahr 2001. Seitdem ging die Anzahl an Menschen im Kreis Mettmann wieder kontinuierlich bis 2007 auf 502.045 zurück.

Bevölkerungsentwicklung im Kreis Mettmann 1975 – 2007 (absolut)



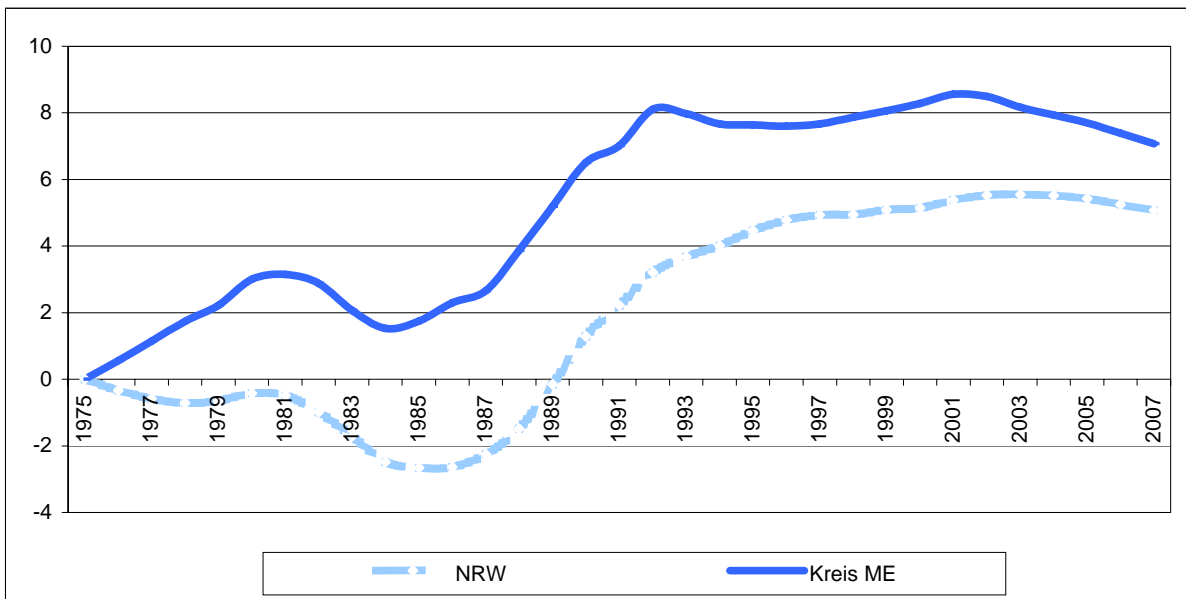
Die Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen nahm eine ähnliche Entwicklung: Von 17.129.200 im Jahr 1975 stieg die Bevölkerung auf Landesebene bis auf 18.079.686 im Jahr 2003 an und sank anschließend bis 2007 kontinuierlich wieder auf 17.996.621 ab.

Bevölkerungsentwicklung im Kreis Mettmann und in NRW 1975 – 2007 (Stand 31.12.)

Jahr	Kreis Mettmann	Nordrhein-Westfalen
1975	468.863	17.129.200
1976	471.470	17.072.130
1977	474.219	17.029.358
1978	477.004	17.005.496
1979	479.268	17.017.644
1980	482.957	17.057.488
1981	483.633	17.045.323
1982	482.383	16.960.588
1983	478.544	16.836.142
1984	476.003	16.703.662
1985	477.041	16.674.001
1986	479.632	16.676.663
1987	481.339	16.743.956
1988	487.011	16.874.059
1989	493.209	17.103.588
1990	499.372	17.349.651
1991	501.754	17.509.866
1992	506.892	17.679.166
1993	506.262	17.759.300
1994	504.838	17.816.079
1995	504.698	17.893.045
1996	504.522	17.947.715
1997	504.795	17.974.487
1998	505.766	17.975.516
1999	506.649	17.999.800
2000	507.699	18.009.865
2001	509.023	18.052.092
2002	508.703	18.076.355
2003	507.164	18.079.686
2004	506.061	18.075.352
2005	504.972	18.058.105
2006	503.492	18.028.745
2007	502.045	17.996.621

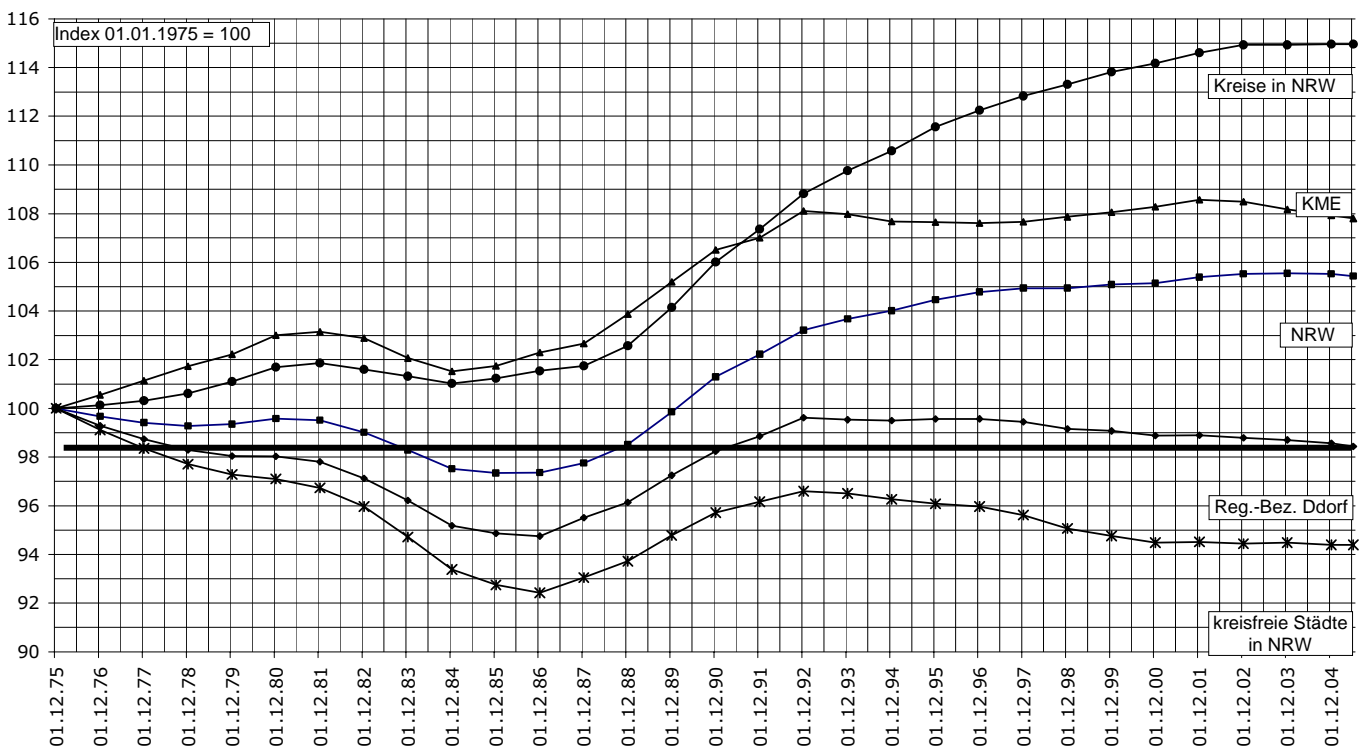
Anhand der prozentualen Entwicklung der Bevölkerung ist festzustellen, dass die Entwicklungen auf Landes- und auf Kreisebene ähnlich verlaufen sind, im Kreis Mettmann allerdings auf einem höheren Niveau. Auffällig ist jedoch, dass seit Beginn der 1990er Jahre die Bevölkerungskurve im Kreis Mettmann einen anderen Verlauf genommen hat; das Wachstum fällt geringer aus als auf Landesebene.

Bevölkerungsentwicklung im Kreis Mettmann und in NRW 1975 – 2007 (in %)



In dem 1. Kreistentwicklungsbericht 2006 ist die Bevölkerungsentwicklung seit 1975 auch mit den Entwicklungen im Regierungsbezirk Düsseldorf sowie mit den Kreisen und kreisfreien Städten in NRW verglichen worden:¹

Bevölkerungsentwicklung seit 1975



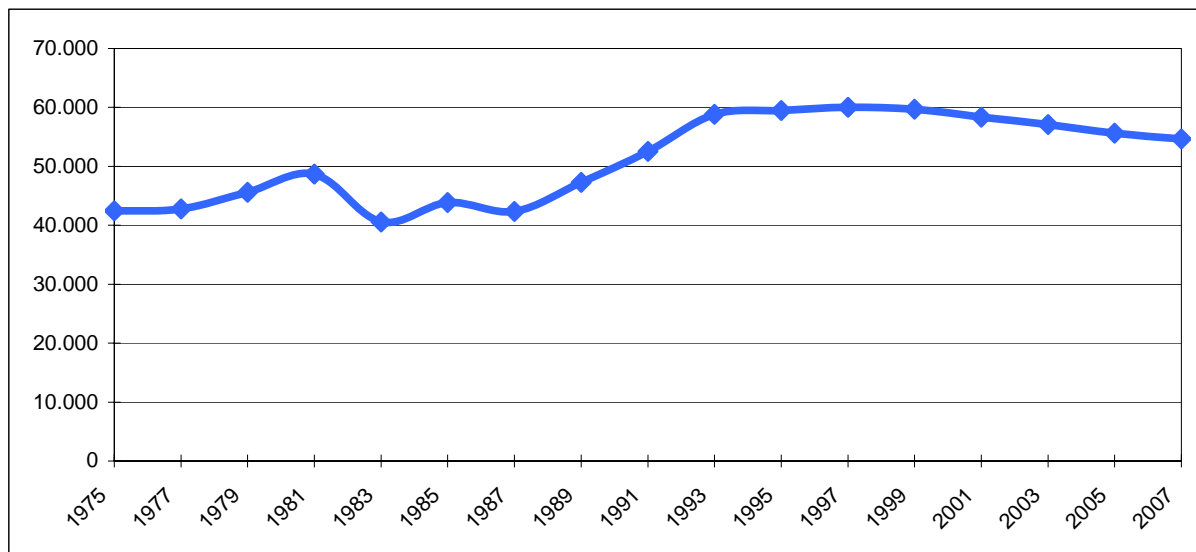
Quelle: LDS, eigene Berechnungen

Die Grafik umfasst den Zeitraum von 1975 bis 2004. Anhand dieser Darstellung wird deutlich, dass der Kreis Mettmann sich nur bedingt mit den anderen Kreisen in NRW vergleichen lässt, da er auch Merkmale einer mittelgroßen kreisfreien Stadt aufweist.

¹ 1. Kreistentwicklungsbericht 2006: Demographische Entwicklung im Kreis Mettmann, S.7.

Die Entwicklung der ausländischen Einwohner im Kreis Mettmann hat in dem vergangenen Zeitraum von 1975 bis 2007 einen ähnlichen Verlauf genommen wie die der gesamten Kreisbevölkerung.

Bevölkerungsentwicklung der Ausländer im Kreis Mettmann 1975 – 2007



Über den gesamten Zeitraum stieg die Zahl der Ausländer von 42.465 um 12.192 auf letztendlich 54.657 im Jahr 2007 an. Den zwischenzeitlichen Höchststand erreichten die ausländischen Bürger mit einer Anzahl von 60.163 im Jahr 1998.

Der Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung stieg ebenfalls leicht an, und zwar von 9,1% im Jahr 1975 bis auf 10,9% im Jahr 2007. Im Jahr 1998 betrug der Ausländeranteil zwischenzeitlich 11,9%.

2.1.2 Bevölkerungsprognose für den Kreis Mettmann 2005 – 2025

Die künftige Entwicklung der Bevölkerung im Kreis Mettmann bietet die maßgebliche Grundlage für die Abschätzung der Folgen des demografischen Wandels.²

Im Folgenden wird die Bevölkerungsprognose des LDS dargestellt.³ Das Ergebnis dieser Prognose wird mit den Ergebnissen weiterer Bevölkerungsprognosen der Bertelsmann-Stiftung sowie des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung verglichen.

Die Bevölkerungsprognose des LDS basiert auf dem Bevölkerungsstand zum 01.01.2005. Zur Methodik merkt das LDS an, dass die Berechnungen auf der Komponentenmethode beruhen, „d.h. eine Ausgangsbevölkerung wird nach Alter und Geschlecht jahrgangswise fortgeschrieben, indem Gestorbene und Fortgezogene abgezogen und Zugezogene hinzugezählt werden. Die im Laufe des Jahres lebend Geborenen bilden jeweils die neue Kohorte der unter Einjährigen des darauf folgenden Jahres. Dieser Prozess wird für jedes Berechnungsjahr und unter Berücksichtigung von Annahmen über die zukünftige Entwicklung der Komponenten Geburten, Sterbefälle und Wanderungen durchgeführt. [...] Ergebnisse derartiger Vorausberechnungen können nicht als präzise eintreffende Entwicklungen aufgefasst werden, sondern sind als „Wenn-dann-Aussagen“ zu interpretieren, die Zahl und Struktur der Bevölkerung unter der Annahme eines bestimmten Verlaufs von Fertilität, Mortalität und Migration aufzeigen.“⁴

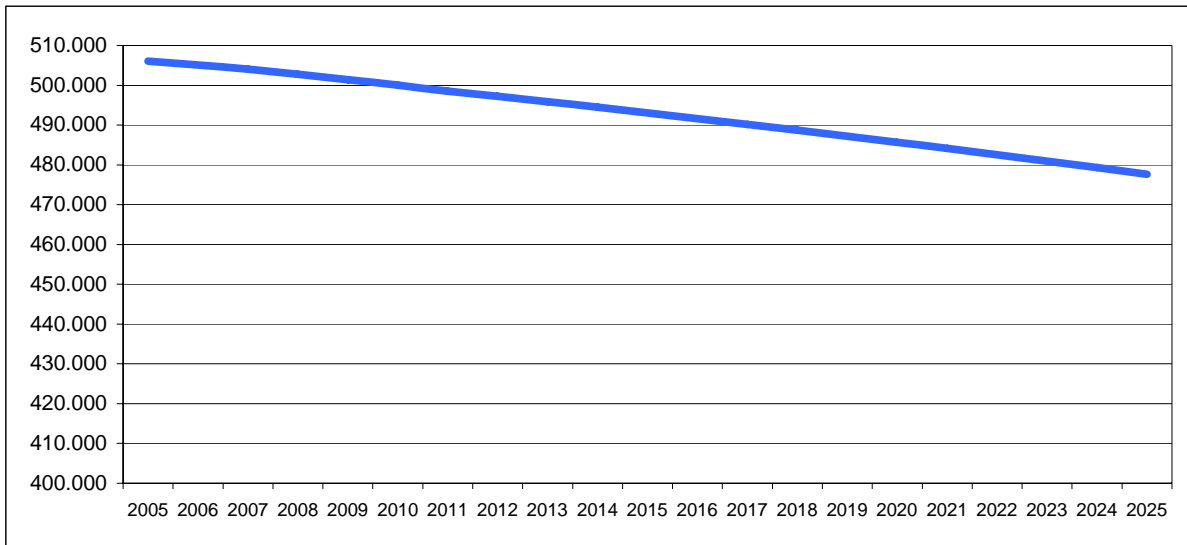
² Vgl. 1. Kreisentwicklungsbericht 2006, S.9 ff.

³ LDS NRW: Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2005 - 2025/2050.

⁴ LDS NRW: Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2005 - 2025/2050, S.5.

Die Bevölkerungsprognose für den Kreis Mettmann zeigt, dass die Bevölkerungszahl kontinuierlich bis zum Jahr 2025 sinken wird, und zwar von 506.061 (Stand 01.01.2005) auf 477.664 (Stand 01.01.2025).

Prognose Bevölkerungsentwicklung Kreis Mettmann 2005 – 2025 (Stand 01.01.)



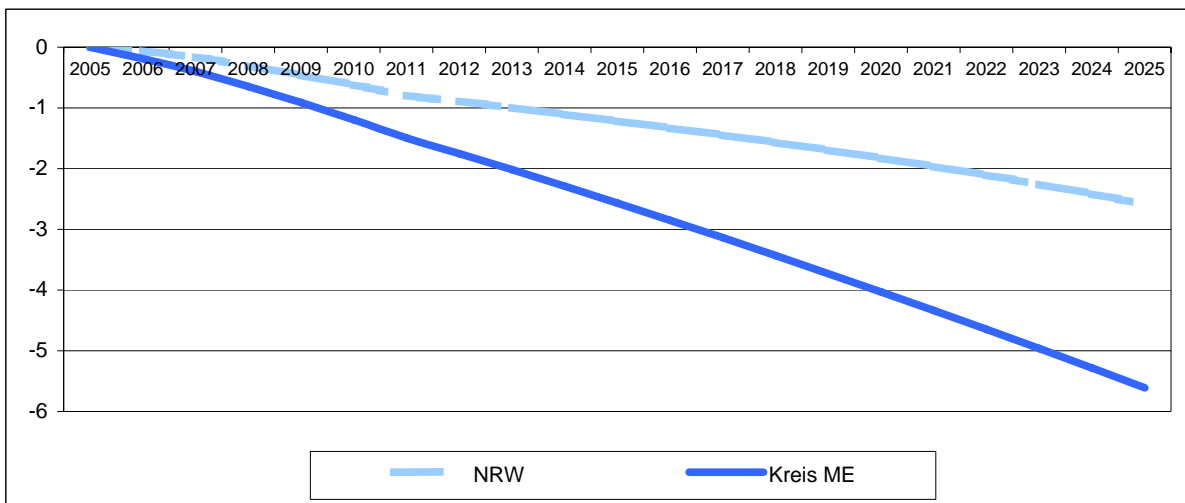
Für Nordrhein-Westfalen wird ebenfalls ein kontinuierlicher Rückgang errechnet, und zwar von 18.075.352 (Stand 01.01.2005) auf 17.608.011 (Stand 01.01.2025).

Bevölkerungsprognose Kreis Mettmann und NRW 2005 – 2025 (Stand 01.01.)

Jahr	Kreis Mettmann	Nordrhein-Westfalen
2005	506.061	18.075.352
2006	505.092	18.064.092
2007	504.048	18.045.941
2008	502.786	18.020.574
2009	501.447	17.992.964
2010	500.012	17.963.352
2011	498.499	17.932.101
2012	497.200	17.914.309
2013	495.860	17.895.426
2014	494.476	17.875.763
2015	493.068	17.855.536
2016	491.637	17.834.913
2017	490.175	17.813.620
2018	488.699	17.791.639
2019	487.186	17.768.922
2020	485.657	17.745.378
2021	484.109	17.720.840
2022	482.545	17.695.005
2023	480.939	17.667.658
2024	479.316	17.638.705
2025	477.664	17.608.011

Der Vergleich der prozentualen Veränderung bei der Bevölkerungsprognose macht allerdings deutlich, dass zwar sowohl auf Landes-, als auch auf Kreisebene ein Rückgang der Bevölkerung prognostiziert wird, dieser jedoch im Kreis Mettmann wesentlich stärker ausfällt.

Bevölkerungsprognose Kreis Mettmann und NRW 2005 – 2025 (in %)



So wird für den Kreis Mettmann bis 2025 ein Rückgang um 5,6%, in Nordrhein-Westfalen insgesamt jedoch nur um 2,6% prognostiziert.

Mit der Prognose für den Kreis Mettmann unterscheidet sich das LDS nicht wesentlich von den anderen Prognosen, wie der des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung oder der der Bertelsmann-Stiftung.⁵ Das Berlin-Institut verwendete als Datengrundlage die Prognose 2002 – 2020 des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR). Diese geht für den Kreis Mettmann von einem Rückgang aus, der in dem Bereich 0% bis -4,99% liegt. Die Bertelsmann-Stiftung verwendete Berechnungen des Instituts für Entwicklungs- und Strukturforchung (ies) an der Universität Hannover und prognostiziert im Kreis Mettmann einen Bevölkerungsrückgang von -3,2%. Damit gehen alle drei Prognosen von einem Bevölkerungsrückgang aus, wobei das LDS den stärksten Rückgang prognostiziert.

Vergleicht man nun die Berechnungen des LDS für die Jahre 2006 bis 2008 mit den mittlerweile feststehenden tatsächlichen Bevölkerungsständen des Kreises Mettmann für diese Jahre, ist festzustellen, dass die Unterschiede recht gering ausfallen:

	Prognostizierter Bevölkerungsstand des LDS	Tatsächlicher Bevölkerungsstand	Differenz
Stand 31.12.04 bzw. 01.01.05	506.061	506.061	0
Stand 31.12.05 bzw. 01.01.06	505.092	504.972	120
Stand 31.12.06 bzw. 01.01.07	504.048	503.492	556
Stand 31.12.07 bzw. 01.01.08	502.786	502.045	741

Tendenziell fällt der Bevölkerungsrückgang im Kreis Mettmann bislang sogar etwas stärker aus als vom LDS prognostiziert.

2.2 Entwicklung und Prognose der Altersstruktur im Kreis Mettmann

Neben dem Bevölkerungsrückgang ist das weitere wesentliche Merkmal für den demografischen Wandel die Veränderung der Bevölkerungs- bzw. Altersstruktur.

Bei der Darstellung der Entwicklung der Altersstruktur wird zwischen folgenden Altersgruppen unterschieden:

⁵ Vgl. 1. Kreisentwicklungsbericht 2006: Demographische Entwicklung im Kreis Mettmann; S.14-15.

Jahre	Charakterisierung der Altersgruppe
< 3	Kleinkinder
3 bis < 6	Kindergarten und Vorschule
6 bis < 10	Grundschule
10 bis < 18	Weiterführende Schule, Ausbildung
18 bis < 25	Phase der Berufsorientierung, Studium
25 bis < 40	Berufliche Stabilisierung, Festlegung des Wohnortes, Familiengründung
40 bis < 65	Stabile Berufs- und Familienphase
65 bis < 80	Rentenalter
> 80	Verstärkte Hilfs- und Pflegebedürftigkeit

2.2.1 Entwicklung der Altersstruktur im Kreis Mettmann 1975 – 2007

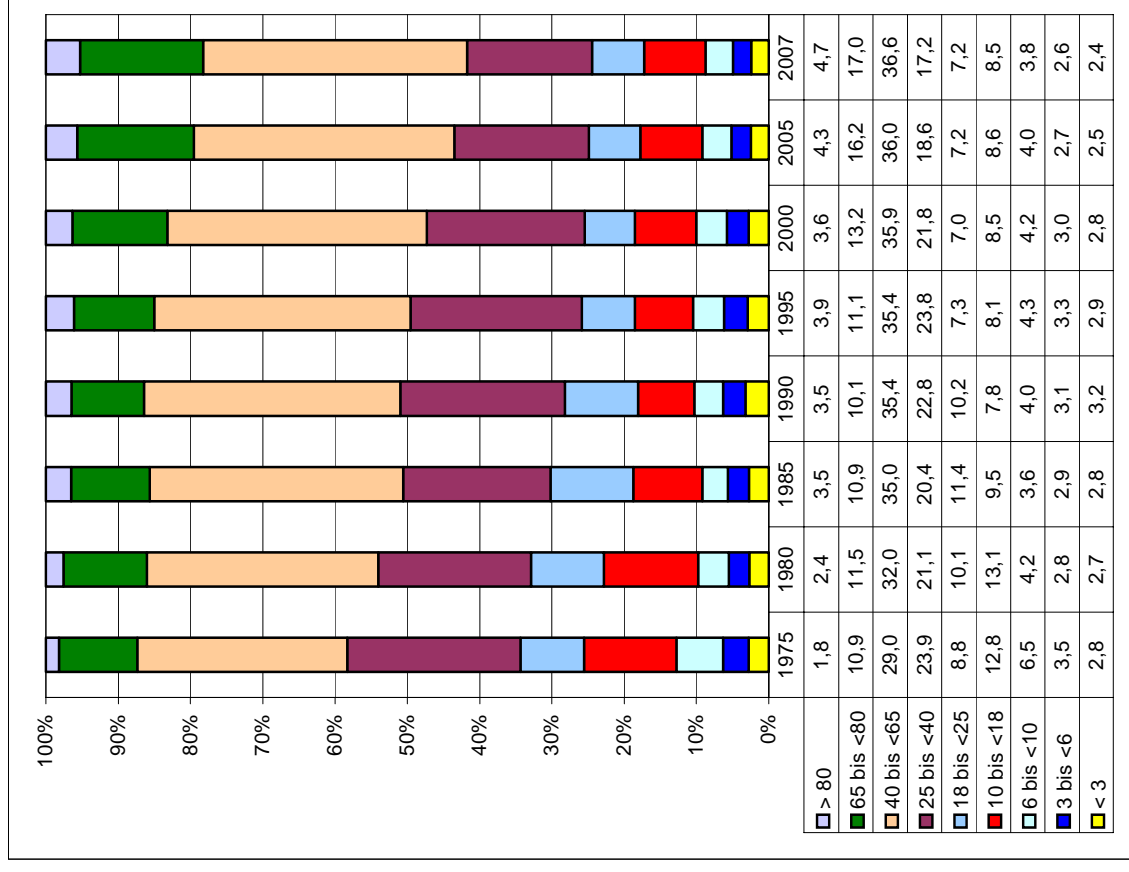
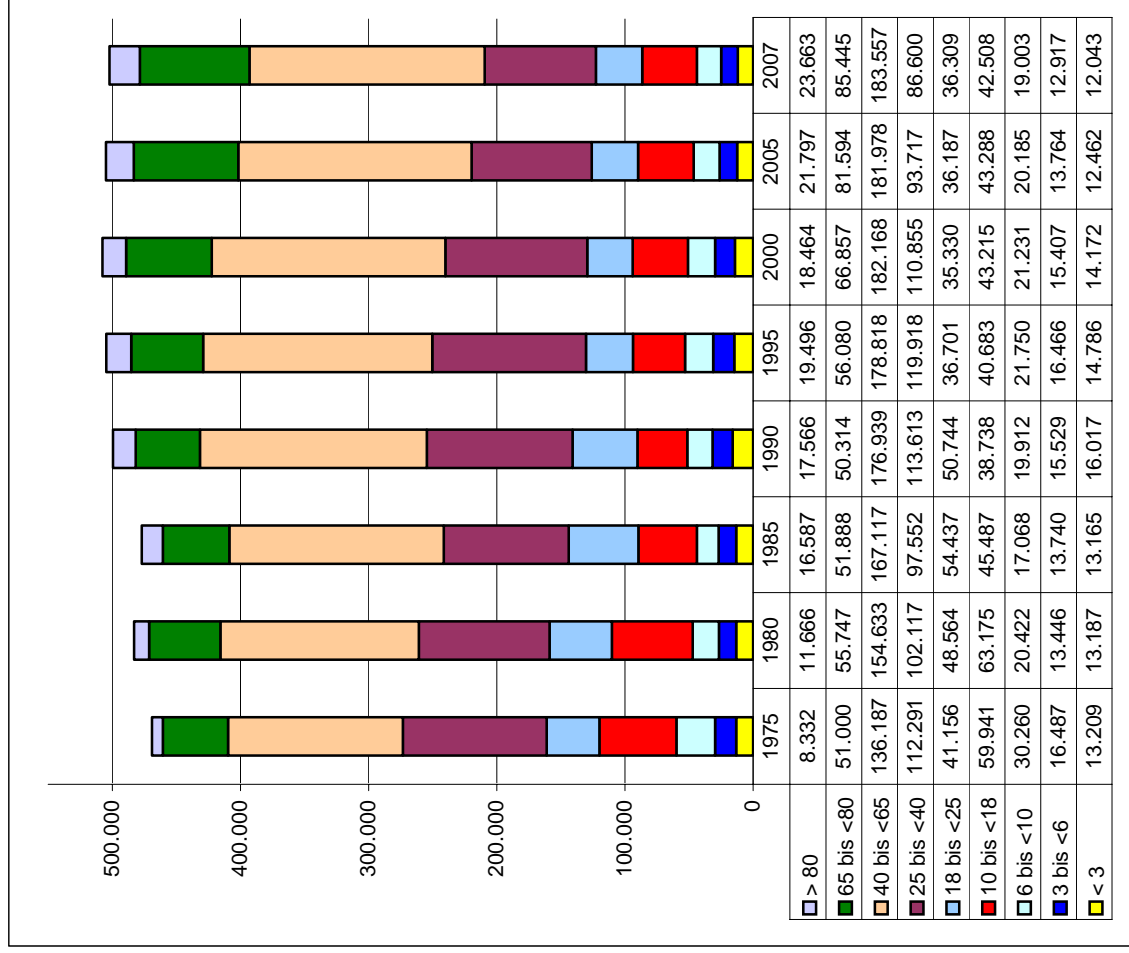
Die Entwicklung der Altersstruktur im Kreis Mettmann zeigt, dass über den gesamten Zeitraum seit 1975 bis 2007, trotz eines Aufwärtstrends in den 1990er Jahren, die Bevölkerungszahl in den jüngeren Altersgruppen abgenommen hat: In allen Altersgruppen von 0 bis < 40 Jahren ist die Bevölkerungszahl zurückgegangen. Im Gegensatz dazu stieg sie in allen älteren Altersgruppen ab 40 Jahren an. Besonders deutlich werden die Veränderungen der Altersstruktur durch die Betrachtung der prozentualen Entwicklung in den einzelnen Altersgruppen.

Anhand der Grafiken lässt sich erkennen, dass der Anteil der Menschen, die 65 Jahre und älter sind, an der Gesamtbevölkerung des Kreises sich von 12,7% im Jahr 1975 um 9% auf 21,7% im Jahr 2007 erhöht hat. Der Anteil der potenziell Erwerbstätigen, also der Menschen zwischen 18 und 64 Jahren, ist mit einem Anteil von 61,7% bzw. 61,0% etwa gleich geblieben, was allerdings nur durch den wachsenden Anteil der Altersgruppen der 40 bis unter 65-jährigen begründet ist. Die Altersgruppe der unter 18-jährigen verringerte sich um 8,3% von 25,6% im Jahr 1975 auf 17,3% im Jahr 2007. Es ist also ein deutlicher Rückgang bei den Jüngeren und ein deutliches Wachstum bei den Älteren festzustellen. Der Prozess der älter werdenden Gesellschaft vollzieht sich im Kreis Mettmann demnach schon seit einigen Jahren.

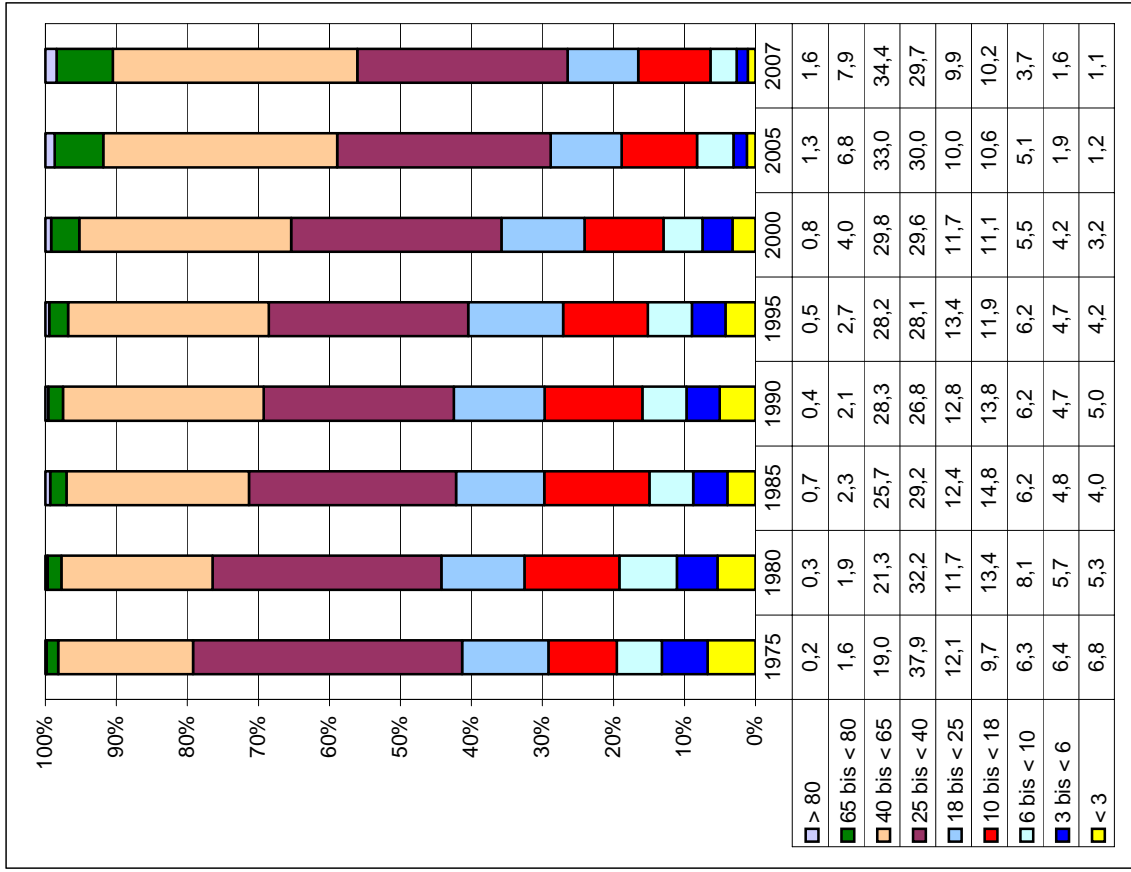
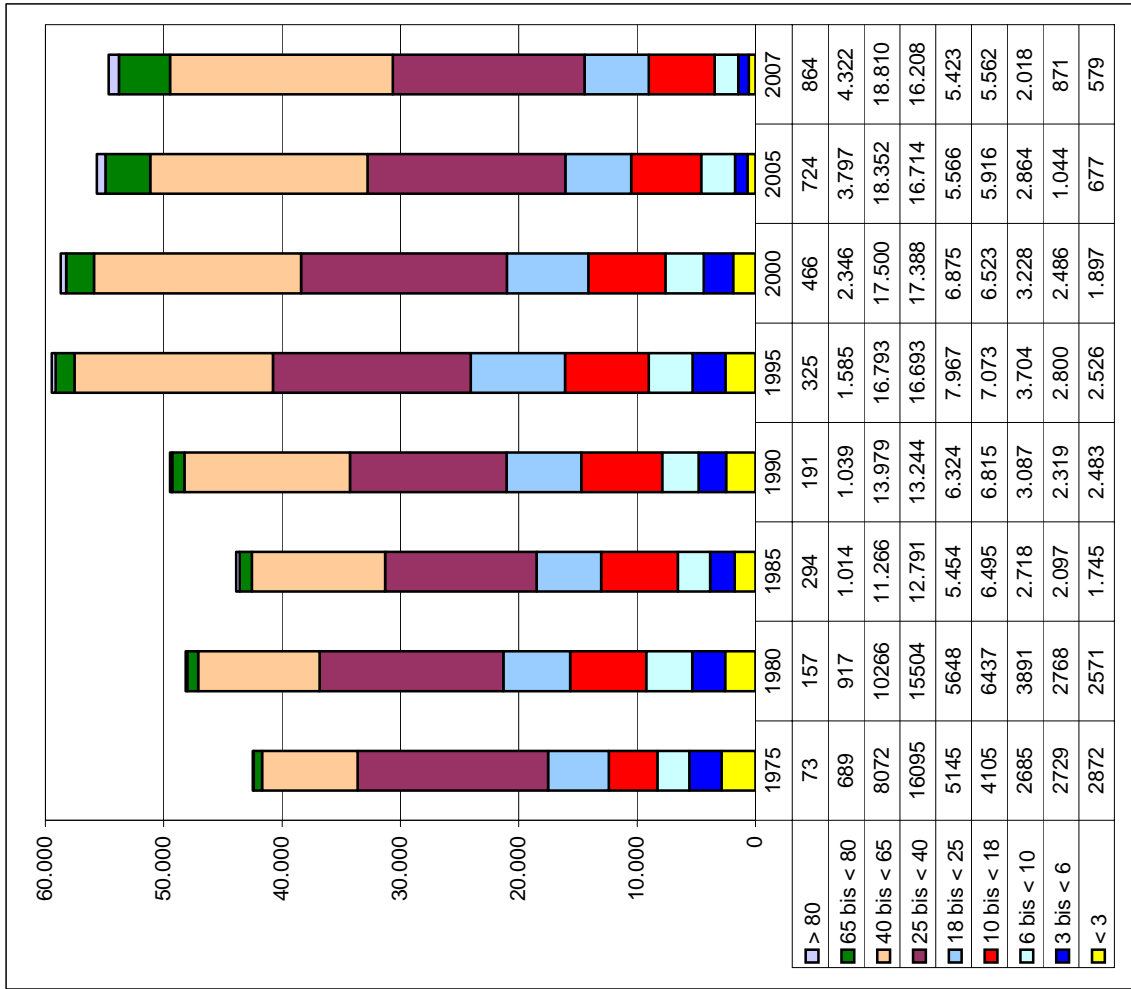
Die Entwicklung der Altersstruktur verlief in den kreisangehörigen Städten ähnlich wie die auf Kreisebene.⁶

⁶ Siehe Anlage 2, S.I-X.

Bevölkerungsentwicklung im Kreis Mettmann 1975 – 2007 nach Altersgruppen (Stand 31.12. – absolut und in %)



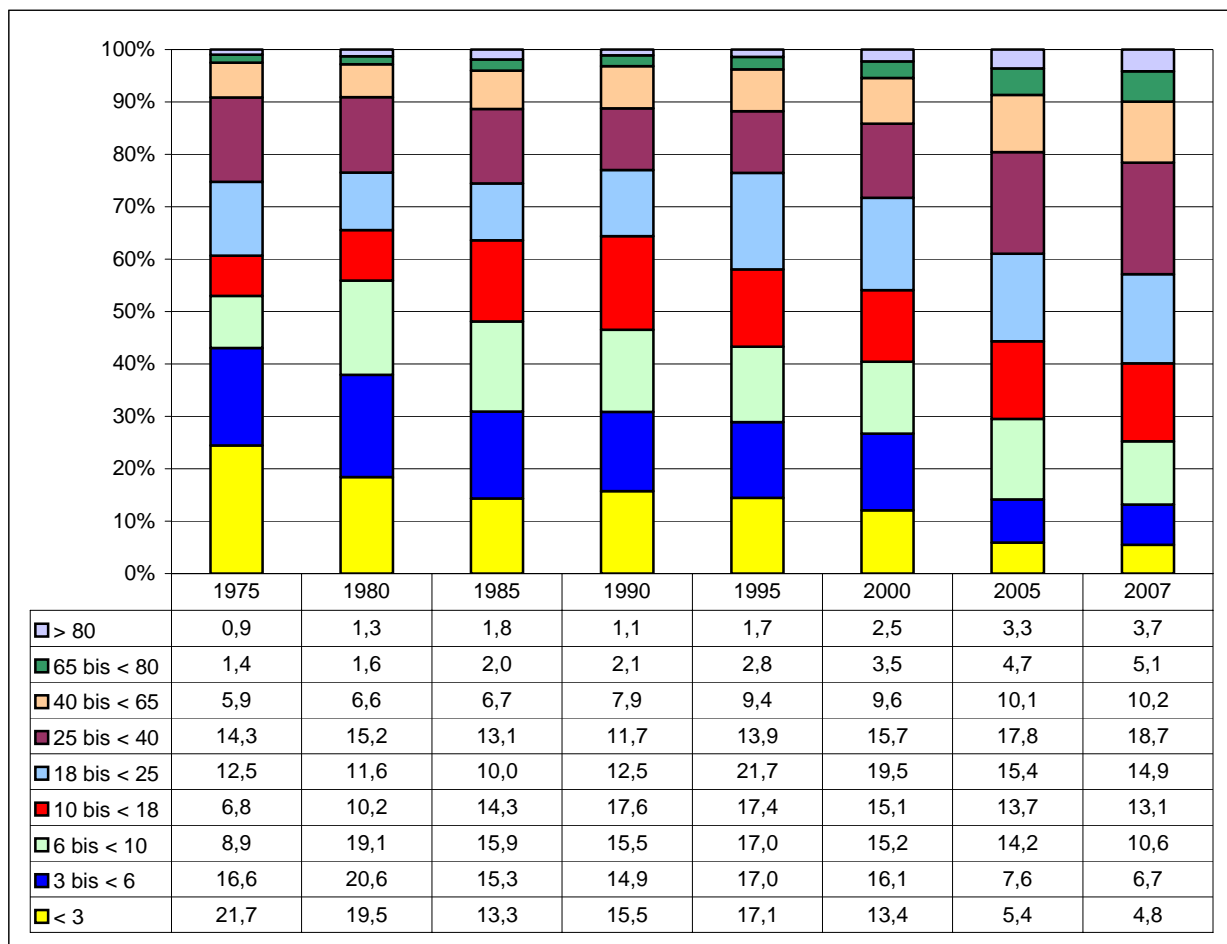
Bevölkerungsentwicklung der Ausländer im Kreis Mettmann 1975 – 2007 nach Altersgruppen (Stand 31.12. – absolut und in %)



Die vorherigen Grafiken⁷ über die Bevölkerungsentwicklung der Ausländer im Kreis Mettmann lassen erkennen, dass sich die Altersstruktur bei den Ausländern ähnlich entwickelt hat wie bei der Gesamtbevölkerung: Die Altersgruppen ab 40 Jahre und älter sind absolut und prozentual angestiegen. Hingegen die Altersgruppen der < 10-jährigen haben absolut wie prozentual abgenommen; hierbei haben insbesondere die Altersgruppen der < 6-jährigen deutlich abgenommen. Auffällig ist, dass die Altersgruppen der 18 bis < 40-jährigen jeweils absolut leicht zugenommen, anteilmäßig aber relativ deutlich zurückgegangen sind. Das bedeutet, dass diese Gruppen in den vergangenen Jahren nicht in dem Maße gewachsen sind wie andere Altersgruppen. Ein anderer, der allgemeinen Entwicklung entgegen laufender Trend zeichnet sich in der Altersgruppe der 10 bis < 18-jährigen ab: Hier fand sowohl absolut als auch prozentual ein Zuwachs statt. Damit entwickelte sich diese junge Altersgruppe bei den Ausländern positiver als bei der Gesamtbevölkerung.

Betrachtet man die Entwicklung der Ausländer in den verschiedenen Altersgruppen in Bezug zur Entwicklung der Gesamtbevölkerung im Kreis Mettmann, stellt man fest, dass insbesondere die Altersgruppen von 10 bis < 40 Jahren überproportional vertreten sind.

Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung des Kreises Mettmann 1975 – 2007 nach Altersgruppen (in %)



Wie bereits erwähnt, lag der Ausländeranteil im Kreis Mettmann im Jahr 2007 bei 10,9%. In der Altersgruppe der 10 bis < 18-jährigen liegt er bei 13,1%, in der der 18 bis < 25-jährigen bei 14,9% und bei den 25 bis < 40-jährigen sogar bei 18,7%. Es handelt sich hierbei um die Altersgruppen der jungen Erwerbstätigen bzw. potenzieller Familiengründer sowie der nachrückenden jüngeren Altersgruppen, die kurz- und mittelfristig den Übergang ins Berufsleben anstreben werden. Diese Altersgruppen sind daher von besonderer Bedeutung, um der demografischen Entwicklung zu begegnen.

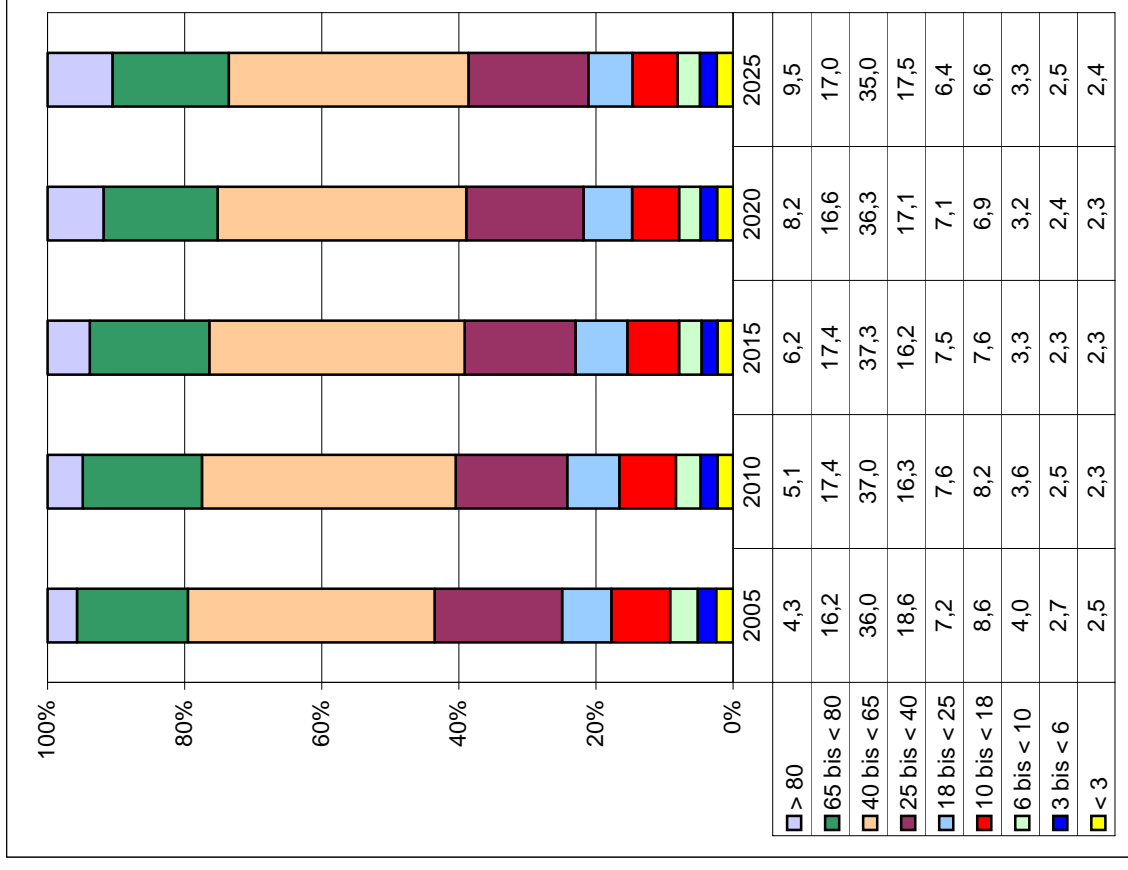
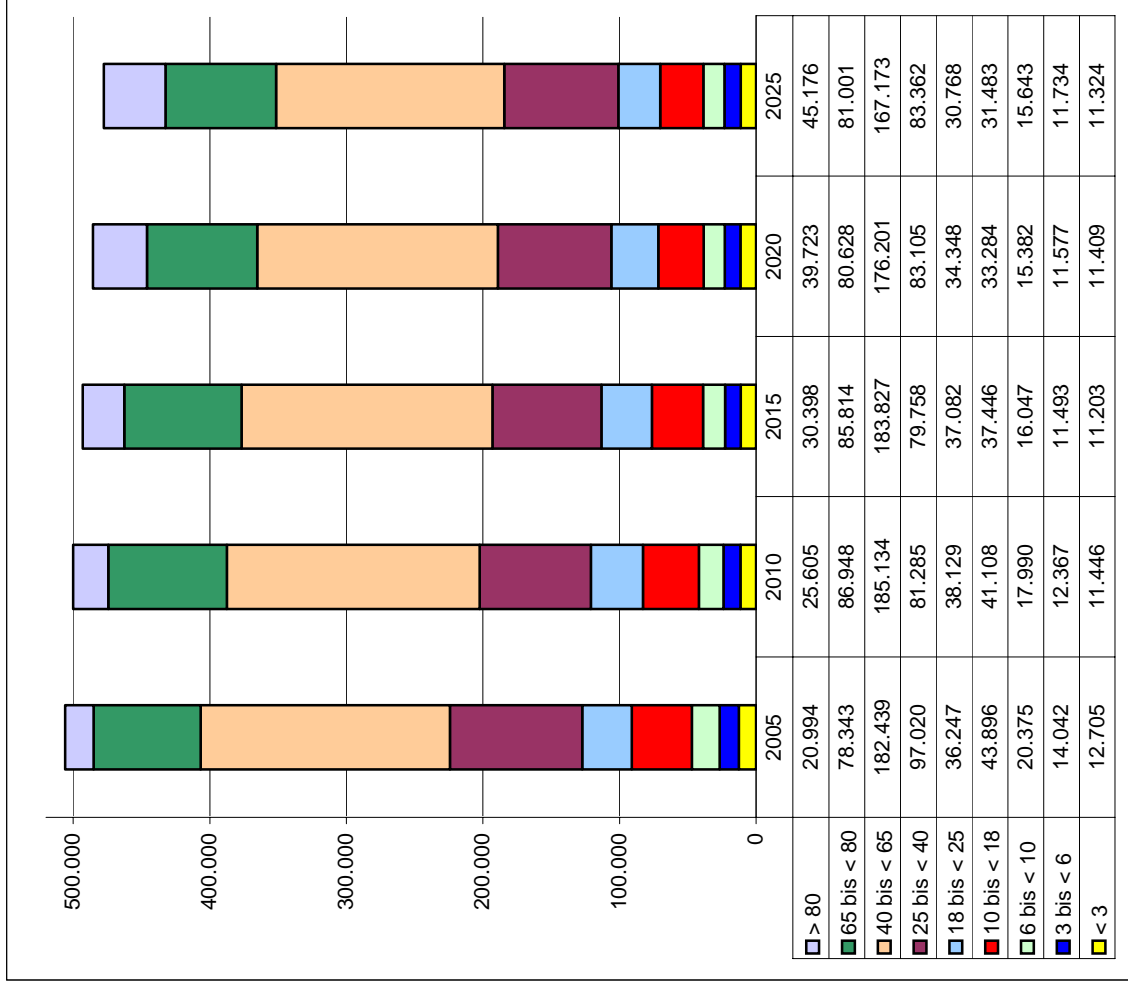
⁷ Die entsprechenden Grafiken für die jeweiligen kreisangehörigen Städte sind im Anlage 2, S.XI-XX.

2.2.2 Prognose der Altersstruktur im Kreis Mettmann 2005 – 2025

Der Trend, der sich bei der bisherigen Entwicklung der Altersstruktur gezeigt hat, nämlich ein zunehmender Alterungsprozess der Gesellschaft, wird für die Zukunft in noch stärkerem Maße prognostiziert. Wie den beiden folgenden Grafiken zu entnehmen ist, verringert sich zukünftig, im Gegensatz zur bisherigen Entwicklung, auch die Altersgruppe der Menschen zwischen 40 und < 65 Jahren. Diese wird zwar, laut Prognose, bis zum Jahr 2012 noch auf 187.069 Menschen anwachsen, sinkt anschließend aber bis 2025 auf 167.173 ab. Das bedeutet, dass sich bis 2025 alle Altersgruppen von 0 bis < 65 Jahren verringern werden. Die Altersgruppen ab 65 Jahre hingegen werden weiter wachsen. Die Altersgruppe der über 80-jährigen wächst durch einen Anstieg von 24.182 Menschen auf insgesamt 45.176 im Jahr 2025 um mehr als das Doppelte.

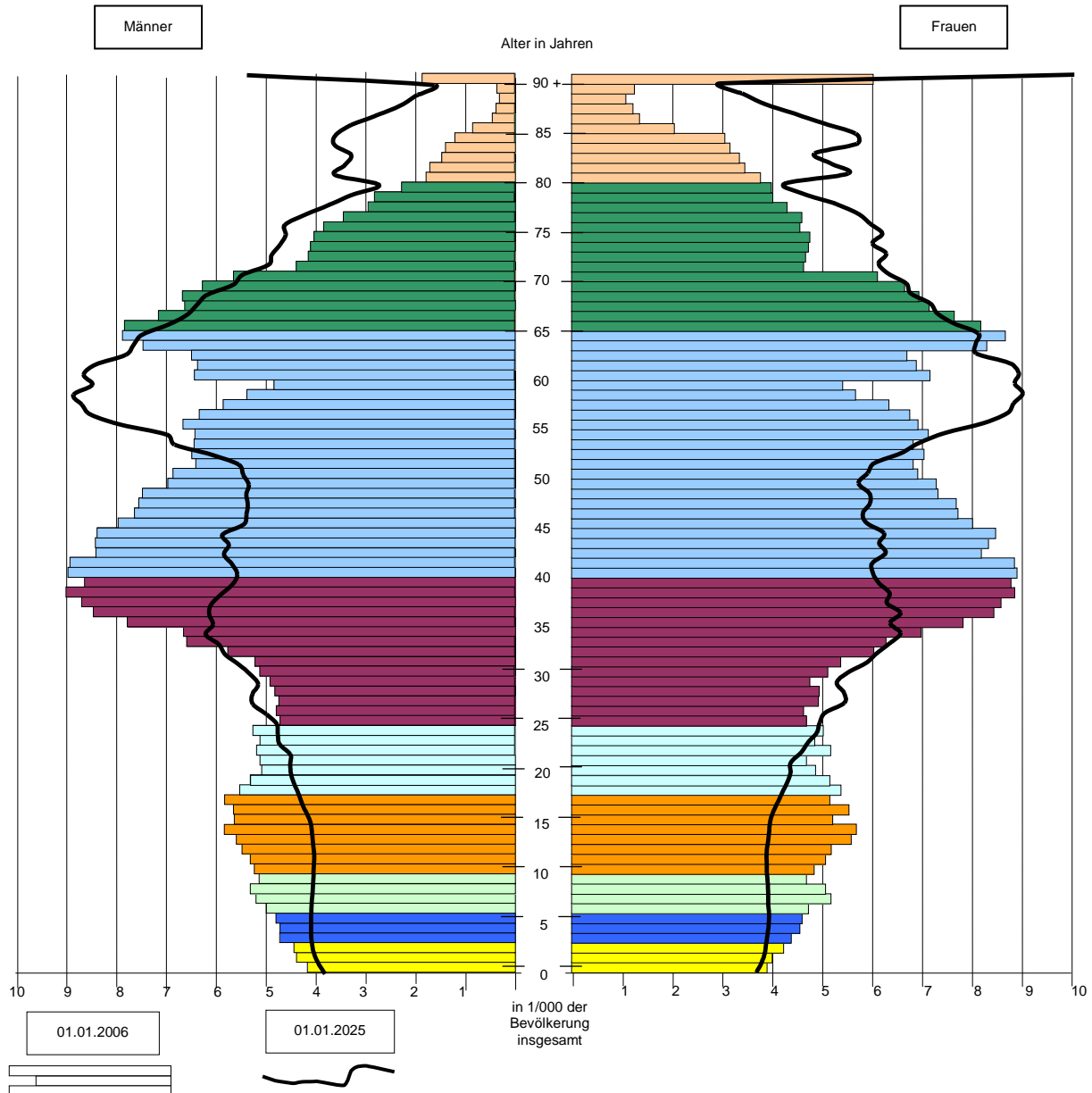
Der Anteil der über 65-jährigen an der gesamten Bevölkerung im Kreis Mettmann wird demnach bis zum Jahr 2025 bis auf 26,5% ansteigen. Damit ist rund jeder vierte Bürger des Kreises im Rentenalter. Der Anteil der potenziell Erwerbstätigen wird sich, auf Grund des Rückganges in der Altersgruppe der 40 bis < 65-jährigen, voraussichtlich auf 58,9% im Jahr 2025 verringern. Der Anteil der Altersgruppe der < 18-jährigen wird weiterhin schrumpfen, und zwar auf 14,8% im Jahr 2025.

Prognose Bevölkerungsentwicklung Kreis Mettmann 2005 – 2025 nach Altersgruppen (Stand 01.01. – absolut und in %)



Die gerade beschriebene prognostizierte zunehmende Alterung der Bevölkerung im Kreis Mettmann wird durch die folgende Grafik nochmals anschaulich gemacht. Die eingangs festgelegten Altersgruppen⁸ sind jeweils farblich markiert:

Altersstrukturvergleich der Bevölkerung im Kreis Mettmann 01.01.2006 und 01.01.2025



Quelle: LDS, eigene Berechnungen

Aus dieser Grafik wird ebenfalls ersichtlich, dass die größte Altersgruppe zwischen 55 und 65 Jahren alt ist. Wenn diese Gruppe das Rentenalter erreicht habe wird, wird der Anteil der potenziell Erwerbstätigen und der Menschen unter 18 Jahren anteilmäßig noch geringer werden, da zu erkennen ist, dass diese Altersgruppen von ihrer Anzahl her deutlich geringer sind.

Grundsätzlich wird die Entwicklung der zunehmend älteren Bevölkerungsstruktur im Kreis Mettmann noch weiter verstärkt durch den ebenfalls prognostizierten Rückgang der gesamten Bevölkerung.

⁸ Siehe Kap.2.2, S.8.

Eine Prognose seitens des LDS für die jeweiligen kreisangehörigen Städte ist kostenpflichtig. Nach Anfrage der anfallenden Kosten sind entsprechende Daten bestellt worden. Das Ergebnis der Berechnungen des LDS lag zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieser Vorlage noch nicht vor. Nach Erhalt der Ergebnisse werden diese Daten dann die Grundlage der Analyse bilden.

Um aber eine Orientierung über die möglichen Entwicklungen der Bevölkerung in den einzelnen kreisangehörigen Städten zu geben, können zunächst die Berechnungen der Bertelsmann-Stiftung herangezogen werden.⁹

Ausgehend vom Jahr 2003 wurde die Bevölkerungsentwicklung für die kreisangehörigen Städte bis zum Jahr 2020 berechnet. Die Entwicklungen fallen in den einzelnen Städten jedoch unterschiedlich aus: In der Stadt Mettmann wird die Bevölkerung über den gesamten Zeitraum bis 2020 leicht ansteigen. In Monheim, aber auch in Ratingen und Hilden, wird die Bevölkerung zunächst bis 2010 bzw. 2015 leicht ansteigen, dann aber bis 2020 unter das Ausgangsniveau von 2003 fallen. In den übrigen Städten wird sich ebenfalls ein Rückgang der Bevölkerung vollziehen, der allerdings unterschiedlich stark ausfallen wird. Am deutlichsten wird hierbei die Bevölkerung in Heiligenhaus, Velbert und Erkrath schrumpfen.

Bei der Prognose der Altersstruktur sind seitens der Bertelsmann-Stiftung andere Altersgruppen eingeteilt worden. Dennoch lässt sich, ähnlich wie auf Kreisebene, auch hierbei feststellen, dass in allen kreisangehörigen Städten die Altersgruppen bis < 50 Jahre bis 2020 tendenziell schrumpfen und die Altersgruppen über 50 Jahre tendenziell wachsen wird.¹⁰

2.3 Natürliche Bevölkerungsbewegung (Geburten- und Sterberate) und Wanderungsbewegungen (Zu- und Fortzüge) im Kreis Mettmann

Die Entwicklung der Bevölkerung wird von zwei Faktoren beeinflusst: Durch die natürliche Bevölkerungsbewegung (Geburten- und Sterberate) und durch die Wanderungsbewegungen der Bevölkerung (Zu- und Fortzüge).

Die Geburtenrate ist seit über 30 Jahren konstant niedrig bei etwa 1,4 Kindern pro Frau und liegt damit ca. ein Drittel unter dem zur Bestandserhaltung notwendigen Wert von 2,1.¹¹ Ausgangspunkt für diese Entwicklung war der Übergang vom „Babyboom“ zum „Pillenknick“, wodurch die heutige und zukünftige Entwicklung der Bevölkerung beeinflusst wurde.¹²

Neben der Geburtenrate ist zudem entscheidend, in welchem Verhältnis diese zur Sterberate steht. Über die Entwicklung dieses Verhältnisses gibt die folgende Grafik einen Überblick:

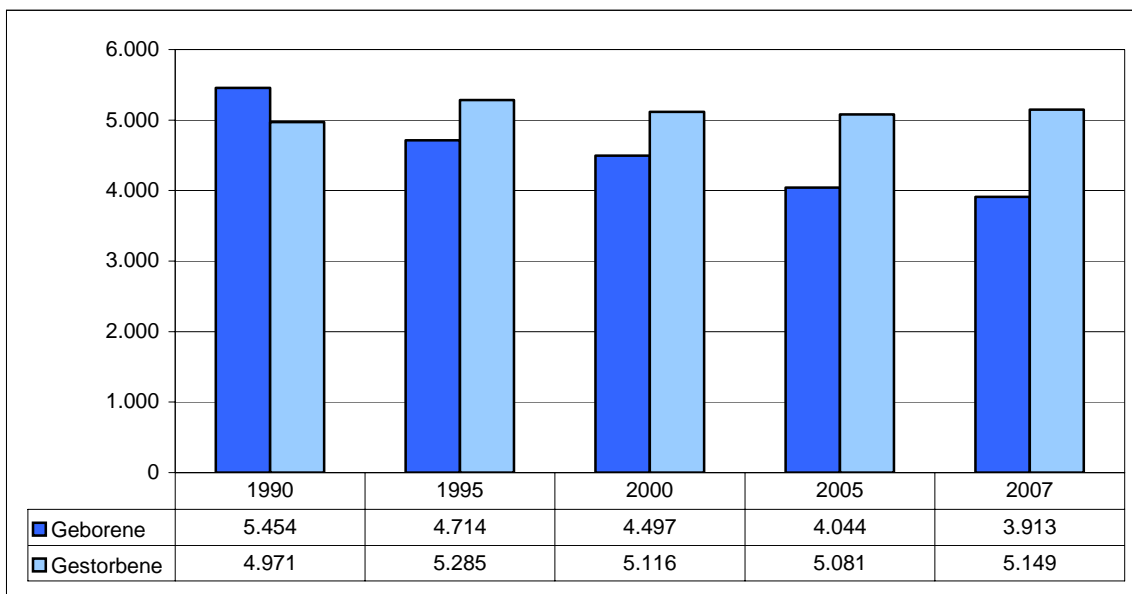
⁹ Siehe Anlage 2, S.XXI.

¹⁰ Siehe Anlage 2, S.XXII-XXVI.

¹¹ 1. Kreisentwicklungsbericht 2006, S.14.

¹² 1. Kreisentwicklungsbericht 2006; S.13-14.

Natürliche Bevölkerungsbewegung im Kreis Mettmann 1990 – 2007



Im Jahr 1990 war die natürliche Bevölkerungsbewegung im Kreis Mettmann noch positiv: Es wurden 483 Menschen mehr geboren als gestorben sind. Ab 1995 ist zu erkennen, dass mehr Menschen im Kreis gestorben sind als geboren wurden. Dieses negative Saldo wurde in der Folgezeit immer größer und wuchs von –571 im Jahr 1995 auf –1.236 im Jahr 2007 an. Dies ist ein wesentlicher Faktor für den Rückgang der Bevölkerung im Kreis Mettmann.

Diese Entwicklung verläuft in den kreisangehörigen Städten ähnlich.¹³ In Langenfeld lässt sich diese rückläufige Entwicklung der natürlichen Bevölkerungsbewegung jedoch erst ab ca. 2005 erkennen, in Monheim sogar erst ab ca. 2007. Im Gegensatz dazu ist in Wülfrath während des gesamten Zeitraumes von 1990 bis 2007 die Sterberate höher als die Geburtenrate.

Die hier dargestellten Entwicklungen der Geburtenrückgänge und der negativen Salden der natürlichen Bevölkerungsbewegung lassen sich kurz- und mittelfristig nicht korrigieren, „weil die Eltern nicht geboren wurden, die in Zukunft diese Kinder in die Welt setzen müssten“.¹⁴ Daher ist durch die geringe Zahl der Geburten in der Vergangenheit der entsprechend geringere Anteil Jüngerer in der Bevölkerung bereits angelegt.

Wie bereits erwähnt, ist die Wanderungsbewegung der Bevölkerung, neben der natürlichen Bevölkerungsbewegung, der zweite Faktor, der die demografische Entwicklung beeinflusst.

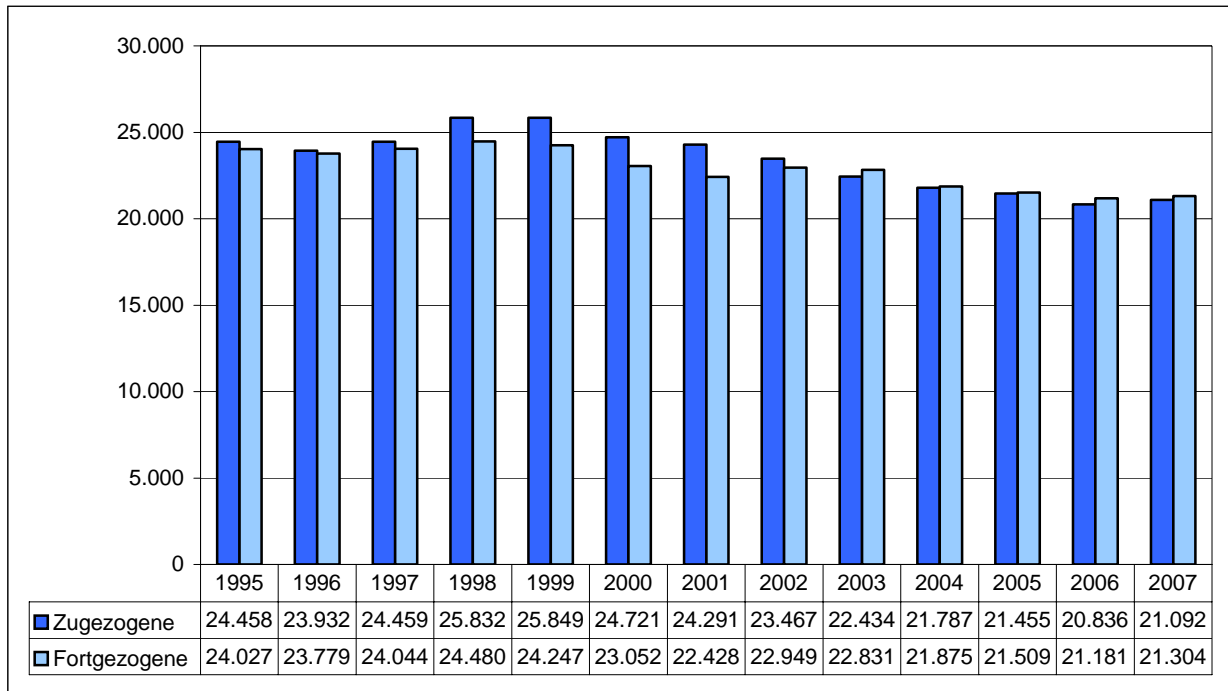
Bei den folgenden Daten handelt es sich um Zu- und Fortgezogene über die jeweiligen Gemeindegrenzen. Die Angaben für den Kreis Mettmann bilden die Summe der Zu- und Fortzüge der einzelnen kreisangehörigen Städte.

Für den gesamten Kreis Mettmann ist festzustellen, dass es in dem Zeitraum von 1995 bis 2002 einen Überschuss an Zugezogenen gab. Ab 2003 bis 2007 überwog hingegen die Zahl der Fortgezogenen. Auffällig ist zudem, dass sowohl die Zu- als auch die Fortzüge seit 1999 bis 2007 zurückgehen, die Zuzüge jedoch in stärkerem Maße als die Fortzüge.

¹³ Vgl. Anlage 2, S.XXVII-XXXVI.

¹⁴ Herwig Birg, von 1981 bis 2004 Inhaber eines Lehrstuhls für Bevölkerungswissenschaft an der Universität Bielefeld und Geschäftsführender Direktor des Instituts für Bevölkerungsforschung und Sozialpolitik (IBS) an der Universität Bielefeld.

Zu- und Fortzüge im Kreis Mettmann über die Gemeindegrenzen 1995 – 2007

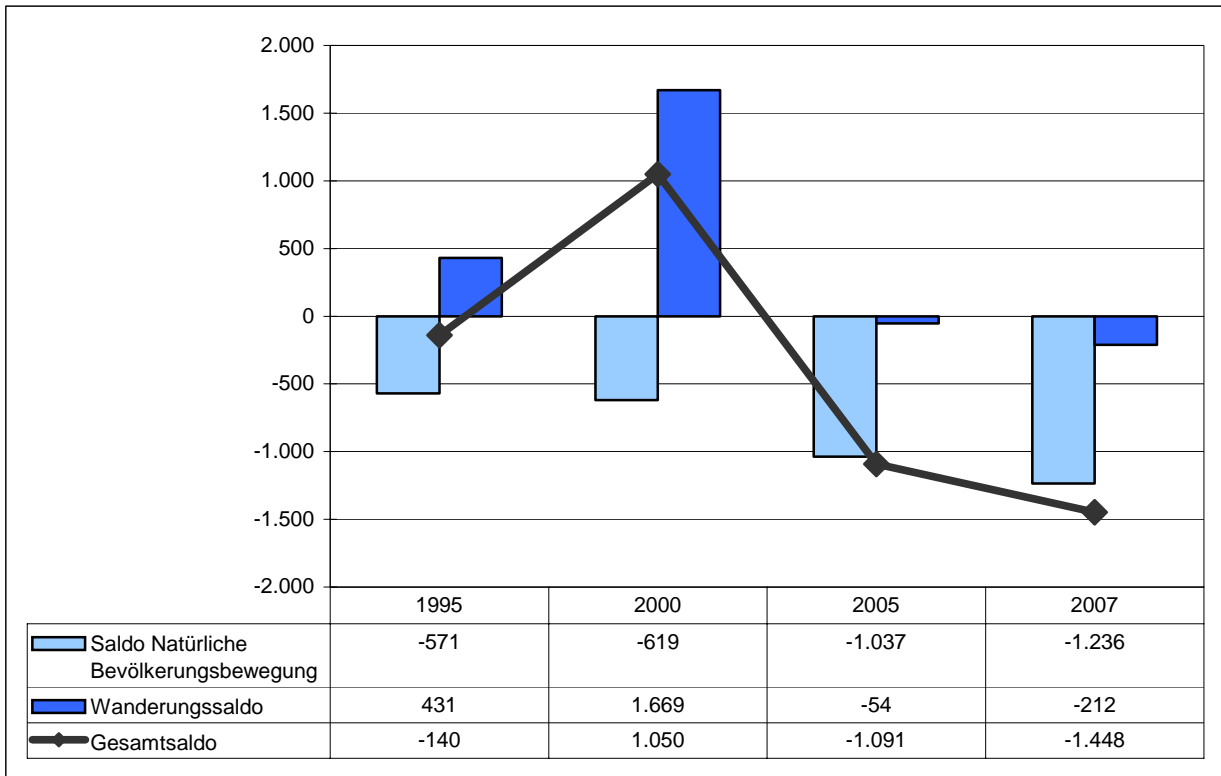


In den kreisangehörigen Städten ist diese Entwicklung unterschiedlich.¹⁵ In Heiligenhaus gibt es während des gesamten Zeitraumes von 1995 bis 2007 mehr Fort- als Zugezogene. In den Städten Erkrath, Monheim, Velbert und Wülfrath ist in den letzten Jahren die Zahl der Fortgezogenen höher als die der Zugezogenen. In Haan ist das Verhältnis relativ ausgeglichen. Im Gegensatz dazu verzeichnet Langenfeld über den gesamten Zeitraum einen Zuwanderungsgewinn. Ähnlich verhält es sich auch bei den Städten Hilden, Mettmann und Ratingen, bei denen seit dem Jahr 2000 ein Übergewicht an Zugezogenen festzustellen ist. Dieses fällt insbesondere in Mettmann recht deutlich aus.

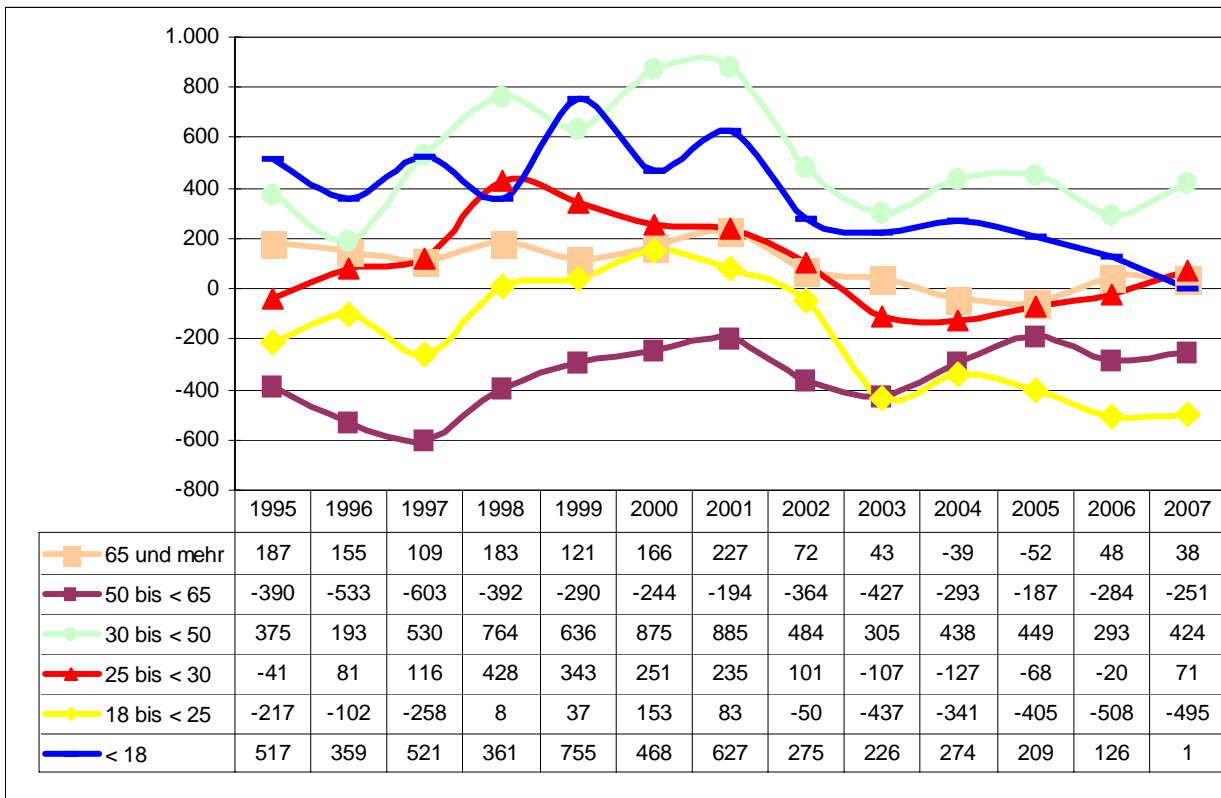
Aus beiden Faktoren ergibt sich ein Gesamtsaldo, welcher die Bevölkerungsentwicklung bestimmt. Hieraus wird deutlich, dass der eingangs beschriebene Bevölkerungsanstieg des Kreises Mettmann, der seinen Höchststand im Jahr 2001 hatte, auf Grund der Zuwanderungsgewinne zustande gekommen ist. Für die Bevölkerungsentwicklung im Kreis Mettmann sind daher Zuwanderungsgewinne von Menschen außerhalb der Region in das gesamte Kreisgebiet von großer Bedeutung.

¹⁵ Siehe Anlage 2, S.XXVII-XXXVI.

Gesamtsaldo natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungsbewegungen im Kreis Mettmann 1995 – 2007



Wanderungssaldo im Kreis Mettmann 1995 – 2007 nach Altersgruppen



Die Wanderungssalden der verschiedenen Altersgruppen haben in den vergangenen Jahren unterschiedliche Verläufe genommen. Besonders auffallend ist, dass seit 2003 die Altersgruppe der 18 bis < 25-jährigen mit Abstand den negativsten Wanderungssaldo aufweist. Die Altersgruppe der 50 bis < 65-jährigen ist ebenfalls konstant im negativen Bereich. Die jüngste Altersgruppe der < 18-jährigen hat während des gesamten Zeitraumes ebenfalls deutlich verloren und liegt im Jahr 2007 lediglich bei einem Plus von 1. Die stärkste Gruppe wird von den 30 bis < 50-jährigen gebildet, also die Altersgruppe, in der verstärkt Familiengründungen bzw. feste Familienstandorte erwartet werden können.

Zusammenfassend ist deutlich zu erkennen, dass die demografische Entwicklung sich im Kreis Mettmann bereits seit einigen Jahren vollzieht und zukünftig sich weiter verstärken wird. Darüber hinaus wird der Anteil der Älteren immer größer und der der Jüngeren entsprechend geringer.

Eine Steigerung der Geburtenrate ist unwahrscheinlich, da der Schnitt von etwa 1,4 Kindern pro Frau seit über 30 Jahren relativ konstant ist. Selbst wenn ab heute eine deutliche Steigerung der Geburtenrate erreicht werden würde, hätte diese erst langfristig Auswirkungen, da die Altersstruktur der Bevölkerung für die nächsten ca. 30 Jahre bereits angelegt ist.

Die andere Möglichkeit, dem demografischen Wandel zu begegnen, liegt in einer zunehmenden Zuwanderung aus Gebieten außerhalb des Kreises Mettmann in das Kreisgebiet hinein. Bis vor wenigen Jahren gab es noch positive Zuwanderungszahlen und die Bevölkerungszuwächse bis zu diesem Zeitpunkt basierten vornehmlich auf diesen positiven Zuwanderungsgewinnen.

Die Wanderungssalden der Altersgruppen haben gezeigt, dass der Kreis insbesondere für die Altersgruppe der potenziellen Familiengründer bzw. als fester Familienstandort attraktiv ist. Andererseits ist die negative Wanderungsbilanz gerade der Jüngeren kritisch zu betrachten.

In dem Zusammenhang ist von Bedeutung, dass gerade in den Altersgruppen der 10 bis < 40-jährigen der Anteil der Ausländer über dem gesamt durchschnittlichen Anteil an der Kreisbevölkerung liegt.

Insbesondere die Gruppe der Jungen und Jugendlichen sowie der jungen Familien sind von großer Bedeutung, um der demografischen Entwicklung erfolgreich zu begegnen.

3. Datenanalysen und Entwicklung von Handlungsfeldern der einzelnen Ämter der Kreisverwaltung

Die im ersten Teil der Vorlage dargestellten Entwicklungen und Prognosen der Bevölkerungszahl und -struktur haben entsprechende Auswirkungen auf die Entwicklungen in den verschiedenen Ämtern der Kreisverwaltung.

Ausgehend von der Bevölkerungsanalyse und ergänzt durch jeweilige themenspezifische Daten, stellen im Folgenden die einzelnen Ämter der Kreisverwaltung ihre jeweiligen Datenanalysen sowie die Entwicklungen entsprechender Handlungsfelder dar.

Wirtschaftsförderung (01-5)

Die Auswirkungen des demografischen Wandels auf Unternehmen und Wirtschaft sind vielfältig. Lediglich attraktive und wirtschaftlich stabile Regionen können Wanderungsgewinne verbuchen und somit den Bevölkerungsrückgang abmildern. Auch die Altersstruktur wird durch Wanderungen beeinflusst, durch den Zuzug junger Menschen und Familien kann die Altersstruktur verjüngt und somit das Erwerbspersonenpotenzial gesteigert werden. Dies ist wichtig, um dem Fachkräftemangel zu begegnen. Faktoren für die Zuwanderung sind z.B. ein guter regionaler Arbeitsmarkt, gute Bildungsangebote und andere weiche Standortfaktoren. Um einen stabilen regionalen Arbeitsmarkt aufweisen zu können, bedarf es spezieller Anreize / Gegebenheiten, damit Unternehmen sich in der Region ansiedeln bzw. nicht den Standort verlassen oder wechseln.

Es muss daher das Ziel sein, den Kreis Mettmann als Wirtschaftsstandort zu sichern und attraktiv zu gestalten. Er ist positiv darzustellen und es ist für ihn zu werben.

Für die Datenanalyse ist methodisch anzumerken, dass das Gros der vorliegenden Daten aus aktuellen Zeitreihen und nicht aus Prognosen besteht. Eine in die Zukunft reichende Analyse der Bestandsdaten ist schwierig, weil man daraus eigenständig Prognosen erstellen müsste. Dies ist jedoch methodisch korrekt nicht leistbar. Die vorliegende Analyse kann lediglich auf der Grundlage des aktuellen Datenmaterials durchgeführt werden. Da es regelmäßig neue Berechnungen gibt – und es schwierig ist 15 bis 20 Jahre voraus zu rechnen (aufgrund dessen unterscheiden sich auch die Prognosen der einzelnen Quellen erheblich) – ist die vorliegende Datenanalyse lediglich eine Ist-Analyse, die regelmäßig wiederholt werden müsste.

Die Daten und Berechnungen des IHK-Gutachtens hinsichtlich der Entwicklung der Erwerbstätigen nach Wirtschaftszweigen widersprechen sich. Eine Berechnung hat zum Ergebnis, dass die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten abnehmen werden, eine andere sieht einen leichten Zuwachs vor. Daher können diese Zahlen nicht analysiert werden. Des Weiteren wurden die Berechnungen lediglich auf Grundlage der jüngsten Entwicklungen erstellt, es handelt sich also um Tendenzaussagen. Ob und wieweit Gegensteuern bzw. entsprechende Maßnahmen der örtlichen Politik Einfluss auf die Entwicklung der Erwerbstätigen nehmen können, wurde in dem Gutachten nicht berücksichtigt.

Wie im zweiten Kapitel beschrieben wurde, hat sich der jahrelange positive Wanderungssaldo seit 2003 negativ entwickelt.¹⁶ Im Jahr 2006 sind etwa 350 mehr Menschen aus dem Kreis Mettmann fort- als zugezogen. Der Saldo muss sich – um die Bevölkerungszahl und -struktur des Kreises zu stabilisieren – kurzfristig wieder positiv entwickeln. Hierzu kann ein entsprechendes Regionalmarketing einen Beitrag leisten.

Die Bevölkerung im Kreis Mettmann entwickelte sich, verglichen mit dem NRW-Durchschnitt etwas stärker, allerdings seit Beginn der 1990er Jahre nicht mehr in dem Maße wie zuvor. Für die Zukunft wird sogar ein deutlicherer Rückgang der Bevölkerung als auf Landesebene prognostiziert.¹⁷

¹⁶ Vgl. Kap.2.3, S.16-17.

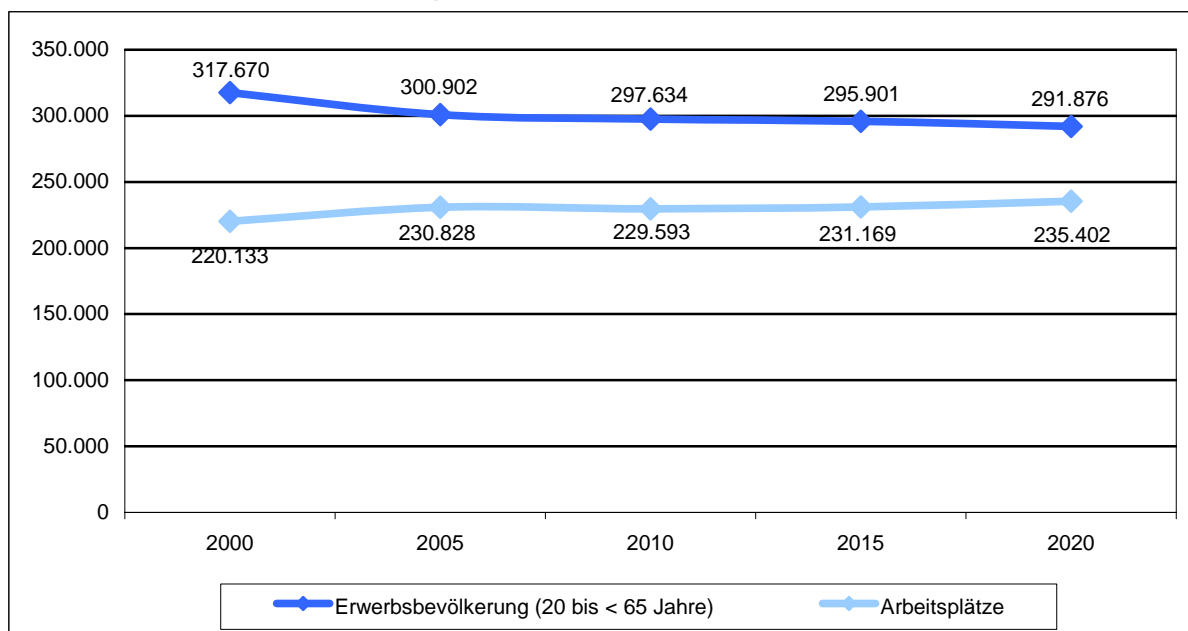
¹⁷ Vgl. Kap.2.1, S. 4-7.

Innerhalb des Kreises wird sich die Bevölkerungszahl sehr unterschiedlich entwickeln: Während in Mettmann die Bevölkerung zunehmen wird, wird sie insbesondere in den Städten Heiligenhaus, Erkrath und Velbert am deutlichsten zurückgehen.¹⁸ Diese Städte sind besonders von den Beschäftigungseinbußen in der industriellen Beschäftigungsbranche betroffen.

Der Kreis Mettmann hat hohe Pendlerverflechtungen mit dem angrenzenden Umland, die absoluten Zahlen sind hoch. Die Pendlerzahlen zeigen, dass der Kreis Mettmann als Wohnstandort attraktiv ist und auch eine hohe Arbeitsplatzdichte aufweist.

Die Erwerbsbevölkerung (Menschen zwischen 20 bis < 65) wird, ausgehend vom Jahr 2000, bis 2020 um etwa 26.000 auf knapp 292.000 Menschen sinken, gleichzeitig wird die Zahl der Arbeitsplätze um 15.300 zunehmen, und zwar auf 235.000. Dies bedeutet, dass sich die Arbeitsmarktsituation in den nächsten Jahren entspannen wird. Der Saldo wird von rund 97.500 im Jahr 2000 bzw. 70.000 im Jahr 2005 auf etwa 56.500 im Jahr 2020 sinken. Es werden also immer mehr Menschen einen Arbeitsplatz im Kreis Mettmann finden, die Notwendigkeit über die Kreisgrenzen auszupendeln wird abnehmen. Da es in Düsseldorf deutlich mehr Arbeitsplätze als Erwerbspersonen gibt, ist davon auszugehen, dass viele Bewohner des Kreises Mettmann dort einen Arbeitsplatz finden können. Diese Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials hat aber auch zur Folge, dass die Zahl der älteren Arbeitnehmer auf Dauer zunehmen wird.

Prognose Erwerbsbevölkerungspotenzial (Einwohner 20 bis < 65 Jahre) und Arbeitsplätze im Kreis Mettmann 2000-2020



Quelle: IHK-Gutachten: Demografische Entwicklung in der Region Düsseldorf; 2007; Teil 1; S.43

Das Erwerbspersonenpotenzial wird sich in den kreisangehörigen Städten sehr unterschiedlich entwickeln. Während es in der Stadt Mettmann und in Langenfeld bis 2020 noch steigen wird, wird es in Erkrath und Heiligenhaus stark sinken. In den weiteren Städten wird es konstant bleiben, bzw. nur moderat zurückgehen.¹⁹

Die Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials hat entsprechende Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Es ist mit einem Fachkräfte- und Akademikermangel zu rechnen. Die Struktur

¹⁸ Vgl. Kap.2.2.2, S.15.

¹⁹ Siehe Anlage 2, S.XXXVII.

im Beschäftigungssystem ändert sich, besonders stark expandieren anspruchsvolle, sekundäre Dienstleistungstätigkeiten. Es werden vermehrt gut und hoch qualifizierte Fachkräfte nachgefragt. Aber auch in anderen Branchen wird es mittelfristig zu einem Fachkräftemangel kommen. Momentan wird die Erwerbstätigkeit durch Akademiker hauptsächlich von der mittleren Altersgruppe, also den geburtenstarken Jahrgängen, getragen. Diese Jahrgänge werden in etwa zwei Jahrzehnten aus dem Erwerbsleben ausscheiden, sie können nur dann adäquat ersetzt werden, wenn die nachrückenden, geburtenschwachen Jahrgänge besser qualifiziert werden als vorherige. Dies ist derzeit anscheinend nicht der Fall.

Um dieser Entwicklung zu begegnen, bedarf es einer besseren Nutzung des bestehenden Erwerbspersonenpotenzials. Derzeit sind in Deutschland nur 70% des Erwerbspersonenpotenzials tatsächlich erwerbstätig. Vor allem Frauen, ältere Menschen und Menschen mit Zuwanderungsgeschichte müssen besser in den Arbeitsmarkt integriert werden.²⁰

Bei einer Befragung der Unternehmen des Kreises Mettmann durch die IHK in den Jahren 2007 und 2008 gaben im ersten Halbjahr 2008 46% der antwortenden Unternehmen an, dass sie einen Mangel an Fachkräften haben. Es zeigt sich, dass im Dienstleistungsbereich lediglich 10% der Unternehmen einen Fachkräftemangel sehen, im Handel jedoch 57%. Der Großhandel (75%) und die Investitionsgüterproduktion (88%) sowie das verarbeitende und produzierende Gewerbe (jeweils 53%) weisen mit Abstand den größten Mangel an Fachkräften auf.

6.a) Mangel an Fachkräften

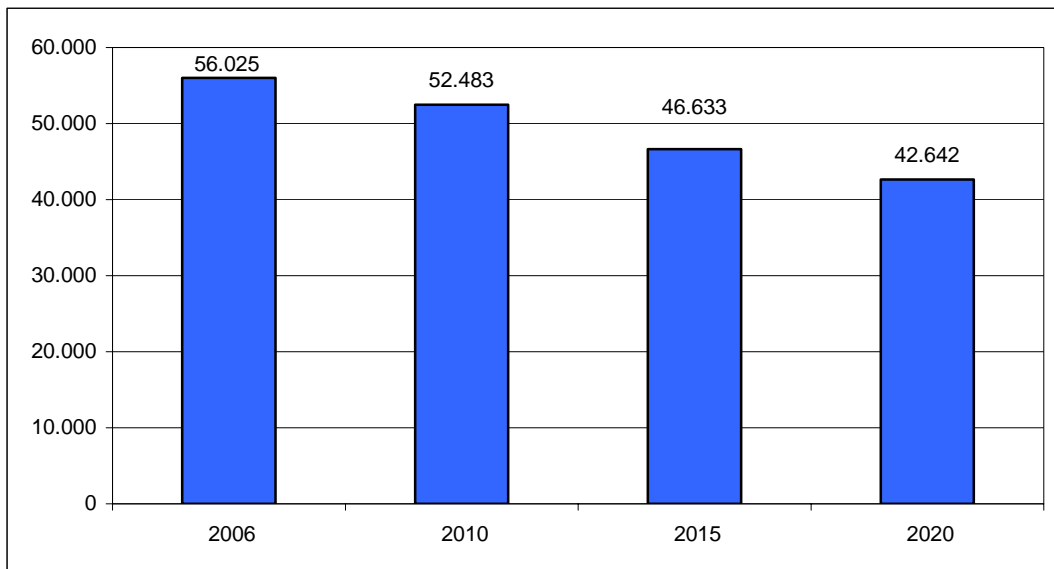
Wirtschaftszweig	1.ja			2.nein			Saldo		
	1.Hj. 2008	2.Hj. 2007	1.Hj. 2007	1.Hj. 2008	2.Hj. 2007	1.Hj. 2007	1.Hj. 2008	2.Hj. 2007	1.Hj. 2007
Vorleistungsgüterproduzenten	43,4	44,9	39,5	56,6	55,1	60,5	-13,1	-10,1	-21,1
Investitionsgüterproduzenten	87,9	60,5	34,8	12,1	39,5	65,2	75,8	20,9	-30,3
Gebrauchsgüterproduzenten	0,0	100,0	0,0	0,0	0,0	100,0	0,0	100,0	-100,0
Verbrauchsgüterproduzenten	0,0	66,7	100,0	100,0	33,3	0,0	-100,0	33,3	100,0
Verarbeitendes Gewerbe	52,6	49,4	39,8	47,4	50,6	60,2	5,2	-1,2	-20,4
Baugewerbe	27,2	12,9	22,7	72,8	87,1	77,3	-45,6	-74,2	-54,5
Produzierendes Gewerbe	53,3	50,1	40,2	46,7	49,9	59,8	6,6	0,3	-19,6
Großhandel	74,5	69,8	41,9	25,5	30,2	58,1	49,1	39,5	-16,3
Einzelhandel	3,3	2,7	25,7	96,7	97,3	74,3	-93,4	-94,5	-48,5
Handel insgesamt	57,1	52,6	36,6	42,9	47,4	63,4	14,1	5,3	-26,9
Dienstleistung insgesamt	10,7	19,8	14,7	89,3	80,2	85,3	-78,6	-60,4	-70,5
Gesamtergebnis	46,2	48,3	37,2	53,8	51,7	62,8	-7,5	-3,4	-25,7

Quelle: IHK-Konjunkturumfrage im Kreis Mettmann, 2008

Diese Zahlen belegen, dass die Bildung und Ausbildung der Schulabgänger immer wichtiger wird, besonders im Hinblick darauf, dass sich die Schulabgängerzahlen in den nächsten Jahren negativ entwickeln werden. Verließen 2007 noch 5.155 Schüler die weiterführenden Schulen, werden es 2020 nur noch 4.484 sein. Davon werden voraussichtlich 2% keinen Schulabschluss haben, 15% einen Hauptschulabschluss und 37% das Abitur. Die Schülerbestände an Grund-, Haupt-, Real-, Gesamtschulen und Gymnasien werden von 56.000 (2006) auf rund 42.600 (2020) sinken.

²⁰ Zur besseren Einbindung von Frauen und Menschen mit Zuwanderungsgeschichte vgl. den Beitrag des Sozialamtes (50), Kap.3, S.46 ff.

Prognose der Schülerbestände im Kreis Mettmann



Quelle: LDS (2007): Voraussichtlicher Schülerbestand an Grund-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen sowie an Gymnasien nach dem Schuljahrgang (Status-quo Prognose)

Es bedarf einer guten Qualifizierung der jungen Menschen und Schulabgänger, um sie gemäß den Anforderungen des Arbeitsmarktes auszubilden und zu qualifizieren. Auf diese Weise kann auf der einen Seite dem Fachkräftemangel begegnet werden, auf der anderen Seite können den jungen Menschen somit Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt eröffnet werden. Außerdem können sie so an den Kreis Mettmann gebunden werden. Die Instrumente der Wirtschaftsförderung zu dieser Thematik sind das Kooperationsnetz-Schule-Wirtschaft (KSW) und das BerufsOrientierungsNetzwerk (BON).

In dem KSW wird mit Hilfe von Partnerbetrieben der Unterricht praxis- und wirtschaftsnäher gestaltet und erlaubt den Schülern erste Einblicke in die Unternehmen des Heimatortes.

Das BON ist eine Anlauf-, Kontakt- und Koordinierungsstelle für Akteure aus den Bereichen Schule / Wirtschaft und des Übergangs Schule / Beruf bzw. Schule / Hochschule. Die Berufsorientierung soll bereits während der Schulzeit optimiert werden, indem mehr lokale Unternehmen in den Berufsorientierungsprozess in der Schule eingebunden und die Übergänge von der Schule zum Beruf erleichtert und verkürzt werden.

Um den Wirtschaftsstandort Kreis Mettmann attraktiv und zukunftsfähig zu gestalten, betreibt die Wirtschaftsförderung sowohl das Binnen- als auch das Regionalmarketing.

Das Binnenmarketing hat zum Ziel, den Zusammenhalt innerhalb des Kreises zu wahren und die Städte und Aktivitäten miteinander zu vernetzen. Dies ist vor allem in Hinblick auf Cluster ein wichtiges Arbeitsfeld. Außerdem stellen sich die Städte gemeinsam auf Messen wie der Expo Real dar.

Die Handlungsfelder des Regionalmarketings sind Messeauftritte (z.B. Expo Real, Tag der Wirtschaft, etc.), die Organisation von Events für bedeutende Repräsentantengruppen, die Publikation von Informationsbroschüren, die Mitgestaltung und -verantwortung von entsprechenden Projekten sowie der Aus- und Aufbau von Netzwerkstrukturen für bestimmte Wirtschaftszweige.

Die Unternehmensstruktur ist mittelständisch geprägt, der Kreis Mettmann weist einen ausgewogenen Branchenmix auf. Jedoch sind die Branchen „Handelsvermittlung und Großhandel“ sowie „Einzelhandel“, „Herstellung von Metallerezeugnissen“ und „Metallerzeugung und -verarbeitung“ im Vergleich mit NRW überproportional vertreten. Eine Aufgabe des Regionalmarketing ist es, den Standort für gewisse Branchen attraktiver zu gestalten und Netz-

werke zu etablieren. Dies ist mit der Schlüsselregion in Velbert und Heiligenhaus bereits sehr gut gelungen.

Der Kreis Mettmann ist nicht nur für bestehende Unternehmen ein attraktiver Standort, auch Gründungswillige sehen in unserer Region Absatzmärkte für Produkte und Dienstleistungen.

Der Firmen- und Gründungsservice bietet daher ein umfangreiches Leistungsspektrum an bedarfsgerechter Beratungsleistung an. Als Anlaufstelle und Ansprechpartner für die Förderprogramme des Landes werden hier nicht nur mögliche Fragen beantwortet, sondern auch deren Bearbeitung und Abwicklung durchgeführt.

Existenzgründer erhalten Informationen und Unterstützung zu allen Fragen rund um das Thema Gründung und können so schnell und unbürokratisch ihr Gründungsvorhaben umsetzen.

Um dem demografischen Wandel zu begegnen, können die Arbeitsfelder der Wirtschaftsförderung also das BerufsOrientierungsNetzwerk und das Kooperationsnetz-Schule-Wirtschaft, das Regionalmarketing sowie der Gründungs- und Firmenservice sein.

Des Weiteren liegt der Kreis Mettmann in einem sehr attraktiven Großraum, der infrastrukturell sehr gut erschlossen ist. Die Nähe zu Düsseldorf ist ein Standortvorteil, der genutzt werden sollte. Nach einer Studie der Unternehmensberatung Mercer hat Düsseldorf aus Sicht von ausländischen Mitarbeitern großer Unternehmen die beste Lebensqualität unter den deutschen Großstädten.²¹

²¹ <http://www.mercer.de/pressrelease/details.jhtml/dynamic/idContent/1308780>

Haupt- und Personalamt (10)

Der Kreis als Arbeitgeber

Ausrichtung der Organisation und der Personalwirtschaft auf die Anforderungen demografischer Veränderungen

1. Einführung

Der demografische Wandel, der sich gegenwärtig in Deutschland und in Europa erkennbar vollzieht und in den nächsten Jahrzehnten beschleunigen wird, verändert die Rahmenbedingungen für den öffentlichen Dienst und die öffentlichen Verwaltungen erheblich.²² Auch bei der Kreisverwaltung und im Kreis Mettmann werden die Auswirkungen der demografischen Entwicklungen mit Alterungsprozessen, Rekrutierungsproblemen infolge Fachkräftemangel sowie einer langfristig schrumpfenden Bevölkerung zunehmend spürbar. Für den Kreis wirft der demografische Wandel zwei zentrale Fragestellungen auf:

- 1) Welche Auswirkungen ergeben sich mittel- und langfristig auf den Personalbestand und die Personalentwicklung (Personalressourcen) der Kreisverwaltung Mettmann?
- 2) Welche Anpassungen in den Dienstleistungen des Kreises müssen aufgrund von veränderten gesellschaftlichen Anforderungen bzw. Nachfragestrukturen vorgenommen werden und wie wirken sich diese auf den Personalbedarf in quantitativer und qualitativer Hinsicht – und in der Folge auf weitere Planungen wie z.B. Raumkonzepte – aus?

Dieser Beitrag konzentriert sich zunächst auf die erste Fragestellung und sich daraus ergebende Konsequenzen für die Ausrichtung der Organisationsentwicklung und Personalwirtschaft. Antworten auf die zweite Fragestellung finden sich in den Beiträgen der Fachbereiche wieder und sollten im nächsten Bearbeitungsschritt bewertet werden.

2. Analyse der Altersstruktur der Kreisverwaltung

Zur Beurteilung der Auswirkungen des demografischen Wandels auf künftige Personalressourcen der Kreisverwaltung Mettmann ist zunächst eine differenzierte Altersstrukturanalyse erforderlich. Diese ist mit den vorhandenen Auswertungsmöglichkeiten kurzfristig detailliert nicht leistbar. Daher erfolgt an dieser Stelle eine erste, grobe Auswertung der vorhandenen Daten:

Die Altersstruktur des Kreises ist repräsentativ für den öffentlichen Dienst. 48% der Beschäftigten in Kommunen sind heute älter als 45 Jahre, die größte Beschäftigungskohorte ist die Altersgruppe der 45- bis 55-jährigen²³. Diese Entwicklung ist im Wesentlichen auf die Einstellungsstopps und Stellenkürzungen der letzten Jahre zurückzuführen. Beim Kreis sind mehr als 50% der Beschäftigten zwischen 40 und 54 Jahre alt. Das Durchschnittsalter beläuft sich zurzeit auf 44,2 Jahre.

Die Alterung der Beschäftigten führt häufig zu einer alterszentrierten Personalstruktur – u.a. mit dem Risiko künftigen Know-how-Verlustes bei Weggang älterer Wissens- und Erfahrungsträgerinnen und -träger. Nach Schätzungen des Deutschen Städte- und Gemeindebundes werden in den kommenden zehn Jahren rund 20 bis 30% der Mitarbeiter/innen im kommunalen Bereich in den Ruhestand eintreten. Besonders besorgniserregend ist die Situ-

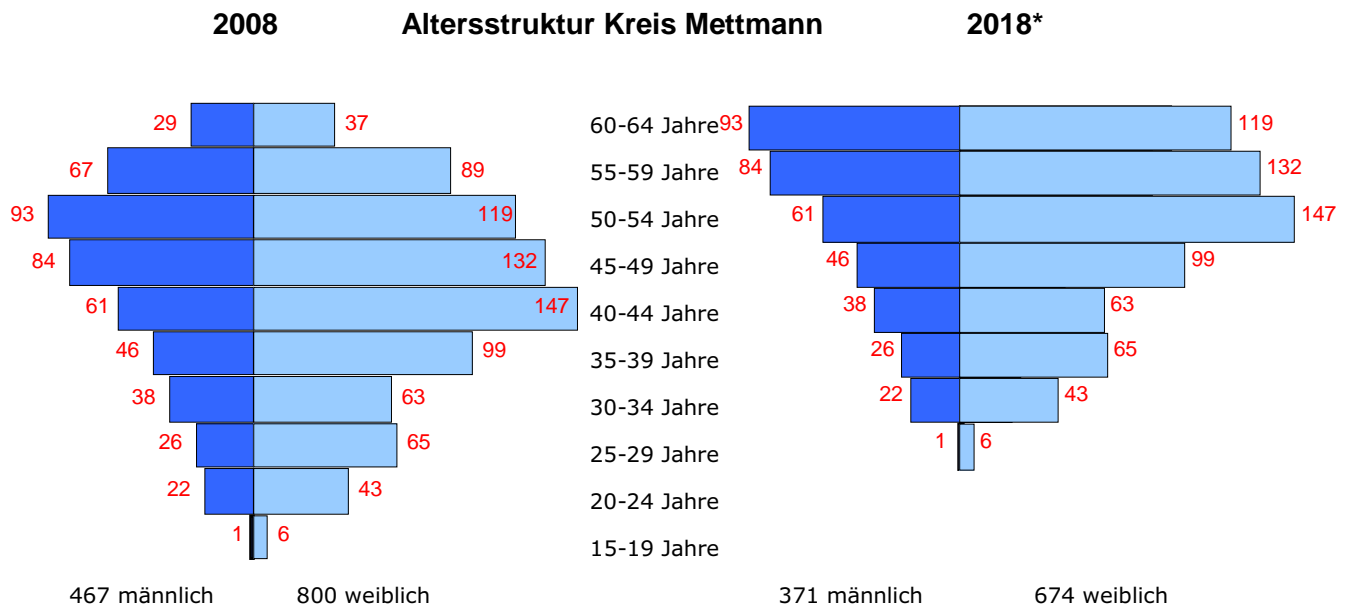
²² Bundesministerium des Innern (Hrsg.), Demografischer Wandel und öffentlicher Dienst, Dokumentation der Europäischen Expertenkonferenz, 2. Mai 2007, Brühl/Deutschland (www.verwaltung-innovativ.de).

²³ Prognos trendletter 2/2007 - Zitiert in: Dr. Andreas Osner, Kommunale Dienstleistungspartnerschaften durch Shared Services – Mit weniger Ressourcen effektiver verwalten, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, 2007.

ation in den Führungspositionen der Verwaltungen: In den kommenden 20 Jahren werden über die Hälfte der Führungskräfte nicht mehr im Dienst sein.²⁴

Beim Kreis Mettmann scheiden von den 20 Führungskräften auf Dezernenten- und Amtsleitungsebene – ohne Berücksichtigung von Wahl- und Zeitbeamten – 16 bis zum Jahr 2020 wegen Erreichen der Altersgrenze oder aufgrund von Altersteilzeit aus. Von den 22 zurzeit besetzten Abteilungsleitungen werden aus den genannten Gründen mehr als die Hälfte (12) bis 2020 ausscheiden.

Die Altersstruktur der Kreisverwaltung stellt sich im Vergleich wie folgt dar:



* ohne Berücksichtigung von Fluktuation und Neueinstellungen

3. Aufgaben- und Organisationsentwicklung der Kreisverwaltung

Um den künftigen Personalbedarf nach Quantität und Qualität sachgerecht einschätzen zu können, ist es erforderlich, neben einer genaueren Analyse der Alters- und Personalstruktur der Kreisverwaltung auch die künftige Aufgaben- und Organisationsentwicklung näher zu betrachten. Diese wird durch zahlreiche interne und externe Faktoren, insbesondere auch durch die künftige Strategie des Kreises, beeinflusst.

Über den demografischen Wandel hinaus sind weitere Entwicklungen wie z.B. Strukturwandel, Verwaltungsstruktur- und Funktionalreformen, (Re-) Kommunalisierung von Aufgaben, Fortführung der Verwaltungsmodernisierung und Ausbau von eGovernment sowie Haushaltskonsolidierung zu berücksichtigen. Die konkreten Konsequenzen für die Kreisverwaltung sind, soweit sie bereits erkennbar sind, wie bisher sorgfältig zu bewerten.

4. Handlungsfelder und Maßnahmen

Zur Abfederung der negativen Auswirkungen des demografischen Wandels hat das Haupt- und Personalamt bereits eine Vielzahl von Maßnahmen ergriffen, um die Altersstruktur zu optimieren, den Know-how-Transfer zu ermöglichen, die Arbeitsfähigkeit der Beschäftigten zu erhalten und die Kreisverwaltung als attraktive Arbeitgeberin zu positionieren. Beispielhaft können folgende bereits erschlossene Handlungsfelder und verwirklichte Maßnahmen genannt werden:

²⁴ Prognos trendletter 2/2007 (ebenda).

- Personalführung und Führungskräftequalifizierung (z.B. Führungsleitbild, Mitarbeitergespräche, Anforderungsrahmen, Pilotprojekt zu Zielvereinbarungen, Qualifizierungsprogramm für Führungskräfte nachwuchs etc.)
- Work-Life-Balance/Vereinbarkeit von Familie und Beruf (z.B. Betriebskindergarten, flexible Arbeitszeitregelungen, individuelle Teilzeitvereinbarungen, Telearbeitsplätze, Altersteilzeit etc.)
- Betriebliche Gesundheitsförderung (z.B. Arbeitsplatzgestaltung, Präventionsangebote im Bereich Entspannung und Bewegung, Gesundheitstag für die Mitarbeiter/innen der Kreisverwaltung etc.)

Diese Maßnahmen gilt es, zu systematisieren, zu intensivieren und konsequent im Sinne der Dienstleistungsorientierung umzusetzen, auszubauen und, an aktuelle Anforderungen angepasst, weiterzuentwickeln. Vor allem die nachfolgenden Handlungsfelder werden als ausbaufähig angesehen:

- Die Arbeitsfähigkeit der älteren Beschäftigten gilt es stärker als bisher zu erhalten. Präventionsmaßnahmen in Form von Gesundheitsangeboten sollen entsprechend verstärkt werden. Weitere Schwerpunkte der Verbesserung der Arbeitsfähigkeit Älterer sind Optimierungsmaßnahmen in der Arbeitsorganisation, -gestaltung und -sicherheit.
- Durch die Alterung der Beschäftigten und den Weggang der Älteren droht zudem der Verlust von Erfahrungswissen. Dem kann u.a. durch Personalentwicklungsmaßnahmen Rechnung getragen werden, indem beispielsweise fach- und führungsrelevante Qualifizierungsmaßnahmen, Mentoring etc. durchgeführt werden. Einen wichtigen Baustein stellt außerdem das Wissensmanagement dar, insbesondere die Förderung und die Organisation des Wissenstransfers zwischen Jung und Alt, zwischen Erfahrungsträgerinnen und -trägern sowie nachrückenden Kräften.
- Berufliches Fortkommen setzt in der Regel die Übernahme von Führungsverantwortung voraus. Beschäftigten, die keine Führungsaufgaben wahrnehmen, die aber dennoch Herausragendes in ihren Fachgebieten leisten, kann dadurch nicht immer eine berufliche Perspektive aufgezeigt werden. Um die oftmals in langen Jahren erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten für die Verwaltung zu erhalten und berufliche Entwicklungsperspektiven für Beschäftigte, die keine Führungsaufgaben (mehr) wahrnehmen wollen, zu schaffen, sollen Regeln für die berufliche Entwicklung ohne die zwingende Übernahme von Führungsaufgaben definiert werden.
- Um einerseits dem drohenden Fachkräftemangel zu begegnen, aber auch um jungen Menschen im Kreis mögliche Perspektiven aufzuzeigen, ist die Kreisverwaltung gefordert, sich verstärkt als attraktiver Arbeitgeber zu positionieren. Hierzu gehört ein zielgruppenorientiertes Personalmarketing zur Anwerbung von Auszubildenden und Nachwuchskräften. Erster Ansatz ist die Präsentation „Come to ME“ in der Rubrik Stellenbörse auf der Homepage des Kreises.
- Die künftigen Organisationsstrukturen der Verwaltung (Ablauf- und Aufbauorganisation) müssen eGovernment-fähig gestaltet werden. Als Organisationsform bietet eGovernment die Möglichkeit, unter Nutzung elektronischer Informations- und Kommunikationsmittel, Kontakte und Geschäftsabläufe zwischen der Öffentlichkeit und der Verwaltung, der Verwaltung und anderen Behörden sowie innerhalb der Verwaltung zu vereinfachen. Der Personalbedarf wird durch eGovernment in unterschiedlicher Weise (Quantität, Qualität) beeinflusst. Um die Personalressourcen nachhaltig zu sichern, ist eine enge Verzahnung der Personalbedarfsplanung mit strategischen Planungen von eGovernment-Projekten und sonstigen übergreifenden strategischen Überlegungen zu gewährleisten.

Aufgrund der sich abzeichnenden demografischen Brüche sind weitere Schritte und Maßnahmen erforderlich, um insbesondere die mittel- und langfristige Perspektive stärker und systematischer bei organisatorischen und personalwirtschaftlichen Planungen zu berücksichtigen.

Es gilt daher das vorhandene Instrumentarium weiter zu entwickeln, um mit dessen Hilfe mittel- und langfristige Aufgaben- und Organisationsentwicklungen noch stärker in die Organisationsstrategie einbeziehen und Rückschlüsse auf die längerfristige Personalbedarfsplanung in quantitativer und qualitativer Hinsicht ziehen zu können. Dazu gehört vor allem auch, Erkenntnisse aus der Kreisentwicklungsplanung (Bündelung der jeweiligen Fachplanungen) und der Kreisstatistik qualifiziert einzubinden. Ziel sollte es sein, frühzeitig Informationen über die aktuellen und zukünftigen Bedürfnisse der Ziel-, Interessens- und Anspruchsgruppen sowie die veränderten Nachfragestrukturen zu gewinnen.

In Zukunft wird es für eine langfristige Personalplanung außerdem notwendig sein, die strukturellen Gegebenheiten der Region, wie Alters- und Bildungsstruktur der Erwerbstätigen am Standort, stärker als bisher zu berücksichtigen, um einen qualifizierten Abgleich zwischen erforderlichen Qualifikationen und dem Angebot am Arbeits- bzw. Ausbildungsmarkt vornehmen zu können.

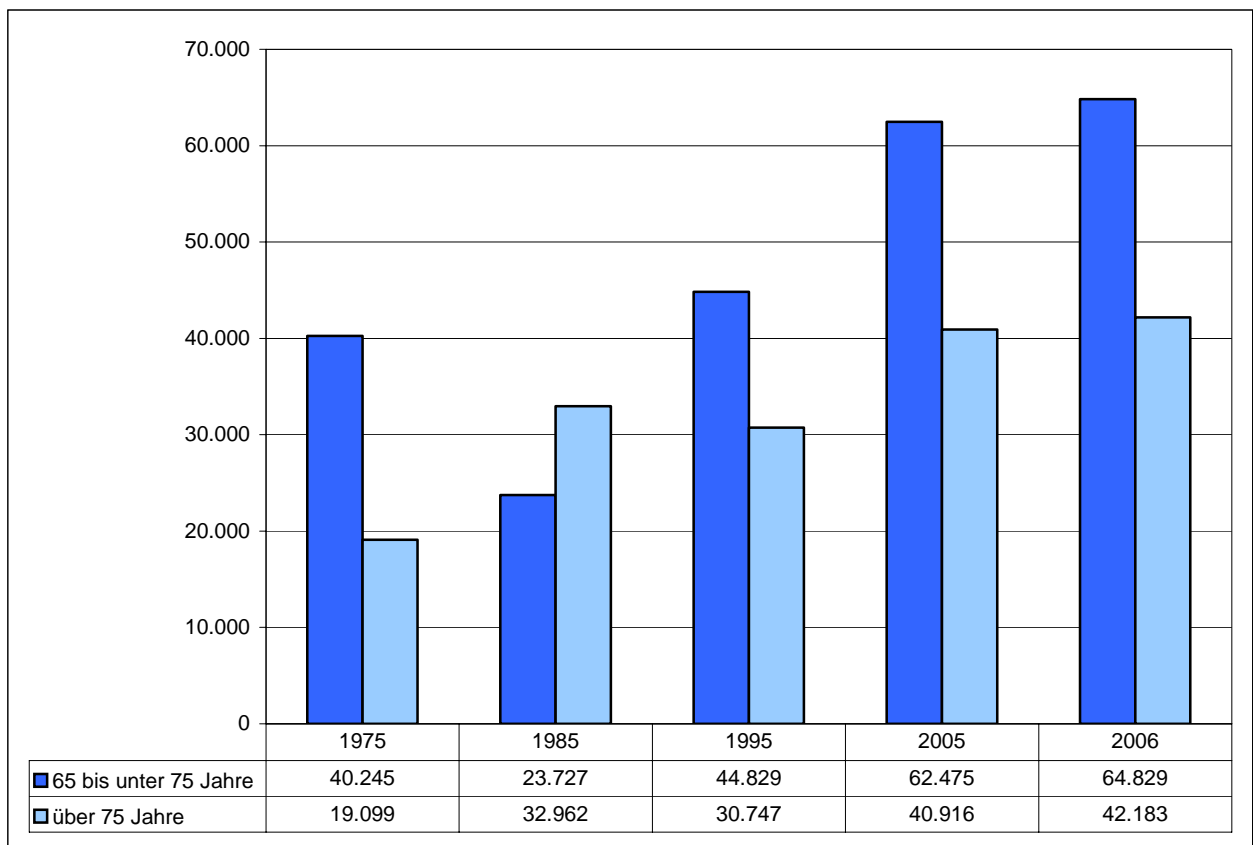
Kämmerei (20)

1. Datenanalyse

Die bereits erwähnten und erläuterten Veränderungen in der Zahl und der Struktur der Bevölkerung im Kreis Mettmann und in den kreisangehörigen Städten haben auch Einflüsse auf die **Nahverkehrsplanung**. An dieser Stelle wird jedoch darauf hingewiesen, dass in Folge der Analyse und Aufbereitung grundsätzlich eine Plausibilitätsprüfung der demografischen Daten durchgeführt und deren Wirkung hinsichtlich ihrer Bedeutung und Aussagekraft für den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) überprüft werden muss, bei denen auch eine Vielzahl anderer Determinanten, die einen ähnlich großen Einfluss auf den Planungs- und Gestaltungsprozess im Nahverkehr haben können, hinreichend berücksichtigt bzw. in ihren Wirkungsgraden bewertet werden.²⁵

Die Veränderung der Bevölkerungsstruktur verdeutlicht, dass im Kreis Mettmann auch weiterhin mit einer Zunahme der über 65-jährigen Menschen zu rechnen ist, die heute eine wichtige Kundengruppe im öffentlichen Personennahverkehr darstellen. Innerhalb von 20 Jahren ist es im Kreis Mettmann zu einer deutlichen Zunahme der Menschen im Alter zwischen 65 und 75 Jahren gekommen, der Anstieg der über 75-jährigen hat sich seit 1975 sogar mehr als verdoppelt.

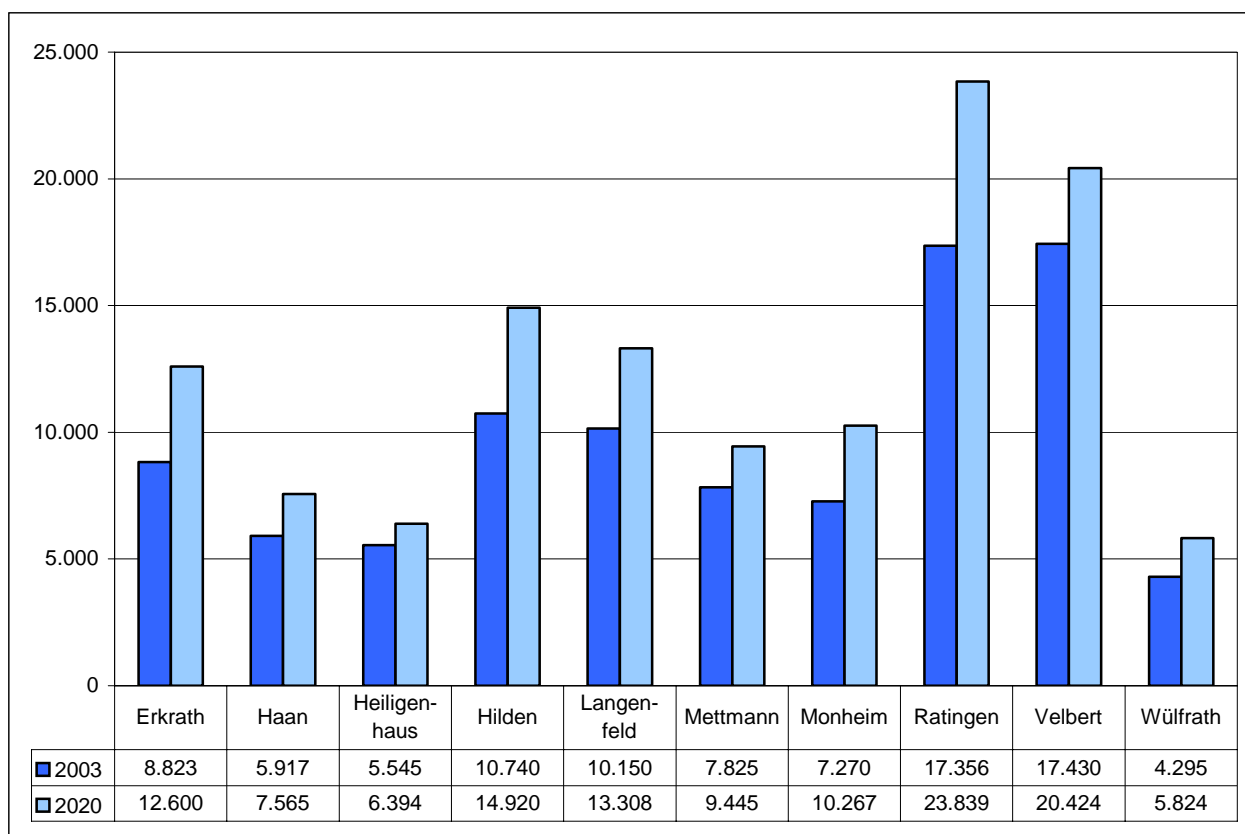
Entwicklung der über 65-jährigen im Kreis Mettmann 1975 – 2006



Quelle: Bertelsmann Stiftung

²⁵ Vgl. Kreisausschuss-Vorlage Nr. 50/001/2008, S.12.

Entwicklungsprognose der über 65-jährigen in den kreisangehörigen Städten 2003 – 2020



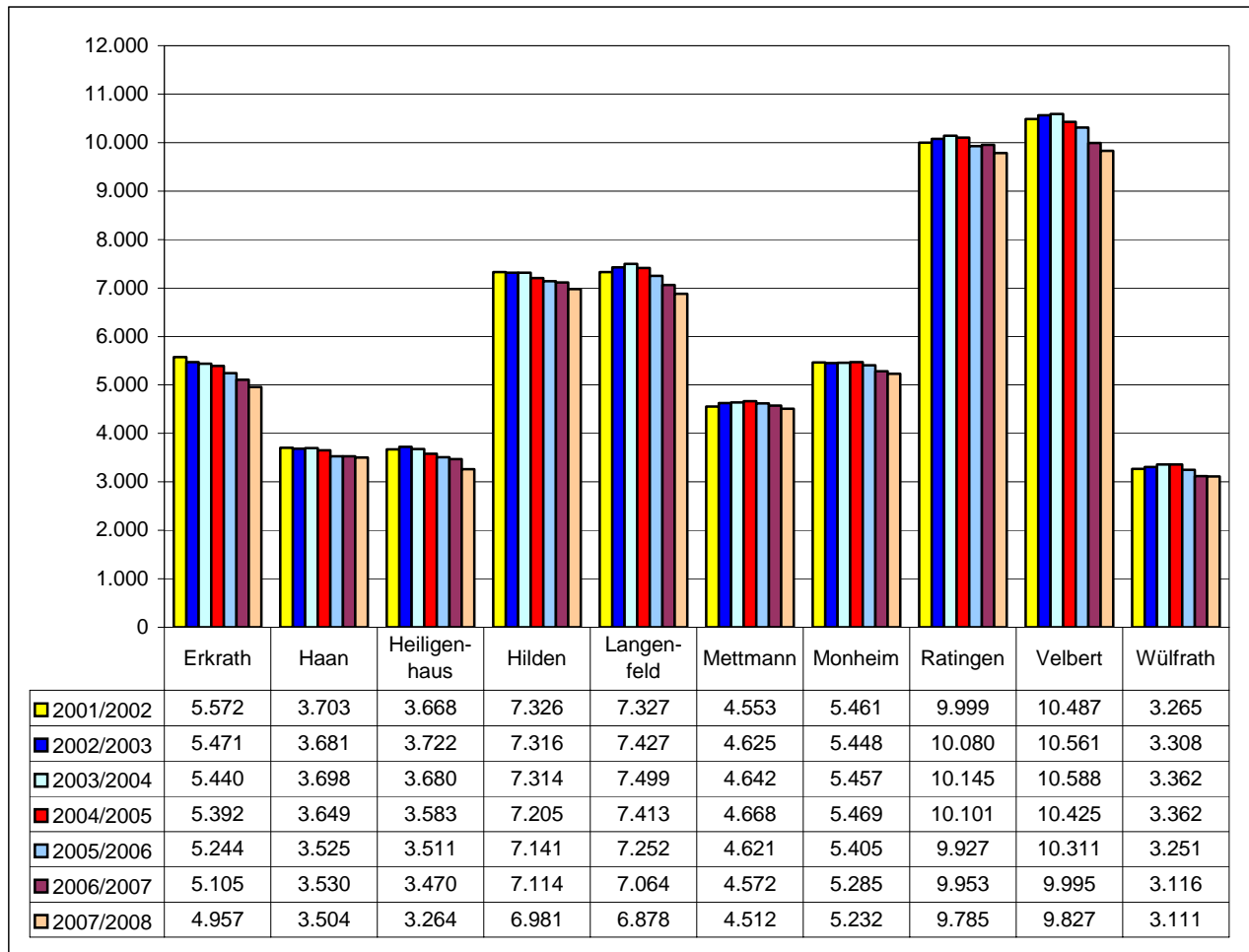
Quelle: Bertelsmann Stiftung

Im Kreis Mettmann wird für jede Kommune mit einer z.T. deutlichen Zunahme der über 65-jährigen gerechnet. Ein Großteil der heutigen Senioren haben keine oder nur eingeschränkte Wahlmöglichkeiten zwischen öffentlichen Verkehrsmitteln und privatem PKW. Verschiedene Gutachten und Studien²⁶ haben sich in diesem Zusammenhang mit der Frage beschäftigt, inwieweit sich bestehende Kundengruppen sowie deren Mobilitätsverhalten in der Zukunft entwickeln und möglicherweise – aufgrund geänderter Rahmenbedingungen – verändern wird.

²⁶ Vgl. z.B. BMVBW 2005: Demographischer Wandel und Mobilität. Ergebnisbericht; Topp, (2006): Demographischer Wandel und Verkehr: Wirkungen und Konsequenzen; Sommer (2005): ÖPNV in einer alternden Gesellschaft.

Neben der Alterung verändert sich die Struktur der Bevölkerung darüber hinaus in dem Bildungs- und Arbeitsbereich: Wie die Entwicklung der Schülerbestände zeigt, nehmen die Schülerzahlen zwischen 2001 und 2008 in allen kreisangehörigen Städten mehr oder weniger stark ab.

Schülerbestände im Kreis Mettmann und in den kreisangehörigen Städten 2001 – 2008



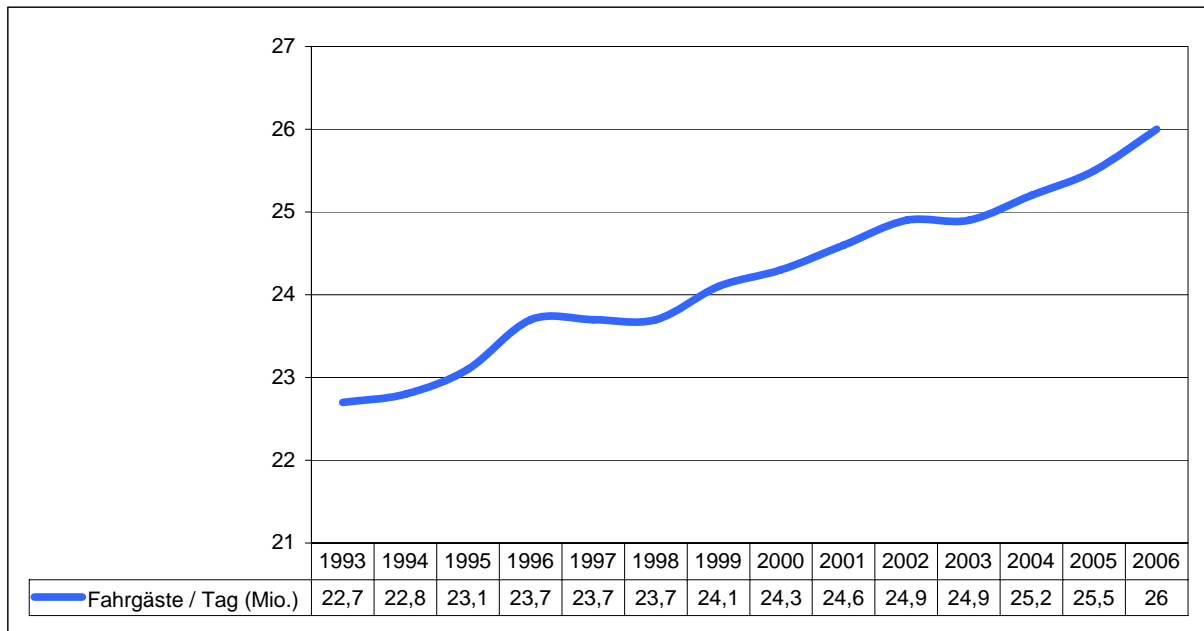
Quelle: LDS NRW

Im Gegensatz dazu wird bei den Auszubildenden eine künftige Zunahme erwartet. Zwar gibt es stärkere Rückgänge insbesondere bei dem produzierenden und dem verarbeitenden Gewerbe. Diese werden aber mehr als aufgefangen durch die deutlichen Zuwächse bei dem Dienstleistungsgewerbe sowie den öffentlichen und privaten Dienstleistungen.

2. Kennziffern des ÖPNV

Die bisherige Entwicklung der Fahrgastzahlen im Öffentlichen Verkehr (ÖV) zeigen vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung bundesweit ein positives Bild.

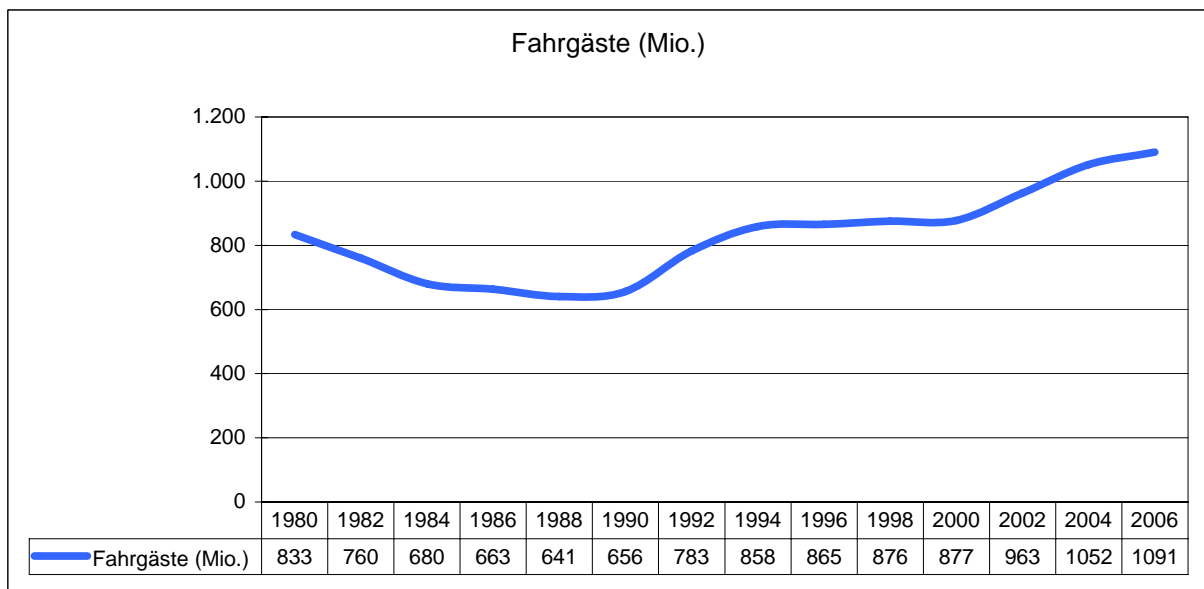
Entwicklung der Fahrgastzahlen / Tag in Deutschland (Nah- und Fernverkehr)



Quelle: VDV Statistik 2002, S.23; VDV Statistik 2006, S.26

Auch im VRR hat sich die Anzahl der Fahrten im ÖPNV seit dem Jahr 1989 insgesamt positiv entwickelt. War in den Jahren von 1994 bis 2000 noch eine Stagnation der Fahrten im öffentlichen Personennahverkehr zu verzeichnen, entwickelt sich die Anzahl der Fahrten seitdem wieder sehr positiv. Für das Jahr 2007 meldete der VRR dann auch eine Steigerung der Fahrgastzahlen auf nun ca. 1,1 Mrd. Fahrten.

Fahrgastzahlen im VRR 1980 – 2006



Quelle: Verbundbericht VRR 2006/2007, S.82

Die ausgewerteten Daten lassen für den ÖPNV jedoch nur allgemeine Rückschlüsse auf das künftige Verkehrsverhalten der Bevölkerung zu.

3. Determinanten und Einflussfaktoren in der Nahverkehrsplanung

Die Entstehung und Entwicklung des Mobilitätsverhaltens der Menschen im Kreis ist ein komplexer Prozess, der neben demographischen Aspekten von einer Vielzahl von Einflussfaktoren abhängt, welche sich wiederum wechselseitig beeinflussen.²⁷ Neben der Person selbst sind Lage und Attraktivität der Quell- und Zielorte sowie verfügbare Infrastrukturen zur Realisierung der Ortsveränderungen von wesentlicher Bedeutung. Kleinräumige Betrachtungsweisen können im Rahmen der Erstellung des Nahverkehrsplanes (NVP) und im Zuge des eingebundenen Beteiligungsverfahrens der kreisangehörigen Städte bedarfsorientiert aufgenommen werden.

Zwischen den für die Verkehrsnachfrage und das Mobilitätsverhalten relevanten Akteuren Bevölkerung, Aufgabenträger (öffentliche Hand), Wirtschaft (Unternehmen) und Individuum bestehen ebenfalls vielseitige Wechselwirkungen, deren Kenntnis zumindest für eine grobe Ermittlung des Bedarfs an ÖPNV-Leistungen notwendig ist. Die Trennung in zwei Akteure (Bevölkerung, Individuum) wird an dieser Stelle bewusst vorgenommen, um die demographische Entwicklung auf der Makroebene von dem individuellen Verhalten auf der Mikroebene unterscheiden zu können.

Bevölkerung

Bis zum Jahr 2020 wird sich nach den Daten des LDS NRW die Altersstruktur der Bevölkerung erkennbar verändern: Die Zahl der jungen Menschen und damit auch der Schüler geht zurück, die Anzahl der Senioren steigt dagegen weiter an. Da bisher ein nicht unerheblicher Teil des Schülerverkehrs im ÖPNV zurückgelegt wird, rechnen Experten²⁸ mit einem Rückgang der Verkehrsnachfrage in diesem Segment. Auf der anderen Seite ist zu berücksichtigen, dass sich die Schulwege (z.B. durch freie Schulwahl) zukünftig verändern und länger werden können. Somit kann nicht ausgeschlossen werden, dass es bei einer statistisch belegbaren Abnahme der Schülerzahlen dennoch zu einer Zunahme der Weglängen im Schülerverkehr, und somit auch im ÖPNV kommen kann. Ein klarer Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Schülerzahlen und des Schülerverkehrs lässt sich im Kreis Mettmann also nicht nachweisen.

Senioren nutzen heute den ÖPNV überproportional²⁹. Es wäre jedoch fahrlässig, anzunehmen, dass auch alte Menschen im Jahr 2030 vorzugsweise ÖPNV Kunden sind. Viele Experten gehen bereits heute davon aus, dass ältere Bevölkerungsgruppen in Zukunft immer (auto-)mobiler sein werden. Diese Vermutung verweist insbesondere auf die ausgeprägte Auto-sozialisierung und den höheren Anteil von Frauen mit Führerschein der dann nachrückenden älteren Generationen, als auch auf den stabileren Gesundheitszustand bis ins hohe Alter. Da die Verkehrsmittelwahl entscheidend von der PKW-Verfügbarkeit abhängt, wird der Anteil des ÖPNV am Modal Split (Verteilung des Verkehrsaufkommens auf verschiedene Verkehrsmittel) bei steigender PKW-Verfügbarkeit und ansonsten gleichbleibender Rahmenbedingungen zumindest stagnieren oder sogar zugunsten des Motorisierten Individualverkehrs (MIV) verschieben. Andere Nahverkehrsforscher vertreten hingegen die Auffassung, dass geänderte Lebensbedingungen im Alter, wie beispielsweise gesundheitliche Handicaps, mehr Zeit für Freizeitaktivitäten, keine Berufsfahrten mehr etc., durchaus zu einer stärkeren ÖPNV-Nutzung im letzten Lebensabschnitt führen können.

Solche kontrovers diskutierten Standpunkte verdeutlichen, dass die Berücksichtigung demographischer Daten allein nicht ausreicht, um fundierte Aussagen über das künftige Mobilitätsverhalten verschiedener Personen- und Altersgruppen zu treffen. Weitere Einflussfaktoren

²⁷ Vgl. Sommer, C. (2005): ÖPNV in einer alternden Gesellschaft. In: Der Nahverkehr, 4/2005, S. 14-19.

²⁸ Vgl. Sommer, C. (2005): ÖPNV in einer alternden Gesellschaft. In: Der Nahverkehr, 4/2005, S. 15.

²⁹ Vgl. u.a. Topp, H. (2006): Demographischer Wandel und Verkehr: Wirkungen und Konsequenzen. In: Internationales Verkehrswesen, 3/2006, S. 87.

ren mit unmittelbaren Wechselwirkungen auf das Mobilitätsverhalten sind v.a. plötzlich auftretende, unmittelbar wirksame Veränderungen wie z.B. steigende Kraftstoffpreise.

Untersuchungen zum Verkehrsverhalten und zur individuellen Verkehrsmittelwahl der Bundesbürger haben ergeben, dass eine zunehmende Zahl der Auto fahrenden Bevölkerung auch Kunde des ÖPNV ist. Diese als „Multimodale“ bezeichnete Verkehrsteilnehmergruppe wird in Zukunft ein immer wichtigeres Kundensegment für den ÖPNV.³⁰ Ursache hierfür ist u.a. auch die demographisch bedingte Abnahme des Anteils der ÖV- gebundenen Bevölkerungsgruppen, welche die derzeitige Stammkundschaft des ÖPNV bilden.

Öffentliche Hand / Aufgabenträger

Der planungsrechtliche Gestaltungsrahmen für den ÖPNV wird im Kreis Mettmann durch den Nahverkehrsplan vorgegeben, welcher bei Bedarf fortzuschreiben ist. Demographische Einflussfaktoren auf die Angebotsplanung werden in den jeweils geltenden Nahverkehrsplan als gesetzlich maßgebliches Handlungs- und Gestaltungsinstrument eingebunden und hinreichend berücksichtigt. Die kontinuierliche Anpassung bestehender Gesetzgebungs-, Finanzierungs- und Vergabeinstrumente auf EU-, Bundes- und Landesebene an die sich verändernden Rahmenbedingungen und Herausforderungen im Nahverkehrswesen haben im Kreis direkten Einfluss auf die Ausgestaltung der künftigen Angebots- und Bedarfsplanung. Infolge der Kürzung der Regionalisierungsmittel im ÖPNV durch Bund und Länder versuchen der Kreis Mettmann und die Verkehrsunternehmen durch wirtschaftliches Handeln, strategische Allianzen und Angebotsoptimierungen sowie alternative Angebotsformen, öffentliche Verkehre wirtschaftlicher zu betreiben, ohne das Qualitätsniveau zu beeinträchtigen.

Wirtschaft

Die sektorale Struktur des Wirtschaftsgefüges im Kreis Mettmann beeinflusst ebenfalls die Verkehrsnachfrage im ÖPNV. Im Berufsverkehr sind die Zeit- und Raumbindungen durch kürzere und flexiblere Arbeitszeiten und durch alternierende Telearbeit lockerer geworden. Peripher liegende und meist nur mit dem PKW gut zu erreichenden Wohnsiedlungen sowie Einkaufs- und Versorgungszentren entstehen zu Lasten gewachsener Strukturen in den Innenstädten und beeinflussen das Aufkommen im Versorgungs- und Gelegenheitsverkehr. Derzeit ist keine grundlegende Veränderung dieser Prozesse absehbar, wobei eine Konzentration von Einkaufsgelegenheiten an Achsen des öffentlichen Nahverkehrs durchaus auch Chancen auf neue Kunden und Fahrgäste bietet.

Individuum

Eine zuverlässige Prognose des individuellen Mobilitätsverhaltens einzelner Personen ist wissenschaftlich praktisch nicht möglich. Dies hängt, wie schon zuvor angedeutet, von vielen, zum Teil subjektiven und schwer erfassbaren Faktoren, wie Werte, schnell wechselnde Trends, Einstellungen, Lebensstile, Lebenszyklen und dem sozialen Umfeld ab.

Über demografische Veränderungen hinaus ändert sich das Verkehrsverhalten strukturell: Inzwischen hat der Freizeitverkehr so zugenommen, dass Berufsverkehre nur noch etwa 25 Prozent der gesamten Verkehrsleistungen ausmachen. Der Alltagsverkehr (ohne Pendelwege), welcher durch Einkaufs-, Erledigungs- und Freizeitwege geprägt wird, hat dagegen schon einen Anteil von über 40 Prozent am gesamten Verkehrsaufkommen erreicht.³¹ Ein weiteres Drittel wird in Form von Transport-, Dienstleistungs- und Schülerverkehren abgewickelt. Auch hier können sich die Anteile der entsprechenden Verkehrsformen aufgrund der v. g. Einflüsse kurzfristig ändern.

³⁰ Vgl. Beckmann, K.-J.; Chlond, B. u.a. (2006): Multimodale Verkehrsmittelnutzer im Alltagsverkehr. Zukunftsperspektive für den ÖV? In: Internationales Verkehrswesen, 4/2006, S. 138.

³¹ Vgl. Beckmann, K.-J.; Chlond, B. u.a. (2006): Multimodale Verkehrsmittelnutzer im Alltagsverkehr. Zukunftsperspektive für den ÖV? In: Internationales Verkehrswesen, 4/2006, S. 141.

4. Maßnahmen und Handlungserfordernisse

Die Entstehung und Entwicklung der Verkehrsnachfrage im ÖPNV ist, wie zuvor ausführlich geschildert, ein komplexer und multifaktorieller Prozess. Wenn auch gewisse verkehrsrelevante Faktoren nur schwer beeinflussbar sind - wie z.B. die demographische Entwicklung, der Stellenwert des Automobils bei den Menschen -, so kann der Kreis Mettmann über seine Aufgabenträgerschaft im ÖPNV und die Verkehrsunternehmen die Verkehrsnachfrage durch konkrete Maßnahmen im Rahmen der finanziellen Ressourcen steuern.

Trotz der bisherigen, positiven Entwicklung der Fahrgastzahlen im VRR in den vergangenen acht Jahren werden dessen ungeachtet Maßnahmen im Sinne einer bedarfsgerechten, attraktiven und solide finanzierten Nahverkehrs- und Angebotsplanung dauerhaft in den Planungsprozess einbezogen. Diese berücksichtigen neben einer möglichen Stagnation auch einen leichten Rückgang des Bedarfs an Nahverkehrsleistungen im Verbundraum und im Kreis Mettmann. Zentrale Bedeutung hat deshalb die Bereitstellung ausreichender finanzieller Mittel für den Erhalt bzw. die Anpassung der Infrastruktur sowie eine erhöhte Planungssicherheit.

Der Bedarf der Menschen an Nahverkehrsleistungen unterliegt, sowohl auf Kreis-, als auch auf der Gemeindeebene, kontinuierlichen Veränderungen. Durch die dem Kreis Mettmann übertragene Aufgabenträgerschaft im ÖPNV und in enger Zusammenarbeit mit den kreisangehörigen Städten kann im Rahmen turnusmäßiger Fahrplanwechsel auf sich verändernde Nachfragesituationen (z.B. durch Verlagerungen von Arbeitsplätzen, Freizeitaktivitäten, Wohn- und Versorgungszentren) im Rahmen des bestehenden Nahverkehrsplanes als rechtsverbindlicher Handlungsrahmen flexibel reagiert werden. Dadurch wird eine zukunftsichere und nachhaltige Ausrichtung des ÖPNV und ein qualitativ hochwertiges Nahverkehrsangebot im Kreis Mettmann ermöglicht.

Die gezielte und bedarfsgerechte Bedienung der wachsenden Zielgruppe mobiler Senioren wird auch weiterhin berücksichtigt: Bei allen Verkehrsmitteln wird, soweit möglich, wegen der zunehmenden Anzahl von älteren Menschen und Mobilitätsbehinderten auf eine umfassende Barrierefreiheit hingewirkt, die auch für andere Zielgruppen Vorteile bringt. Barrierefreiheit bedeutet – über den Abbau physischer Barrieren hinaus – Komfort, Leichtigkeit, Direktverbindungen vor Schnelligkeit und Umsteigen. Auch die subjektiv wahrnehmbare Sicherheit, einfaches Handling, ein attraktives Umfeld in urbaner Qualität für Aufenthalt und für „zu Fuß unterwegs“ spielen eine Rolle.³²

In Zeiten steigender Kosten für den Motorisierten Individualverkehr (MIV) wächst stetig das Interesse an Park & Ride Angeboten. Während der PKW-Verkehr für viele Menschen nach wie vor eine wichtige Erschließungsfunktion besitzt, wird zunehmend das ergänzende Angebot leistungsstarker Nahverkehrsachsen genutzt, welche die Fahrgäste schnell, bequem und kostengünstig in die nahe gelegenen Ballungsräume befördern. Dem hohen Bedarf an Park&Ride-Parkplätzen trägt z.B. auch die REGIO-Bahn Rechnung; in diesem Jahr wird an den Haltepunkten „Mettmann-Stadtwald“ und „Neanderthal“ das bestehende Parkplatzangebot auf Wunsch vieler Fahrgäste deutlich erweitert. Auch Bike & Ride Flächen erfreuen sich zunehmender Beliebtheit.

Um der schon heute an Bedeutung zunehmenden Zielgruppe wahlfreier, „Multimodaler“ Verkehrsmittelnutzer zu entsprechen, wird die leistungsfähige Verknüpfung der verschiedenen (Nah-) Verkehrsmittel in Form multimodaler Verkehrssysteme an Halte- und Umsteigepunkten (Bündelung des Fahrgastpotenzials) im Kreis Mettmann auch künftig in den Planungs- und Gestaltungsprozessen eine wichtige Rolle spielen.

Im Rahmen des Leitbildes „Landschaften schützen“ kommt der Sicherung einer ausgewogenen Raum- und Siedlungsstruktur große Bedeutung zu: Eine Umkehr der Suburbanisierung wirkt sich tendenziell positiv auf die Leistungsfähigkeit des ÖPNV aus; gebündelte Verkehrsströme lassen sich erheblich besser und kostengünstiger in verdichteten Gebieten abwickeln

³² Vgl. Topp, H. (2006): Demographischer Wandel und Verkehr: Wirkungen und Konsequenzen. In: Internationales Verkehrswesen, 3/2006, S. 87.

als in Regionen mit dispersen Siedlungsstrukturen. Demzufolge ist die enge, interdisziplinäre Zusammenarbeit der betroffenen Fachämter des Kreises und der kreisangehörigen Städte wichtig, so dass siedlungs- und raumstrukturelle sowie verkehrsplanerische Aspekte über den kleinräumigen kommunalen Zusammenhang hinaus auch weiterhin Beachtung finden.

Bedeutsam ist darüber hinaus die Mitgliedschaft des Kreises Mettmann im Verkehrsverbund Rhein-Ruhr (VRR). Dieser übernimmt insbesondere als Aufgabenträger im Schienenpersonennahverkehr (SPNV) eine wesentliche Bindegliedfunktion zum ÖPNV im Sinne einer abgestimmten, regionalen Versorgung. Vertreten wird der Kreis Mettmann durch vier stimmberechtigte Mitglieder in den entsprechenden VRR Gremien. Dem VRR obliegt durch seine Tarifhoheit auch eine koordinierende und gestalterische Rolle und damit die Schaffung innovativer Tarife und Vertriebsformen (Bären- und Schokoticket, E-Ticketing, leistungsabhängige Tarife, Anpassung der Tarife an die Nachfrage). Dies ermöglicht die Gewinnung neuer Kundengruppen. Mit der steigenden Kundenzufriedenheit verbessert sich das Image und die Akzeptanz des Öffentlichen Personennahverkehrs insgesamt und damit letztlich auch die Marktposition des ÖPNV gegenüber dem PKW. Freizeitverkehre gewinnen bei den ÖPNV-Kunden auch im Kreis Mettmann immer mehr an Bedeutung, der VRR informiert schon seit einiger Zeit über attraktive Ausflugs- und Naherholungstipps („MOBILZEIT“, „FreizeitLust“) in der Region. Die Entwicklung neuer, attraktiver Angebote sorgt außerdem für eine gleichmäßigere Auslastung der Verkehrsmittel.³³

Damit steht fest, dass die Demographie einen von vielen Einflussfaktoren in der Nahverkehrsplanung darstellt. Formen und Prognosen demographischen Wandels dürfen aufgrund der zuvor erläuterten, komplexen Wirkungsprozesse jedoch nicht überbewertet werden. Vielmehr ist der Nahverkehrsplan in seiner Ausgestaltung und Zielsetzung das für den Kreis Mettmann maßgebliche Planungs- und Gestaltungsinstrument, in dem die konkrete Festlegung von Maßnahmen und Handlungserfordernissen in kürzeren Betrachtungszyklen erfolgt. Demographische Einflüsse werden so flexibler berücksichtigt.

³³ Vgl. BMVBW (2005): Demographischer Wandel und Mobilität. Ergebnisbericht, S. 60.

Rechts- und Ordnungsamt (32)

Die Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Kreis Mettmann ist eine zentrale Herausforderung des Kreises und seiner Städte. Ziel ist es, den Zuwanderern – auch vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland und dem Erfordernis der Nutzung der Kompetenzen gut ausgebildeter Zuwanderer – die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben in Deutschland zu ermöglichen. Wesentlich sind insoweit die Bildungschancen und der Erfolg auf dem Arbeitsmarkt. Beide Faktoren setzen gute Kenntnisse der deutschen Sprache voraus und werden von einer Verfestigung des Aufenthaltsstatus' positiv beeinflusst (vgl. Studie der Arbeitsstelle Interkulturelle Konflikte und gesellschaftliche Integration am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Migration, Sprache und Integration, 2006; Projekt der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, Soziale und berufliche Integration, 2000), eine Aufenthaltsverfestigung ist zudem Voraussetzung für eine politische Integration.

Vor diesem Hintergrund sind die Ausländerabteilung und die Einbürgerungsstelle des Kreises Mettmann im Hinblick auf eine gesellschaftliche und wirtschaftliche Integration insbesondere bestrebt,

- neu zugewanderte Ausländer hinsichtlich der Teilnahme an einem Integrationskurs bzw.
- Ausländer, die eine Einbürgerung beantragen, hinsichtlich der Teilnahme an einem Sprachkurs mit dem Erwerb des Zertifikats Deutsch zu unterstützen.

Dies gelang im Jahr 2007 (noch ohne die Städte Ratingen und Velbert) bei über 200 (Integrationskurse) bzw. bei über 600 Personen (Sprachkurse). Neben umfassenden rechtlichen Hinweisen und praktischen Hilfestellungen ist dabei insbesondere auf bestehende Projekte und Träger von Integrationsfördermaßnahmen hingewiesen worden; im Ausländerrecht werden zudem etwaige Berechtigungen und Verpflichtungen der Betroffenen verfügt und ggf. überwacht.

Obwohl die Zahl der Einbürgerungen allgemein gegenwärtig rückläufig ist, ist die weitere Entwicklung im Kreis Mettmann nicht mit Sicherheit abzusehen. Auch der Erfolg der genannten Kurse kann mangels wissenschaftlicher Begleitung nicht konkret bewertet werden.

Im Übrigen werden durch den Kreis Mettmann im Hinblick auf eine politische Integration

- Aufenthalts- und Niederlassungserlaubnisse erteilt, soweit dies rechtlich möglich ist und dem oben beschriebenen Ziel entspricht, und
- Vorkehrungen getroffen, um die Verfahrensdauer bei Einbürgerungen zu verkürzen.

Auch insoweit ist zu konstatieren, dass eine Bewertung des Einflusses des Aufenthaltsstatus auf den Integrationserfolg im konkreten Fall mangels wissenschaftlicher Begleitung durch den Kreis Mettmann nicht möglich ist.

Gleichwohl wird aufgrund der eingangs skizzierten allgemeinen Erkenntnisse derzeit insbesondere

- an einer Verzahnung der vorhandenen Informationsnetzwerke (MEB, ARGE, Kursträger, Migrationselbsthilfeorganisationen etc.) und
- an der Verbesserung des auf die Bedürfnisse der Betroffenen zugeschnittenen Bürgerservices des Kreises Mettmann gearbeitet. Letzteres geschieht durch die Zentralisierung und damit Effizienzsteigerung der Sachbearbeitung bei einer einheitlichen Ausländer sowie Einbürgerungsbehörde im Kreisgebiet und die gleichzeitige Einrichtung zusätzlicher Servicestellen vor Ort (Ratingen und Velbert).

Amt für Schulen, Kultur und Behindertenförderung (40)

Einzelne Aufgabenbereiche des Amtes werden von der demografischen Entwicklung im Kreis Mettmann beeinflusst.

Die folgende Analyse der demografierelevanten Bereiche betrachtet den spezifischen Bedarf der einzelnen Aufgabenstellungen, die originären Zuständigkeiten und die Steuerungsmöglichkeiten:

Schulaufsicht (40-1)

In der Abteilung Schulaufsicht existieren für die Bereiche *Förder-, Grund- und Hauptschulen* Daten zum Schülerbestand pro Schule; darüber hinaus Daten zur Sprachstandserhebung sowie zum Prognoseunterricht. Aus den Schulentwicklungsplanungen der diversen Schulträger (kreisangehörige Städte und Kreis, s. Abteilung 40-3) und aus einzelfallbezogenen Anlässen liegen Prognosedaten vor. Die Schulaufsicht beobachtet auch anhand dieser Datelage die Entwicklungen an den Schulen und berät Schulleitungen sowie Schulträger in ihrer Entscheidungsfindung.

Es ist hingegen nicht Aufgabe der Schulaufsicht, eigenständige Bedarfsplanungen zu generieren, um somit die Schulentwicklungen in den kreisangehörigen Städten zu steuern.

Kultur, Tourismus, Medienzentrum (40-2)

Die Angebote und Leistungen des Kreises im *Kulturbereich* sind bedarfs- und situationsabhängig. Sie werden vom demografischen Wandel derzeit nicht erkennbar bestimmt.

Im Bereich *Tourismus* liegen spezifische Statistiken (z.B. Übernachtungszahlen) vor. Im Zusammenhang mit dem in Auftrag gegebenen Tourismuskonzept wird die Datelage noch erweitert. Effekte des demografischen Wandels sind für diesen Bereich allerdings so marginal, dass sie unbeachtet bleiben können.

Ausleihzahlen des *Medienzentrums* werden statistisch erfasst und ausgewertet. Auch hier spielen demografische Effekte keine Rolle.

Schulverwaltung (40-3)

Der Kreis Mettmann ist als Träger von vier *Berufskollegs* und von sieben *Förderschulen* auf Prognosedaten zu Schülerentwicklungen angewiesen, um anhand der Prognosewerte Bedarfsplanungen zu erstellen, die in den Schulentwicklungsplanungen und in den konkreten Schulraumbedarfsplanungen Niederschlag finden. Die Verpflichtung zur Schulentwicklungsplanung ergibt sich aus § 80 Schulgesetz NRW.

Berufskollegs:

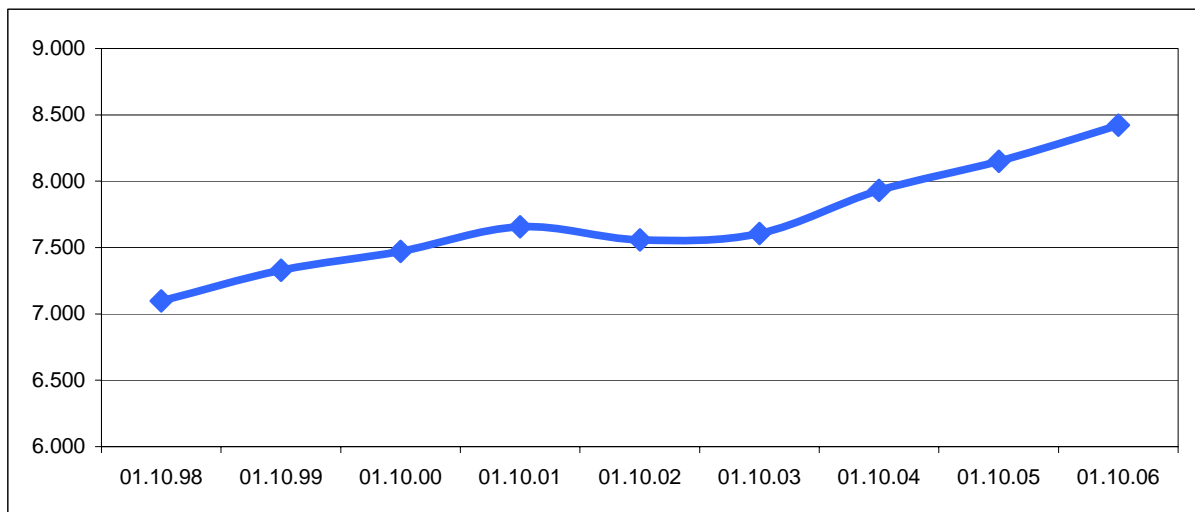
Der Prozess der Schulentwicklungsplanung für die vier Berufskollegs des Kreises Mettmann ist unter dem Titel „Zukunftsplanung Berufskollegs“ angelaufen. Dem Schulausschuss wurde zur Sitzung am 10.05.2007 eine Vorlage mit Darstellung der Eckpunkte als Zwischenbericht vorgelegt. Die Entwicklung der Schülerzahlen wird in der Vorlage (40/022/2007) in folgender Weise vorgenommen:

1. Bisherige Entwicklung der Schülerzahlen (Bestandaufnahme)

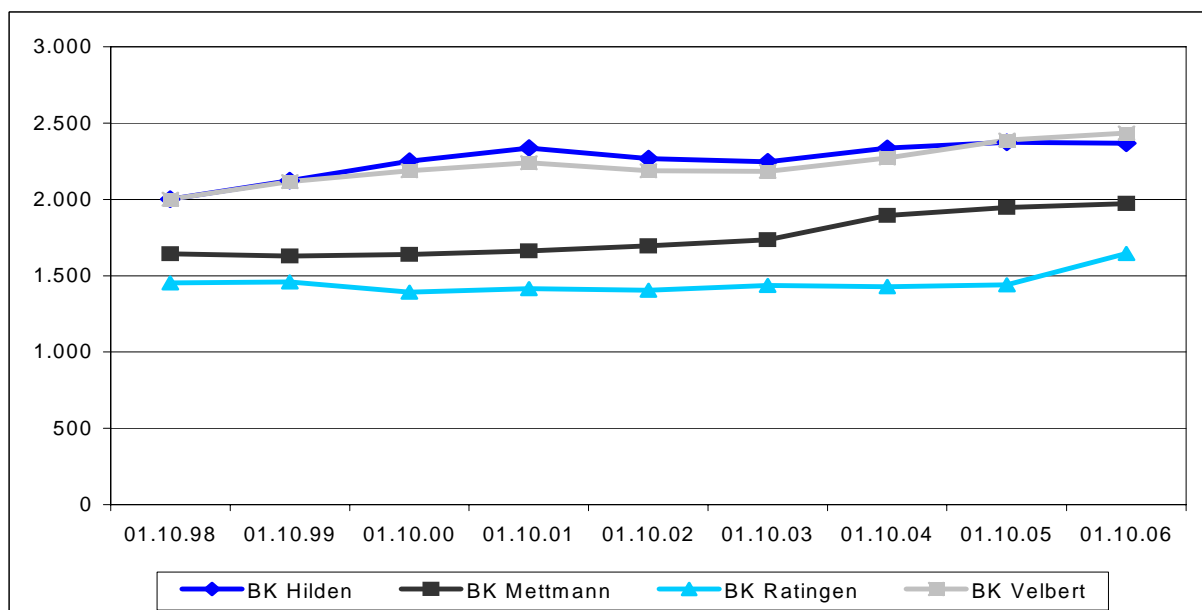
Hier wird die Gesamtschülerzahl der vier Berufskollegs zum Schulstatistikstichtag 01.10. in den Jahren 1998 bis 2006 dargestellt, mit den Daten des LDS verglichen und bewertet.

Das nachstehende Diagramm zeigt eine nahezu kontinuierliche Entwicklung bei den Gesamtschülerzahlen. Auffallend ist auch der Gesamtzuwachs von 18,65 % seit 1998. Die die

Berufskollegs besuchenden Altersjahrgänge der 16- bis 21-jährigen stiegen gem. LDS-Statistik innerhalb dieses Zeitraums im Kreisgebiet lediglich um 8,37 %. Ursache für diesen überproportionalen Anstieg ist die verbreiterte und damit attraktivere Angebotspalette der Berufskollegs:



Die Darstellung der Schülerzahlenentwicklung erfolgt auch für die vier Berufskollegs im Einzelnen.



Diese Schülerentwicklung differiert bei den einzelnen Berufskollegs jedoch erheblich. Während die kontinuierliche Entwicklung das BK Niederberg in Velbert mit zuletzt 2.436 Schülerinnen/Schülern zur größten Kreisschule anwachsen ließ, wurde sie am BK Hilden bereits 2001 nahezu abgeschlossen (seither nur + 1,2 %). Nach Jahren der Stagnation verzeichnete das BK Mettmann ab 2002 und das BK Ratingen sogar erst ab 2006 wachsende Schülerzahlen.

2. Analyse und Prognose

Hier werden zunächst die LDS-Prognosedaten der Altersgruppe 16 – 21 Jahre (Altersgruppe für die Berufskollegs relevant) für die Schuljahre 2006, 2008, 2010, 2015, 2020 und 2025 aufgezeigt:

Schuljahre	Status	Altersgruppe	Entwicklung in v. H.
2006	Ist-Stand	32.407	100,00
2008	Höchststand	33.515	103,42
2010	Prognosejahr	33.257	102,62
2015	Prognosejahr	30.964	95,55
2020	Prognosejahr	28.029	86,49
2025	Prognosejahr	25.161	77,64

Im Folgenden werden zwei Szenarien entwickelt:

- a) Status-Quo-Prognose, ausgehend von den LDS-Daten für den Prognosezeitraum und
- b) Lineare Fortschreibung, basierend auf Steigerungswerten aus der Zeit von 1998 bis 2006.

Ferner wird hervorgehoben, welche Faktoren bei dieser Prognose nicht berücksichtigt wurden, weil ihre Abschätzung mit zu vielen Unwägbarkeiten verbunden ist.

Zu a) Status-Quo-Prognose der Schülerzahlentwicklung

Ausgehend von einem gleichbleibenden Anteil der Schülerinnen/Schüler der Berufskollegs an ihrer Altersgruppe entspr. dem Basisjahr 2006 ist künftig von folgenden Schülerzahlen auszugehen (Status-Quo-Prognose):

Schuljahre	Status	Schülerzahlentwicklung	
		in v. H.	absolut
2006	Ist-Stand	100,00	8.438
2008	Höchststand	103,42	8.727
2010	Prognosejahr	102,62	8.659
2015	Prognosejahr	95,55	8.063
2020	Prognosejahr	86,49	7.298
2025	Prognosejahr	77,64	6.551

Zu b) Lineare Fortschreibung

Die Entwicklung der Zahl der zugrunde liegenden Altersgruppe (16 – 21 Jahre) und die Entwicklung der Zahl der Schülerinnen/Schüler an den vier Berufskollegs in den zurückliegenden neun Jahren (1998 – 2006) differieren jedoch. Der Anteil der Schülerinnen/Schüler an ihrer Altersgruppe stieg in dieser Zeit – aufgrund neu eingerichteter Bildungsgänge – von 23,74 auf 26,03 %, d.h. um 9,65 %. Die lineare Fortschreibung dieser Entwicklung ergibt folgende Prognose:

Schuljahre	Status	Schülerzahlentwicklung	
		in v. H.	absolut
2006	Ist-Stand	100,00	8.438
2008	Prognosejahr	103,67	8.748
2010	Höchststand	107,59	9.078
2015	Prognosejahr	105,95	8.940
2020	Prognosejahr	101,14	8.534
2025	Prognosejahr	95,49	8.058

Weitere Prognosegrundlagen:

Bei den vorstehenden Prognosen sind u.a. folgende Faktoren nicht berücksichtigt: bisherige Wartelisten, Entwicklung der Zahl der Auszubildenden aufgrund des Wegfalls der Schulbezirksgrenzen, generelle Entwicklung im dualen System, Auswirkungen künftiger zielgerichteter Beratung, Entwicklung bei den vollzeitschulischen Bildungsgängen und der vollzeitschulischen Berufsausbildung. Da der Einfluss dieser Faktoren auf die Schülerzahlentwicklung nur sehr schwer abzuschätzen ist, werden diese im gegenwärtigen Stadium der Planung außen vor gelassen.

Bewertung der Schülerprognose:

Der Status-Quo-Analyse liegt ein unverändertes Bildungsangebot zugrunde. Da aber bereits die für das Schuljahr 2007/08 geplanten Bildungsgänge zu einem Schulwachstum von ca. 6 % führen, ist die lineare Prognose die realistische.

Danach wird die Gesamtschülerzahl der Berufskollegs bis 2012 um etwa 8 % ansteigen, 2021 auf das jetzige Niveau zurückgehen und sich anschließend um jeweils etwa 1 % pro Jahr verringern.

Die Fortentwicklung der Zukunftsplanung für die Berufskollegs wird mit einem externen Beratungsbüro vollzogen. Bei der Auswahl des Auftragnehmers im Rahmen eines Wettbewerbsverfahrens werden statistische Kenntnisse eine wichtige Voraussetzung darstellen.

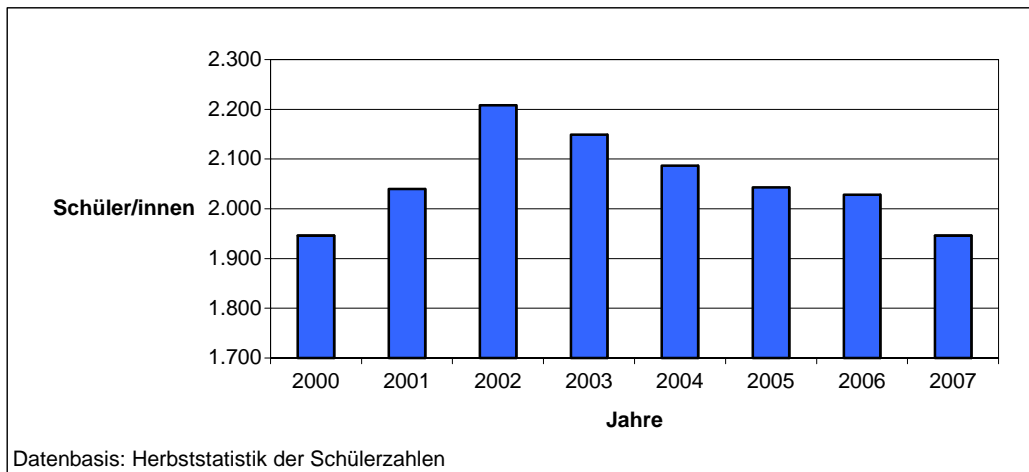
Förderschulen

Die Förderschulen des Kreises Mettmann (mit den Förderschwerpunkten: Geistige Entwicklung, Emotionale und Soziale Entwicklung sowie Sprache) verzeichnen, im Gegensatz zu den Förderschulen in Trägerschaft einzelner kreisangehöriger Städte mit dem Schwerpunkt „Lernen“, keine sinkenden Schülerzahlen infolge des demografischen Wandels. Hier steigen vielmehr die Schülerzahlen, zum Teil rapide, an. Diese Entwicklung vollzieht sich so nicht nur im Kreis Mettmann, sie ist vielmehr typisch für diese Schulformen. Die Ursachen sind vielschichtig und bedürfen einer tiefgehenden Untersuchung. Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund wurde in einer Schuldezernentenkonferenz die Übereinkunft erzielt, dieses Phänomen im Rahmen einer kreisweiten Netzplanung Förderschulen gemeinsam zu untersuchen und Prognosen für die Schülerzahlentwicklungen auf gesicherter statistischer Basis zu erheben. Die mit externer Beratung zu vollziehende Netzplanung wird u.a. folgende Aufgabenstellung beinhalten:

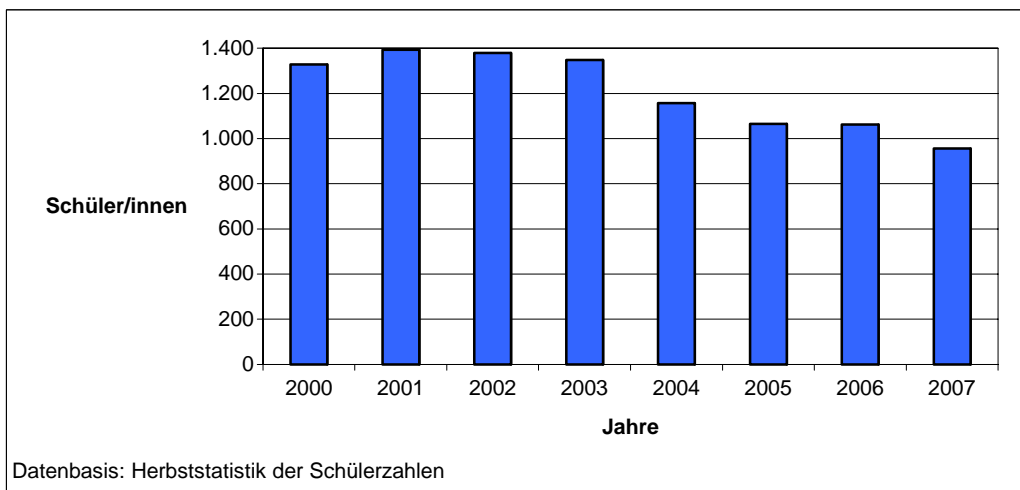
- a) Bestandsaufnahme der Förderschullandschaft im Kreis Mettmann
- b) Bewertung der Schülerzahlenentwicklung für den vergangenen Zeitraum von (z.B.) fünf Jahren und Prognose der Schülerzahlenentwicklung für den Zeitraum von zehn Jahren unter Berücksichtigung der Aspekte
 - Demografie,
 - gesellschaftliche Phänomene,
 - gemeinsamer Unterricht
 - etc.

Grundlage der Bestandsaufnahme und Analyse sind die aus den vorliegenden Statistiken entwickelten Grafiken:

**Entwicklung der Schülerzahlen an den Förderschulen im Kreis Mettmann
– Förderschulen in Trägerschaft der Städte und des Kreises Mettmann –**

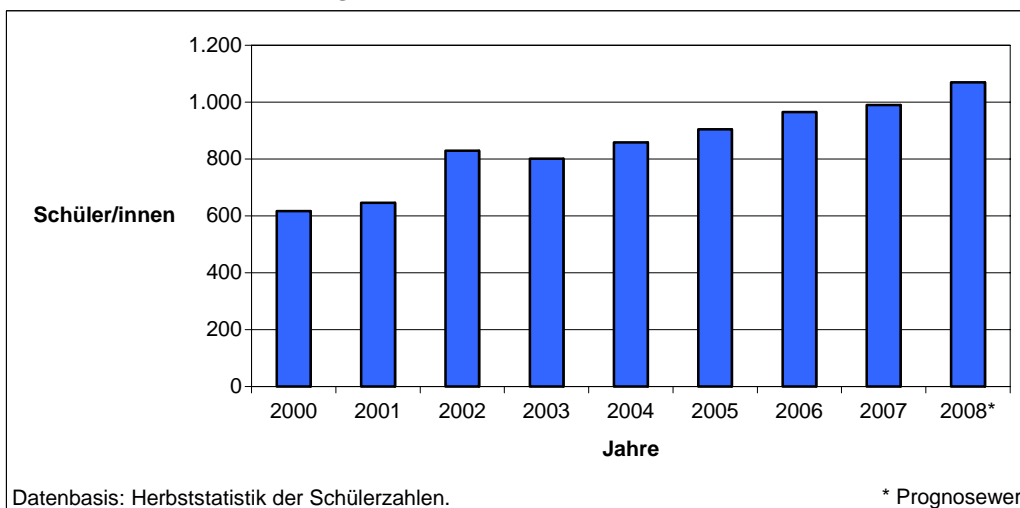


**Entwicklung der Schülerzahlen an den Förderschulen im Kreis Mettmann
Förderschwerpunkt Lernen*
– Schulen in Trägerschaft der Städte –**

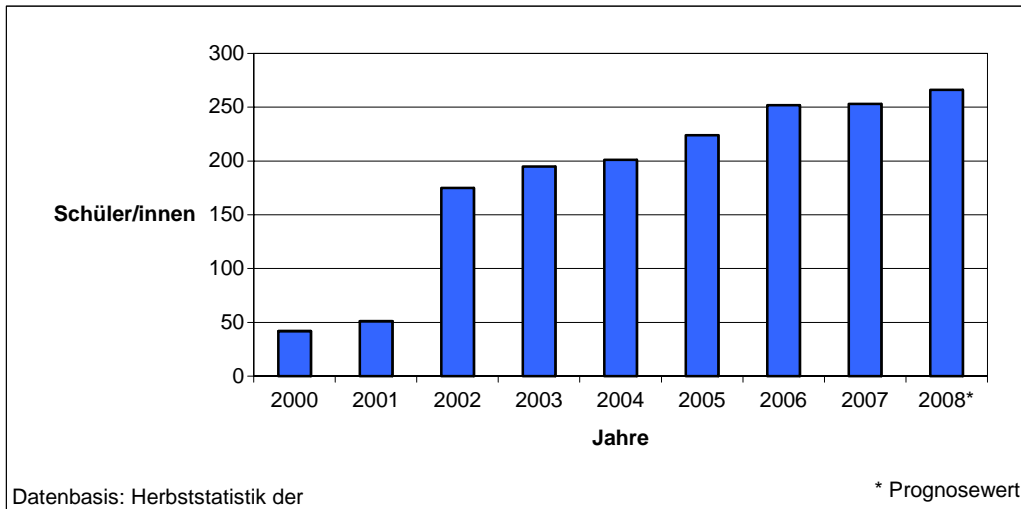


*Berücksichtigt wurden auch Schulen mit mehreren Förderschwerpunkten (z.Zt. noch drei Schulen)

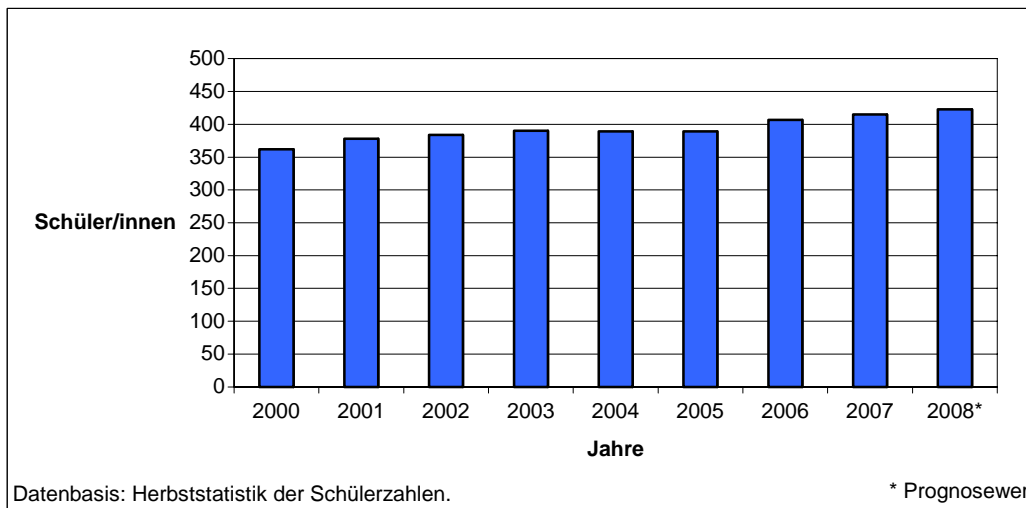
**Entwicklung der Schülerzahlen an den Förderschulen
in Trägerschaft des Kreises Mettmann**



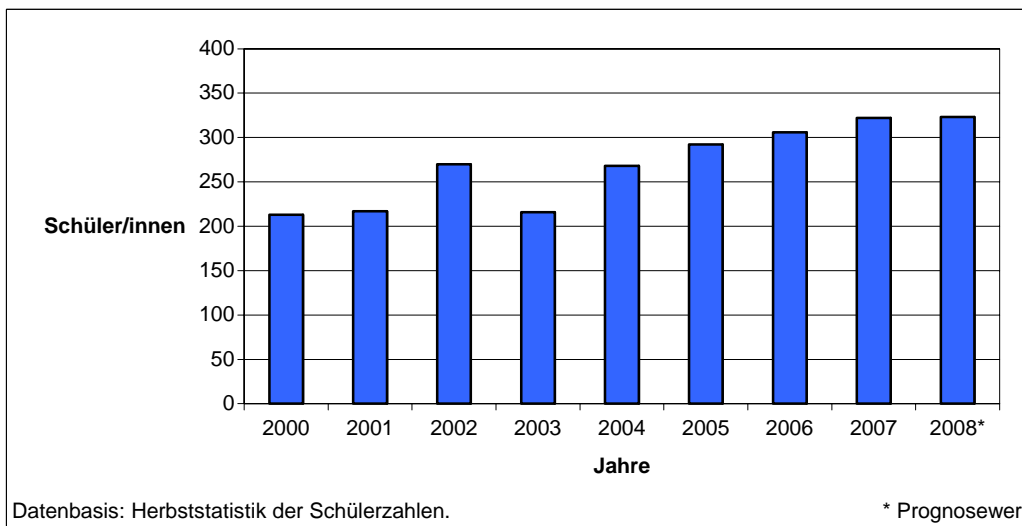
**Entwicklung der Schülerzahlen an den Förderschulen des Kreises Mettmann
Förderschwerpunkt "Emotionale und soziale Entwicklung"**



**Entwicklung der Schülerzahlen an den Förderschulen des Kreises Mettmann
Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“**



**Entwicklung der Schülerzahlen an den Förderschulen des Kreises Mettmann
Förderschwerpunkt „Sprache“**



Behindertenförderung (Abt. 40-4)

Im Bereich der Behindertenförderung besteht Erweiterungsbedarf an statistischen Aussagen zur Entwicklung einzelner Behinderungsarten, um die Kapazitäten der *Behinderteneinrichtungen* des Kreises Mettmann, nämlich

- drei heilpädagogische Kindertagesstätten,
- eine integrative Kindertagesstätte mit angeschlossener Ambulanz (Förderzentrum Velbert),
- ein Behindertenwohnheim mit Außenwohngruppen

sachgerecht planen zu können.

Dem Fachausschuss für Behinderten- und Gesundheitsfragen wird jährlich über den Ist-Stand der Versorgungssituation von Kindern mit Förderbedarf im Vorschulalter berichtet, prognostische Aussagen beinhalten diese Berichte jedoch nicht. Die Verwaltung beobachtet die Versorgungsentwicklung laufend.

Es bietet sich an, die Entwicklung von Prognosedaten für die heilpädagogischen Kindertagesstätten und die integrativen Kindertagesstätten im Kreis Mettmann gemeinsam mit den kreisangehörigen Städten zu forcieren, dabei auf Erkenntnissen aus der Netzplanung Förderschulen (s. Abteilung 40-3) aufzubauen und selbstverständlich auch den demografischen Faktor zu berücksichtigen.

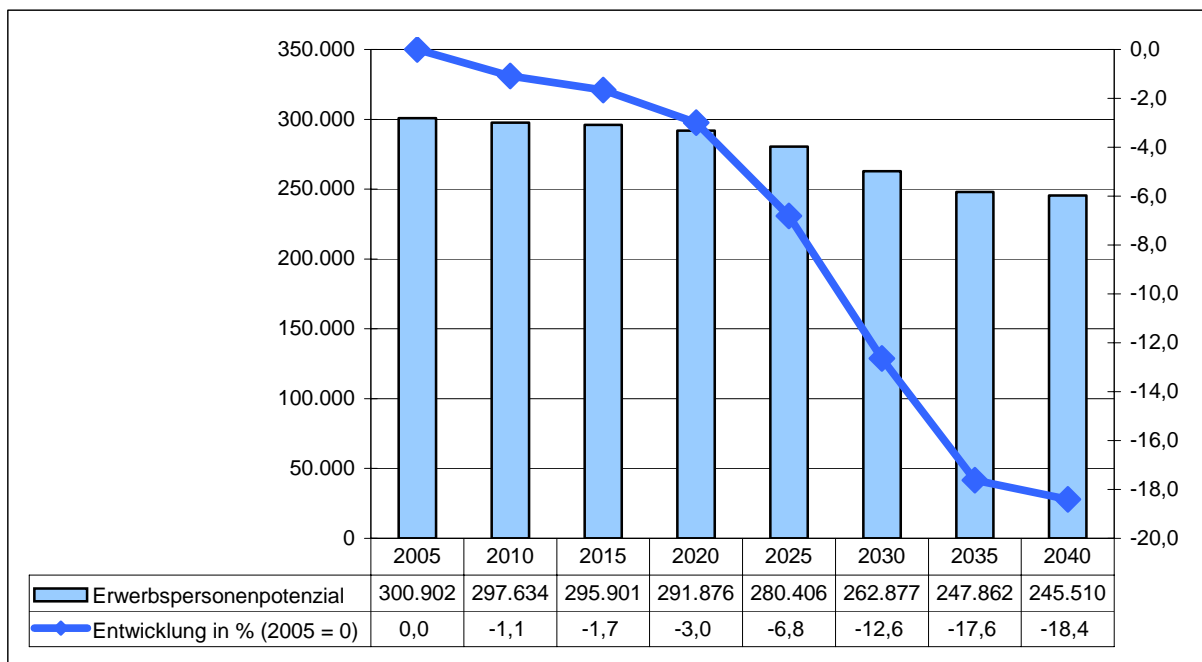
Fazit

Das Erfordernis, die Planungen des Amtes 40 noch stärker auf eine solide statistische Basis – unter Berücksichtigung des demografischen Faktors – zu stellen ist erkannt. Es bedarf dazu auch einer sukzessiven Ausweitung und Verfestigung statistischer Kompetenzen in einzelnen Bereichen des Amtes 40.

Sozialamt (50)

Neben dem im ersten Teil der Vorlage beschriebenen Rückgang der Bevölkerungszahl sowie der Veränderung hin zu einer älteren Bevölkerungsstruktur wird das Erwerbspersonenpotenzial, also Personen zwischen 20 und unter 65 Jahren, im Kreis Mettmann prozentual in noch stärkerem Maße sinken als die gesamte Bevölkerung.³⁴

Prognose für die Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials im Kreis Mettmann 2005 – 2040 (absolut und in %)



Quelle: IHK-Gutachten: Demografische Entwicklung in der Region Düsseldorf; Teil 1, S.24; eigene Berechnung

Für die kreisangehörigen Städte wird eine ähnliche Entwicklung prognostiziert. Lediglich für die Städte Langenfeld und Mettmann wird, zumindest bis etwa 2020, eine positive Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials gesehen. In den übrigen Städten wird, wie auf Kreisebene, das Erwerbspersonenpotenzial sinken.³⁵

Diese Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials hat entsprechende Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. So ist mittelfristig mit einem Fachkräfte- bzw. Akademikermangel zu rechnen. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB) nennt, neben dem bereits beschriebenen Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials, zwei weitere Gründe für diese Entwicklung:³⁶

- Die Struktur des Beschäftigungssystems wandelt sich in Richtung Höherqualifizierung. Damit verbunden ist eine Expansion anspruchsvoller, sekundärer Dienstleistungstätigkeiten, z.B. in der Forschung und Entwicklung, in der Beratung und in der Lehre. Dadurch wird der Bedarf an hoch qualifizierten Fachkräften steigen.
- Derzeit wird die Erwerbstätigkeit durch Akademiker hauptsächlich von den mittleren Altersgruppen getragen. Hierbei handelt es sich noch um geburtenstarke Jahrgänge, die allerdings in ein bis zwei Jahrzehnten aus dem Erwerbsleben ausscheiden werden. Adäquat ersetzt werden könnte dieser Wegfall allerdings nur, wenn die nachrückenden ge-

³⁴ Vgl. dazu den Beitrag der Wirtschaftsförderung (01-5), Kap.3, S.21 ff.

³⁵ Siehe Anlage 2, S.XXXVII.

³⁶ IAB Kurzbericht Nr.16; 04.09.2007; S.5.

burtenschwachen Jahrgänge deutlich besser qualifiziert wären als frühere Jahrgänge, was derzeit nicht der Fall ist.

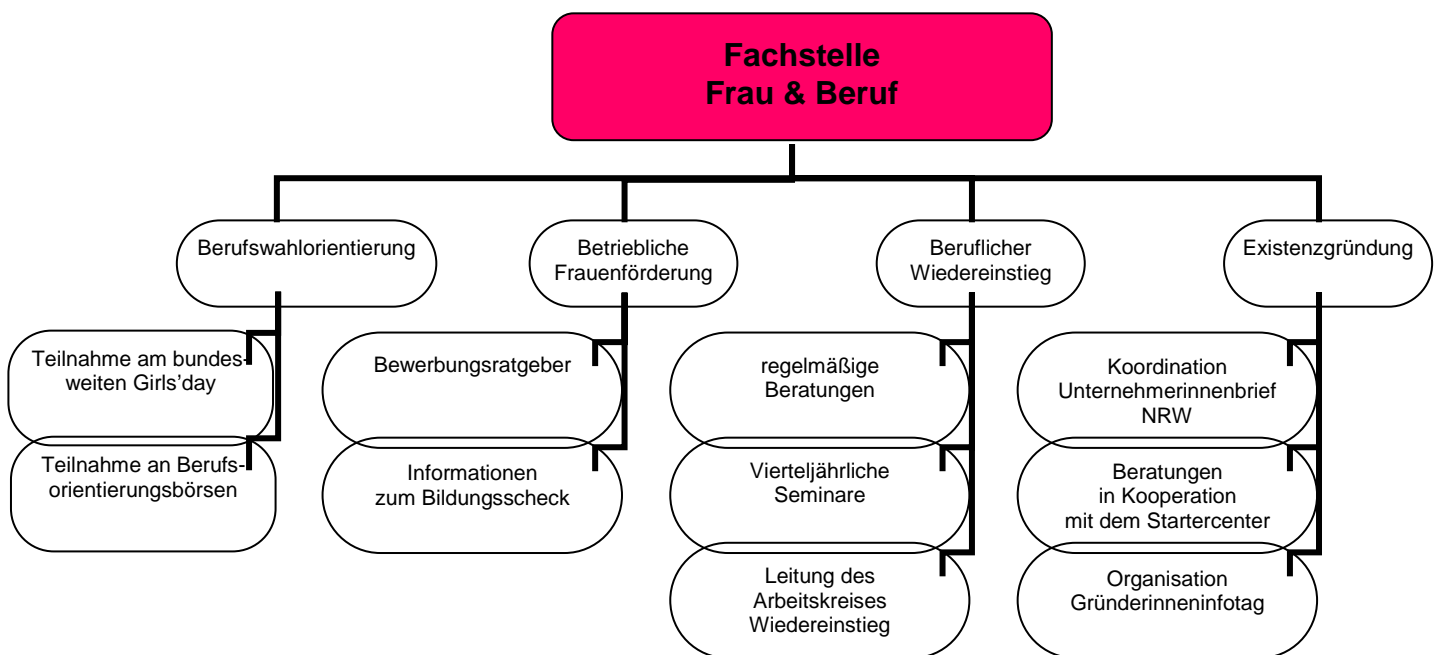
Um diesem Fachkräfte- bzw. Akademikerwandel zu begegnen, ist es zunehmend wichtiger, das bestehende Erwerbspersonenpotenzial optimaler zu nutzen. Die Tatsache, dass in Deutschland derzeit nur ca. 70% des Erwerbspersonenpotenzials tatsächlich erwerbstätig sind (in der Schweiz sind es bspw. über 80%)³⁷, macht notwendige Handlungsfelder und Maßnahmen in diesem Bereich offensichtlich. Daher ist es erforderlich, zukünftig Frauen und Menschen mit Zuwanderungsgeschichte noch stärker in den Arbeitsmarkt einzubinden.

Fachstelle Frau & Beruf

Frauen sind gerade mit Blick auf die demografische Entwicklung und den bereits jetzt bestehenden Fachkräftemangel ein wichtiges Erwerbstätigenpotenzial.

Die Fachstelle Frau & Beruf widmet sich intensiv den Belangen von Frauen und Mädchen mit Blick auf Erwerbstätigkeit und Beruf. Schwerpunkte sind hier:

- Berufswahlorientierung,
- Betriebliche Frauenförderung,
- Beruflicher Wiedereinstieg,
- Existenzgründung von Frauen.



Kreisweit besteht ein hoher Qualifizierungs- und Unterstützungsbedarf auf den Gebieten Berufswahlorientierung von Mädchen und jungen Frauen, Wiedereinstieg in den Beruf sowie Existenzgründung von Frauen. Dem gegenüber stehen geringe bedarfsspezifische Angebote: seit Anfang 2007 führt die Fachstelle Frau & Beruf regelmäßige Beratungen von Berufsrückkehrerinnen durch. Alle Termine sind weit über 4 Monate im Voraus belegt.

Aufgrund der hohen Beratungsnachfrage wird das Beratungsangebot ergänzt durch eine Seminarreihe für Berufsrückkehrerinnen zu den Themen ‚Bewerbung‘ und ‚Beruflicher Wiedereinstieg – Chancen und Strategien‘. Insgesamt haben seit August 2007 über 80 Frauen das Beratungs- und Seminarangebot zum beruflichen Wiedereinstieg der Fachstelle Frau & Beruf genutzt.

³⁷ Vgl. IHK-Gutachten: Demografische Entwicklung in der Region Düsseldorf; 2007; S.24.

Auf ausdrücklichen Wunsch des Ministeriums (MGFFI) hat die Fachstelle Frau & Beruf im Jahr 2007 im Rahmen einer Neustrukturierung der regionalen Koordinierungsbüros den Unternehmerinnenbrief NRW für die Region Rhein-Wupper übernommen. Diese Region umfasst die Städte Düsseldorf, Wuppertal, Solingen, Remscheid und den Kreis Mettmann mit seinen 10 kreisangehörigen Städten. Gründerinnen und Unternehmerinnen werden mit der Auszeichnung des Unternehmerinnenbriefs NRW in Ihrem Unternehmens- und Wachstumsvorhaben unterstützt.

Die Fachstelle Frau & Beruf leistet mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung der Wirtschaft bei den Bemühungen, qualifiziertes und notwendiges Fachpersonal zu erhalten. Sie stärkt die Potenziale der Frauen und damit das Potenzial der wirtschaftlichen Entwicklung.

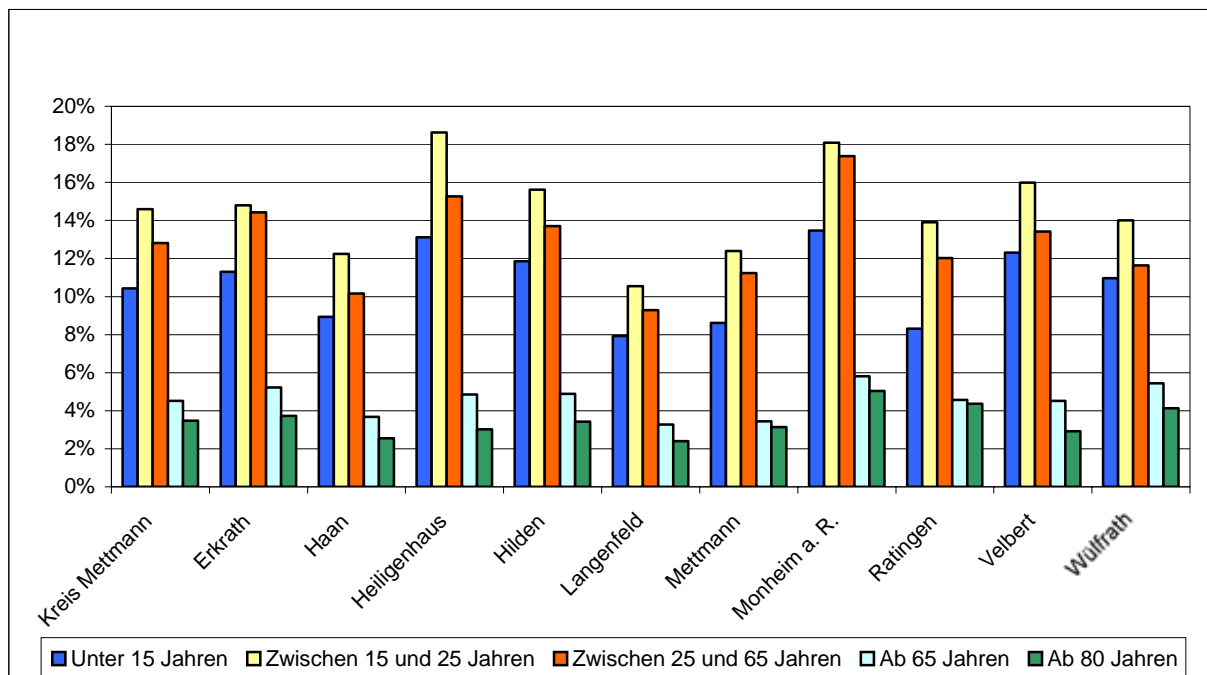
Integration

Wie eingangs in diesem Kapitel dargestellt, ist das Potential der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte für die zukünftigen Anforderungen des Arbeitsmarktes unbedingt erforderlich. Daher sind frühzeitig geeignete Maßnahmen zur Sprachförderung, Schul-, Aus- und Weiterbildung und zum Übergang von der Schule in den Beruf zu ergreifen.

Integration vollzieht sich – auch im Kreis Mettmann – vor Ort in den kreisangehörigen Städten. Seitens der Kreisverwaltung wird dieser Prozess als Querschnittsaufgabe aller Ämter mit einer koordinierenden Stelle im Sozialamt, Sachgebiet 50-5 – Kreisentwicklung und Integration, unterstützt. Basis ist das vom Kreistag verabschiedete „**Rahmenkonzept zur Ergänzung der Integrationsarbeit der kreisangehörigen Städte**“. Eine Grundvoraussetzung ist die enge Vernetzung mit den kreisangehörigen Städten, den Wohlfahrtsverbänden und auch mit den gewählten kommunalen Migrantenvertretungen und Migrantenselbstorganisationsinstitutionen zu integrationspolitischen Themen.

Schwerpunktt Themen der Integrationsarbeit des Kreises Mettmann sind die Handlungsfelder Sprache / Bildung sowie Ausbildung.

Anteil der ausländischen Einwohner/innen 2006 nach Alter³⁸

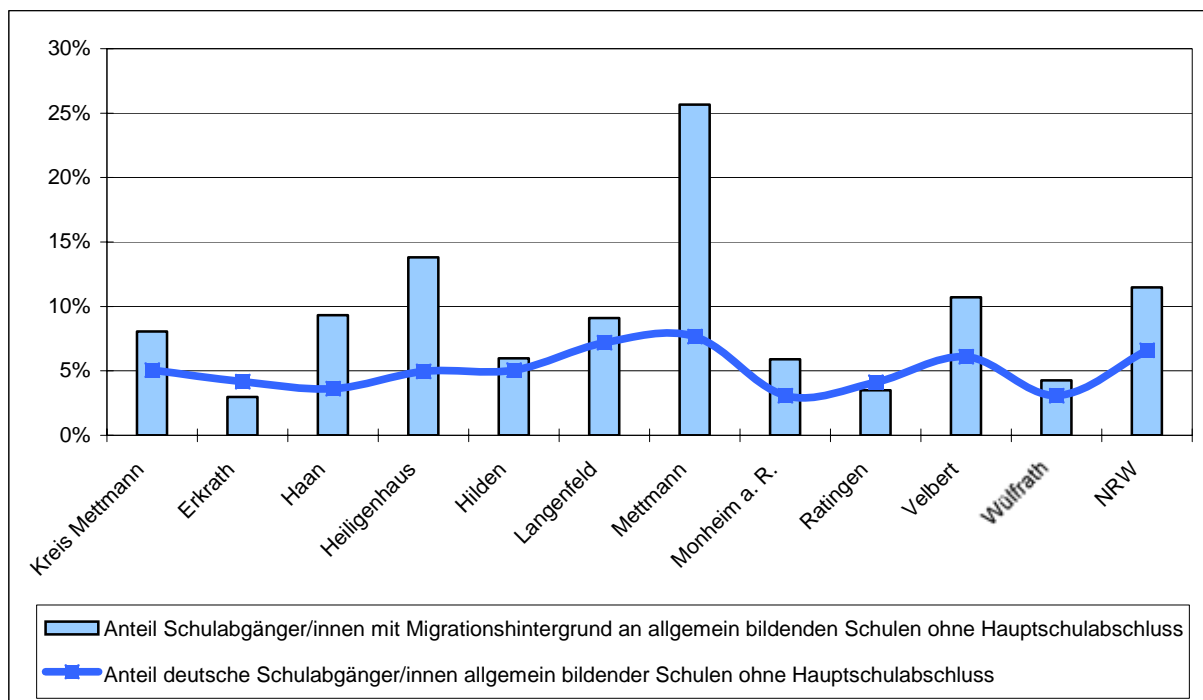


³⁸ Tabellenauszug aus „Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Kreis Mettmann. Strukturelle Indikatoren für bedarfsgerechte Integrationsarbeit – Eine Datensammlung“ KME 2008, S.7.

Die **Sprachkompetenz** gehört zu den grundlegenden Voraussetzungen zur Erreichung der erwünschten Chancengleichheit der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Schule und Beruf. Dies gilt insbesondere für die große Zahl der Kinder und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte, deren gelingende gesellschaftliche Integration in hohem Maße von guten Bildungsabschlüssen und dadurch einem erfolgreichen Zugang zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt abhängt. Der Erwerb der deutschen Sprache sollte so früh wie möglich und unter Einbeziehung aller Akteure gefördert werden. Komplementär zu den Sprachförderangeboten auf der Basis gesetzlicher Grundlagen von Land und Bund werden stadtübergreifend Angebote und Angebotsträger durch die Kreisverwaltung Mettmann vernetzt und in ihrer Arbeit unterstützt. Als Beispiel lässt sich hier die kreisweite Sprachförderung für Kinder unter drei Jahren anführen, die auf spielerische Art und Weise und unter enger Einbeziehung der Mütter geschieht (EfC). Auch die Ausbreitung der Sprachförderung von Kindern in Kindertagesstätten und deren Müttern mit Hilfe der Konzeption der Rucksack-Projekte der RAA³⁹ wird durch die Kreisverwaltung aktiv unterstützt.

Bildung sowie schulische Erfolge sind zentrale Schlüssel für erfolgreiche Integration. Dennoch ist die Abhängigkeit des Bildungserfolges in Deutschland in besonderem Maße von sozialer Herkunft und Zuwanderungsgeschichte abhängig.

Anteil der Schulabgänger/innen ohne Hauptschulabschluss mit und ohne Migrationshintergrund 2006⁴⁰



Es gilt, die Unterschiede der Schulabschlüsse der Kinder mit und ohne Migrationshintergrund zu reduzieren und die Ursachen hierfür letztendlich zu beseitigen. Ziel ist es, dass sich die Schulabschlüsse der Kinder von Zuwanderer/innen von denen in Deutschland geborener Deutscher im Ergebnis nicht mehr unterscheiden⁴¹.

Das Einwerben von öffentlichen Fördergeldern (Bund, Land, EU) zur Finanzierung und Umsetzung von Maßnahmen vor Ort hat sich – neben der Unterstützung der originär zuständi-

³⁹ Regionale Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien www.raa.de

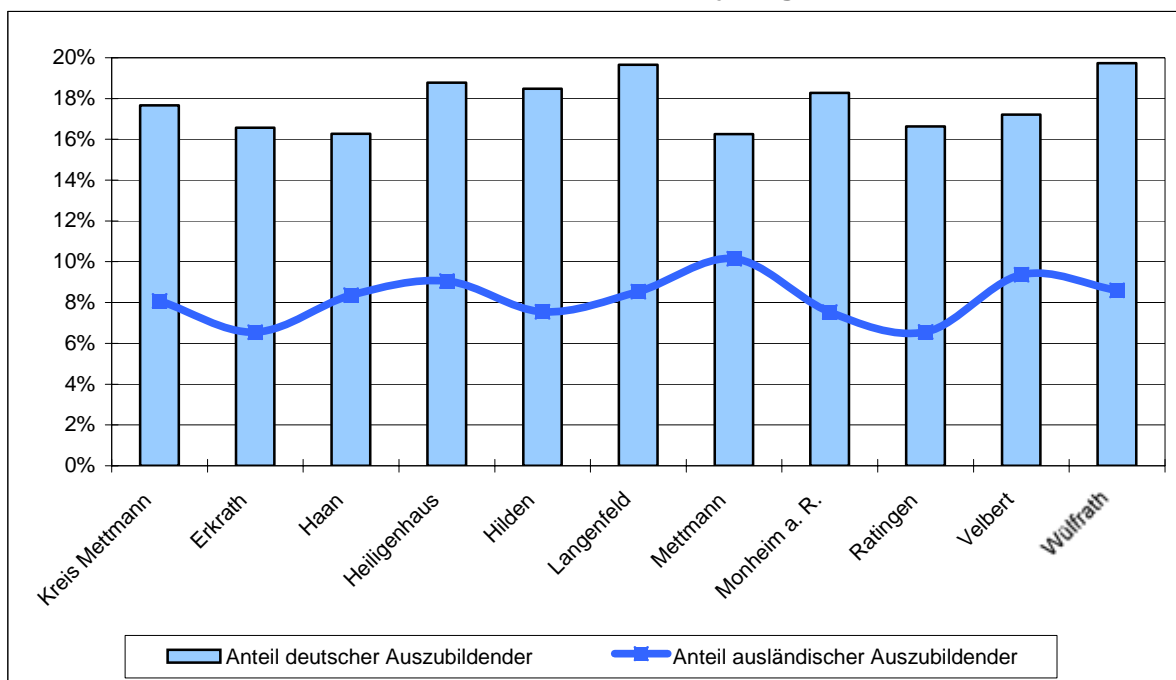
⁴⁰ Tabellenauszug aus „Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Kreis Mettmann. Strukturelle Indikatoren für bedarfsgerechte Integrationsarbeit – Eine Datensammlung“ KME 2008, S.14.

⁴¹ Vgl. „Rahmenkonzept der Kreisverwaltung Mettmann zur Ergänzung der Integrationsarbeit der kreisangehörigen Städte. Voraussetzungen und Ziele. **GEMEINSAM MEHR ERREICHEN**“, KME 2008, S.23.

gen Stellen bei Bund und Land als auch bei den Arbeitsagenturen und der ARGE ME-aktiv als Träger der Leistungen gem. SGB III und SGB II – als eine der Unterstützungsmöglichkeiten durch die Kreisverwaltung Mettmann herausgebildet.

Die Anzahl der Schulabgänger mit und ohne Migrationshintergrund, die eine berufliche Ausbildung beginnen wollen, unterscheidet sich kaum voneinander. Dennoch ist der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die eine berufliche Ausbildung beginnen, deutlich geringer. Jugendliche mit Migrationshintergrund erhalten (oft trotz gleicher schulischer Leistungen) seltener einen Ausbildungsplatz als ihre Mitbewerber ohne Migrationshintergrund. Sie haben daher meist längere Übergangszeiten und weitere Hürden auf Grund ihrer oft geringeren Kenntnisse über das berufliche Bildungssystem und seiner Strukturen sowie eventueller Sprachdifferenzen zu überwinden. Gleichzeitig wird die Mehrsprachigkeit von Migranten durch die Betriebe noch viel zu selten als gewinnbringender Faktor wahrgenommen.

Anteil der Auszubildenden an den 15 bis 24-jährigen Einwohnern 2006⁴²



Durch Unterstützung frühzeitiger Sprachförderung erfolgt eine indirekte Einflussnahme auf die Schulabschlüsse von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte. Darüber hinaus werden im SG 50-5 immer wieder Projekte zum Übergang Schule-Beruf für Jugendliche aus Zuwandererfamilien initiiert, Fördermittel akquiriert und Maßnahmen mit Trägern umgesetzt. Hier sind beispielhaft zu nennen:

- Projekt MiA (Kreis Mettmann integriert in Arbeit) am Adam-Josef-Cüppers Berufskolleg. Finanzierung: ARGE ME-aktiv.
- Projekt ProMMi – Pro(jekt) Mädchen mit Migrationshintergrund in Ausbildung! (Projektlaufzeit bereits beendet)
Finanzierung: Europäischer Sozialfonds + Kreis Mettmann

Die Planungen von Integrationsmaßnahmen erfolgen grundsätzlich innerhalb der Kreisverwaltung in enger Zusammenarbeit mit den jeweilig zu beteiligenden Fachämtern der Kreisverwaltung, z.B. Schulamt (Runder Tisch Arbeitsmarktqualifikation), Wirtschaftsförderung, Gesundheitsamt u.w.

⁴² Tabellenauszug aus „Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Kreis Mettmann. Strukturelle Indikatoren für bedarfsgerechte Integrationsarbeit – Eine Datensammlung“, KME 2008, S.16.

Die Arbeit des Sachgebietes Integration basiert auf den Erkenntnissen der durch den Kreis Mettmann entwickelten Kernkennzahlen Integration **„Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Kreis Mettmann. Strukturelle Indikatoren für bedarfsgerechte Integrationsarbeit – Eine Datensammlung“**. Die regelmäßig zu erhebenden Indikatoren⁴³ ermöglichen unter Einbeziehung weiterer Faktoren auch für die Zukunft eine bedarfsgerechte, zielgerichtete Integrationsförderung und Ergänzung der Integrationsarbeit der kreisangehörigen Städte in unterschiedlichsten Handlungsfeldern.

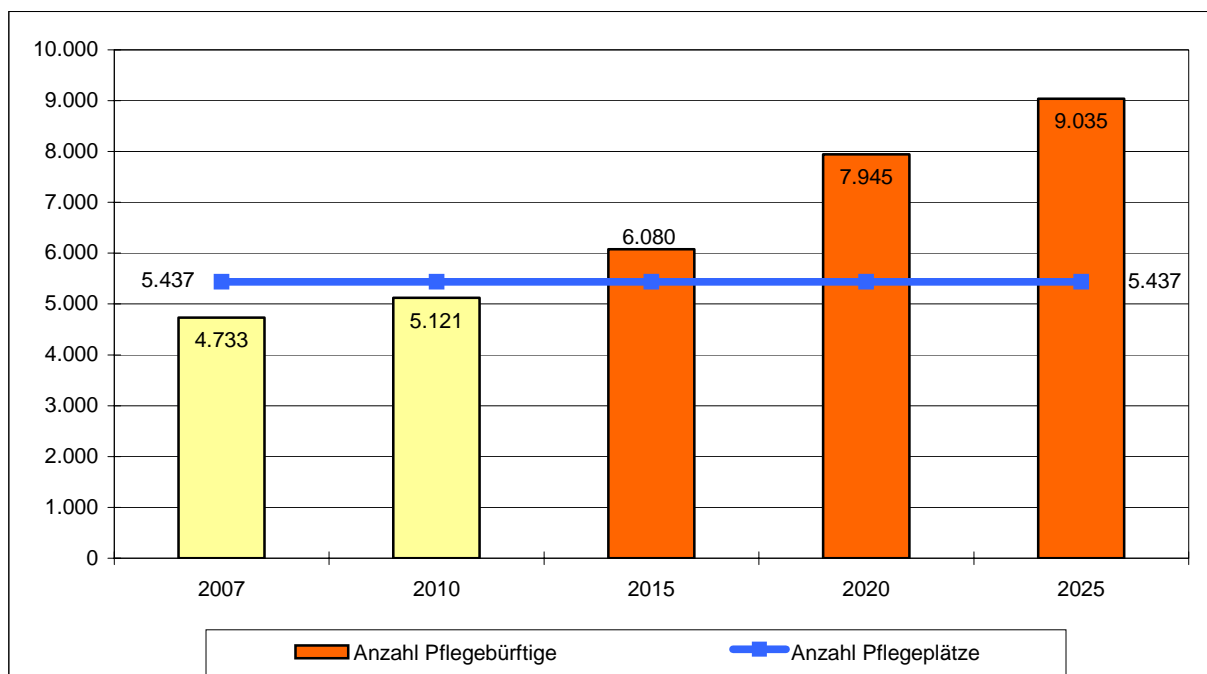
Demografischer Wandel und Pflege

Die Analyse der Bevölkerungsentwicklung und -struktur im ersten Teil dieser Vorlage zeigt deutlich, dass die Bevölkerung im Kreis Mettmann immer älter werden wird. Da nicht nur der Anteil, sondern vor allem auch die Anzahl älterer Menschen im Kreis Mettmann stetig wächst und weiterhin wachsen wird, wird entsprechend dazu die Bedeutung des Bereiches Pflege ebenfalls weiter ansteigen.

Im Bereich der vollstationären Pflege ist der aktuelle Stand an Pflegeplätzen, die im gesamten Kreisgebiet momentan angeboten werden, 4.776. Hinzu kommen weitere 661 Plätze, deren Planung bereits abgestimmt ist bzw. realisiert werden. Dadurch ergibt sich im Kreis Mettmann insgesamt ein Angebot von 5.437 vollstationären Pflegeplätzen.

Die Anzahl pflegebedürftiger Menschen wird rechnerisch ermittelt durch 20% der über 80-jährigen.⁴⁴ Stellt man entsprechend der Bevölkerungsprognose die zukünftig angenommene Anzahl an Pflegebedürftigen der Anzahl an vollstationären Pflegeplätzen im Kreis Mettmann (nach Stand der Realisierung) gegenüber, ergibt sich folgende Prognose für die Versorgungsquote:

Prognose Versorgungsquote vollstationäre Pflegeplätze im Kreis Mettmann 2007 bis 2025



Quelle: LDS, eigene Berechnung

⁴³ Eine Fortschreibung der Datensammlung Integration ist im Abstand von jeweils zwei Jahren vorgesehen.

⁴⁴ Der Vergleichswert von 20% der 80-jährigen und älteren ist angelehnt an die Orientierungsmarge des 2. Landesaltenplanes NRW.

Diese Prognose berücksichtigt jedoch nicht weitere Faktoren, wie z.B. die Verbesserung des gesundheitlichen Zustandes älterer Menschen, zukünftige Entwicklungen der Ambulantisierung, Entwicklung neuer Wohnformen etc., die den zukünftigen Bedarf an Pflegeplätzen ebenfalls beeinflussen. Dennoch wird deutlich, dass die Anzahl pflege- und hilfsbedürftiger Menschen bis 2025 deutlich ansteigen wird. Zwar gibt es im Kreis Mettmann momentan noch ein Überangebot an vollstationären Pflegeplätzen, doch wird zukünftig das Angebot dem Bedarf nicht mehr gerecht werden können. So wird nach dieser Berechnung voraussichtlich im Jahr 2012 erstmals die Anzahl der Pflegebedürftigen die Zahl der Pflegeplätze übersteigen, und zwar um 69.

Dem steigenden Bedarf vornehmlich durch einen entsprechenden Ausbau an vollstationären Pflegeplätzen entgegen zu wirken, ist jedoch sehr kritisch zu sehen. Im Jahr 2007 beliefen sich die Ausgaben des Kreises für die vollstationäre Pflege auf ca. 21 Mio. € (bestehend aus Pflegewohngeld und Leistungen der Hilfe zur Pflege). Geht man davon aus, dass sich die Anzahl an pflege- und hilfsbedürftigen Menschen bis 2025 fast verdoppelt, würden sich die Ausgaben für die vollstationäre Pflege bis dahin entsprechend auf rund 40 Mio. € ebenfalls nahezu verdoppeln.

Vor diesem Hintergrund sind Alternativen zur Betreuung von pflege- und hilfsbedürftigen Menschen zu entwickeln und umzusetzen. Eine solche Entwicklung geht zudem einher mit den Bedürfnissen älterer Menschen, wie sie im Alter versorgt sein möchten.⁴⁵

Ein wesentliches Handlungsfeld ist dabei der Bereich Neue Wohnformen. Dazu ist in der Vorlage 50/001/2008 (S.15) bereits auf drei Arbeitsgruppen mit folgenden Themenschwerpunkten hingewiesen worden:

- Erhaltung der Selbstständigkeit in der eigenen Häuslichkeit (AG 1)
- Wohngemeinschaften für ältere Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf (AG 2)
- Wohnen und Leben von Senioren in betreuten Wohnanlagen (AG 3)

Die Arbeitsgruppen tagten von September 2007 bis April 2008. Ergebnisse bzw. Handlungsempfehlungen dieser drei Arbeitsgruppen wurden am 02.06.2008 im Rahmen einer Expertenrunde vorgestellt und diskutiert. Auf diese gewonnenen Erkenntnisse aufbauend ist im Juni 2007 ein **Projekt mit dem Arbeitstitel „Neue Wohnformen für Senioren“** gestartet worden. Ziel der Arbeit ist unter anderem, die Erstellung eines umfassenden Konzeptes für die zukünftige Alten- und Pflegepolitik. Hierdurch soll ein wesentlicher Beitrag geleistet werden, die Lebensqualität älterer Menschen im Kreis Mettmann zu verbessern und weitere Möglichkeiten und Alternativen geschaffen werden, dass Senioren möglichst lange ihr Leben selbstbestimmt in der Mitte der Gesellschaft gestalten können. Neben dem Themenschwerpunkt Neue Wohnformen werden zudem Bereiche wie bspw. der Ausbau und die Stärkung ambulanter Hilfe- und Pflegestrukturen, die Förderung der Potenziale des bürgerlichen Engagements sowie der Seniorenbildung etc. behandelt. Durch das Projekt findet eine Vernetzung der Themenschwerpunkte der einzelnen Sachgebiete des Amtes 50 sowie zum Teil auch anderer Ämter bzw. Sachgebiete der Kreisverwaltung statt. Für ca. August 2009 ist die Vorlage eines tragfähigen Konzepts für den Sozialausschuss geplant. An das Projekt anschließend sollen in der Folge die Konzepte weiter ausgestaltet, die Umsetzung evaluiert und an die aktuellen Gegebenheiten angepasst werden.

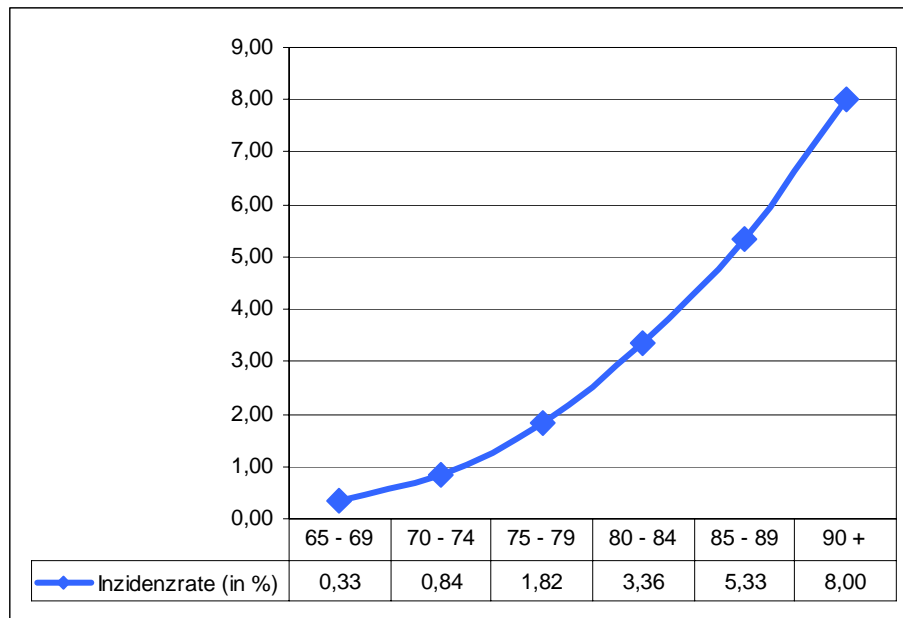
Auf Grund der zunehmend älter werdenden Bevölkerung nimmt auch das Thema **Demenz** an Bedeutung zu. Die folgenden Diagramme⁴⁶ verdeutlichen, dass sich die Anzahl der Demenzerkrankten in der Vergangenheit stetig erhöht hat und auch für die Zukunft, insbeson-

⁴⁵ Mehrere Umfragen verschiedener Städte, u.a. Hilden und Langenfeld, haben ergeben, dass ältere Menschen vorwiegend möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung bleiben möchten und nur ein geringer Teil später in einem Altenheim wohnen möchte.

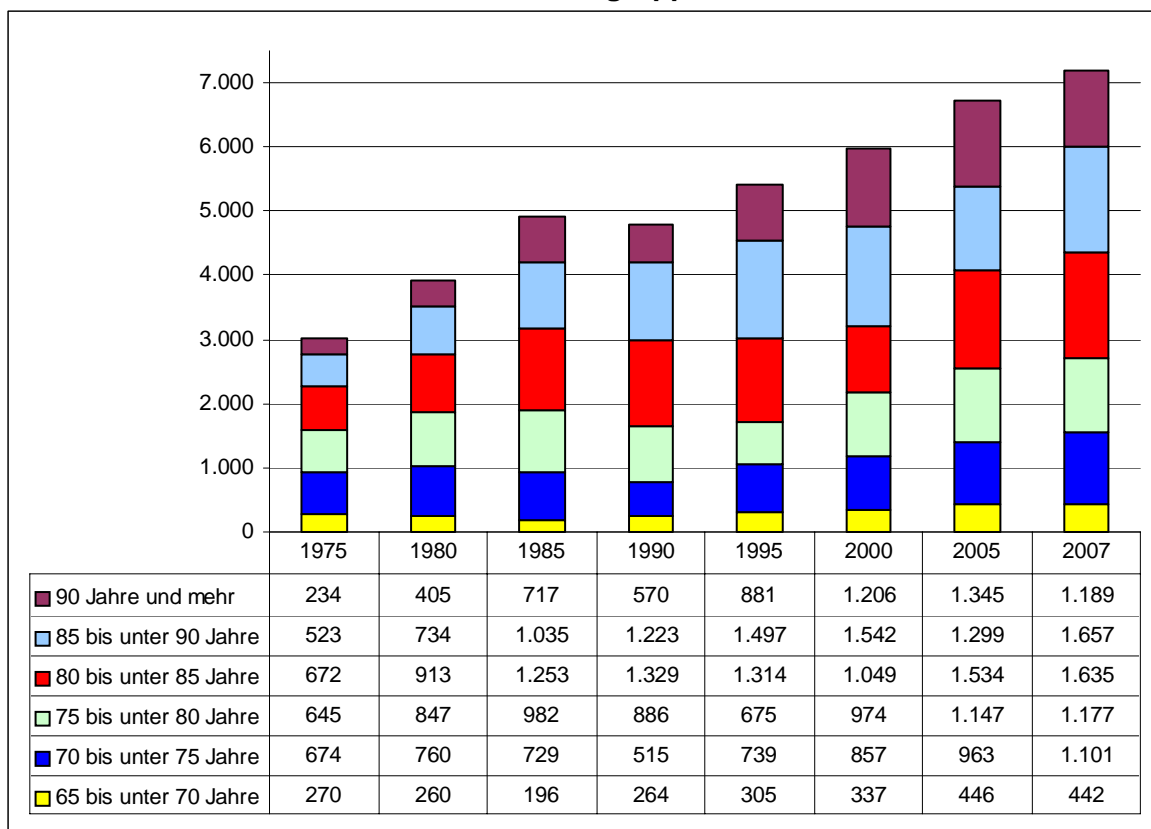
⁴⁶ Die Berechnungen der Prävalenz und der Inzidenz sind angelehnt an die Berechnungen von Dr. Host Bickel von der Psychiatrischen Klinik und Poliklinik der Technischen Universität München. Danach steigt sowohl die Prävalenz- als auch die Inzidenzrate signifikant mit dem Alter an.

dere wegen der allgemeinen demografischen Entwicklung, mit einer weiteren Zunahme der Krankenzahlen zu rechnen ist. Diese Entwicklung ist sowohl bei der Anzahl der Neuerkrankungen (Inzidenz) als auch beim Anteil der Kranken in der Bevölkerung (Prävalenz) deutlich erkennbar. Die Übertragung der Untersuchungsergebnisse der TU München⁴⁷ auf die Bevölkerungsentwicklung des Kreises Mettmann können lediglich zur Feststellung von Tendenzen dienen.

Neuerkrankungen (Inzidenz) bei Demenzerkrankungen (in %)

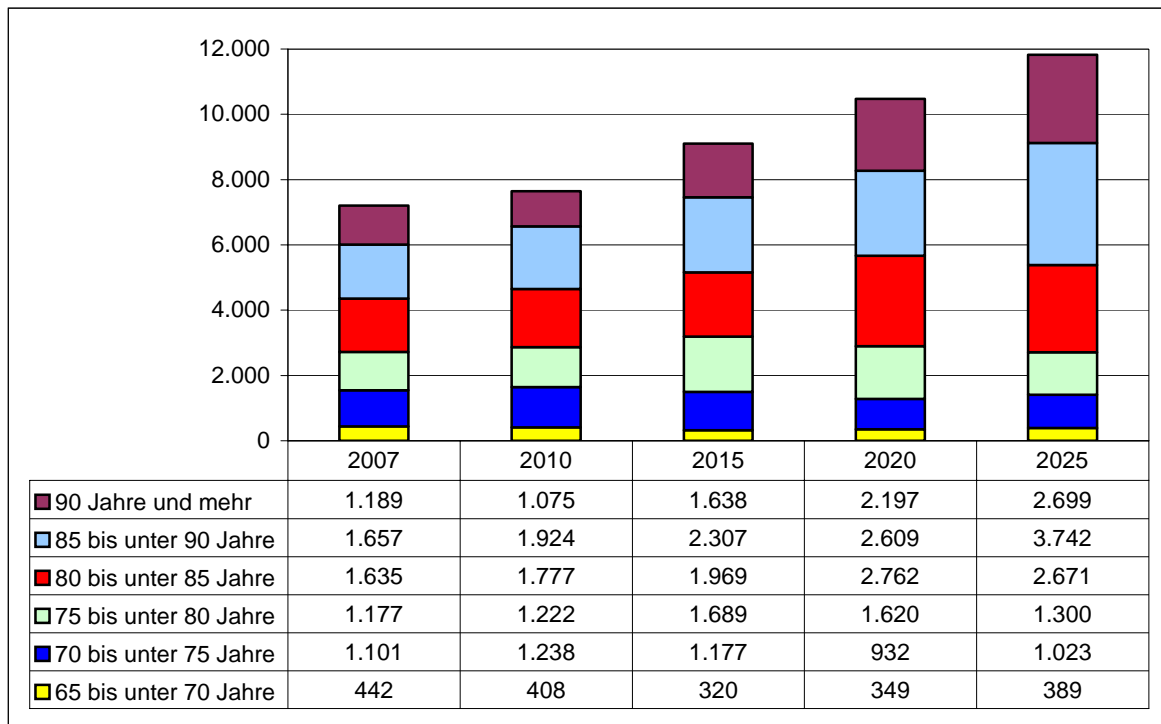


Anteil an Demenzerkrankten (Prävalenz) in der Bevölkerung – nach Altersgruppen –



⁴⁷ Vgl. Fußnote 46.

**Prognose des Anteils an Demenzkranken (Prävalenz) in der Bevölkerung
– nach Altersgruppen –**



Auf Grund dieser Entwicklung ist unter der Trägerschaft der Theodor-Fliedner-Stiftung (für den Nordkreis) und der Bergischen Diakonie Aprath (für den Südkreis) im Kreis Mettmann das Modellprojekt „Demenznetz Kreis Mettmann“ installiert worden. Das Projekt wurde dem Sozialausschuss in seiner Sitzung am 12.09.2005 vorgestellt. Es dient dem Ausbau und der Vernetzung demenzspezifischer Angebote für demenzkranke Personen und pflegende Angehörige. Der Kreis unterstützt die Träger bei der Umsetzung dieses Vorhabens.

Seit Beginn des Projektdurchführungszeitraums am 01.09.2006 konnte nahezu kreisweit das demenzspezifische Angebot in Form von niedrigschwelligen Hilfen, Beratungsstellen, Informationsveranstaltungen, Schulungen etc. deutlich ausgebaut werden. Weiterhin hat die Koordination des Projektes durch den Kreis Mettmann dazu geführt, dass sowohl orts- als auch trägerübergreifend eine stärkere Vernetzung der Angebote möglich geworden ist. Es ist davon auszugehen, dass sich zum Ende der Projektlaufzeit im Februar 2009 die Versorgungssituation und die Vernetzung bestehender Hilfe- und Betreuungsangebote sowohl für die betroffenen Kranken als auch für die pflegenden Angehörigen erkennbar verbessert haben wird.

Die Kreisverwaltung strebt über die Projektlaufzeit hinaus an, nachhaltig die demenzspezifischen Angebote im gesamten Kreisgebiet auszubauen und zu erhalten. Auf dieser Basis sind Gespräche mit den Trägern des Demenz-Netzes geplant, um die Möglichkeiten einer weiteren Kooperation abzustimmen.

Gesundheitsamt (53)

Demografische Entwicklung und Gesundheit

Für das Kreisgesundheitsamt und die hier zu verantwortenden Steuerungseinflüsse auf die Kreisentwicklung stellen die reinen demografischen Daten nur einen Teilfaktor der maßgeblichen Entwicklungskennzahlen dar.

Einerseits unterliegt der Bereich Gesundheit/Krankheit diversen Einflüssen, die weitaus stärker als die reine altersbezogene Anzahl möglicher Patienten deren medizinischen Behandlungs- und Versorgungsbedarf kennzeichnen – so z.B. zunehmende Erkenntnisse und Erfahrungen zu konkreten Krankheitsbildern, verbesserte Diagnostik und Früherkennung, neuere Entwicklungen in besseren und wirksameren Therapieformen. (Dies macht in der medizinischen Wirkungsforschung sogar eine gezielte Ausblendung demografischer Effekte durch eine sogenannte altersstandardisierende Epidemiologie erforderlich, um Verfälschungen zu vermeiden.)

Andererseits haben auf eher struktureller Ebene auch anderweitige Rahmenbedingungen wie z.B. sozialrechtliche Vorgaben durchgreifenden Einfluss auf den Bestand bzw. die Entwicklung medizinischer Angebote und Versorgungsstrukturen, noch lange bevor sich die Veränderungen der Bevölkerungsstrukturen als solche niederschlagen.

Nichts desto weniger ist eine Verknüpfung medizinisch-epidemiologischer und soziodemografischer Erkenntnisse unverzichtbar, um auch weit übergreifende Zusammenhänge zielführend berücksichtigen zu können.

Dies soll nachfolgend für zwei wesentliche Altersspannen der Bevölkerungsstruktur aufgezeigt werden.

Gesundheit und Alter

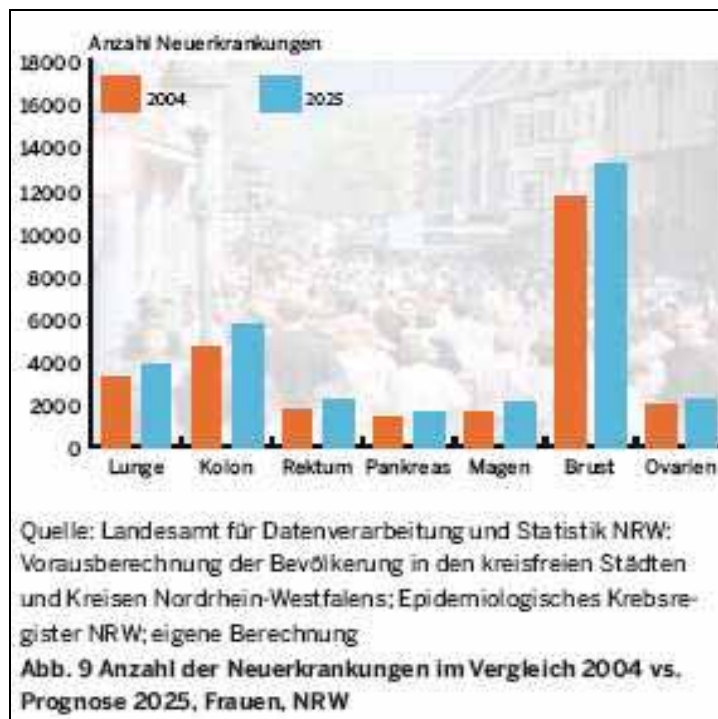
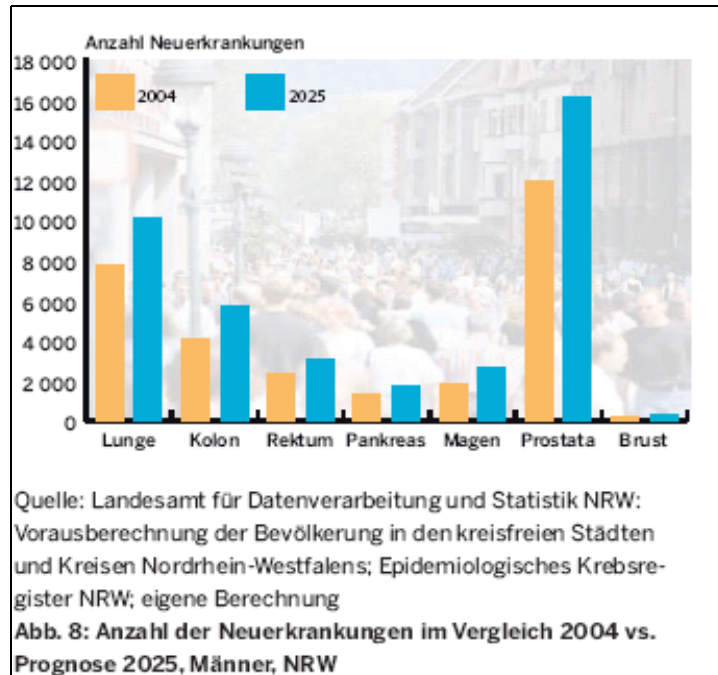
Die individuelle und bevölkerungsbezogene Krankheitslast steigt mit dem Lebensalter deutlich an. Neben den einzelnen Krankheiten, die im Alter eine große Rolle spielen, entsteht vor allem durch die Multimorbidität als Summe mehrerer Erkrankungen, die vielleicht allein keine große Einschränkung bedeuten, eine deutliche Minderung der Lebensqualität. Im Vordergrund stehen dabei einige Krankheitsbilder mit altersbedingt typischem Anstieg, so z.B. Krebsleiden, Gefäßerkrankungen wie Herzinfarkt und Schlaganfall, Demenz oder auch sturzbedingte Verletzungen wie Oberschenkelfrakturen. Durch diese Erkrankungen werden z.B. die Zahlen der Krankenhauseinweisungen und der Pflegebedürftigkeit maßgeblich beeinflusst. Die beiden letzten Angaben können als Maß für die Gesamtbelastung dienen.

In allen hier dargestellten Grafiken lassen sich die erwarteten Entwicklungen an einzelnen Beispielen ablesen. Dabei wurde – entgegen den einleitenden Anmerkungen – jegliche medizinische Entwicklung ausgeblendet, d.h. es handelt sich um reine Hochrechnungen anhand der derzeit bekannten epidemiologischen Krankheitshäufigkeiten. Alle Grafiken beziehen sich auf die gesamte Region Nordrhein-Westfalens. Die Quelle für alle Grafiken ist das Landesinstitut für den öffentlichen Gesundheitsdienst. Die jeweils angegebenen „eigenen Berechnungen“ beziehen sich auf Berechnungen des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen.

Insgesamt handelt es sich lediglich um punktuelle Auszüge aus unterschiedlichen Aspekten, die jedoch einheitlich Tendenzen für die langfristige Entwicklung aufzeigen.

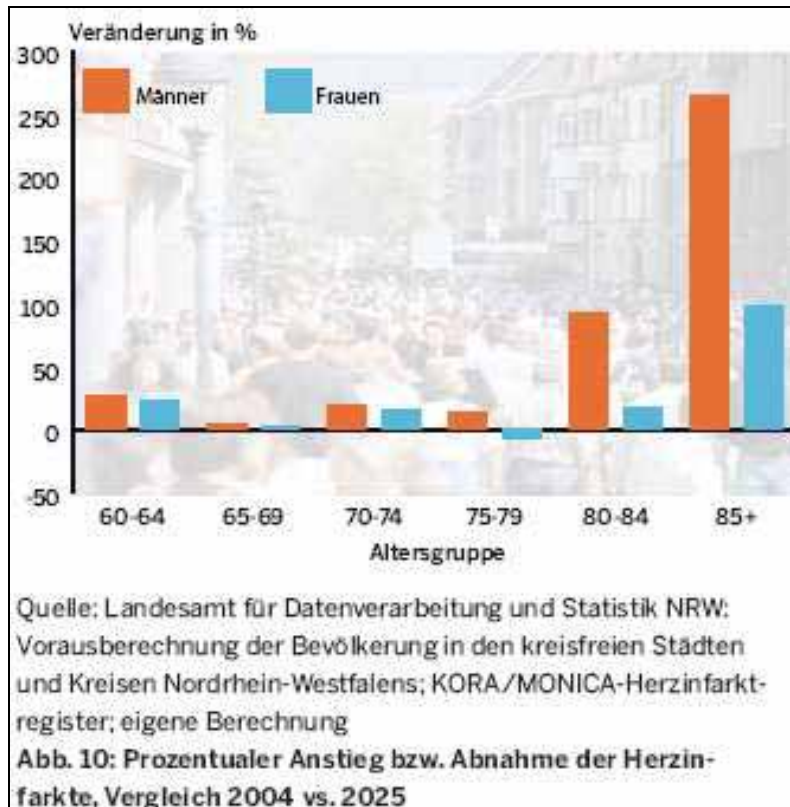
In den beiden nachfolgenden, für Frauen und Männer getrennt geführten Prognosen lässt sich ein Anstieg der erwarteten absoluten Krankheitsfälle erkennen – hier ohne Altersbezug, jedoch vor allem je nach Tumortypus unterschiedlich durch die Anzahl älterer Menschen bedingt.

Die Tatsache, dass mehr Menschen ein höheres Alter erreichen können, führt gleichzeitig dazu, dass bestimmte Krankheiten insgesamt häufiger zu erwarten sind.



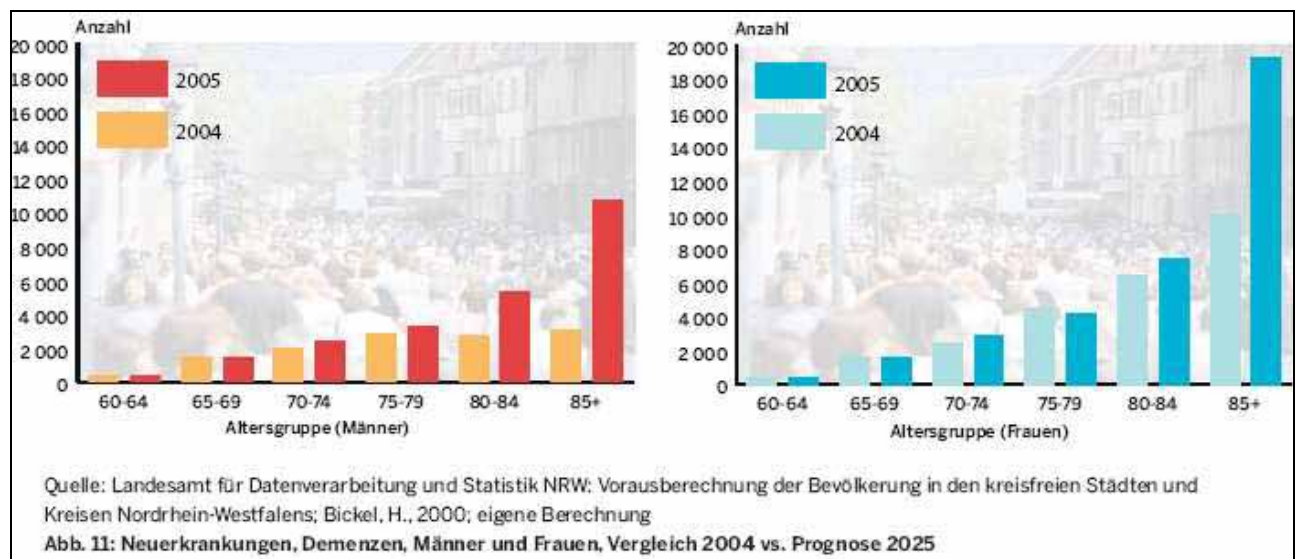
In der nächsten, am Beispiel Herzinfarkt ausgerichteten statistischen Graphik wurden die absoluten Zahlen ausgeblendet; stattdessen werden altersgruppenspezifisch die vorausberechneten Veränderungen der Fallzahlen ausgewiesen.

Vor allem in den höheren Altersgruppen wird sich demnach die Fallzahl bestimmter Erkrankungen drastisch erhöhen, allein wegen der Zunahme der jeweiligen Population.



Gleiches gilt für das nachfolgende Beispiel am Krankheitsbild Demenz. Hier wird wiederum Bezug genommen auf die zu erwartenden absoluten Fallzahlen, die Hinweise auf die erforderlichen Versorgungskapazitäten aufzeigen

(Anmerkung: Fehler in der Farblegende- gemeint ist das Jahr 2025)



Die letzte, beispielhaft ausgewählte epidemiologische Darstellung zeigt die (absolute) Häufigkeit von Oberschenkelhalsfrakturen, die typischer Weise mit zunehmender Altersstufe einen drastischen Anstieg erkennen lassen.

Altersgruppe		65-69	70-74	75-80	80-84	85+
Alle	Rang	45	27	15	2	2
	Anzahl Fälle	2.043	2.974	5.184	7.600	9.695

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW: Krankenhausstatistik
Tabelle 6: Krankenhausfälle wegen Oberschenkelfraktur und Rang der Diagnose unter den 50 häufigsten Krankenhausdiagnosen, NRW, 2005

An dieser Stelle sei angemerkt, dass gerade das Geschehen eines Oberschenkelhalsbruchs sehr häufig den Anlass für nachfolgende Pflegebedürftigkeit und ggfs. Aufgabe selbständigen Wohnens bzw. Notwendigkeit einer Heimbetreuung ergibt – neben dem psychosozialen Aspekt mit allen damit verbundenen finanziellen Lasten.

Wenn sich an diesem Beispiel noch eine zukünftige Zunahme der betroffenen Altersgruppen als solchen absehen lässt, wie viel mehr ist daran der Sinn und Zweck präventiver Maßnahmen ableitbar.

Fazit:

Aufgrund der demografischen Entwicklung und der damit verbundenen Zunahme von Krankheit und Pflegegebedürftigkeit gewinnen Maßnahmen zur Prävention und Gesundheitsförderung alter Menschen immer mehr an Bedeutung (s.a. „Gesundheit im Alter“, Landesgesundheitskonferenz, Gesundheitsziele NRW 2005 – 2010).

Die aktuellen Befunde der Altersforschung lassen erkennen, dass Alterserscheinungen nicht alle determiniert und unwiderruflich sind, sondern bei gezielter Intervention/ Prävention zu einem Großteil verzögert, vermieden, kompensiert oder ein Stückweit rückgängig gemacht werden können.

Hier setzt der **Auf- und Ausbau des Projektes „Gesund leben im Stadtteil – Präventionskonzept zum gesünderen Altern“** – eine aktuelle Initiative der Gesundheits- und Pflegekonferenz des Kreises Mettmann an. Durch gesunde Lebensführung sowie durch entsprechende körperliche und seelisch-geistige Aktivitäten in allen Lebensaltern wird ein bedeutender Beitrag zur Erhaltung der „Gesundheit“ sowie der Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter geleistet. Zentrales Element ist der präventive Hausbesuch, der durch sogenannte Gesundheitsberater/innen durchgeführt werden soll. Ziel ist es, die Mortalität zu reduzieren, Pflegebedürftigkeit und Krankenhausaufnahmen zu vermeiden oder zu verzögern sowie die Verbesserung des funktionalen Status und des allgemeinen Wohlbefindens.

Kinder- und Jugendgesundheit

Die allgemeinen demografischen Daten lassen einen weiteren Rückgang der nachkommen Generationen befürchten. Betrachtet man zugleich die prognostizierten Entwicklungen über alle Altersstufen hinweg, wird schnell deutlich, dass die jetzt und demnächst heranwachsenden nächsten Generationen mit ihrer allgemeinen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, aber auch ihrem zunehmend geforderten Engagement in bestimmten Berufsfeldern wesentliche Zukunftslasten zu tragen haben.

Besorgniserregend sind vor diesem Hintergrund Erkenntnisse, die eher eine Gefährdung der zukünftigen Leistungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen befürchten lassen.

An dieser Stelle sei auf die Erkenntnisse der inzwischen in ihrer Bedeutung erkannten, nicht nur individuell, sondern eben auch epidemiologisch wertvollen Reihenuntersuchungen im

Kindesalter, derzeit zumindest noch in Form der Schuleingangsuntersuchungen, hingewiesen.

Aus den dort erhobenen Daten (da aus der Gesundheitsberichterstattung und anderen Stellen bekannt, wird hier auf eine wiederholte Darstellung verzichtet) lassen sich in den letzten Jahren zunehmende Defizite insbesondere in den Bereichen Bewegung, Übergewicht/Ernährung, Sprache und Sozialverhalten/seelische Gesundheit erkennen.

Ähnliche Erkenntnisse sind auch bestimmten, auf Stichproben ausgerichteten Studien, wie z.B. der KIGGS-Studie des RKI, zu entnehmen.

Vor diesem Hintergrund besteht eine berechtigte Besorgnis, dass auf längere Sicht mit einer deutlichen Zunahme der unterschiedlichsten, bereits durch diese im Kindes- und Jugendalter angelegten, Gesundheitsprobleme zu rechnen ist und/oder dass Bildungsfähigkeit und spätere berufliche Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt werden.

Dabei darf auch der Potenzierungseffekt nicht außer Acht gelassen werden: drohende eigene Krankheiten oder sonstige Beeinträchtigungen der sozialen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit dieser Generationen führen ja zu einer Verminderung der ohnehin schon schmäler werdenden Population der zukünftigen Leistungsträger und zusätzlichen Erweiterung der abhängigen Leistungsbezieher. Dies kann unter ungünstiger Entwicklung massiven psychosozialen bzw. gesamtgesellschaftlichen Sprengstoff bergen.

Fazit:

Das Kreisgesundheitsamt, die Kreisverwaltung und nicht zuletzt die politisch Verantwortlichen im Kreis Mettmann haben schon vor Jahren die zukunftsweisende Bedeutung der Kinder- und Jugendgesundheit erkannt und diesen Bereich zu einem Schwerpunktthema gemacht.

Der, entgegen manchen Tendenzen, Erhalt des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes, modellhafte Verfahren wie das Projekt LOTT-JONN der Gesundheits- und Pflegekonferenz wie nicht zuletzt auch die gezielte Zuwendung gegenüber beeinträchtigten oder potentiell gefährdeten Kindern durch die sozialpädagogische Beratung u.v.a. weisen hier in die richtige Richtung und werden, inhaltlich wie strategisch, auch überregional interessiert aufgegriffen.

Diese Bedeutung aufgreifend ist die politische Entscheidung, aus der aktuellen Konsolidierung der Kreisfinanzen heraus einen zu erwartenden Ertrag in Höhe von 250.000,- € jährlich zweckgebunden „zur Verbesserung der Kinder- und Jugendgesundheit im Kreis Mettmann“ einzusetzen, als besonders weitsichtig anzusehen. Ein eher langfristig zu sehender positiver Einfluss soll die gesundheitliche Situation und Leistungsfähigkeit der zukünftigen Generation möglichst nachhaltig stabilisieren. Auch wenn sich wie bei vielen gesundheitsbezogenen Präventionsmaßnahmen tatsächliche Effekte durch multifaktorielle Gegebenheiten in der Regel nur schwer ermessen lassen, so kann dieses Engagement des Kreises zumindest einen Beitrag zur Stabilisierung der zukünftigen Situation leisten.

Gesundheit als Standortfaktor

Maßnahmen der Gesundheitsfürsorge bzw. Prävention, insbesondere für die diesbezüglich besonders abhängigen Altersgruppen wie Kinder- und Jugendliche bzw. ältere Menschen, werden von der Bevölkerung durchaus sensibel erlebt. Ein diesbezüglich hohes Engagement des kommunalen Umfeldes wird daher im Zweifel als sog. „weicher Standortfaktor“ empfunden.

Insoweit können die erweiterten Aktivitäten des Kreisgesundheitsamtes einen Beitrag dazu leisten, dass junge Familien ebenso wie auch ältere Generationen den Kreis als attraktives Lebensumfeld wahrnehmen, hier ihren Wohnort bzw. beruflichen Standort suchen und direkt oder indirekt die regionale Wirtschaftskraft stärken.

Auch dies kann negative Tendenzen der demografischen Entwicklung tendenziell abfedern.

Planungsamt (63)

1. Raumplanerische Aspekte der demographischen Entwicklung

Raumplanerisch wird die demografische Veränderung die Städte und den Kreis künftig mit verschiedenen Problemstellungen und Herausforderungen konfrontiert, wie z.B.:

- Bevölkerungsstagnation oder -rückgang mit veränderter Nachfrage nach Immobilien und/oder Wohnformen.
- Mögliche Verstärkung der Entwicklungsunterschiede zwischen den Städten aufgrund unterschiedlicher Lagegunst und Entwicklungsstand (z.B. die Bewältigung des post-industriellen Strukturwandels in Heiligenhaus mit stärkerem Bevölkerungsrückgang gegenüber den Anforderungen des vollzogenen dienstleistungsbezogenen Wirtschaftsbesatzes in Langenfeld oder Ratingen).
- Veränderungen in der Nutzung vorhandener baulicher Infrastrukturen (absehbarer Rückgang bei Kitas und Schulen, voraussichtlicher Mehrbedarf bei Einrichtungen für die ältere Bevölkerung).
- Mögliche Mehrbedarfe an Freizeiteinrichtungen und Erholungsnutzungen in der freien Landschaft.
- Veränderte Mobilitätsbedarfe mit evtl. weniger Berufs- und Ausbildungsverkehren und mehr Freizeitverkehren. Folgen für die Motorisierung und Verkehrsinfrastruktur aufgrund steigender Kraftstoffpreise und möglicher veränderter Kraftfahrzeug-Konzepte (Elektroautos)

Die einzelnen Fragestellungen können derzeit noch nicht in ihren möglichen Ausformungen dargestellt und hinsichtlich der daraus zu ziehenden Konsequenzen bewertet werden. Dazu bedarf es eingehender Untersuchungen, die von der Kreisplanung in enger Zusammenarbeit mit den Städten eingeleitet werden sollen. Allerdings öffnen sich auch raumplanerische Chancen. Aufgrund der stagnierenden bzw. rückläufigen Bevölkerung wird es denkbar, den Verlust an Freiraum und landwirtschaftlicher Fläche (ca. 50 km² bzw. 12 % der Kreisfläche zwischen 1984 und 2007), der sich in den letzten Dekaden rapide vollzogen hat, im Sinne der „Allianz für die Fläche“ von Umweltminister Uhlenberg zu verlangsamen oder sogar zu stoppen.

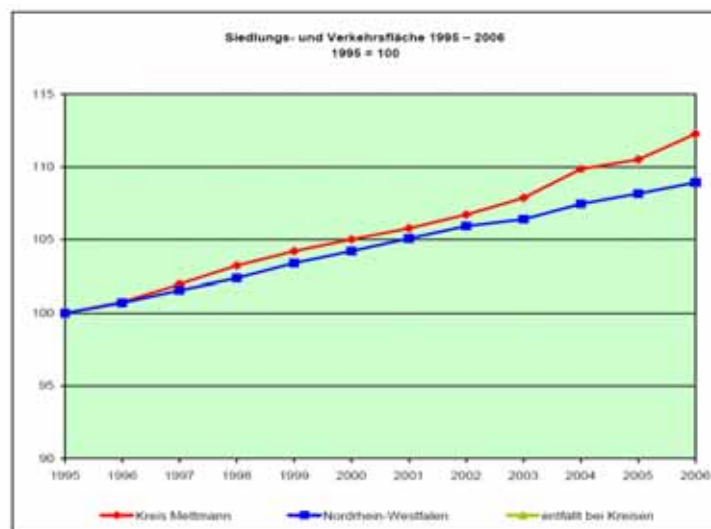


Abb. 1: Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche im Kreis Mettmann 1995 bis 2006 im Vergleich zu NRW (Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW: Profil des Kreises Mettmann)

2. Bevölkerungsrückgang und Wohnraumnachfrage

Die bisherige Entwicklung der individuellen Beanspruchung von Wohnraum ist in *Abb. 2* dargestellt. Dabei zeigt sich eine stetige Zunahme des durchschnittlich in Anspruch genommenen Wohnraums pro Person. Dass dieser Trend sich in Zukunft verlangsamen wird, ist aufgrund steigender Energie-, Mobilitäts- und Immobilienpreise sowie der Knappheit an bebaubarer Fläche im Ballungsraum zu vermuten.

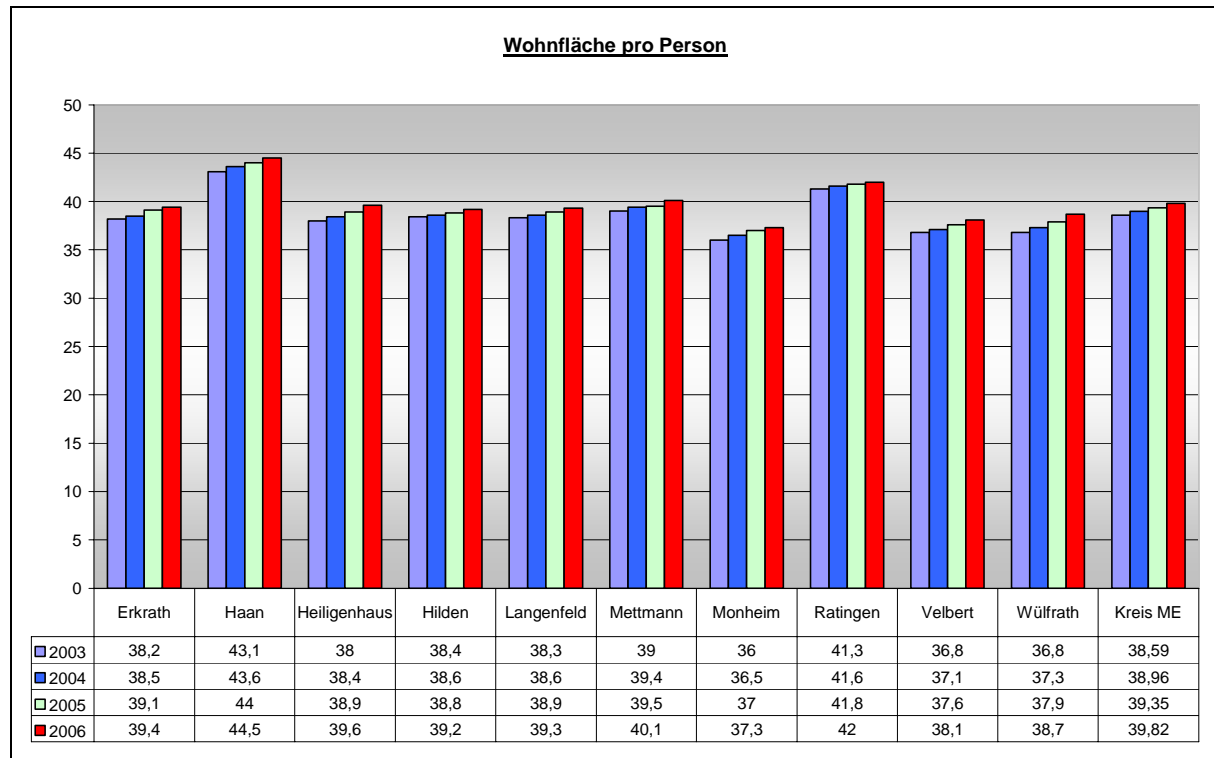


Abb. 2: Wohnflächenentwicklung pro Person 2003 bis 2006 in den 10 Städten des Kreises Mettmann (Quelle: Bertelsmann-Stiftung)

Die Aussagen vorliegender Studien über die künftige Wohnungsnachfrage liegen in den Ergebnissen weit auseinander. Beispielhaft seien hier die Aussagen zweier Gutachten gegenübergestellt.

Folgt man dem 2007 vorgelegten Demographie-Gutachten der IHK, ist mit zunehmender Alterung der Bevölkerung eine höhere Wohneigentumsquote verbunden. Der Anteil selbst genutzten Wohneigentums an den Gesamthaushalten soll im Kreis Mettmann von 2005 bis 2020 um 5,4% steigen, wobei das Wachstum im Verlauf der Jahre immer geringer ausfallen soll. Laut dieser Untersuchung soll sich die Nachfrage nach Wohneigentum im Kreis Mettmann zu Gunsten von Ein- und Zweifamilienhäusern verschieben. Die Nachfrage nähme von 2005 bis 2020 um etwa 9% zu, hingegen bei Mehrfamilienhäusern im gleichen Zeitraum um etwa 3% ab. Durch diesen Trend würde deutlich mehr Wohnfläche in Anspruch genommen werden.

Der Anteil von Wohnungen in Ein- bzw. Zweifamilienhäusern am Gesamtwohnungsbestand hat in allen Städten sehr unterschiedliche Ausprägungen und ist eher mit der Raumstruktur der Stadt als mit ihrer Wirtschaftskraft zu erklären (*Abb. 3*), wie die vergleichbar wirtschaftsstarken Städte Hilden mit 28% EFH/ZFH-Quote (niedrigster Wert im Kreis) und Langenfeld mit 49% EFH/ZFH-Quote (höchster Wert im Kreis) belegen.

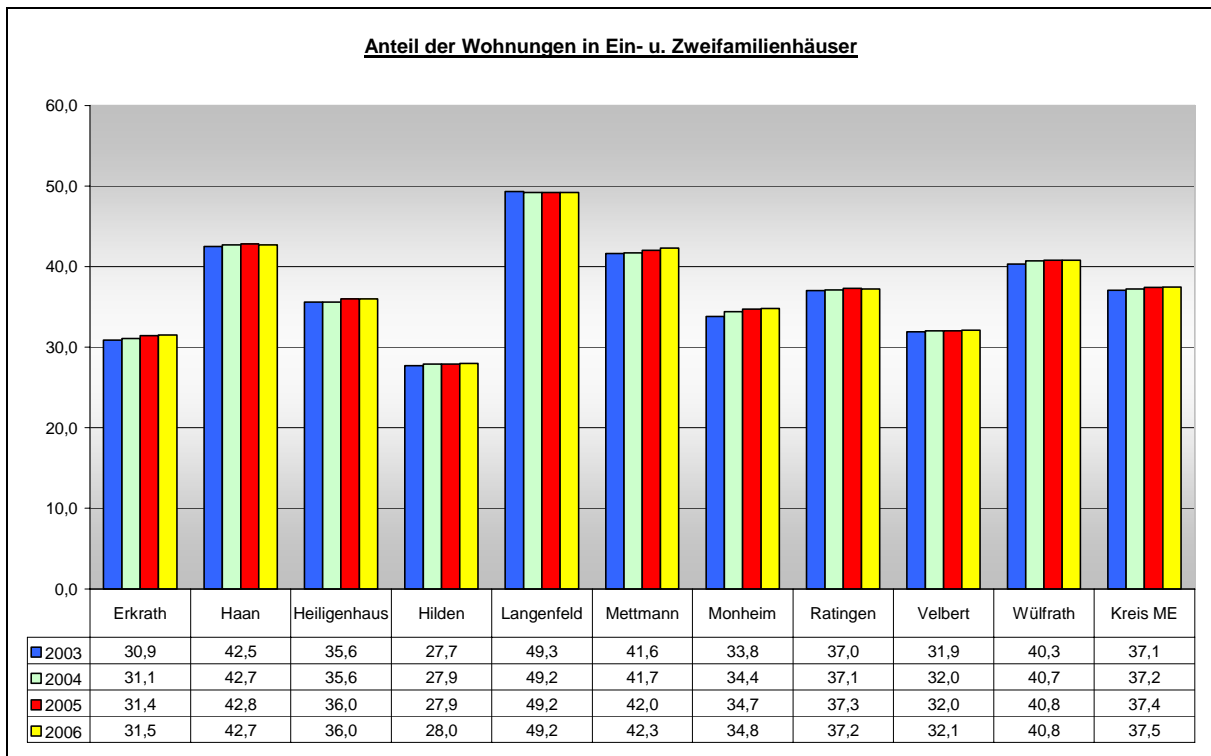


Abb. 3: Anteil der Wohnungen 2003 bis 2006 in Ein- und Zweifamilienhäusern in den 10 Städten des Kreises. (Quelle: Bertelsmann-Stiftung)

Bezieht man sich hingegen auf das Siedlungsmonitoring der Bezirksregierung 2006 und die Wohnungsprognose der Bundesanstalt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), bestände bereits ein Wohnflächenüberhang für den Zeitraum von 2006 bis 2020 von 77.000 Wohneinheiten (WE) im Regierungsbezirk Düsseldorf. Der Bedarf soll bei 122.000 WE liegen, 189.000 WE sind bereits planungsrechtlich gesichert (Abb. 4). Die Bezirksregierung leitet daraus ab, dass sich der Neubaubedarf an Wohneinheiten bis 2015 gegenüber 2005 halbieren wird und erst danach wieder leicht ansteigt (Abb. 5).

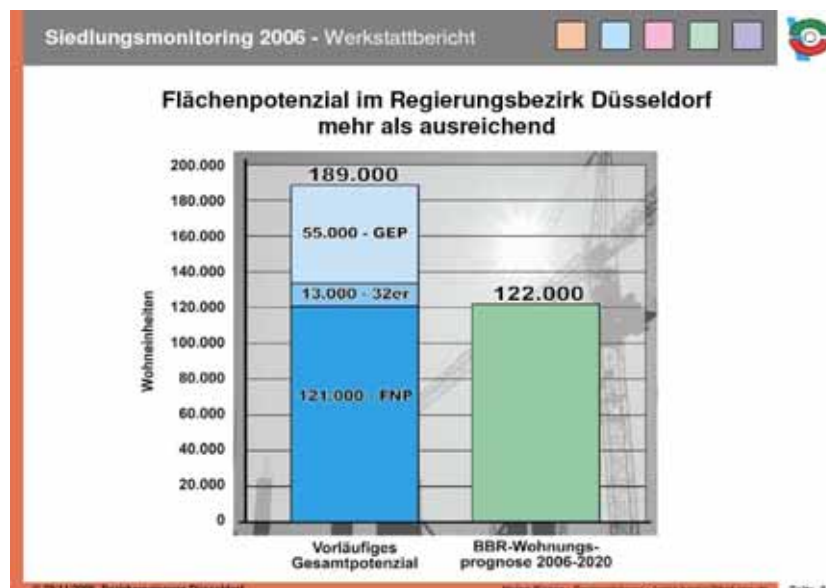


Abb. 4: Flächenpotenzial in Wohneinheiten 2006 – 2020 im Regierungsbezirk Düsseldorf (Quelle: Bezirksregierung, Siedlungsmonitoring)

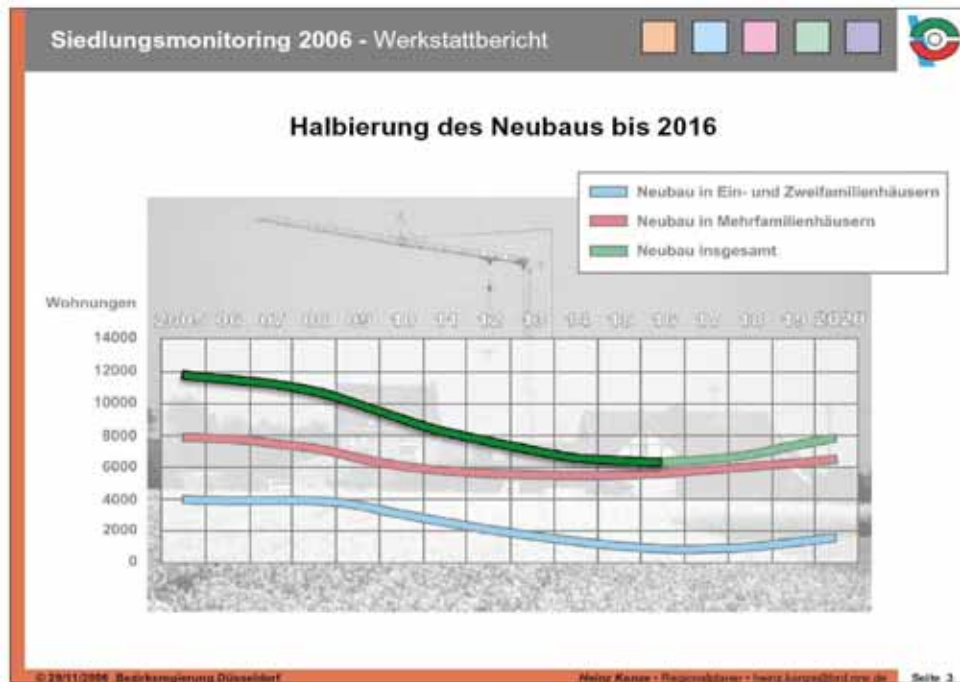


Abb. 5: Prognose des Wohnungsneubaus 2005 bis 2020 im Regierungsbezirk Düsseldorf (Quelle: Bezirksregierung, Siedlungsmonitoring)

Die absoluten Haushaltszahlen sollen laut Prognose des IHK-Gutachtens in den Städten Erkrath, Haan, Heiligenhaus und Velbert kontinuierlich weiter fallen, in den übrigen Kreisstädten noch bis 2025 leicht steigen und erst danach fallen (Abb. 6a und 6b). Welche Wohnformen eine alternde Bevölkerung künftig vermehrt nachfragt, scheint jedoch aus heutiger Sicht zumindest noch klärungsbedürftig.

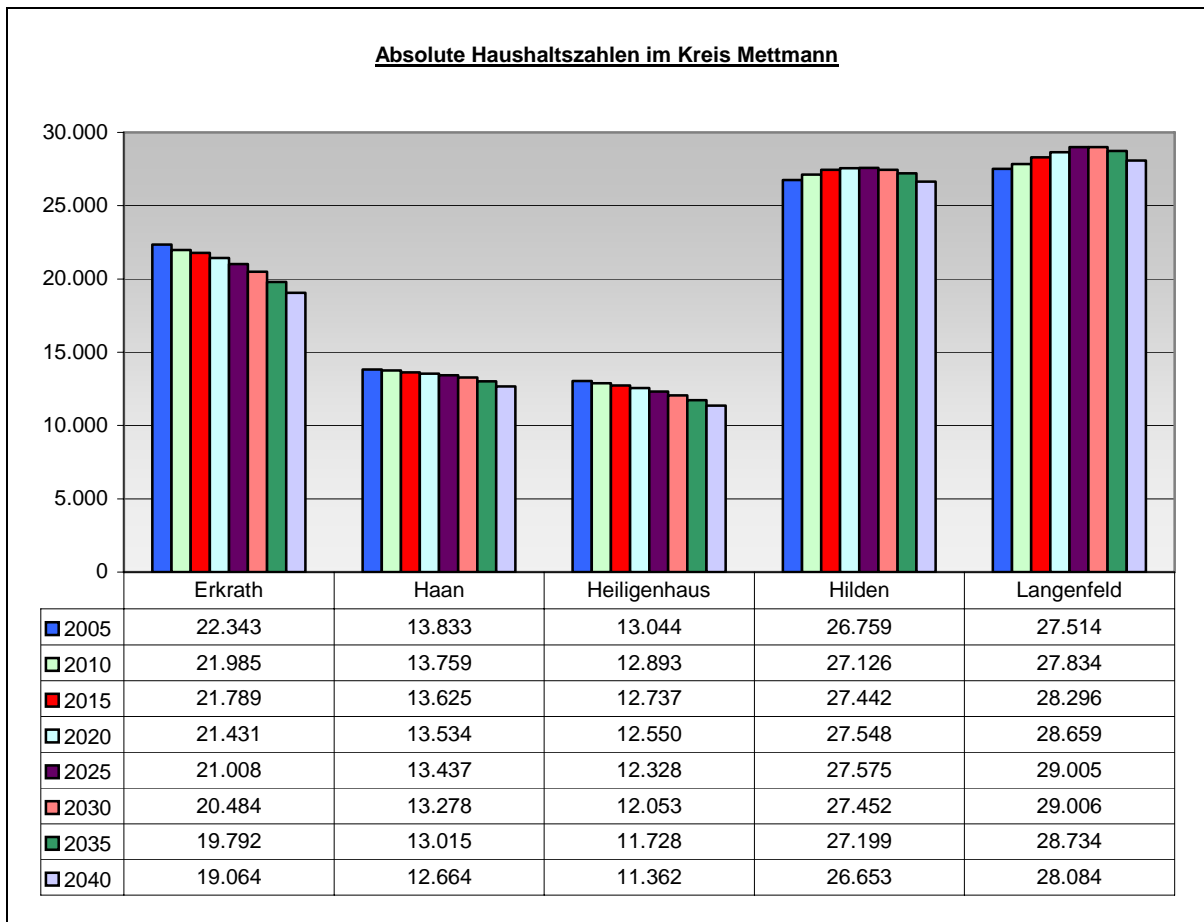


Abb. 6a: Entwicklung der absoluten Haushaltszahlen in 5 Städten des Kreises Mettmann (Quelle: IHK-Gutachten: Demografische Entwicklung in der Region Düsseldorf)

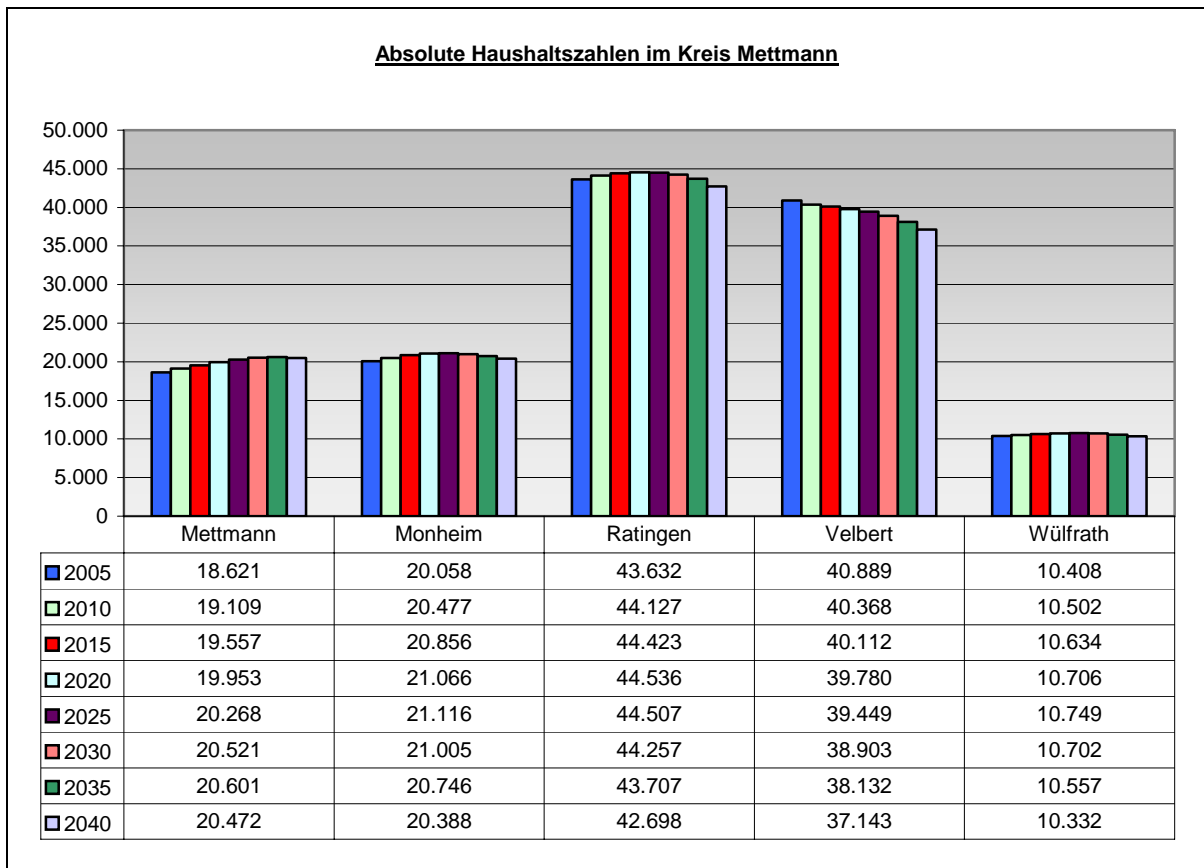


Abb. 6b: Entwicklung der absoluten Haushaltszahlen in 5 Städten des Kreises Mettmann (Quelle: IHK-Gutachten: Demografische Entwicklung in der Region Düsseldorf)

Die Bundesregierung und die Länderkonferenz der Umweltminister hat das Ziel ausgegeben, den Flächenverbrauch bis zum Jahr 2020 von zur Zeit ca. 100 ha pro Tag auf 30 ha/d zu reduzieren. In NRW liegt der Flächenverbrauch zur Zeit bei 15,5 ha/d. Die Landesregierung hat für NRW das Ziel einer Reduzierung des Flächenverbrauchs auf 5 ha/d bis 2020 formuliert. Diese Ziele sind nur umsetzbar, wenn die kreisangehörigen Städte sich an diesem Prozess beteiligen, da sie Träger der Planungshoheit sind. Allerdings verfügt der Kreis über zwei Instrumentarien, um Einfluss auf die Städte nehmen zu können:⁴⁸

- Umsetzung und Fortschreibung des flächendeckenden Landschaftsplanes
- Gemäß § 5 Landesplanungsgesetz NRW hat der Landrat als untere staatliche Verwaltungsbehörde dafür zu sorgen, dass die Ziele der Raumordnung bei raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen im Kreise beachtet und die Ergebnisse von Raumordnungsverfahren berücksichtigt werden. Insbesondere § 2 (2) Nr. 2 u. 3 Landesplanungsgesetz (Sicherung von Freiflächen und Freiräumen) ist für das Problem Flächenverbrauch relevant.

Ein erster Schritt hin zur Minderung des Flächenverbrauchs besteht in der Einrichtung eines Flächenmonitorings, in dem die Veränderung der Flächennutzung über die Zeit dokumentiert und für weitere Analysen und Planungen transparent gemacht wird. In einem von der Landesregierung unterstützten Pilotprojekt der „Allianz für die Fläche“ mit interessierten Kommunen werden weitere Instrumente eines kommunalen bzw. regionalen Flächenmanagements entwickelt und erprobt. Die Städte Haan und Ratingen haben bereits ihr Interesse bekundet, sich an diesem Projekt zu beteiligen.

⁴⁸ Vgl. Kreisausschuss-Vorlage Nr. 50/001/2008; S.19

3. Erhaltung von Natur und Landschaft

Das Landschaftsgesetz NW v. 19.6.07 formuliert in § 1 die Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege:

„Natur und Landschaft sind auf Grund ihres eigenen Wertes und als Lebensgrundlagen des Menschen auch in Verantwortung für die künftigen Generationen im besiedelten und unbesiedelten Bereich so zu schützen, zu pflegen, zu entwickeln und, soweit erforderlich, wiederherzustellen, dass

1. die Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts,
2. die Regenerationsfähigkeit und nachhaltige Nutzungsfähigkeit der Naturgüter
3. die Tier- und Pflanzenwelt einschließlich ihrer Lebensstätten und Lebensräume sowie
4. die Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie der Erholungswert von Natur und Landschaft auf Dauer gesichert ist“.

Der Kreis Mettmann als untere Landschaftsbehörde nimmt überwiegend landesrechtliche Aufgaben wahr und sorgt somit dafür, dass vorgenannte gesetzlich verankerten Grundsätze und Ziele des Naturschutzes beachtet und umgesetzt werden. Darüber hinaus ist er Träger der Landschaftsplanung.

Der Kreis Mettmann ist einer der dichtbesiedeltsten Kreise Deutschlands: rund 504.000 Kreiseinwohner verteilen sich auf eine Fläche von 407,09 km². Trotz dieser Dichte verfügt der Kreis Mettmann noch über eine weitgehend intakte Landschaft. So liegen 71,5 % des Kreisgebietes im Geltungsbereich des derzeit gültigen Landschaftsplanes. Dieser weist 6,45 % der Kreisfläche als Naturschutzgebiet und 38,68 % als Landschaftsschutzgebiet aus.

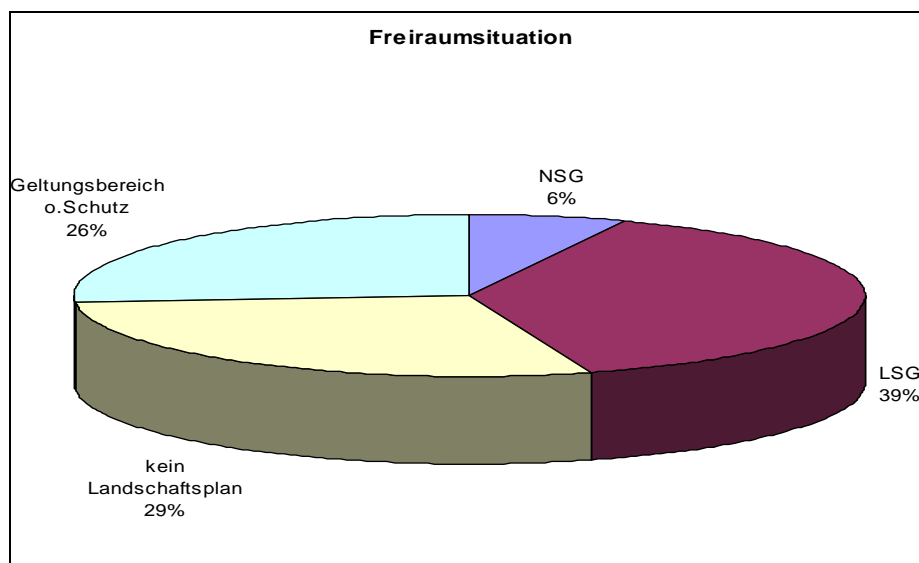


Abb. 5: Freiraumsituation im Kreis Mettmann (Quelle: Untere Landschaftsbehörde)

Im Einzelnen stehen der unteren Landschaftsbehörde zur Verfolgung der gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben und Ziele folgende Instrumente zur Verfügung:

- Der Landschaftsplan mit seinen Flächen- und Objektschutzfestsetzungen sowie Pflege und Entwicklungsmaßnahmen
- Die Eingriffsregelung gem. § 4 – 6 Landschaftsgesetz NW
- Der Vertragsnaturschutz, hierunter fallen:

- Das Kreiskulturlandschaftsprogramm (KuLaP), finanziert aus Landes- u. EU-Mitteln vorwiegend für Landwirte
- Die Vermittlung weiterer Fördergelder aus Landes- und EU – Töpfen für Naturschutzvereine- Verbände (z.B. Artikel 57 Richtlinie EU)
- Der Arten und Biotopschutz
- Mitgliedschaft Biologische Station „Haus Bürgel – Stadt Düsseldorf – Kreis-Mettmann e.V.“

Ein wesentlicher Faktor, der die gestellte Aufgabe „Erhaltung und Entwicklung von Natur und Landschaft“ negativ beeinflussen kann, ist der Flächenverbrauch. Der Nutzungsdruck auf die Freiflächen im Kreis Mettmann ist ungebrochen hoch (siehe oben), zumal die Kommunen bestrebt sind, ihre planungsrechtlich gesicherten Bauflächenpotentiale zu erweitern. Zukünftig vorstellbar wäre eine Intensivierung der interkommunalen Zusammenarbeit im Bereich der Flächennutzung insbesondere der Baulandausweisung benachbarter Gemeinden z.B. durch einen Masterplan. An dieser Zusammenarbeit sollte der Kreis beteiligt werden.

Wann es zu raumwirksamen Reduzierung des Flächenverbrauchs kommen wird, kann nicht prognostiziert werden, da dies von den politischen und administrativen Entscheidungen im Kreis und in den kreisangehörigen Städten abhängt. Daher wird die Umsetzung der im Landschaftsgesetz formulierten Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege mit allen zur Verfügung stehenden Instrumenten weiterhin eine sehr hohe Bedeutung haben:

- Die schutzwürdigen Flächen, Tier- und Pflanzenarten im Kreis sind nachhaltig zu sichern. Dies dient auch der Umsetzung der nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt, die vom Bundeskabinett am 7. November 2007 beschlossen wurde.
- Die Umweltentwicklung ist zu überprüfen und zu dokumentieren (Biomonitoring). Hierbei ist u.a. das Fundortkataster der planungsrelevanten Arten fort zu schreiben.
- Neben der Unterschutzstellung von Flächen im Zuge der Fortschreibung des Landschaftsplanes, sollten Flächen mit Kompensationsmaßnahmen aus der Eingriffsregelung eine zunehmende Bedeutung beim Biotop- und Artenschutz erhalten. Zielsetzung ist die Schaffung eines Biotopverbundsystems.
- Das Biotopverbundsystem sollte auch Verbundstrukturen im planerischen Innenbereich der Städte einbeziehen.
- Daraus resultierend könnte ein den Außen- und Innenbereich erfassender Freiflächenplan in Zusammenarbeit mit den ka. Städten erarbeitet werden.
- Um dem Trend des nachlassenden Verständnisses für Naturschutz entgegen zu wirken, sollte eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit zur Sensibilisierung der Bevölkerung (vor allen Dingen Kinder und Jugendliche) für Themen des Naturschutzes angestrebt werden. Das Engagement älterer Bürgerinnen und Bürger im Bereich der Umweltbildung und im Naturschutz soll durch Anreize gefördert werden.
- Die örtliche Landschaftsentwicklung soll durch den Landschaftsplan gesteuert werden, der eine ganzheitliche Betrachtung des Raumes ermöglicht. Er sorgt für den nachhaltigen Schutz von Natur und Landschaft und liefert zugleich ein Handlungskonzept zu ihrer Verbesserung und Anreicherung. Zudem stellt er für alle raumrelevanten Planungen notwendige Umweltinformationen zur Verfügung. Hierzu ist eine regelmäßige Aktualisierung erforderlich. Die Umsetzung und Fortschreibung dieses wesentlichen Planungsinstrumentes des Kreises soll durch partizipative Prozesse und Erfolgskontrollen optimiert werden.

Umweltamt (70)

Bodenverbrauch im Kreis Mettmann

1. Einleitung

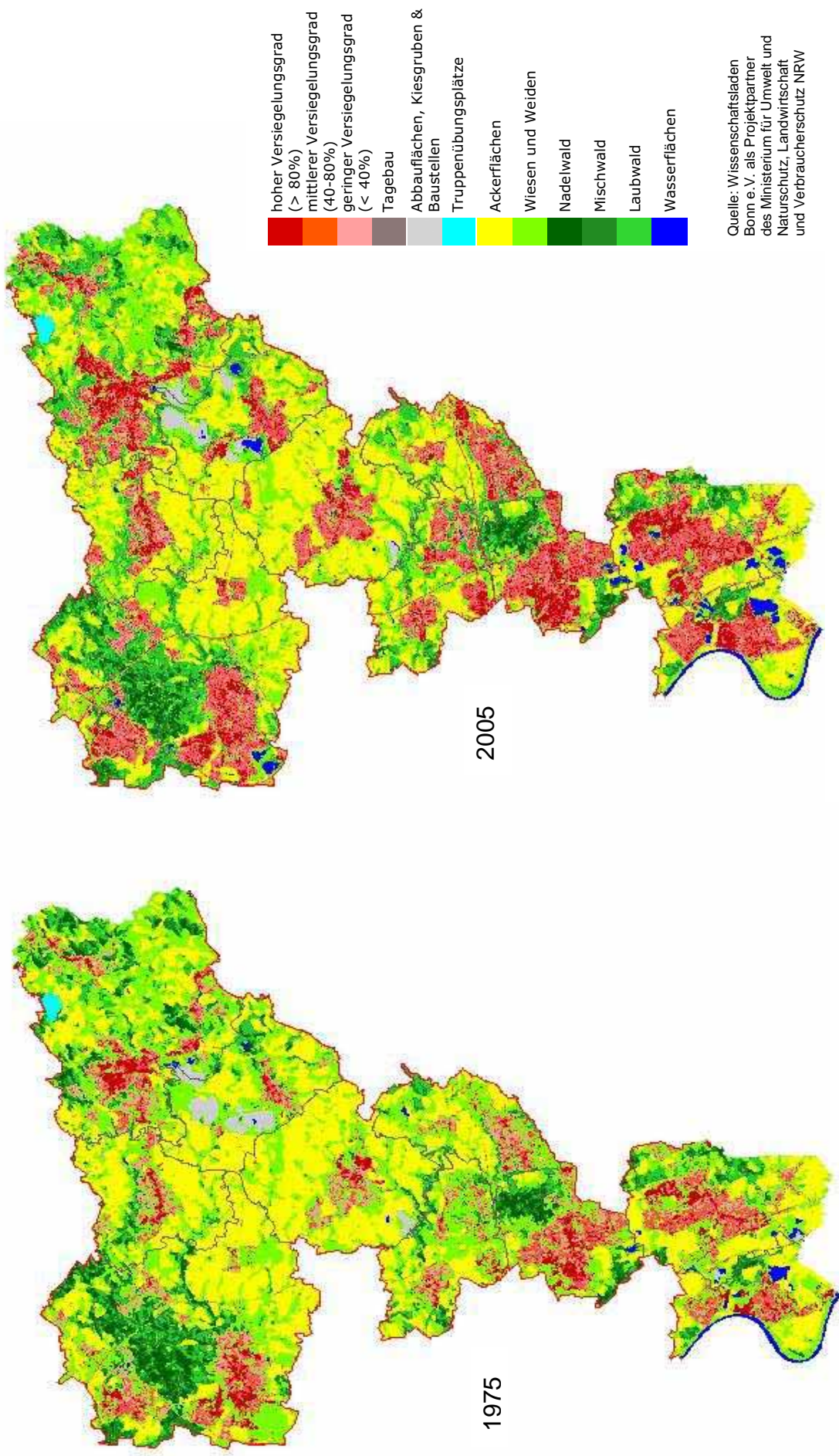
In unserer dichtbesiedelten Region müssen Natur, Landschaft und Böden besonders geschützt werden. Sie sichern uns und nachfolgenden Generationen als natürliche Lebensgrundlagen eine hohe Lebensqualität und sind mehr als nur Verfügungsmasse für die Bauleitplanung.

Der aktuelle Gebietsentwicklungsplan (GEP) bekräftigt die Schutzwürdigkeit der regionalen Freiraumsysteme, damit auch der ihrer Böden, und fordert grundsätzlich den Ausschluss beeinträchtigender Nutzungen. Die Freiräume bzw. die Böden sind auch als „weicher Standortfaktor“ für die Ansiedlung bzw. Qualifizierung von Gewerbe- und Wohnsiedlungen zu betrachten. Der Kreis Mettmann ist Wirtschaftsstandort, aber in besonderem Maße auch ein bedeutender Wohnstandort im dichtbesiedelten Ballungsrand der umgebenden Großstädte. Wir entscheiden heute, welche Lebens-, Wohn- und Freizeitqualität der Kreis zukünftig haben wird.

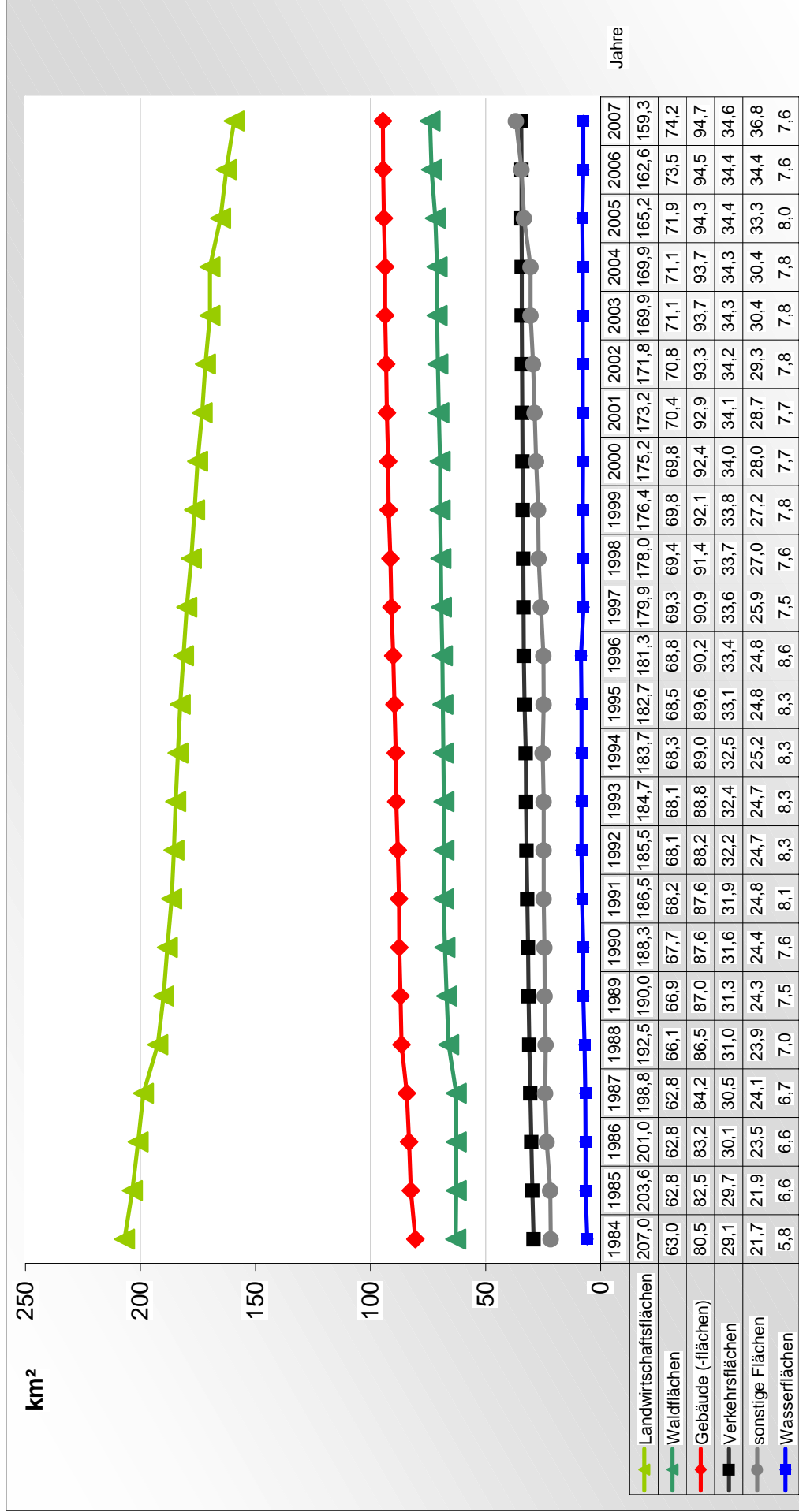
In den vergangenen Jahrzehnten hat der fortschreitende Flächenverbrauch durch den Bau von Wohnungen und neuen Gewerbegebieten das Erscheinungsbild des Kreises Mettmann wesentlich verändert. Die zunehmend konkurrierenden Ansprüche an die Flächen gingen dabei stets und einseitig zu Lasten der wohl wertvollsten Ressource einer Kommune, dem „Boden“. Die Folgen dieses Flächenverbrauchs zeigen sich heute besonders deutlich im Südkreis. Aber auch im Norden sind Siedlungs- und Gewerbeflächen ähnlich schnell gewachsen; hier liegt nur ein deutlich größeres Flächenpotential vor, wie die folgenden Grafiken verdeutlichen.

2. Grafiken

Grafik 1 - Flächenverbrauch im Kreis Mettmann – Vergleich 1975 zu 2005



Grafik 2 - Flächenentwicklung im Kreis Mettmann von 1984 bis 2007



*Sonstige Flächen=Unbebaute Flächen, vorherrschend gewerblich, industriell oder für Zwecke der Ver- und Entsorgung genutzt

Quelle: Jahresabschlussbericht des Vermessungs- und Katasteramtes des Kreises Mettmann

3. Bewertung

Die Grafik über die Entwicklung der Inanspruchnahmen durch Siedlungs-, Gewerbe- und Verkehrsflächen der letzten 20 bis 30 Jahre macht deutlich, dass erhebliche Anteile natürlicher Böden, darunter auch besonders schutzwürdige, dauerhaft verloren gegangen sind. Eine Umkehr dieser Entwicklung ist nicht möglich, da zerstörte Böden nur in geologischen Zeiträumen neu gebildet werden können. Die Ressource „Boden“ hat somit in den letzten 30 Jahren im Kreis Mettmann einen erheblichen „Verbrauch“ erlitten, der als irreversibel zu betrachten ist.

Besonders im dichtbesiedelten Südkreis zeigt sich, dass die Grenzen des Wachstums nahezu erreicht sind und nur noch geringe Möglichkeiten einer weiteren Flächenexpansion durch Siedlungs- und Gewerbeansiedlungen bestehen. Mit der Aufzehrung der Freiflächen beginnen die Siedlungsräume benachbarter Städte miteinander zu verschmelzen - die natürlich umgebenden Landschaften verschwinden. Letztendlich würde eine derart ungebremsste Entwicklung dazu führen, dass die Identität der Städte verloren ginge und der Kreis Mettmann als großer, zusammenhängender und unstrukturierter Siedlungsraum erscheint.

4. Maßnahmen

Die demografischen Veränderungen der kommenden Jahre und Jahrzehnte liefern nun die Chance, die Flächennutzungsplanung neu zu orientieren. Insgesamt ist von einer rückläufigen Bevölkerungszahl und damit auch von einem geringeren Bedarf an Siedlungsflächen auszugehen.

Nun darf die Konkurrenz der Städte um die Ansiedlung junger Familien keinesfalls dazu führen, die als Wohnraum reizvollen Außenbereiche mit ihren schützenswerten Landschaften und Böden verstärkt auszuweisen. Dies würde letztendlich eine Entwicklung beschleunigen, die zu weiteren Verlusten von Landschaft und Boden führt und damit langfristig die Attraktivität der Städte im Kreis verringert. Vielmehr sollten die innenstadtnahen Wohnlagen entwickelt und aufgewertet werden. Schließlich werden sich Menschen eher für das Wohnen in einer Stadt entscheiden, die sowohl mit einem lebendigen Zentrum als auch mit wertvollen, ausgedehnten Freiräumen in einem attraktiven Gesamtbild erscheint und auch die Möglichkeiten ortsnaher Freizeitaktivitäten sowie Naherholung bietet.

Der Kreis Mettmann ist darüber hinaus in der glücklichen Lage, über große Flächen besonders ertragreicher Böden zu verfügen. Diese Böden dienen der nachhaltigen Produktion von Nahrungsmitteln und sind für eine umwelt- und standortgerechte Landwirtschaft erforderlich. Sie dienen der regionalen Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln. Gerade heute legen die Menschen mehr Wert auf regionale landwirtschaftliche Produkte und eine Versorgung über die Direktvermarktung. Auch dies stellt neben den o.g. Faktoren einen bedeutsamen Standortfaktor für den Kreis dar.

Daher wird es immer wichtiger, die verbliebenen schützenswerten Landschaften und Böden im Kreis Mettmann langfristig zu sichern. So muss der Flächenverbrauch schon im Vorfeld der Bauleitplanung auf weniger schützenswerte Böden gelenkt und so sparsam wie möglich gestaltet werden. Das Wissen um schützenswerte Böden und Landschaftsteile im Kreisgebiet ist unverzichtbar, um genau diese Bereiche vor weiterer Inanspruchnahme zu schützen. Die Bodenschutzbehörde des Kreises baut daher zur Zeit ein umfassendes Bodeninformationssystem auf.

Zum Schutz der wertvollen Außenbereiche müssen vornehmlich im Innenbereich der Städte Baulücken geschlossen (Flächennutzungskataster), ungenutzte Flächen reaktiviert (Flächenrecycling) und Baumaßnahmen grundsätzlich flächenschonend ausgerichtet werden.

Einen bedeutsamen Beitrag dafür liefert die seit 1984 von der Bodenschutzbehörde des Kreises betriebene Sanierung von Altlasten. So konnten bisher durch erfolgreiche Sanierungsmaßnahmen 225.746m² zur Nutzung für Sport, 605.963m² für Wohnen und 1.697.438m² für Gewerbenutzung zur Verfügung gestellt werden. Damit wurden bis heute

insgesamt über 2½km² natürlicher Böden vor Inanspruchnahme bzw. Zerstörung durch die genannten Nutzungsformen bewahrt. Die Altlastensanierung leistet somit bereits seit fast 25 Jahren einen bedeutsamen Beitrag zum schonenden Umgang mit der Ressource „Boden“. Durch eine intensive Fortführung im Flächenrecycling durch Altlastensanierung können auch in Zukunft größere Flächen für höherwertige Nutzungen, insbesondere als neue Gewerbegebiete, zur Verfügung gestellt und somit natürliche Böden erhalten werden.

Für eine flächen- bzw. bodenschonende Entwicklung der Städte im Kreis Mettmann erscheint eine engere Koordinierung der Bauleitplanung unverzichtbar. Es gilt, die Konkurrenz zwischen den Städten aber auch zwischen den verschiedenen Nutzungsansprüchen aufzulösen. Zum einen sind auch zukünftig für gewerbliche Wirtschaft und Wohnungsbau Grundstücke bereitzustellen, zum anderen müssen Freiräume für die Ziele des Natur- und Landschaftsschutzes, Gewässer-, Klima- und Bodenschutzes, auch für nutzungsorientierte Ansprüche wie Erholung, Land- und Forstwirtschaft langfristig gesichert und entwickelt werden. Darum ist eine nachhaltige Siedlungsentwicklung nur durch Berücksichtigung natürlicher Standortpotenziale, Bodenfunktionen und Wiedernutzbarmachung von Flächen u.a. durch Altlastensanierung möglich.

Entwicklung der Restmüllmenge im Kreis Mettmann bis 2025

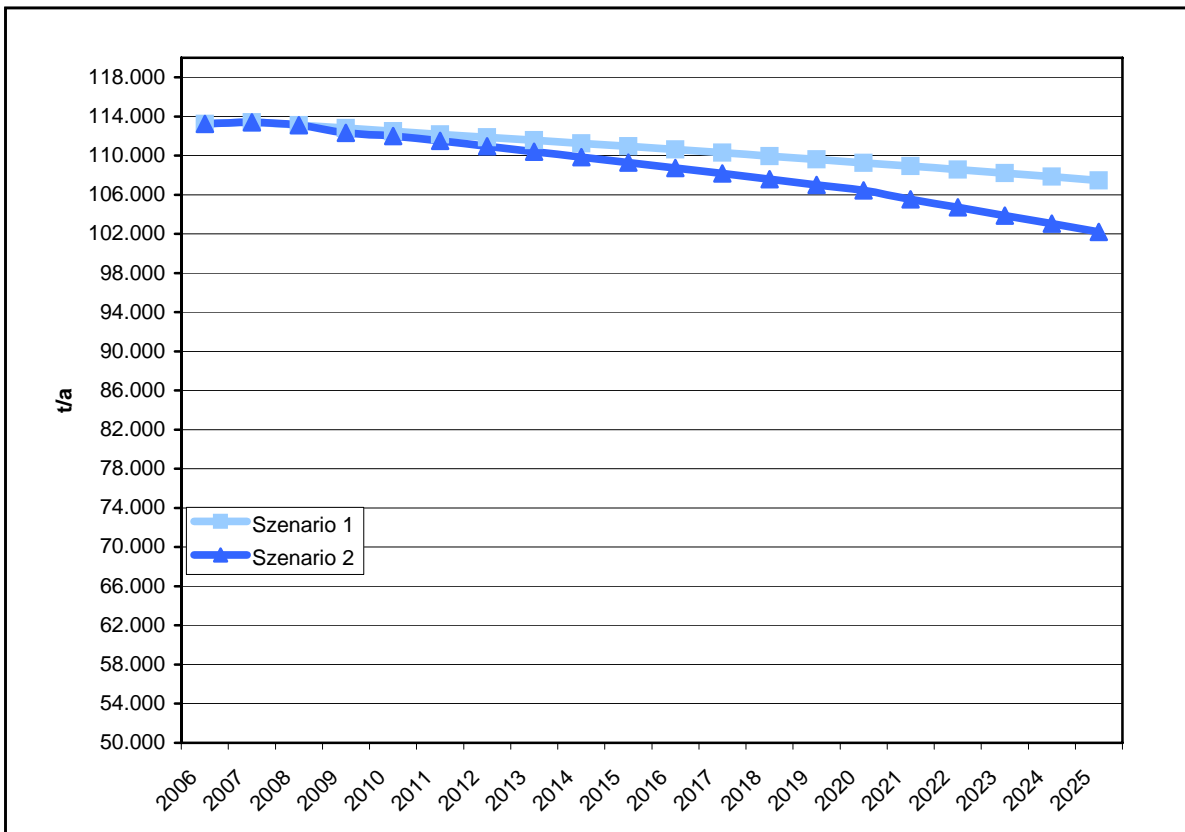
Zur Zeit stagniert die jährliche Restmüllmenge (Haus- und Sperrmüll) im Kreis Mettmann bei etwa 114.000 t/a. Zur Prognostizierung der zukünftigen Entwicklung der Restmüllmenge wurde die Bevölkerungsprognose des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik (LDS) für den Zeitraum von 2008 bis 2025 herangezogen und zwei denkbare Szenarien entwickelt.

- Szenario 1: Stagnation der jährlichen Restmüllmenge pro Einwohner auf dem Stand von 2006 (225 kg/E*a) durch Tendenz der vermehrten Ein-Personen-Haushalte, welche den Rückgang in Mehr-Personen-Haushalten kompensiert. Ein-Personen-Haushalte weisen durchschnittlich eine höhere Abfallmenge pro Kopf auf als Mehr-Personen-Haushalte.
- Szenario 2: Verringerung der Restmüllmenge pro Einwohner durch vermehrte Wertstofftrennung (hauptsächlich Altpapier und Bioabfall) um 5% bis 2025 (entspricht einer Restmüllmenge im Jahr 2025 von 214 kg/E*a).

Entsprechend des prognostizierten Bevölkerungsrückgangs verringert sich in beiden Szenarien die zu erwartende Restmüllmenge:

- Szenario 1: Abnahme der jährlichen Restmüllmenge bis 2025 um 5,24 % auf 107.474 t/a
- Szenario 2: Abnahme der jährlichen Restmüllmenge bis 2025 um 9,87 % auf 102.220 t/a

Prognose der Entwicklung der Restmüllmenge im Kreis Mettmann 2008 bis 2025



Aussagen zur voraussichtlichen Kostenentwicklung der Restmüllentsorgung lassen sich daraus nicht ableiten. Die zukünftigen Kosten werden von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst. Sie sind im Einzelnen:

- Aufrechterhaltung der kostengünstigen kommunalen Entsorgungsstruktur im EKOCity-Zweckverband
- Mengenentwicklung der Siedlungsabfälle
- Mengenentwicklung der gewerblichen Abfälle
- notwendige Investitionen zur Abluftreinigung
- Preissteigerungsrate

Zur frühzeitigen Weichenstellung in der Abfallwirtschaft sind folgende Maßnahmen erforderlich:

- jährlicher Abgleich der Abfallprognose mit der Abfallbilanz
- Vertretung kommunaler Entsorgungsinteressen in politischen und fachlichen Gremien
- Gespräche im EKOCity- Entsorgungsverband über die zu erwartenden Entwicklungen und die sich daraus ergebenden Konsequenzen
- Anpassung des Stoffstrommanagements

4. Fazit und Ausblick

Basierend auf den Darstellungen und Analysen zur Bevölkerungsentwicklung und Veränderung der Bevölkerungsstruktur im ersten Teil dieser Vorlage, haben die einzelnen Ämter ihre themenspezifischen Daten analysiert und aus den Ergebnissen entsprechende Handlungsfelder entwickelt.

Dabei hat sich gezeigt, dass die einzelnen Handlungsspielräume jeweils unterschiedlich ausfallen können. So sind in einigen Bereichen die Handlungsmöglichkeiten eingeschränkt bzw. werden beeinflusst oder vorgegeben.

Dies kann u.a. durch gesetzliche Vorgaben geschehen, z.B. bei der Unteren Landschaftsbehörde, die überwiegend landesrechtliche Aufgaben wahrnimmt, indem sie dafür Sorge trägt, dass gesetzlich verankerte Grundsätze und Ziele des Naturschutzes beachtet und umgesetzt werden.

Häufig sind mögliche Handlungsfelder aber auch dadurch eingeschränkt, dass die jeweiligen Zuständigkeiten in der Hoheit der kreisangehörigen Städte liegen. So können bspw. die Schulentwicklungen in den Städten nicht durch die Kreisverwaltung gesteuert werden. Integration von Zuwanderer/innen vollzieht sich ebenfalls vor Ort in den Städten. Das Gleiche gilt auch für die Planungshoheit hinsichtlich des Flächenverbrauchs. In diesen Bereichen ist die Kreisverwaltung verstärkt tätig, die Kooperation mit den Städten weiter auszubauen. Zu Fragen des demografischen Wandels findet bspw. eine Zusammenarbeit mit den kreisangehörigen Städten im Rahmen der „Arbeitsgruppe Kreisentwicklung extern“ statt, in der gemeinsam ämterübergreifende Themen und entsprechende Handlungsmöglichkeiten diskutiert werden.

Wiederum in anderen Bereichen ist es nur bedingt möglich, anhand von Datenanalysen fundierte Aussagen zu treffen, um entsprechende Handlungsfelder zu entwickeln. In diesen Fällen bestehen viele weitere Einflussfaktoren. Im Bereich der Gesundheit sind dies bspw. zunehmende Erkenntnisse und Erfahrungen zu bestimmten Krankheitsbildern oder Verbesserung bei Therapieformen. Bei der Nahverkehrsplanung andererseits lässt sich z.B. kein klarer Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Schülerzahlen und der Entwicklung des Schülerverkehrs herstellen. Hinzu können grundsätzlich auch noch andere Faktoren Einfluss haben, die plötzlich und unmittelbar auftreten, wie etwa der deutliche Anstieg der Benzinnpreise.

Unabhängig von den verschiedenen Einflüssen auf die Handlungsspielräume der Kreisverwaltung wird durch die einzelnen Darstellungen der Ämter deutlich, dass in den verschiedenen Bereichen viele Handlungsfelder bereits entwickelt wurden und umgesetzt werden. Weitere Handlungsfelder sind angedacht und geplant. Die im folgenden aufgeführten Handlungsfelder und Maßnahmen aus dieser Vorlage können in unterschiedliche Themengebiete unterteilt werden:

Schule / Bildung

Für die Berufskollegs soll die Fortentwicklungsplanung mittels eines externen Büros durchgeführt werden, wobei statistische Kenntnisse eine wichtige Rolle spielen.

Um konkretere Erkenntnisse über die vielschichtigen Ursachen für das Phänomen der steigenden Schülerzahlen bei Förderschulen, insbesondere für Geistige Entwicklung, Emotionale und Soziale Entwicklung sowie Sprache zu erlangen, soll durch eine kreisweite Netzplanung (unter externer Beratung) eine Bestandsaufnahme der Förderschullandschaft und eine Bewertung der bisherigen Entwicklung der Schülerzahlen sowie eine Prognose erstellt werden.

Wirtschaft

Zur Steigerung der Attraktivität des Kreises als Wirtschaftsstandort werden sowohl Aktivitäten des Binnen- als auch des Regionalmarketings durchgeführt. Der Firmen- und Grün-

ungsservice dient ebenfalls dazu, den Wirtschaftsstandort Kreis Mettmann attraktiver zu gestalten.

In der Phase des Übergangs Schule – Beruf erhalten junge Menschen durch die beiden Handlungsfelder „BerufsOrientierungsNetzwerk (BON)“ sowie das „Kooperationsnetz-Schule-Wirtschaft (KSW)“ Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt, wodurch sie zusätzlich motiviert werden, in der Region zu bleiben und nicht fortzuziehen. Zudem begegnet man durch diese Förderung junger Menschen dem drohenden Fachkräftemangel. In diese beiden Richtungen geht auch die gezielte Darstellung der Kreisverwaltung als attraktiver Arbeitgeber.

Neben den Maßnahmen zur Verbesserung des Übergangs von der Schule in den Beruf sind weitere Handlungsfelder, um die Lücke bei Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt zu schließen, die Aktivitäten der Kreisverwaltung im Bereich „Integration von Zuwanderer/innen“ sowie die der Fachstelle Frau & Beruf. Durch diese können sowohl Menschen mit Zuwanderungsgeschichte als auch Frauen besser in den Arbeitsmarkt eingebunden werden. Die Kreisverwaltung in ihrer Funktion als Arbeitgeber leistet durch die Verbesserung der Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf einen weiteren Beitrag zu diesem Themenfeld.

Gesundheit und Pflege

Im Bereich der Behindertenförderung werden Maßnahmen zur Erweiterung statistischer Aussagen ergriffen, um die Kapazitäten der Behinderteneinrichtungen sachgerecht planen zu können.

Im Hinblick auf die älter werdende Gesellschaft ist das Projekt „Neue Wohnformen für Senioren“ (Arbeitstitel) eingerichtet worden, das die damit zusammenhängenden Aufgaben und Themenschwerpunkte der jeweils betroffenen Ämter und Sachgebiete der Kreisverwaltung vernetzt.

Der zunehmenden Zahl demenziell erkrankter Menschen begegnet der Kreis durch seine Aktivitäten und koordinierenden Aufgaben in dem Projekt „Demenz-Netz Kreis Mettmann“.

Hinsichtlich der gesundheitlichen Vorbeugung mit dem Ziel, Hilfs- und Pflegebedürftigkeit zu mildern bzw. zu vermeiden, ist die Maßnahme des Auf- und Ausbaus des Projektes „Gesund leben im Stadtteil – Präventionskonzept zum gesünderen Altern“ zu nennen. Darüber hinaus setzen die Präventionsmaßnahmen der Kreisverwaltung durch das Projekt LOTT-JONN bereits im Kindesalter an. Die Kreisverwaltung als Arbeitgeber setzt gesundheitliche Präventionsmaßnahmen für ihre Beschäftigten ebenfalls um bzw. baut diese aus.

Landschafts- und Umweltschutz

Wesentlicher Themenschwerpunkt ist hierbei, dem in der Vergangenheit ausweitendem Flächenverbrauch entgegen zu wirken. Handlungsfelder hierbei sind u.a. die Umsetzung und Fortschreibung des flächendeckenden Landschaftsplanes, die Erarbeitung eines Flächenkatasters mit einem Flächenmonitoring, der Aufbau eines Bodeninformationssystems durch die Bodenschutzbehörde und die Sanierung von Altlasten. Da die Planungshoheit für den Flächenverbrauch bei den Städten liegt, kommt dem Ausbau und der begleitenden Unterstützung der planerischen Aktivitäten der kreisangehörigen Städte eine große Bedeutung zu.

Diese Darstellung der Handlungsfelder der Ämter verdeutlicht, dass sich die Aktivitäten an verschiedenen Themenschwerpunkten festmachen, die ämterübergreifend sind.

Im Übergang Schule – Beruf liegen bspw. die beiden Bereiche Bildung und Wirtschaft eng beieinander. Dadurch werden Aufgaben und Themenschwerpunkte des Schulamtes sowie der Wirtschaftsförderung berührt. In dieses Feld spielen aber zudem auch die bessere Einbindung junger Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und junger Mädchen mit, wodurch die Bereiche des Sozialamtes Integration und die Fachstelle Frau & Beruf ebenfalls in dieses Thema involviert sind. Ebenfalls ist das Haupt- und Personalamt davon berührt, da der Personalnachwuchs aus dieser Altersgruppe rekrutiert wird.

Im Bereich Gesundheit und Pflege findet eine enge Verzahnung der Themenschwerpunkte der unterschiedlichen Sachgebiete im Sozialamt sowie zu anderen Ämtern und Sachgebieten der Kreisverwaltung, wie bspw. dem Gesundheitsamt und der Wohnungswirtschaft, statt.

Das Thema Flächenverbrauch betrifft sowohl das Planungsamt, das Umweltamt sowie die Verkehrswegeplanung.

Darüber hinaus ist in allen Bereichen die Kooperation und Vernetzung mit den kreisangehörigen Städten von großer Wichtigkeit sowie auch die Zusammenarbeit mit jeweils themenspezifisch relevanten Organisationen und Verbänden.

Der vernetzte Aufbau bzw. die themenbedingten Verknüpfungen der beschriebenen Handlungsfelder machen nochmals deutlich, dass es sich beim Demografischen Wandel um ein Querschnittsthema über alle unterschiedlichen Bereiche der Verwaltung hinweg handelt. Die enge Verzahnung ist durch die Grafik zu Beginn dieser Vorlage (S.2) bereits veranschaulicht worden. Die Kooperation bzw. Vernetzung der Ämter gilt es, weiter auszubauen, um der Tragweite und dem Umfang der verschiedenen Themen- und Handlungsfelder bezüglich des demografischen Wandels noch umfassender begegnen zu können. Diese fachübergreifenden und vernetzten Themen des demografischen Wandels werden im Kreisausschuss beraten. Ergänzend dazu werden die jeweiligen fachspezifischen Aspekte in den entsprechenden Fachausschüssen behandelt.

Zukünftig sollen in Form regelmäßiger Berichte (Kreientwicklungsberichte) die einzelnen Themenschwerpunkte dargestellt und analysiert werden. Die Themenschwerpunkte orientieren sich dabei an den oben beschriebenen ämterübergreifenden Handlungsfeldern.

Parallel dazu erfolgen im Rahmen der Servicefunktion des Sachgebietes 50-5 eine kontinuierliche Fortschreibung und Aktualisierung der Bevölkerungsdaten und anderer wesentlicher Daten für den Demografischen Wandel. Eine umfassende Datenbank mit entsprechender Übersicht ist bereits aufgebaut worden. Wesentliche Grundlagen dafür sind die Daten des LDS. Diese Datenbank bzw. -übersicht wird kontinuierlich fortgeführt, aktualisiert und erweitert. Die Daten werden allen Ämtern und auch Externen zur Verfügung gestellt.

Für die notwendige fundierte und kontinuierliche Pflege und Aktualisierung dieser Daten sind die personellen Ressourcen zur Zeit schon nicht ausreichend. Darüber hinaus sehen die Städte ebenfalls die Notwendigkeit, dass der Kreis auch verstärkt in die Pflege von entwicklungsrelevanten Daten eintritt. Dies ist eine zusätzlich Ausweitung des bisher genannten Aufgabenspektrums; hierfür stehen im Hause derzeit keine Kapazitäten zur Verfügung.

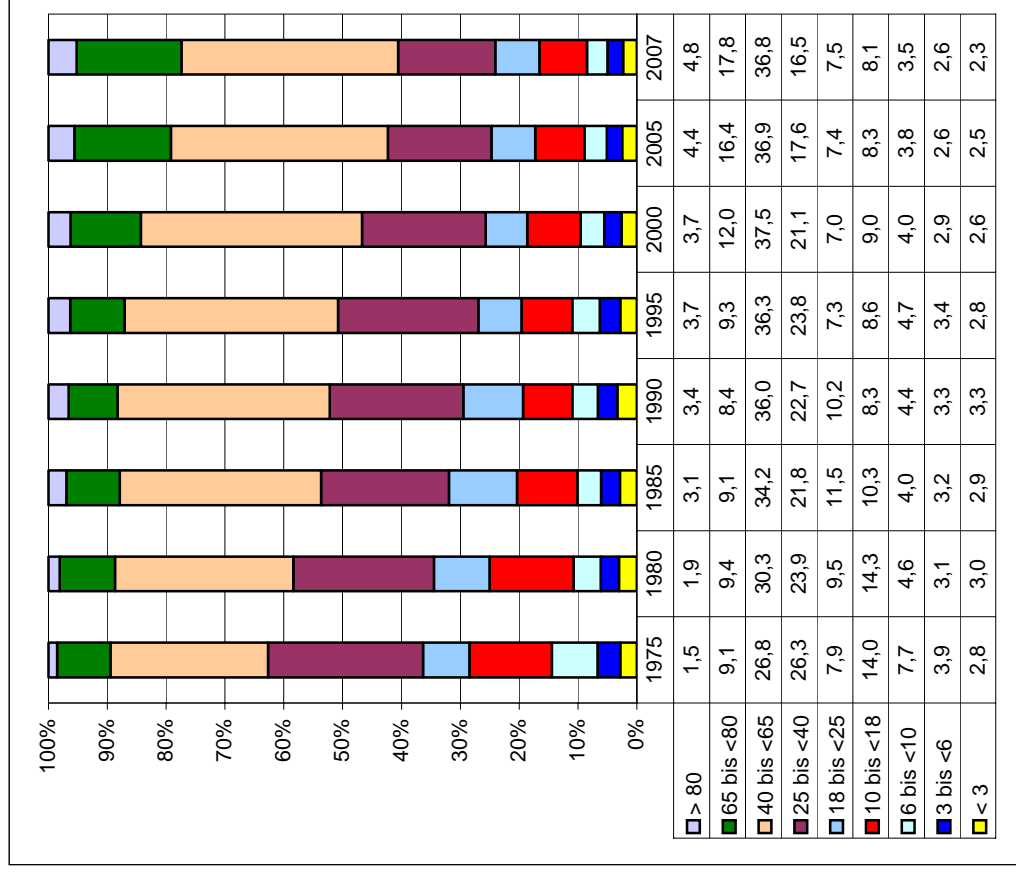
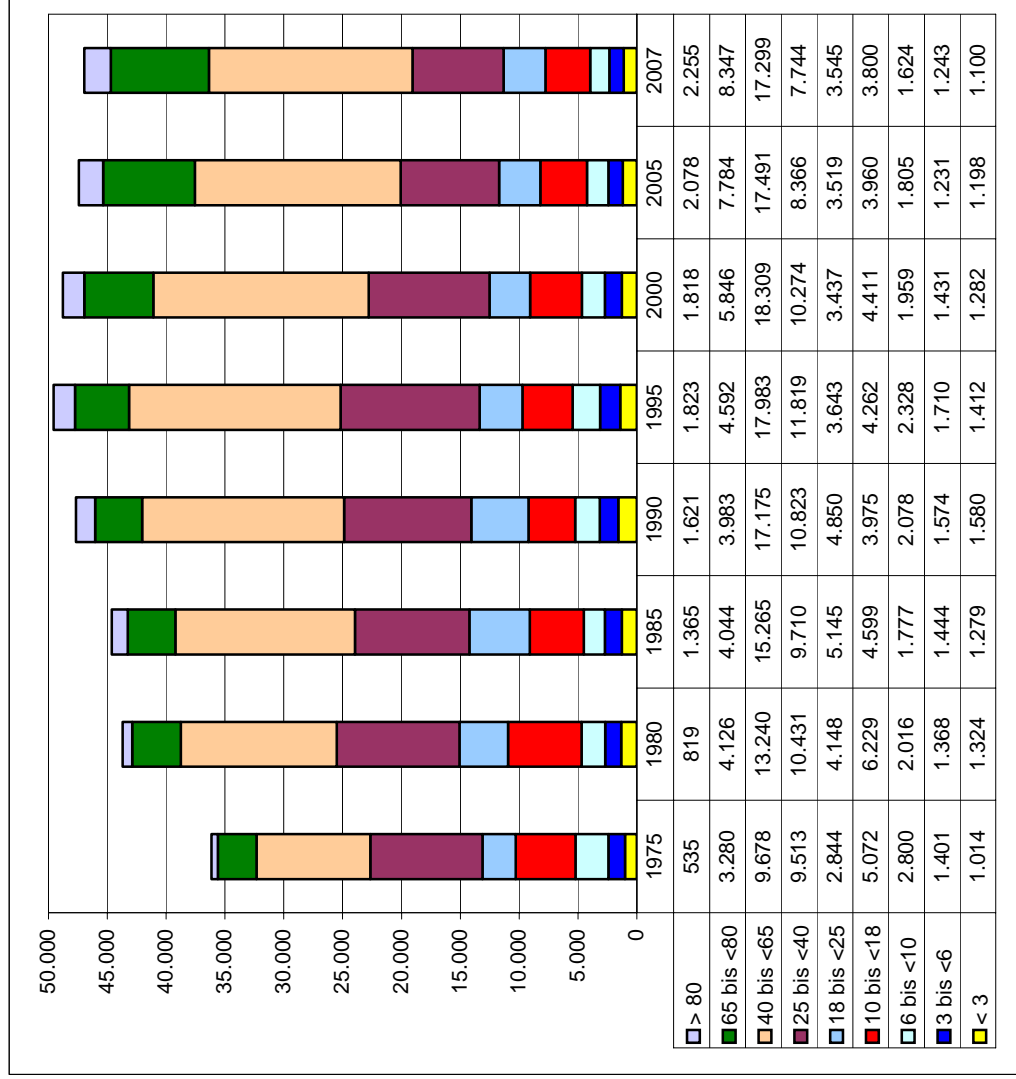
Insgesamt werden durch die Vernetzung und den Ausbau der in dieser Vorlage dargestellten Handlungsfelder wesentliche Beiträge geleistet, die Attraktivität des gesamten Kreises für Menschen aller Altersgruppen und für die Wirtschaft zu stärken und auszubauen.

ANHANG

Daten und Grafiken zu den kreisangehörigen Städten

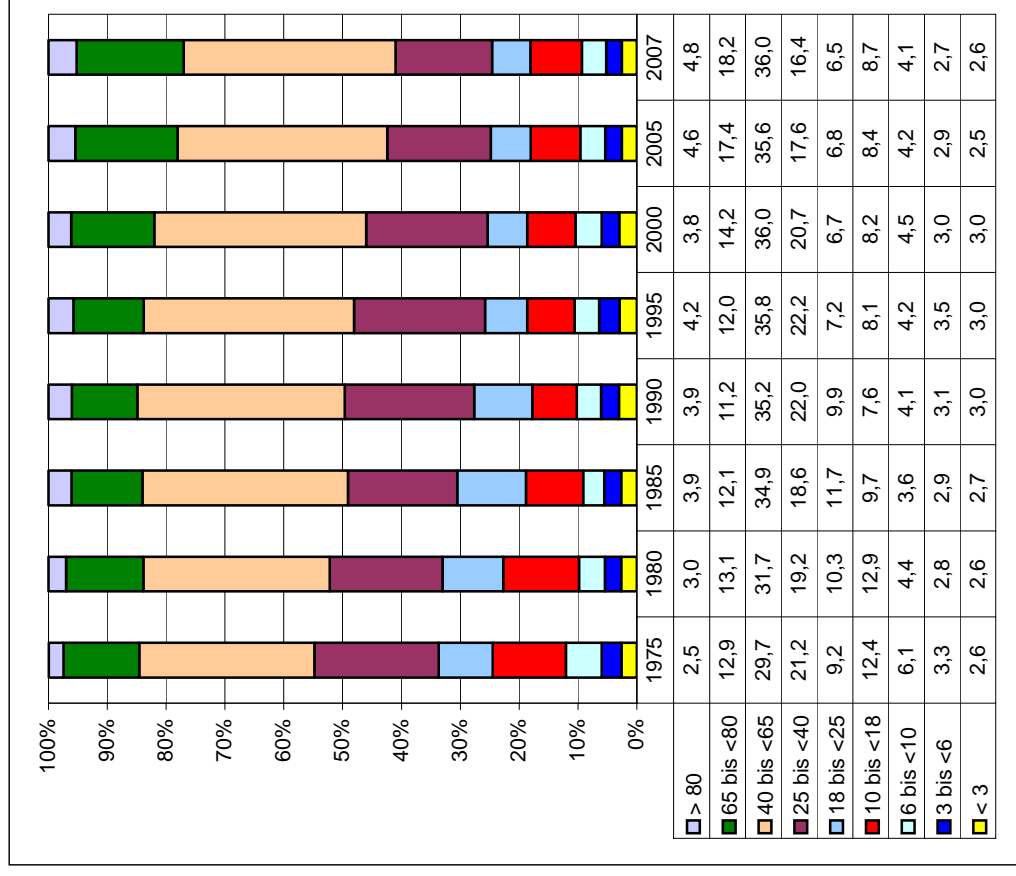
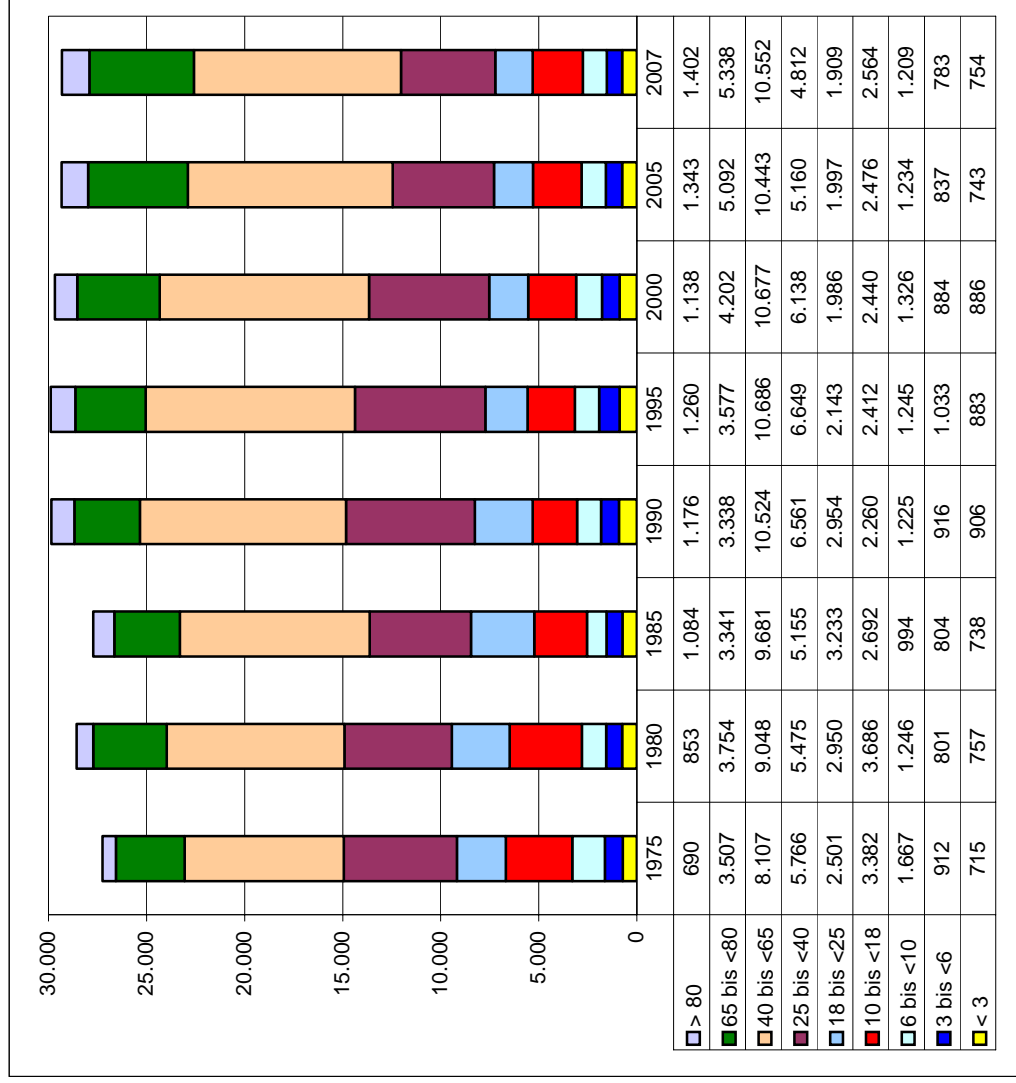
Erkrath

Bevölkerungsentwicklung 1975 – 2007 nach Altersgruppen (absolut und in %)



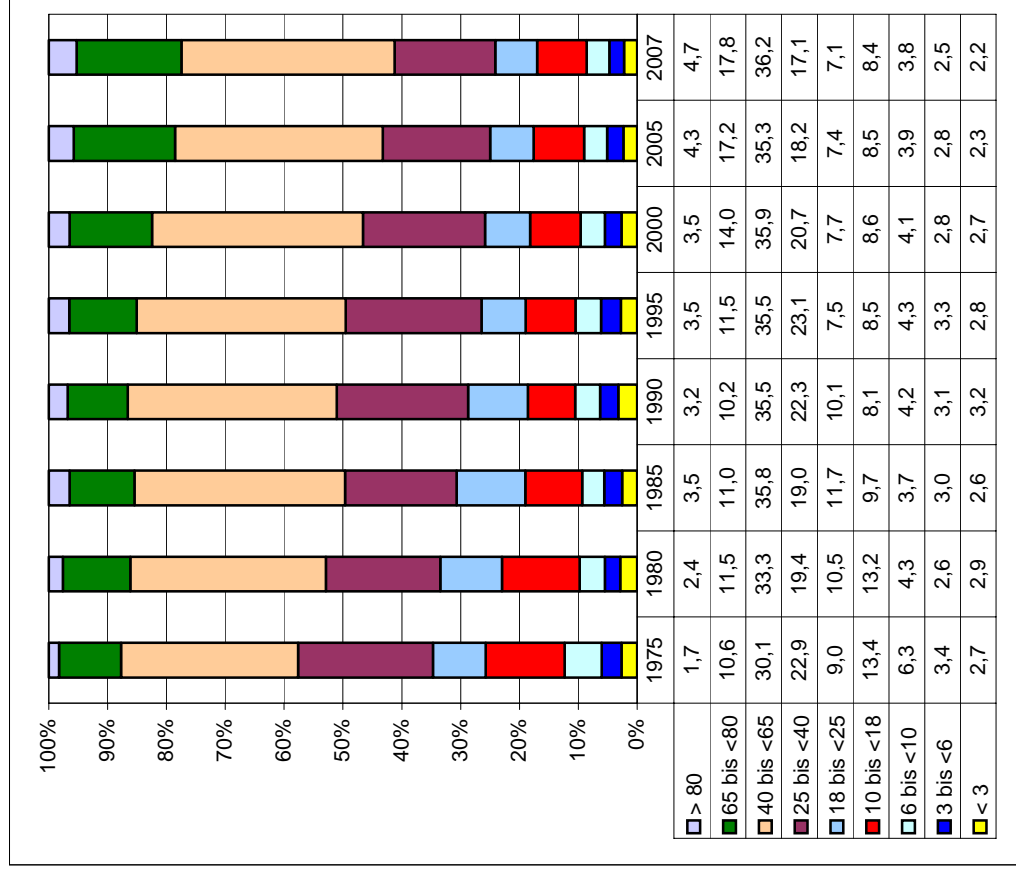
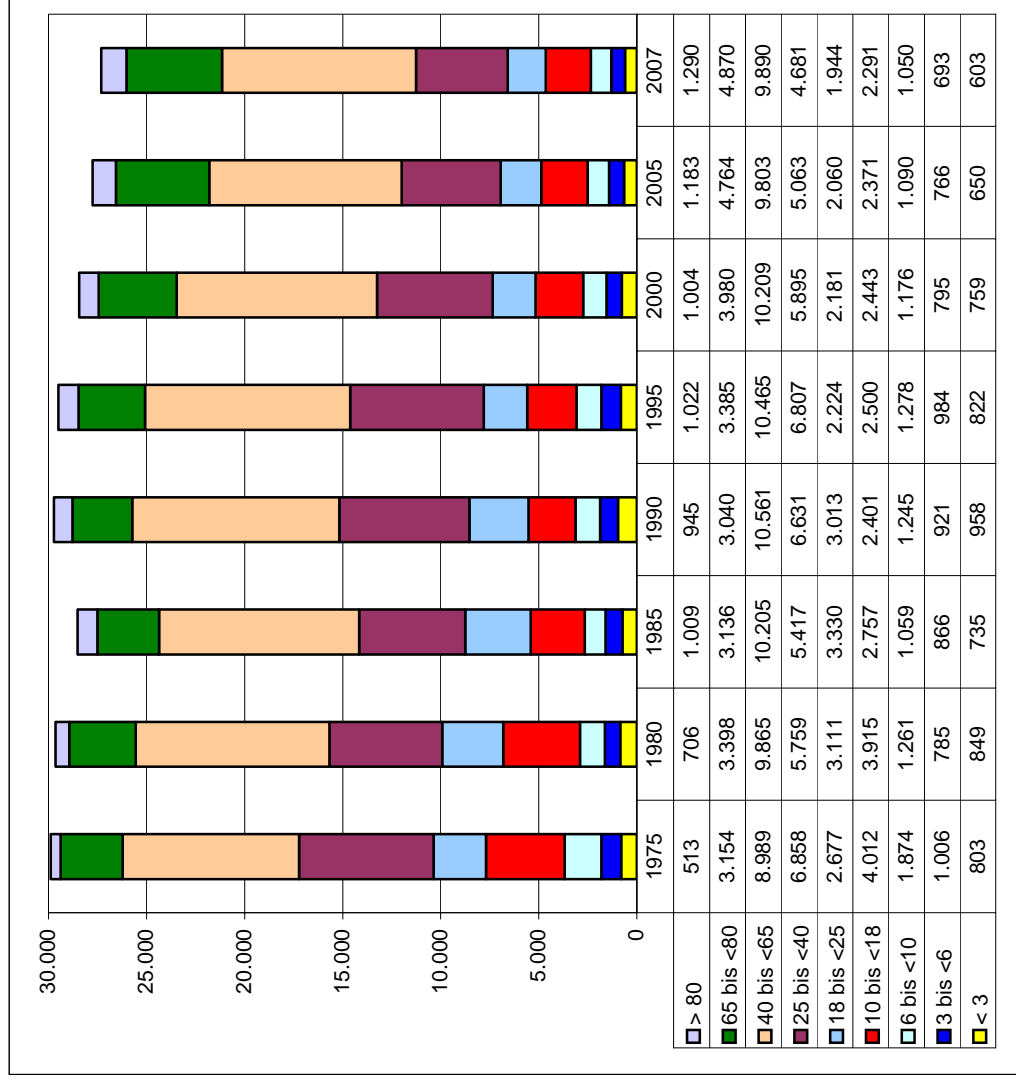
Haan

Bevölkerungsentwicklung 1975 – 2007 nach Altersgruppen (absolut und in %)



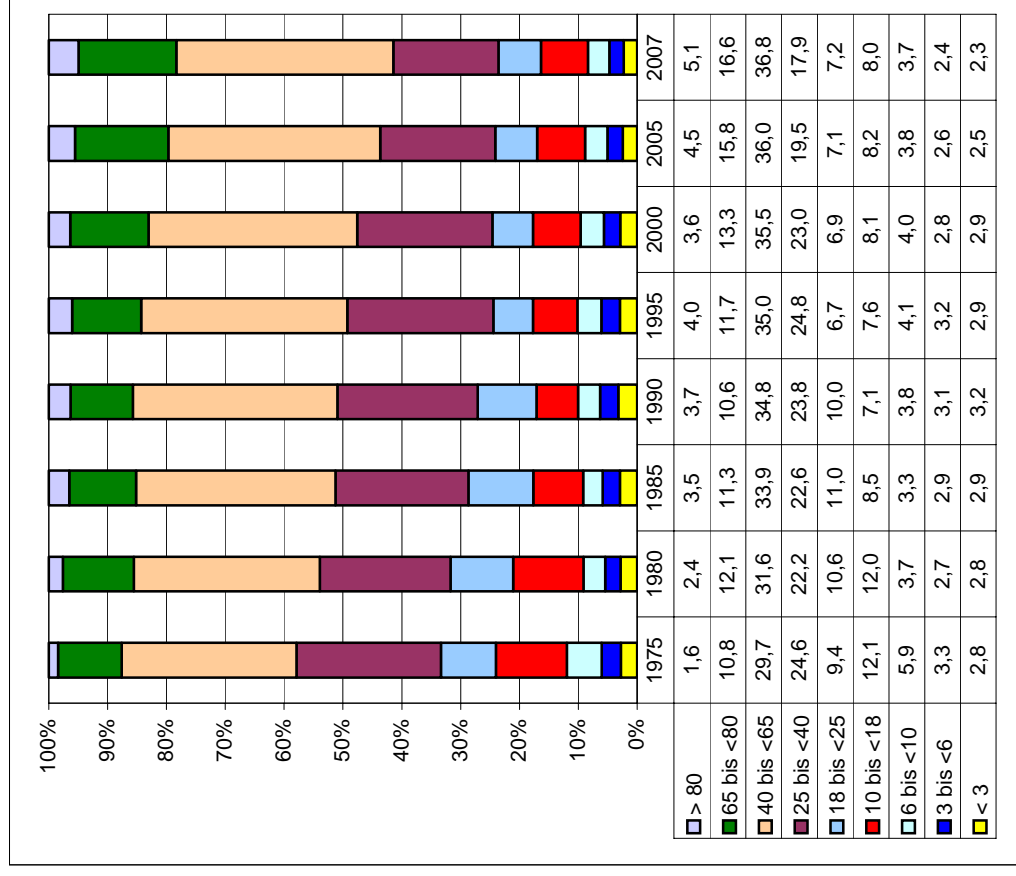
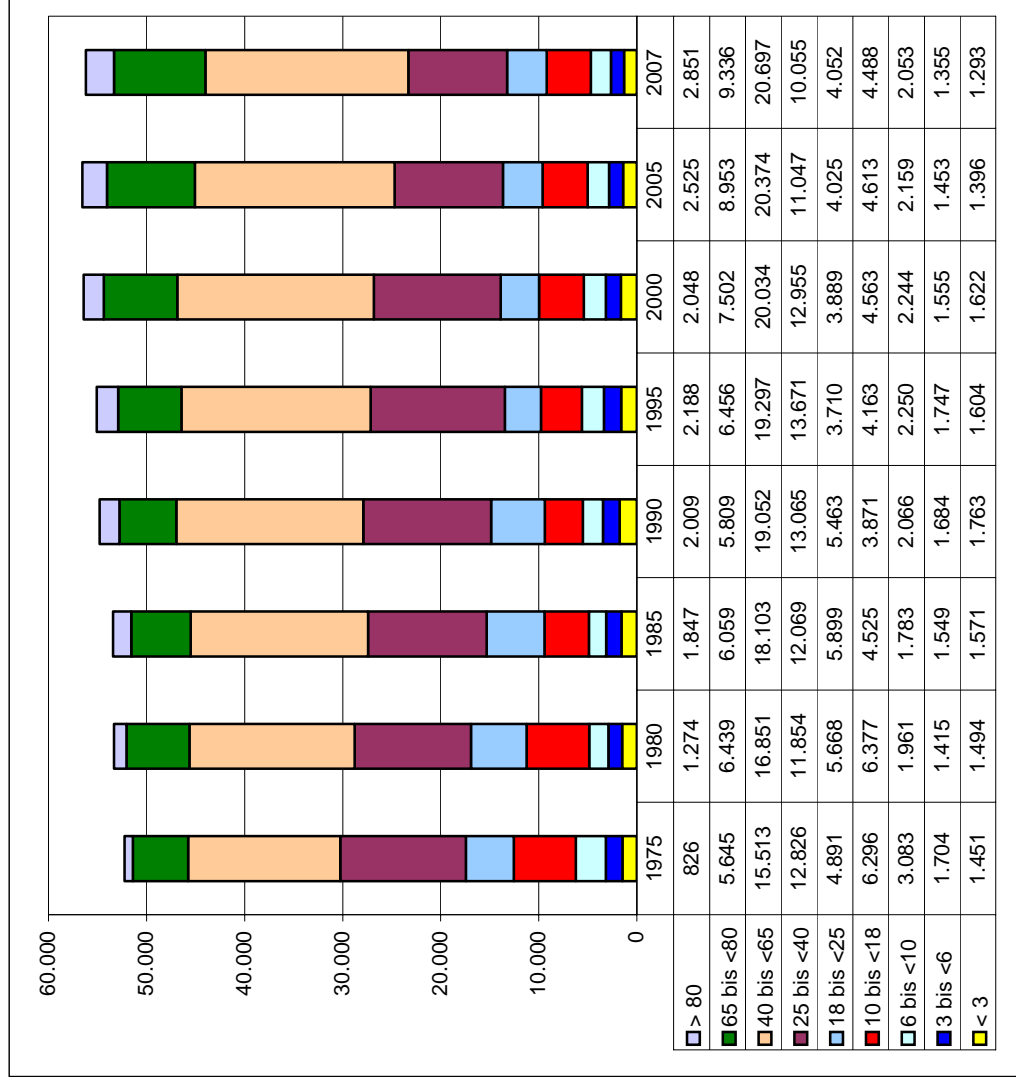
Heiligenhaus

Bevölkerungsentwicklung 1975 – 2007 nach Altersgruppen (absolut und in %)



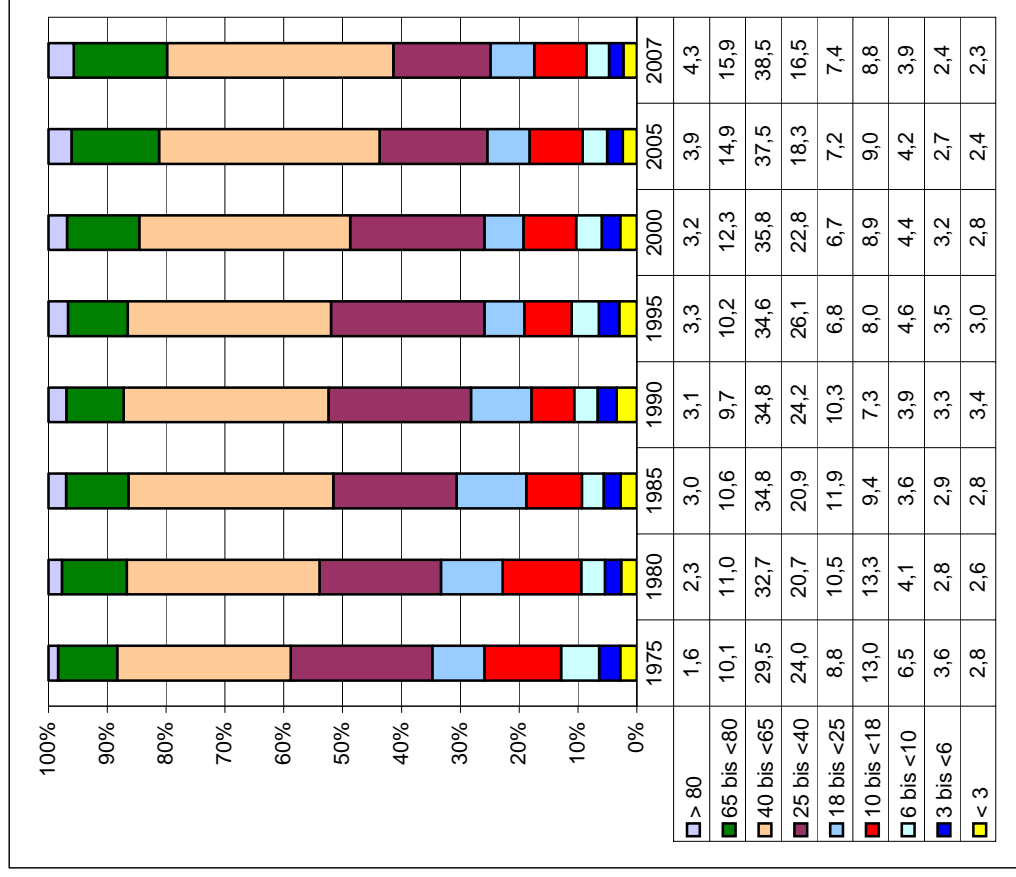
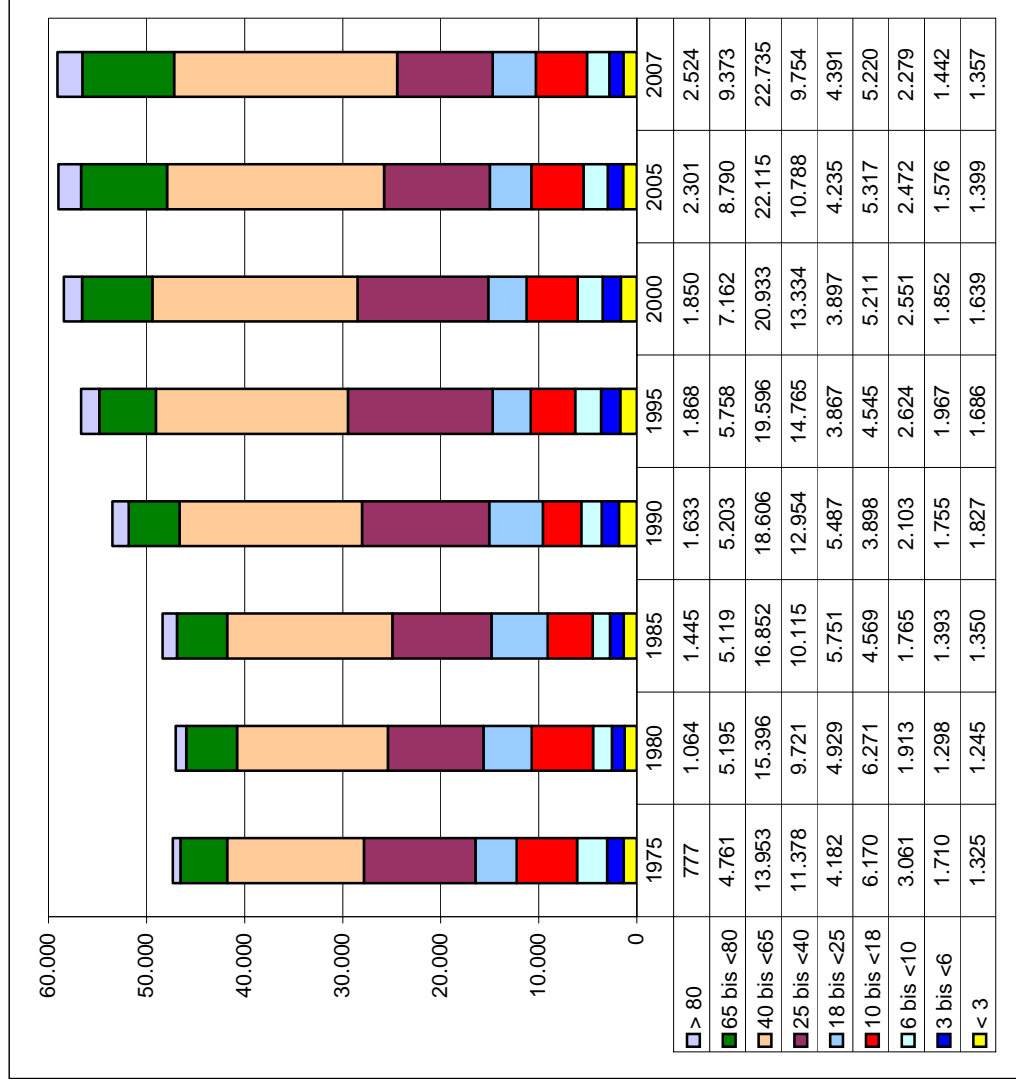
Hilden

Bevölkerungsentwicklung 1975 – 2007 nach Altersgruppen (absolut und in %)



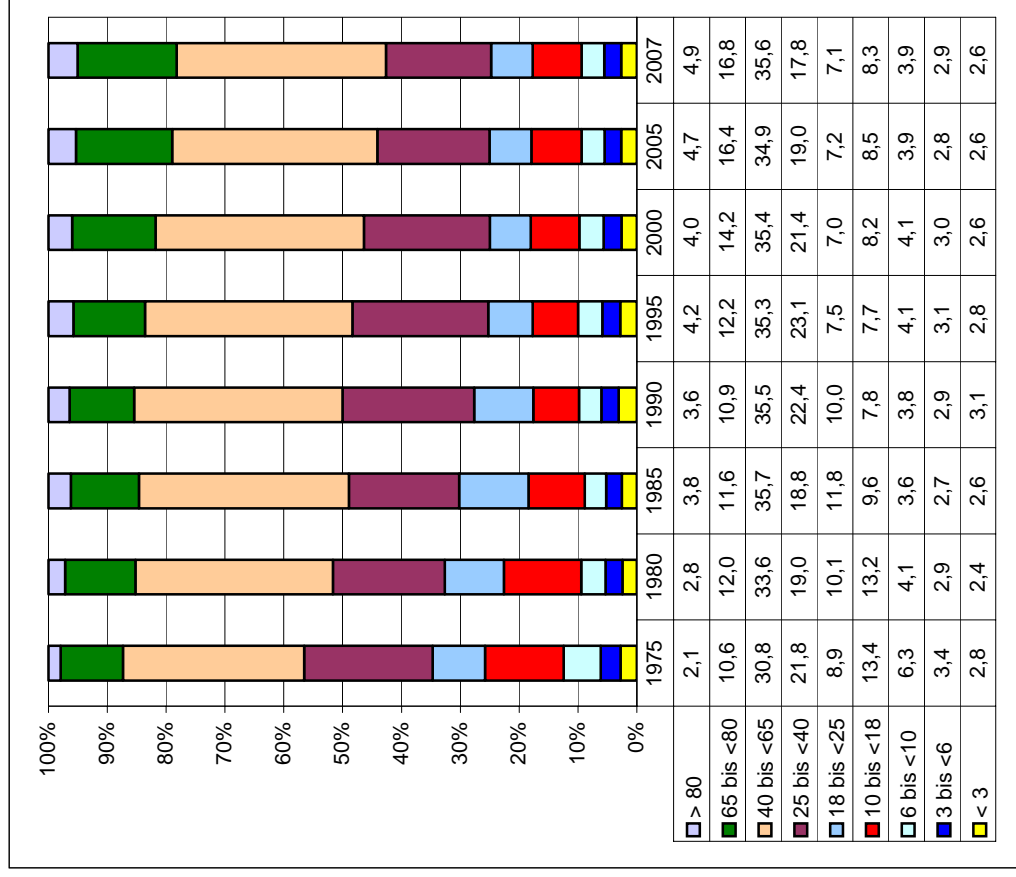
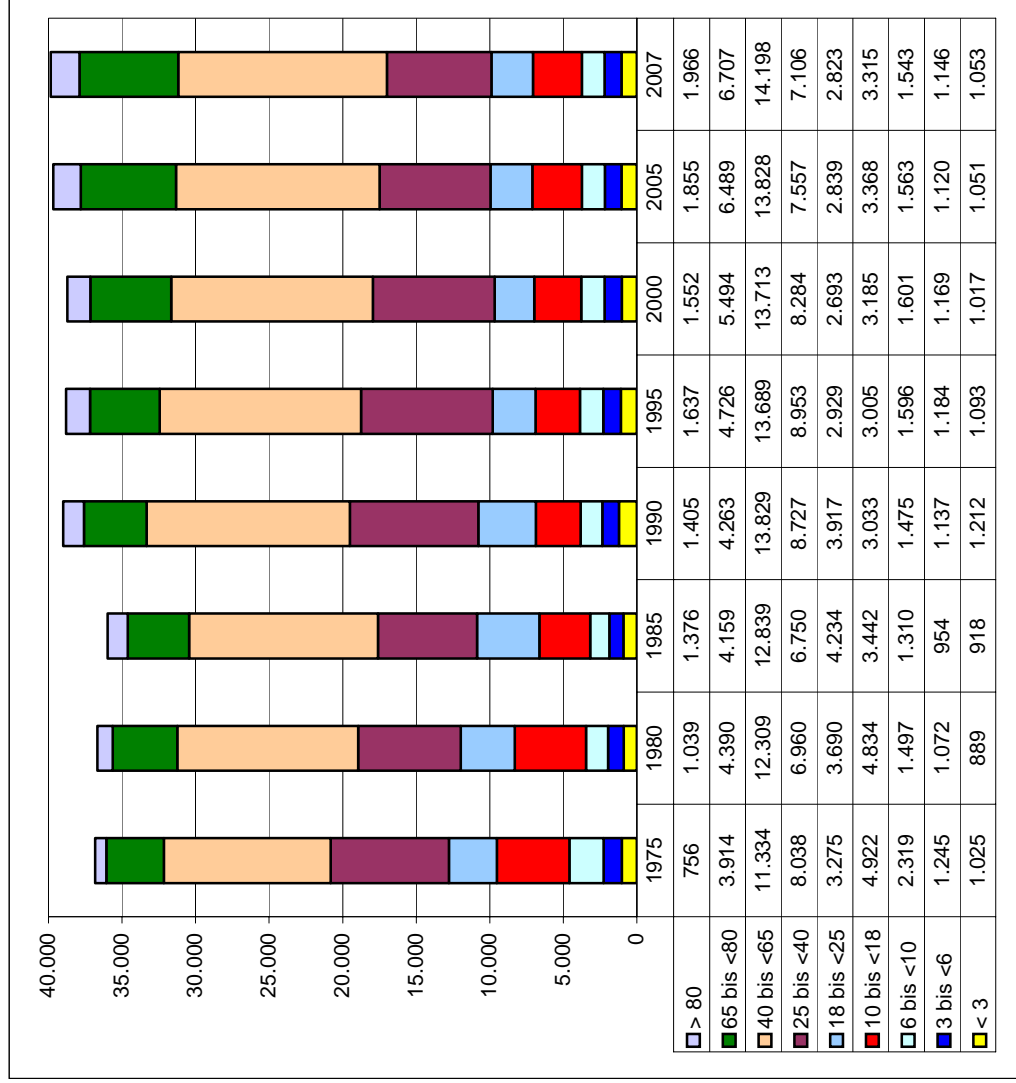
Langenfeld

Bevölkerungsentwicklung 1975 – 2007 nach Altersgruppen (absolut und in %)



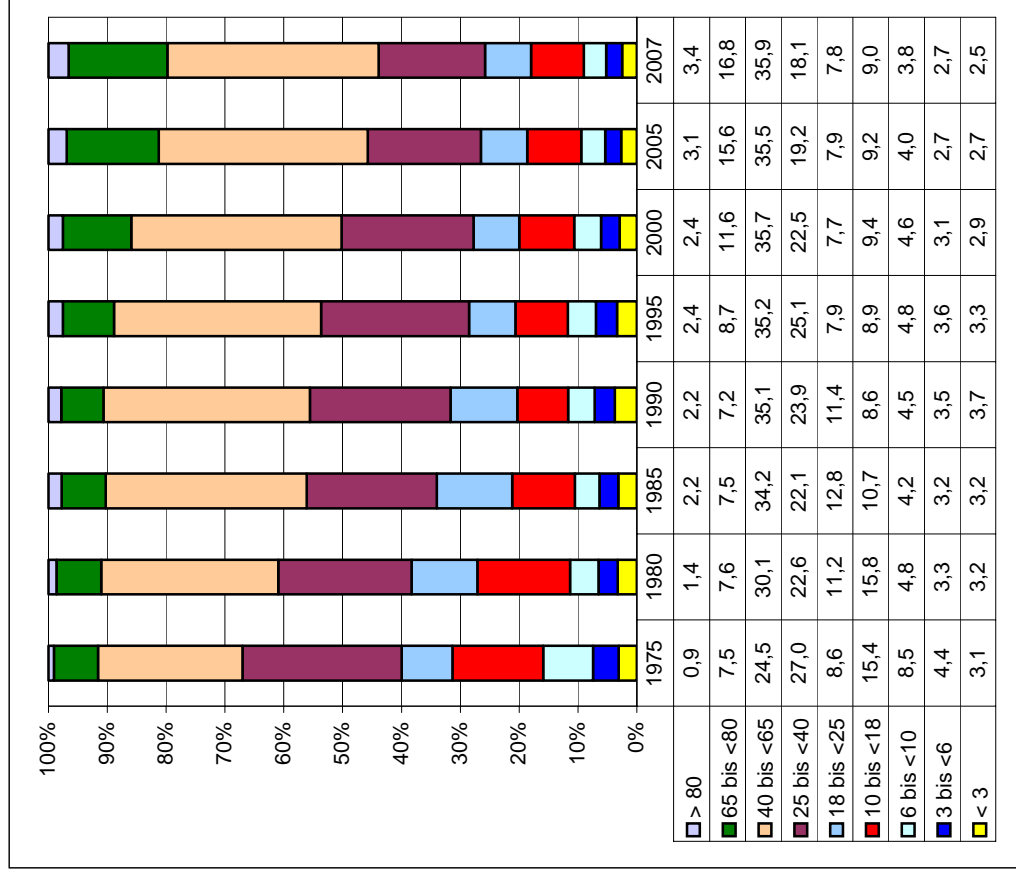
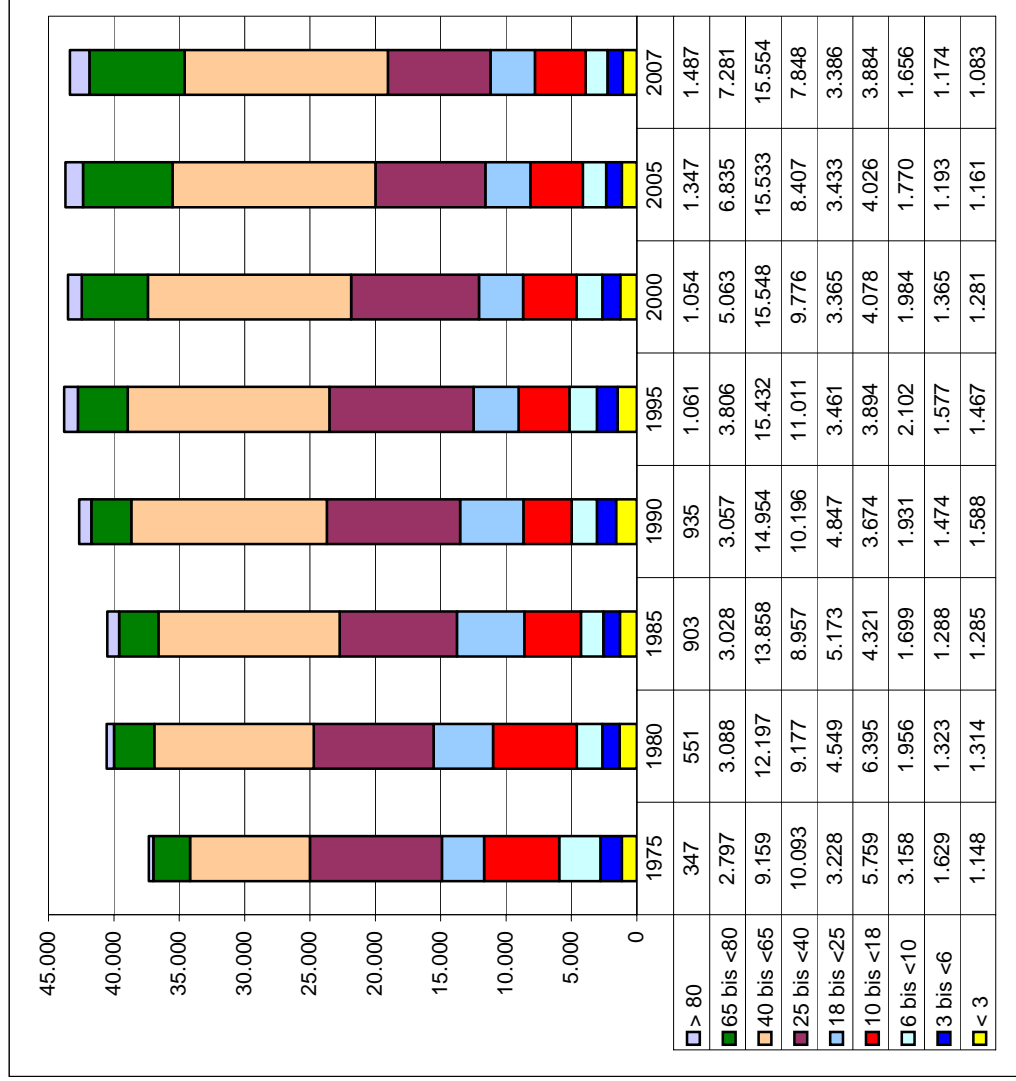
Mettmann

Bevölkerungsentwicklung 1975 – 2007 nach Altersgruppen (absolut und in %)



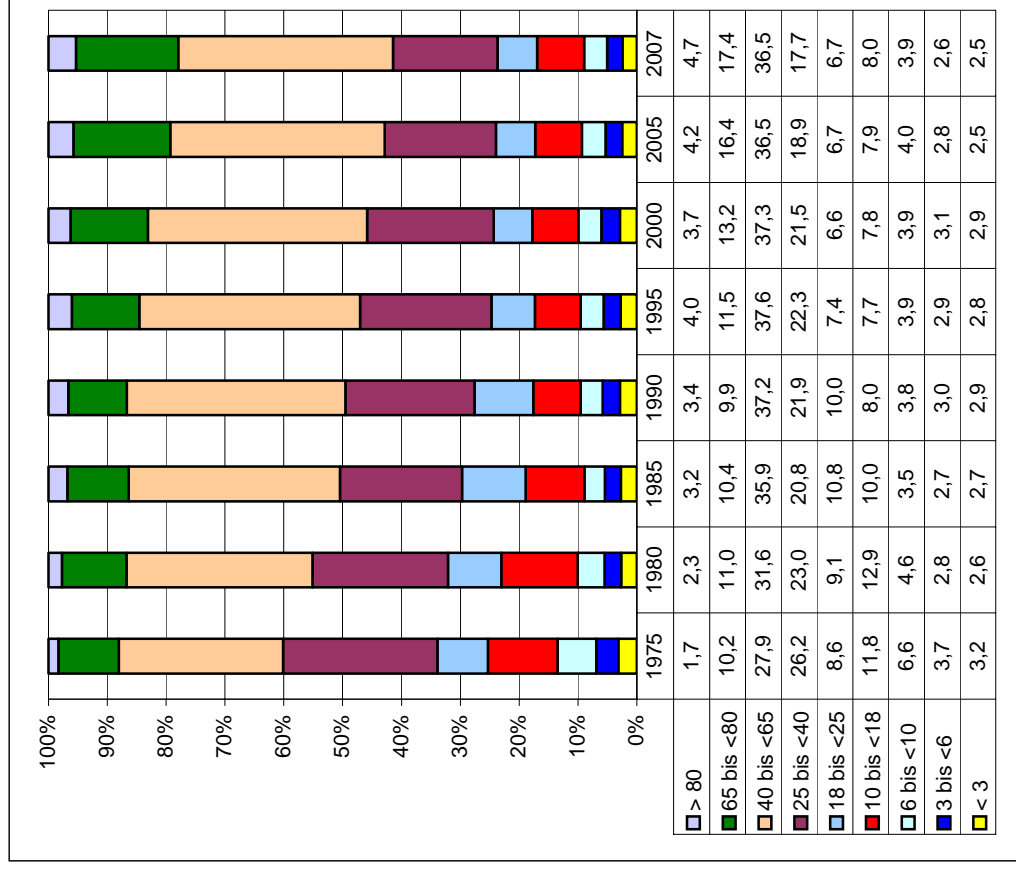
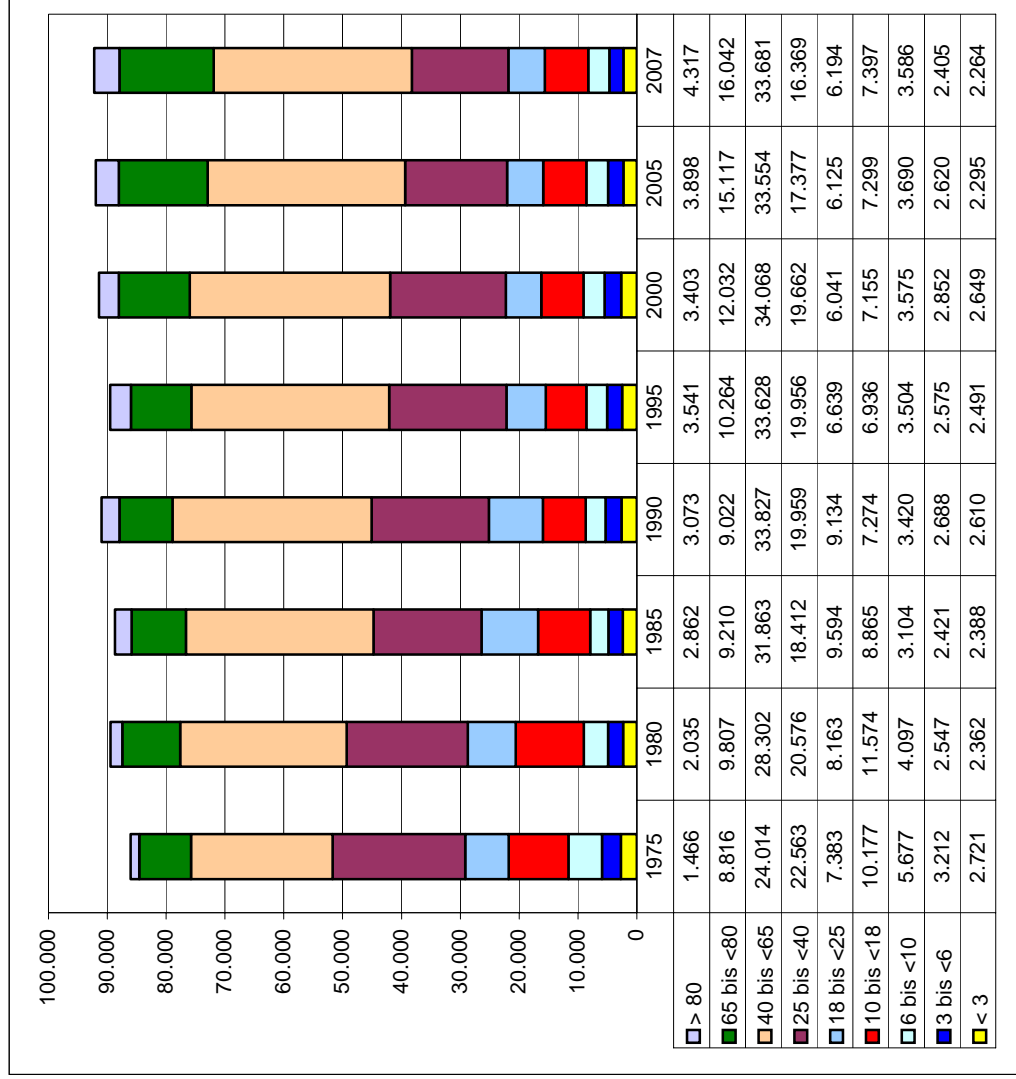
Monheim am Rhein

Bevölkerungsentwicklung 1975 – 2007 nach Altersgruppen (absolut und in %)



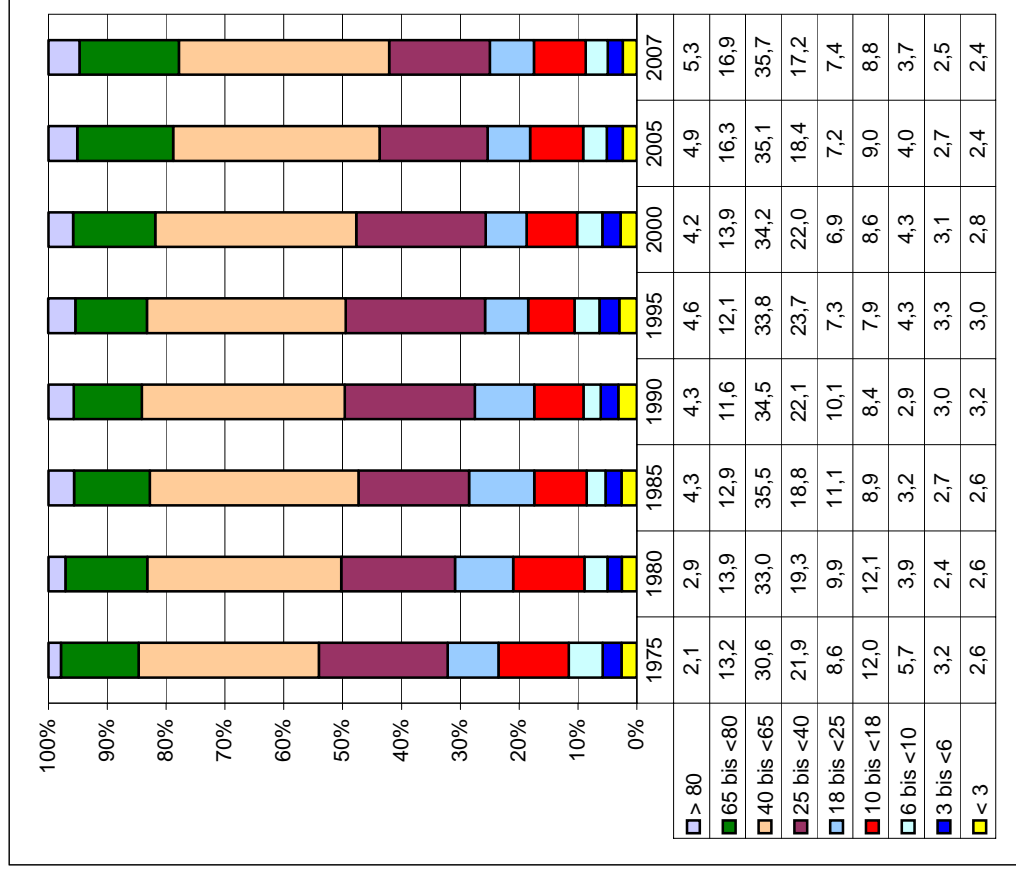
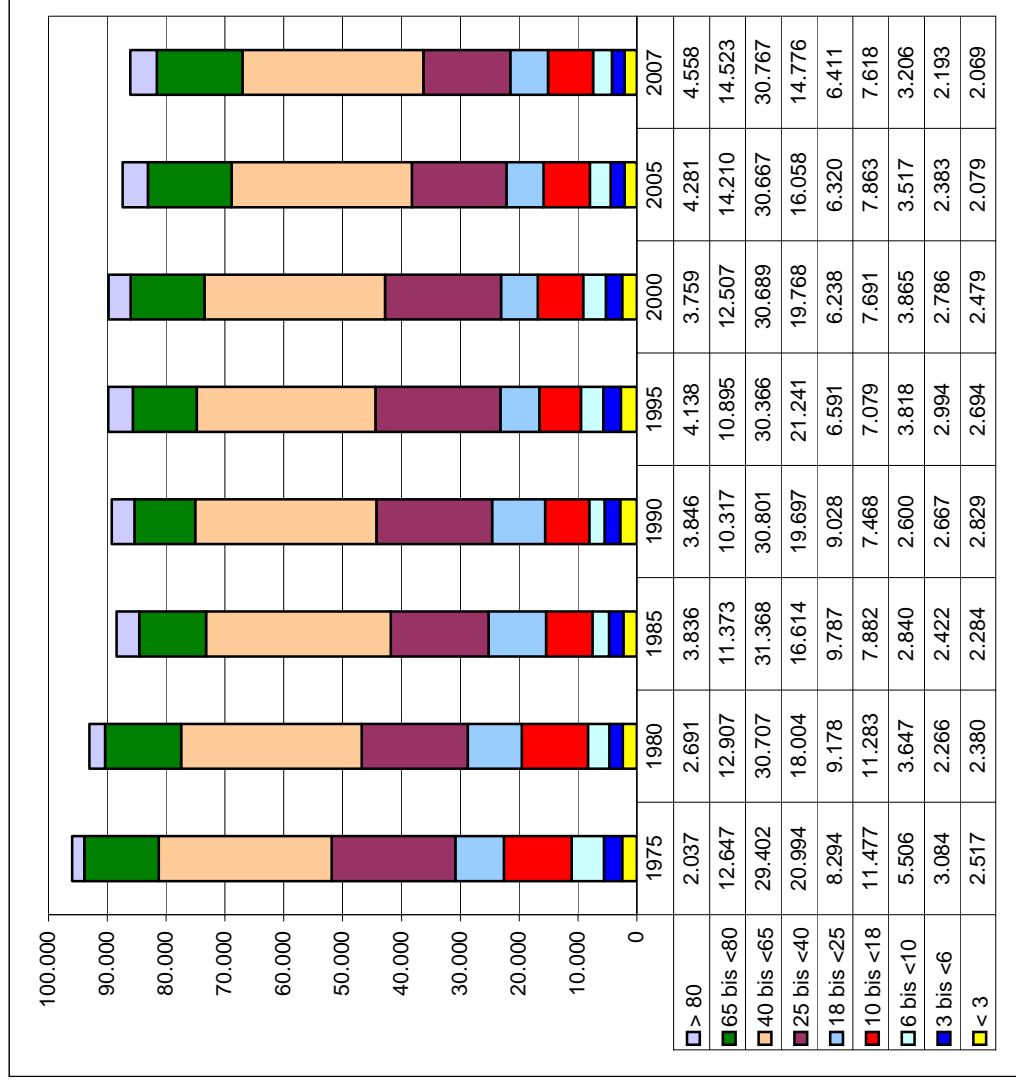
Ratings

Bevölkerungsentwicklung 1975 – 2007 nach Altersgruppen (absolut und in %)



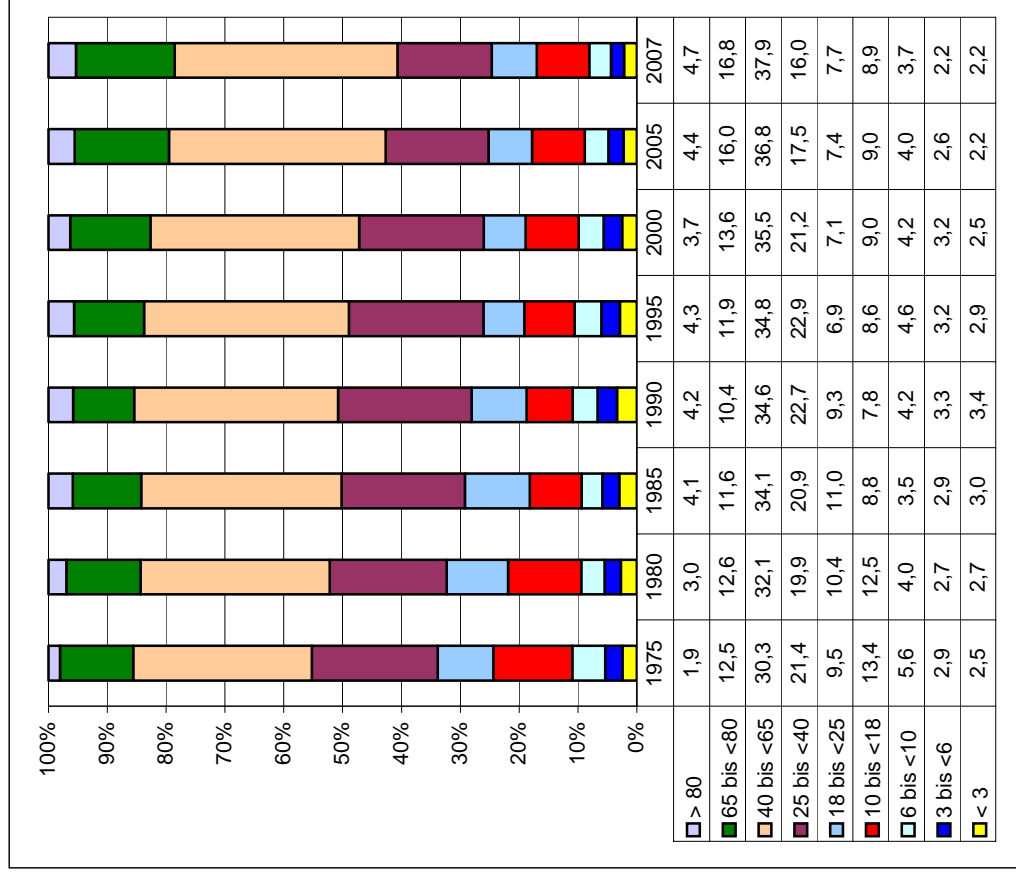
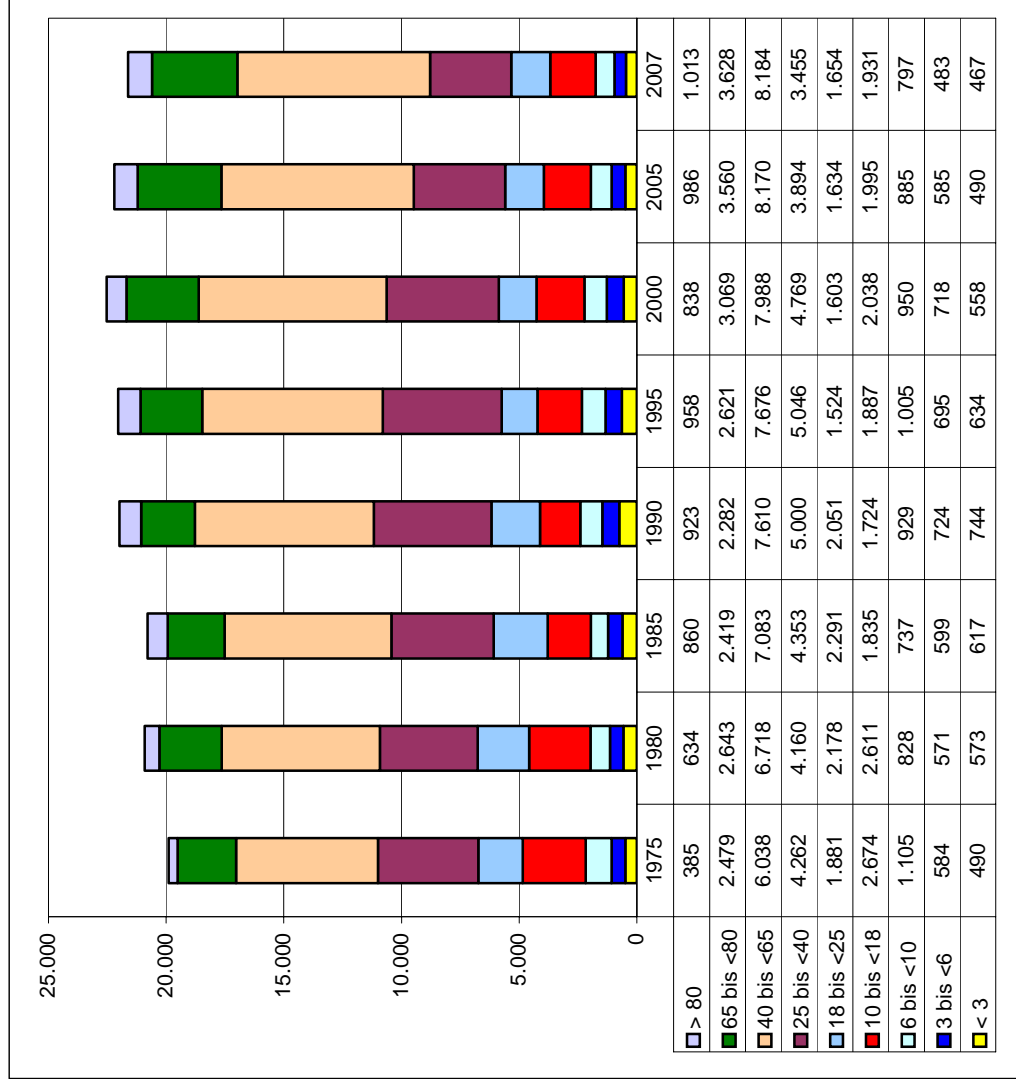
Velbert

Bevölkerungsentwicklung 1975 – 2007 nach Altersgruppen (absolut und in %)



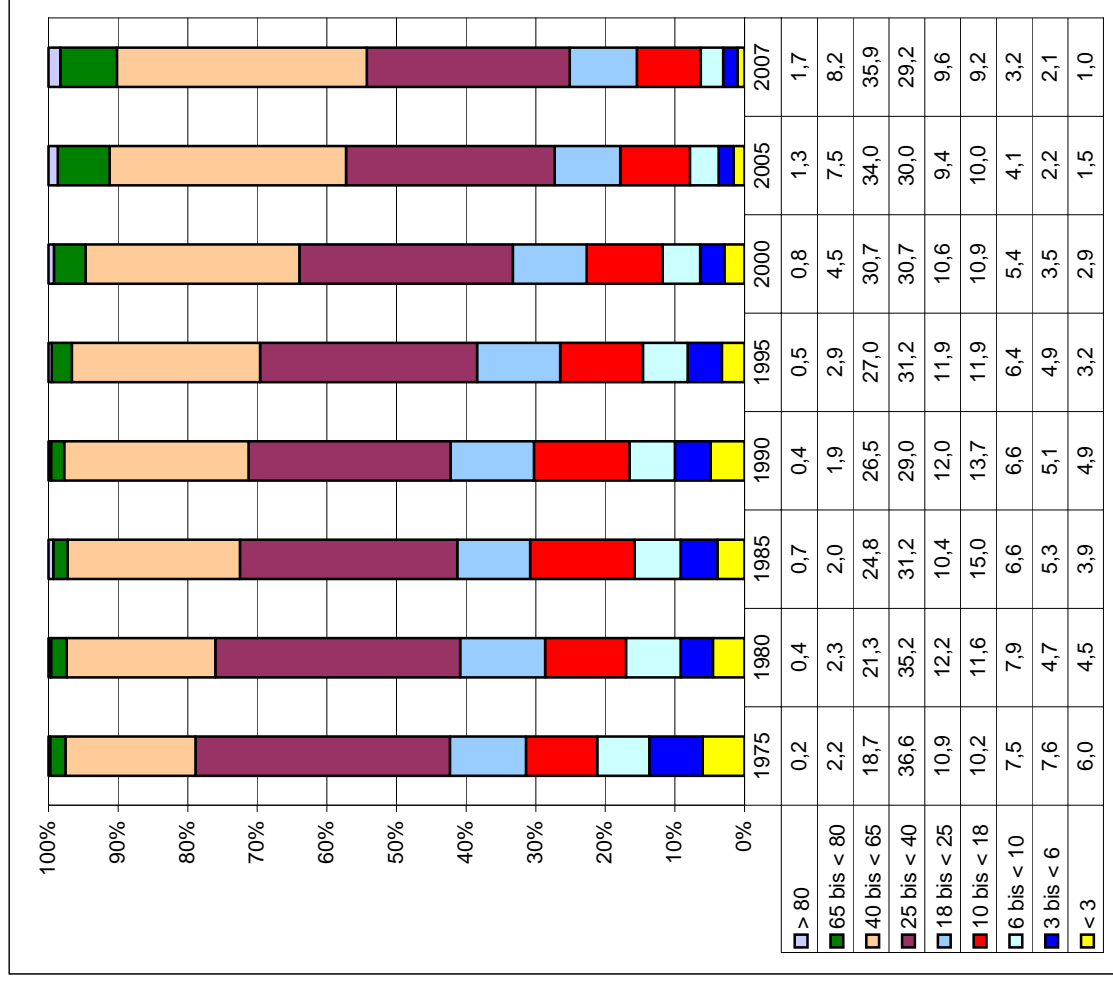
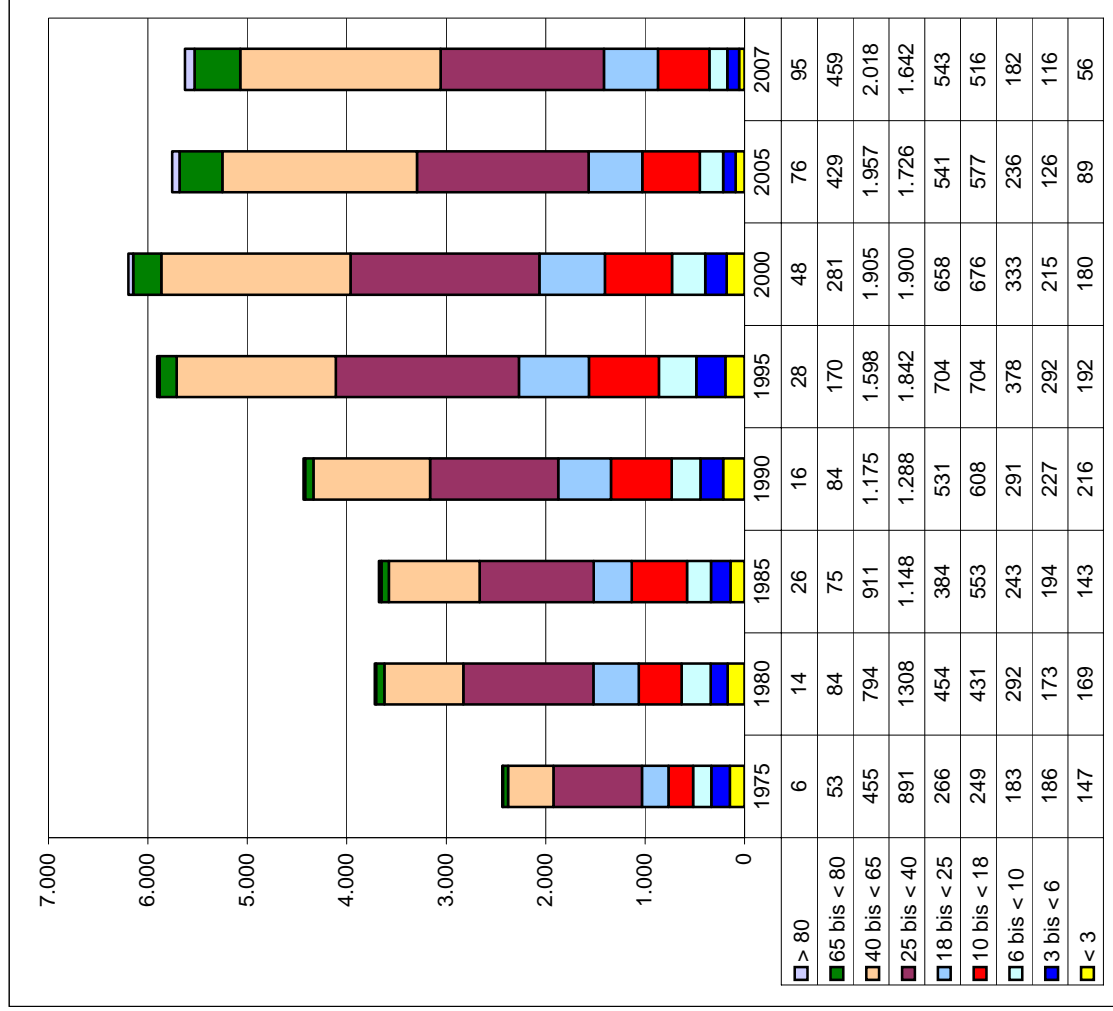
Wülfrath

Bevölkerungsentwicklung 1975 – 2007 nach Altersgruppen (absolut und in %)



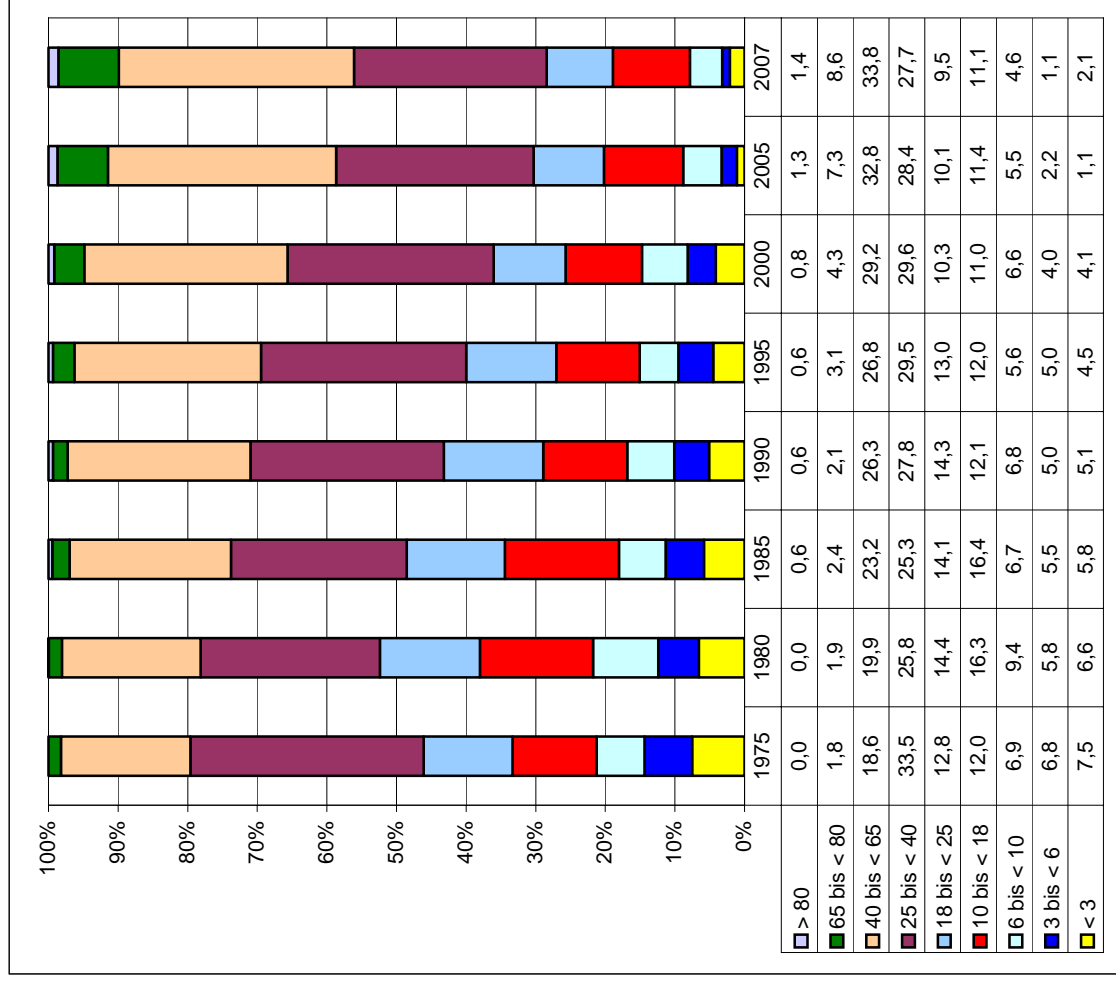
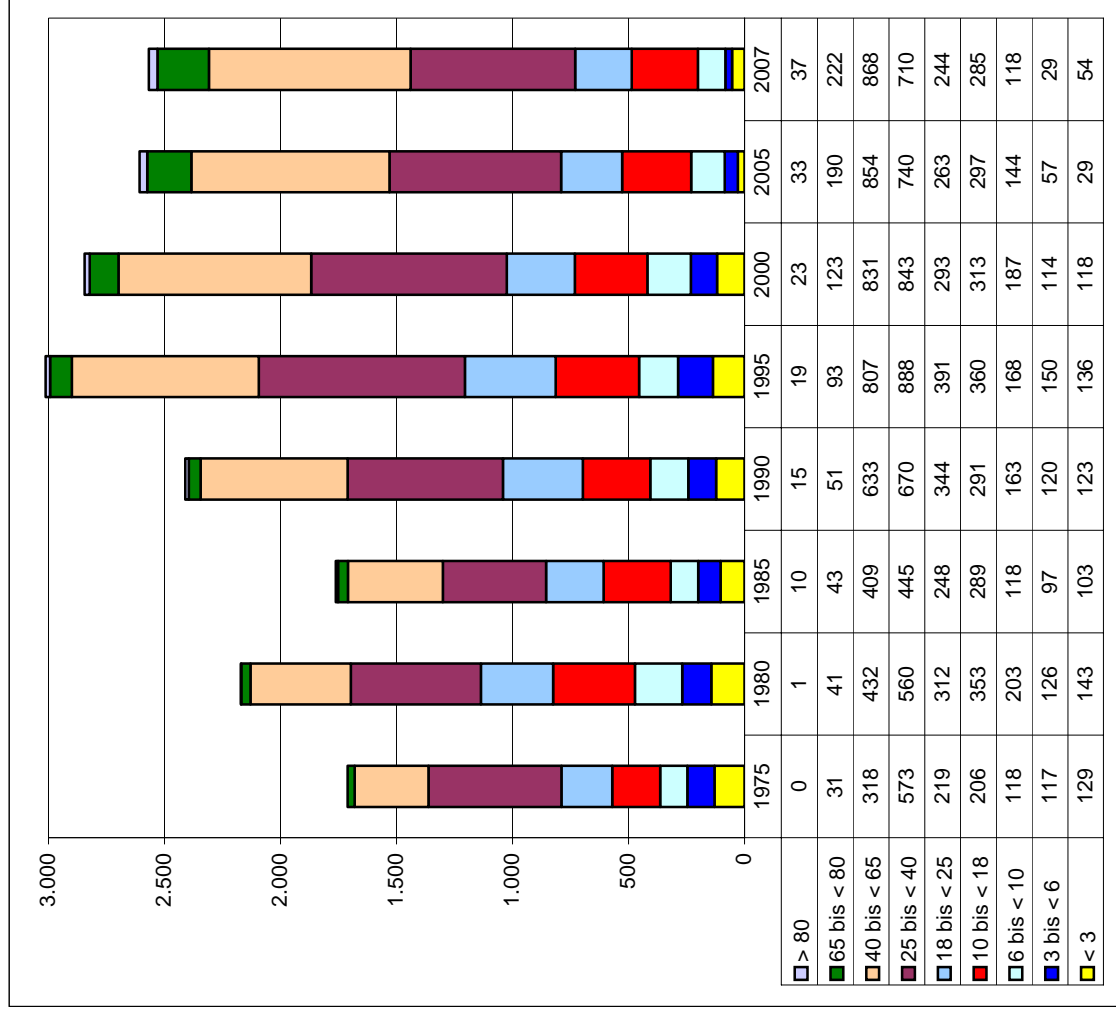
Erkrath

Bevölkerungsentwicklung Ausländer 1975 – 2007 nach Altersgruppen (absolut und in %)



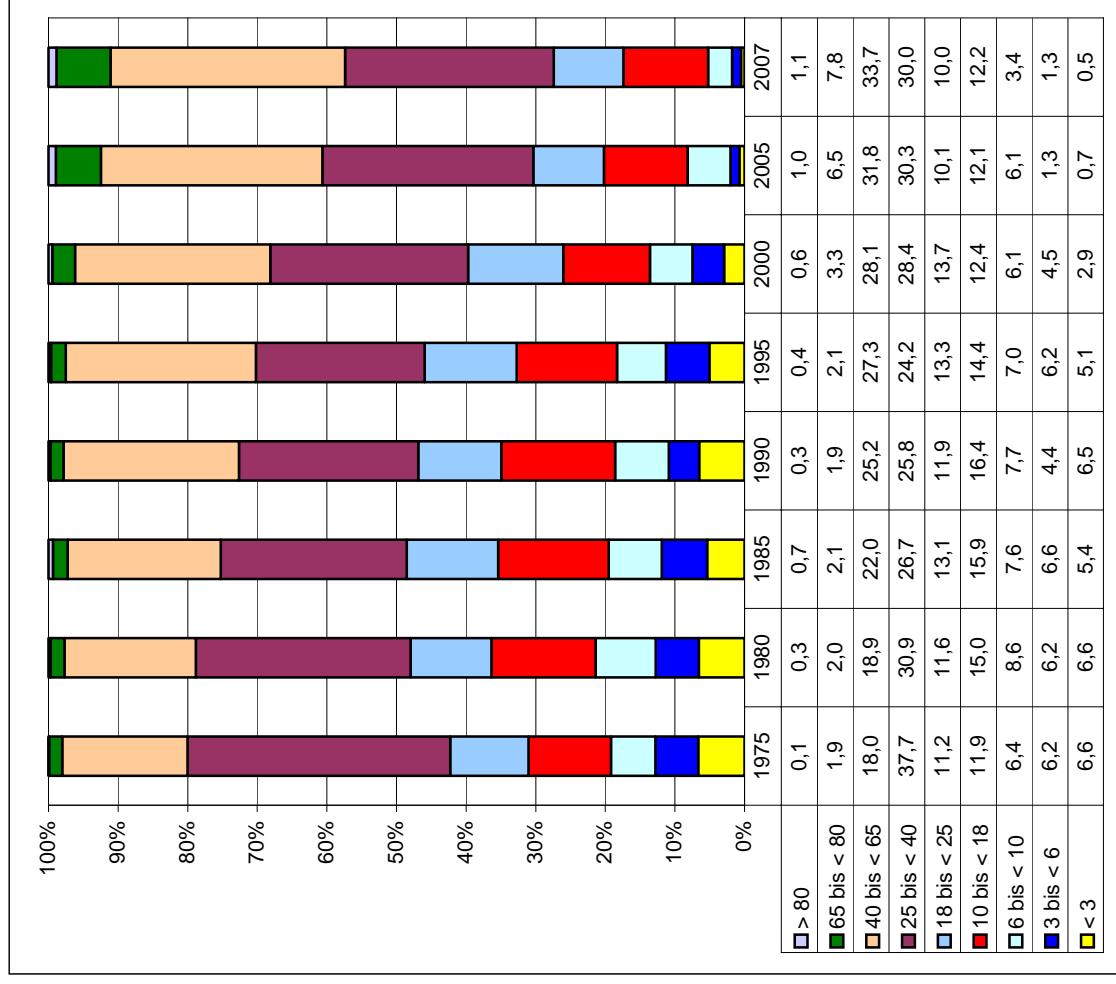
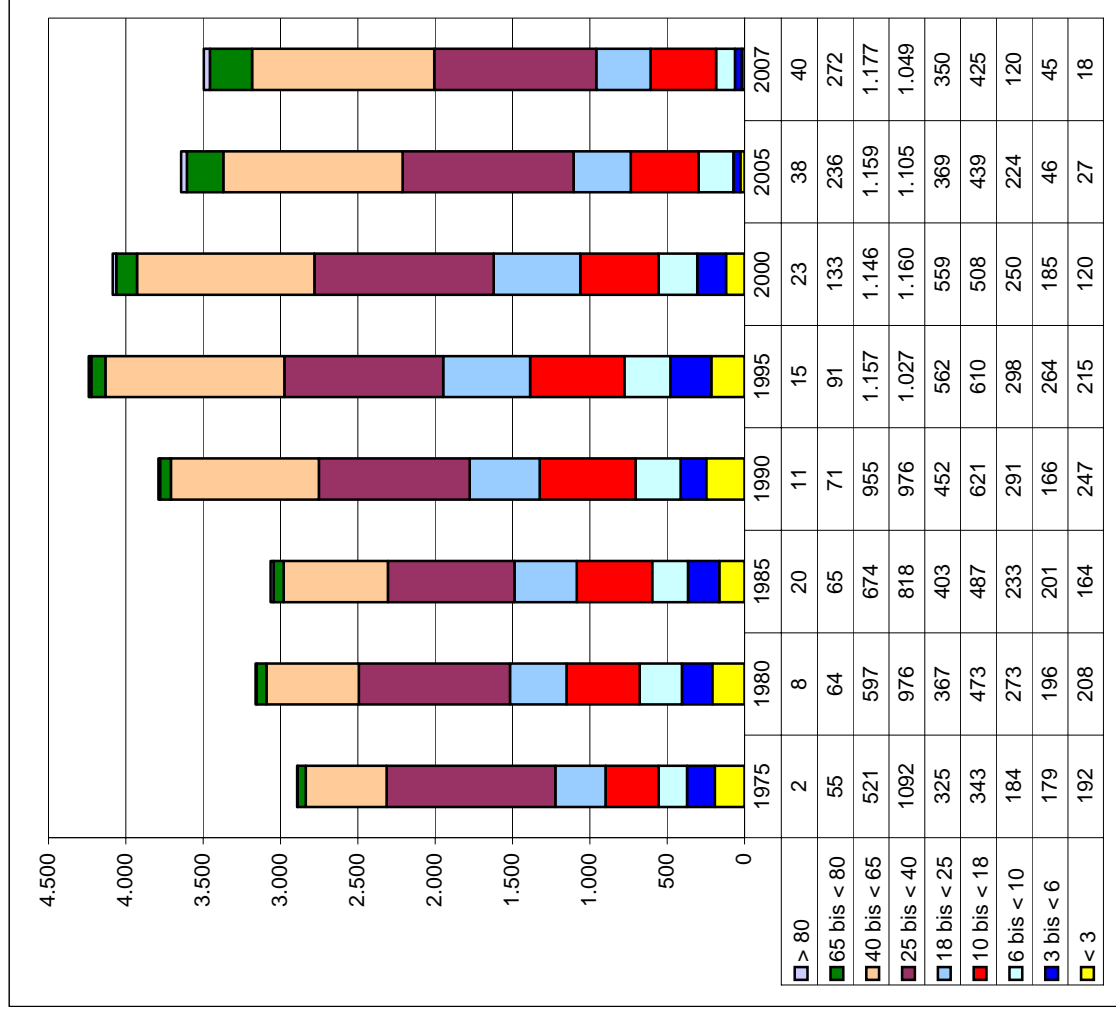
Haan

Bevölkerungsentwicklung Ausländer 1975 – 2007 nach Altersgruppen (absolut und in %)



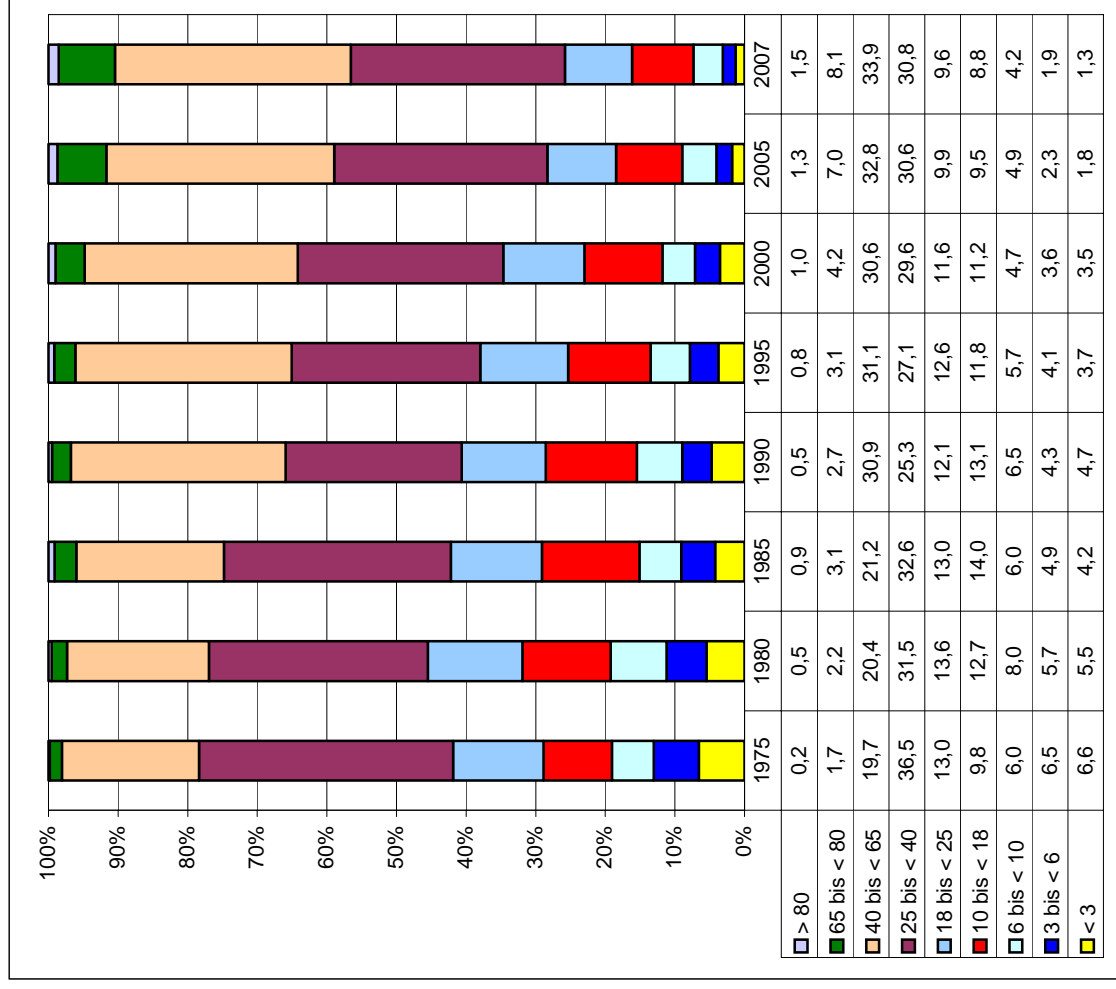
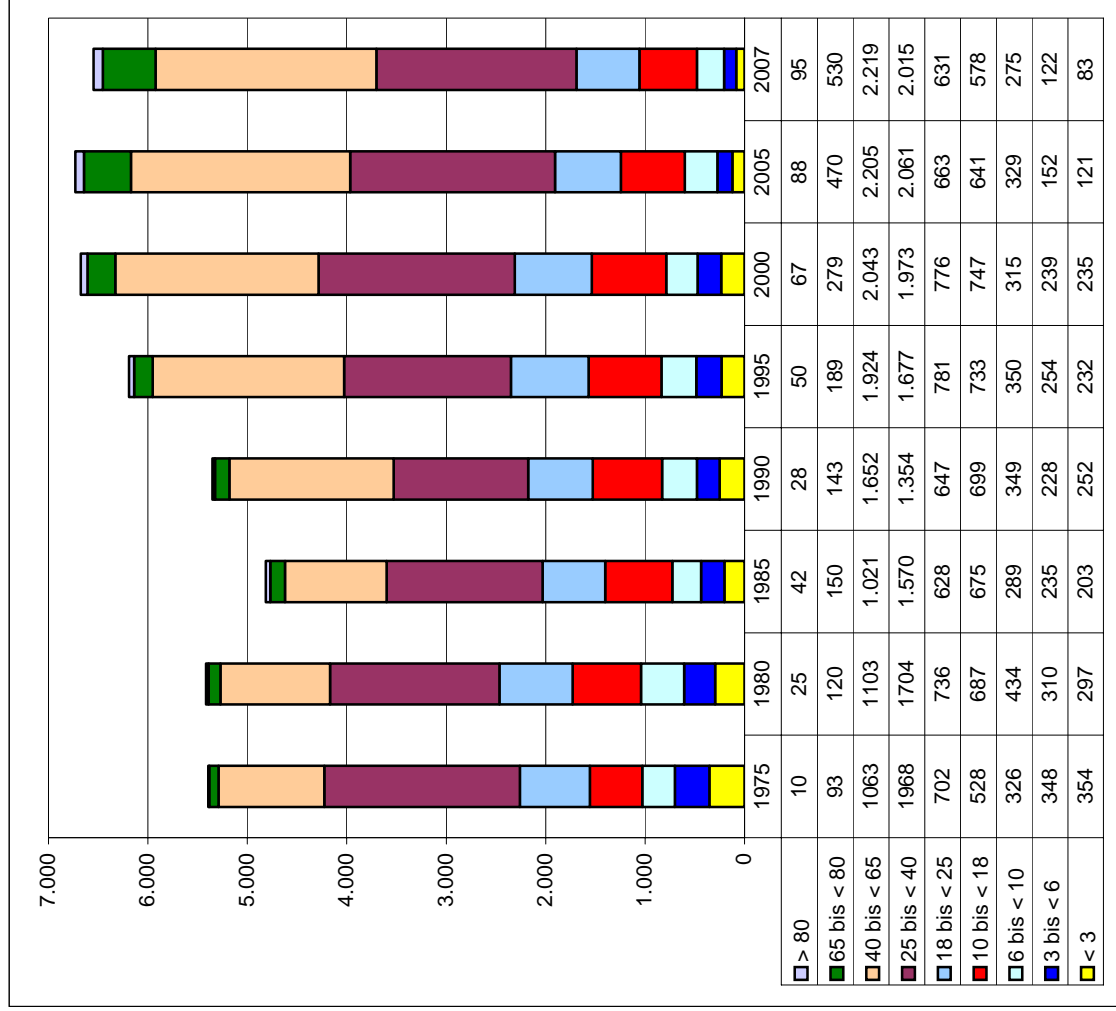
Heiligenhaus

Bevölkerungsentwicklung Ausländer 1975 – 2007 nach Altersgruppen (absolut und in %)



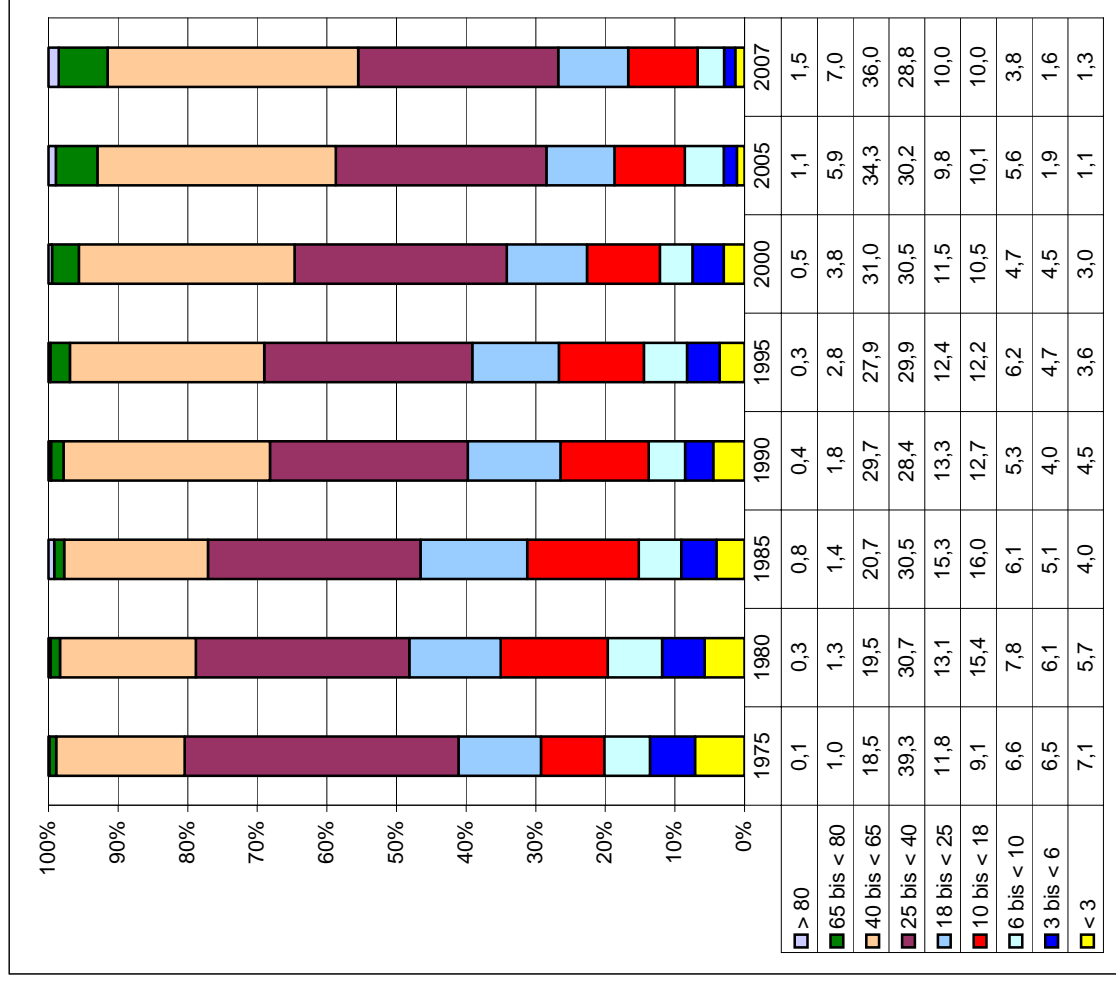
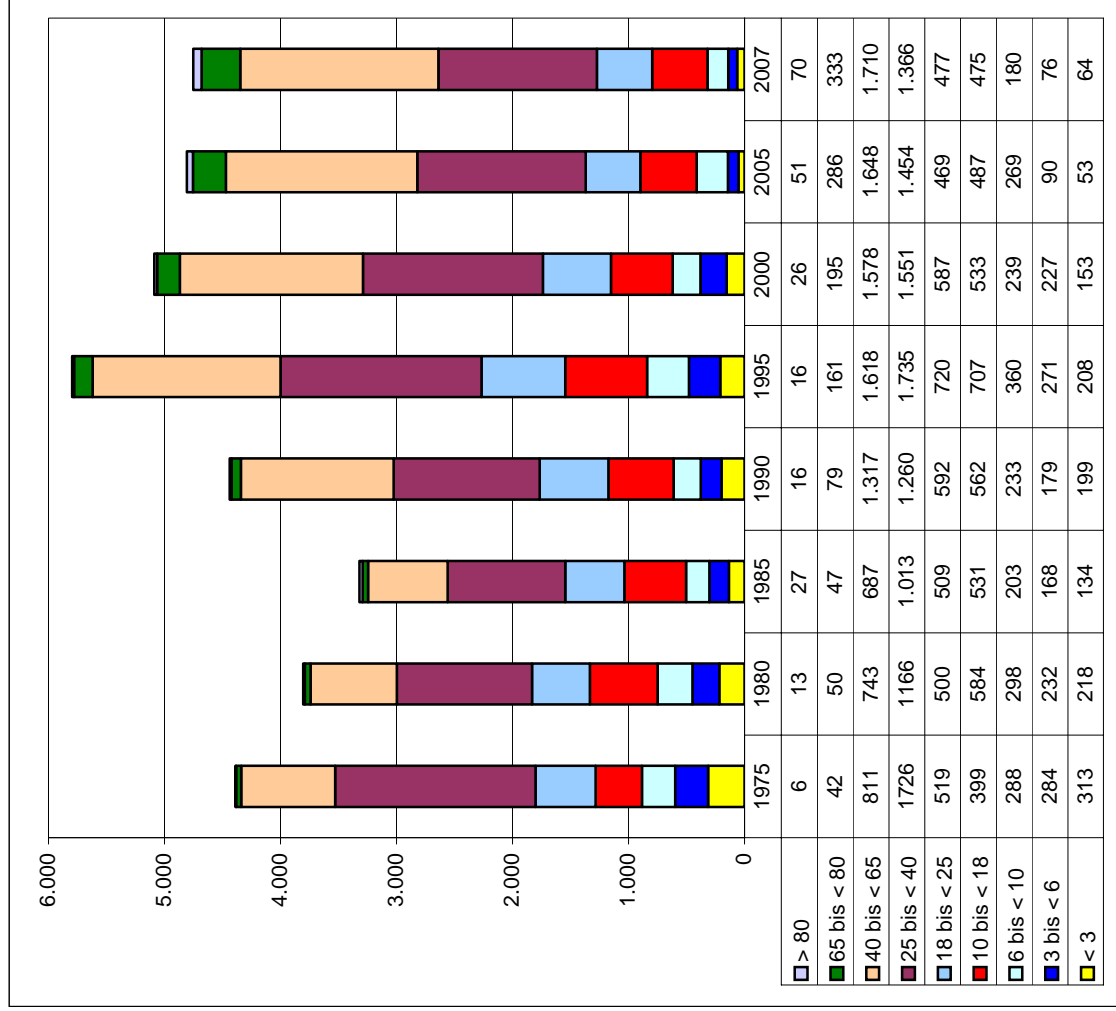
Hilden

Bevölkerungsentwicklung Ausländer 1975 – 2007 nach Altersgruppen (absolut und in %)



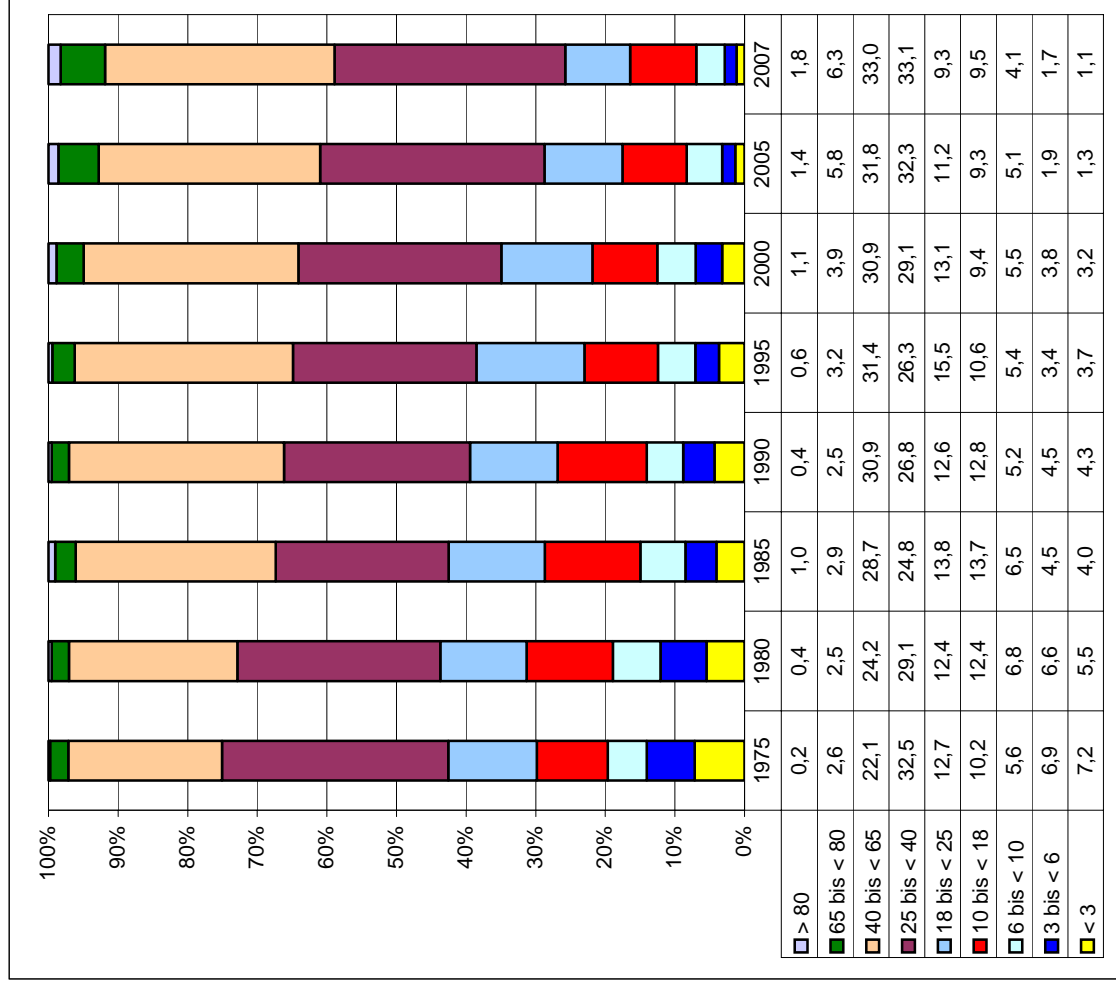
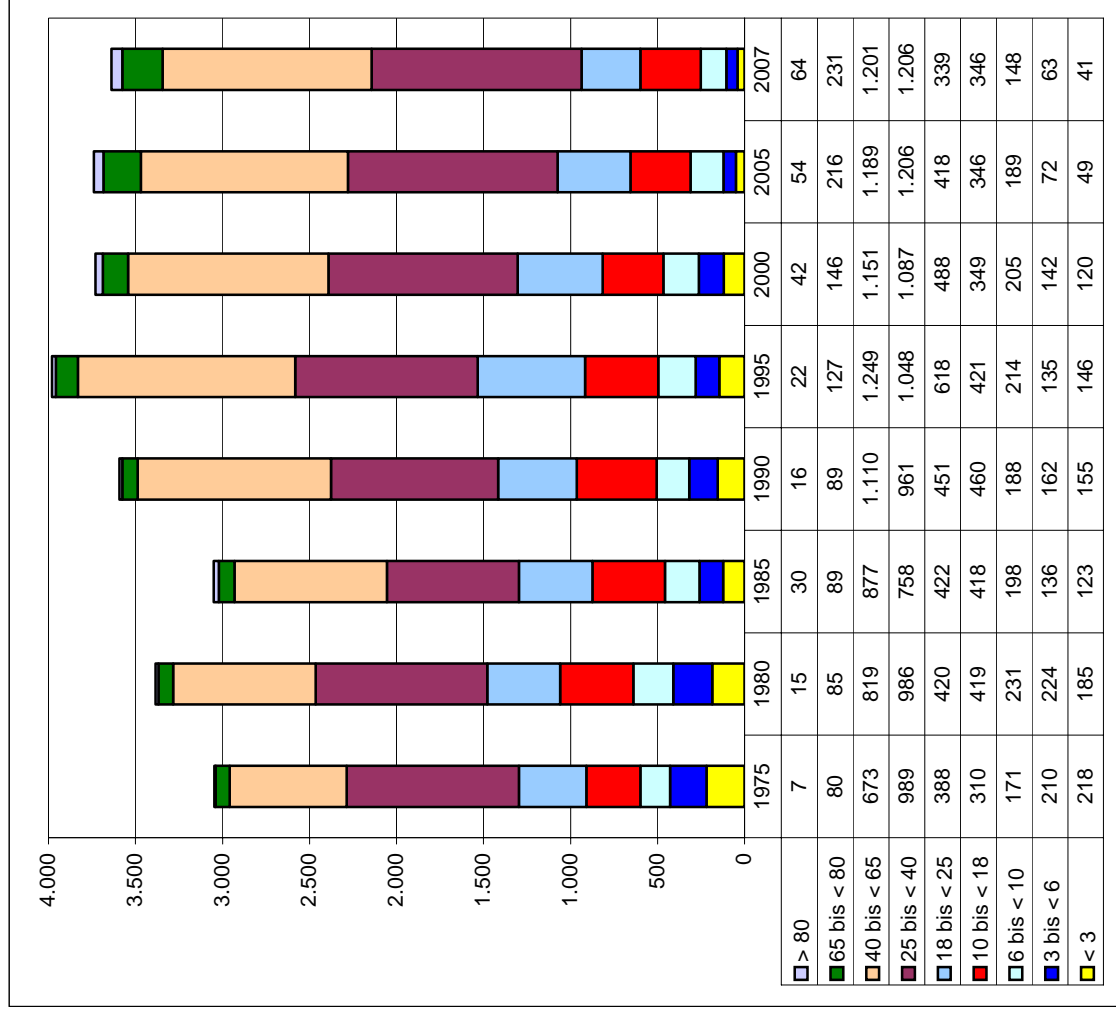
Langenfeld

Bevölkerungsentwicklung Ausländer 1975 – 2007 nach Altersgruppen (absolut und in %)



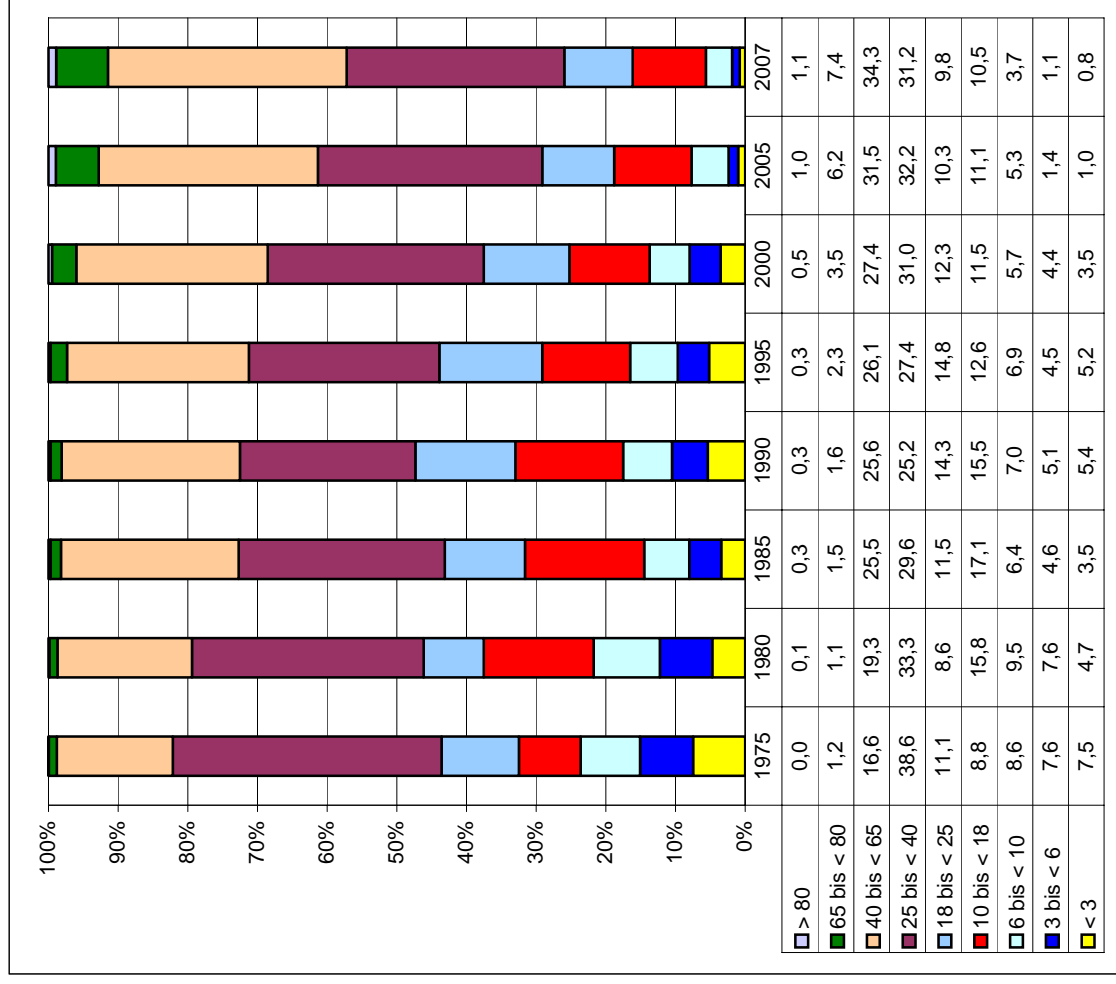
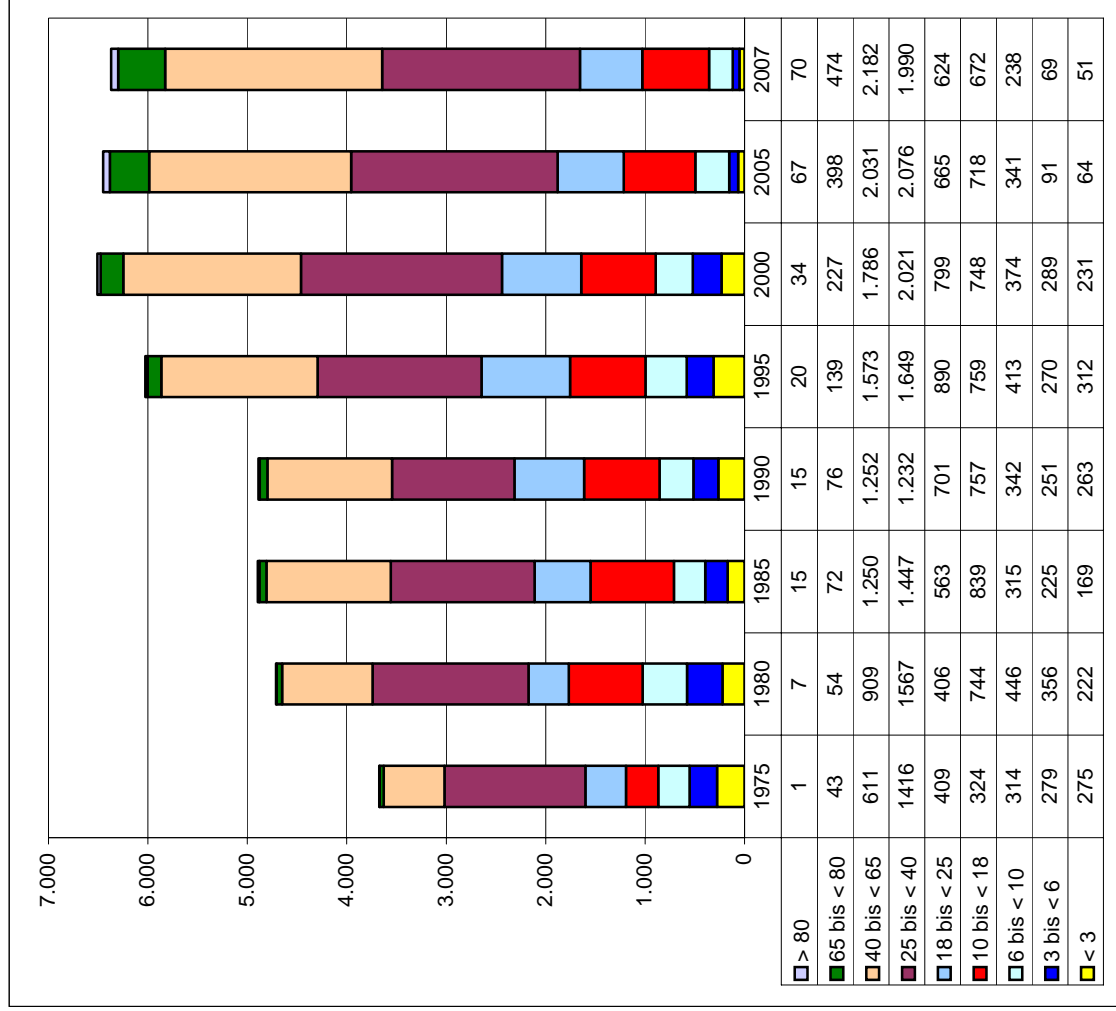
Mettmann

Bevölkerungsentwicklung Ausländer 1975 – 2007 nach Altersgruppen (absolut und in %)



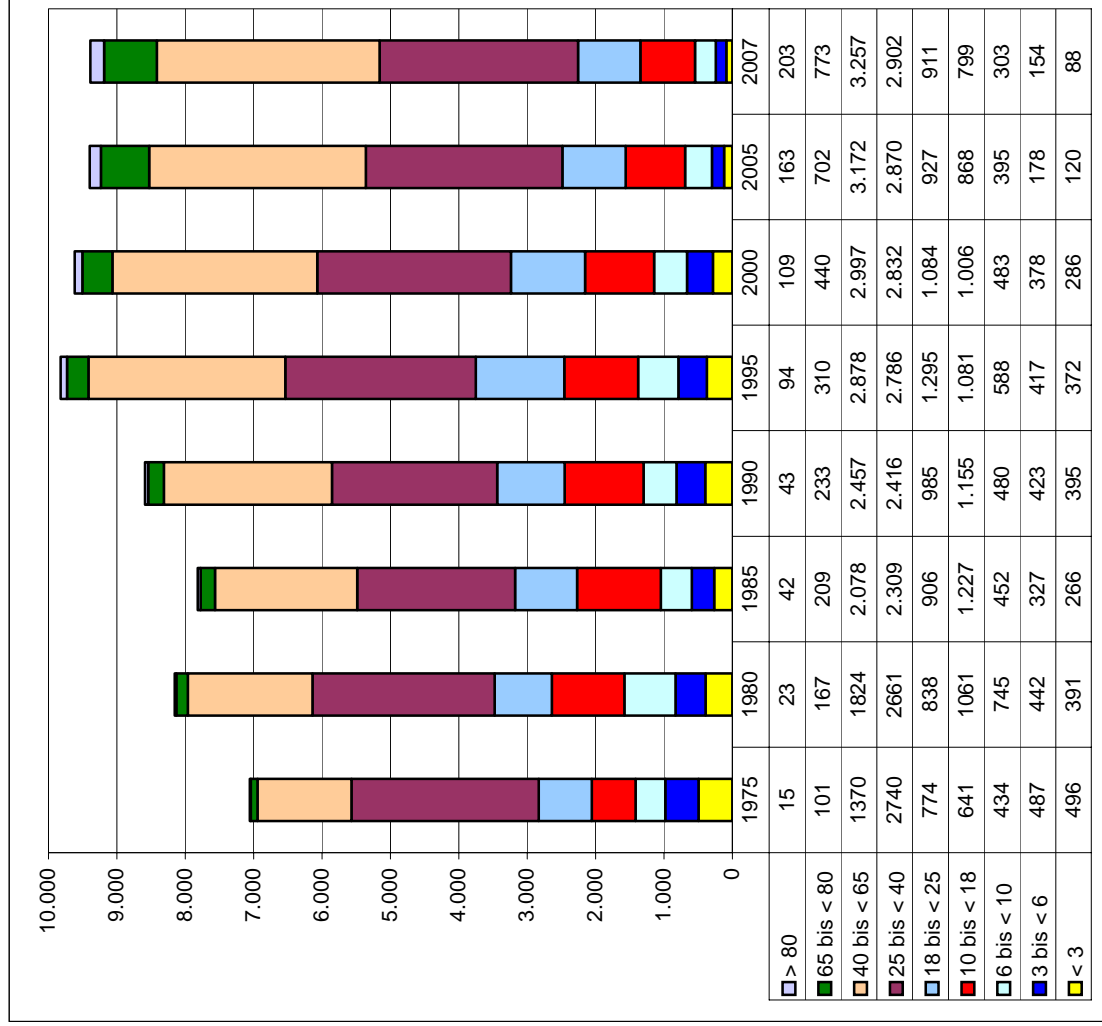
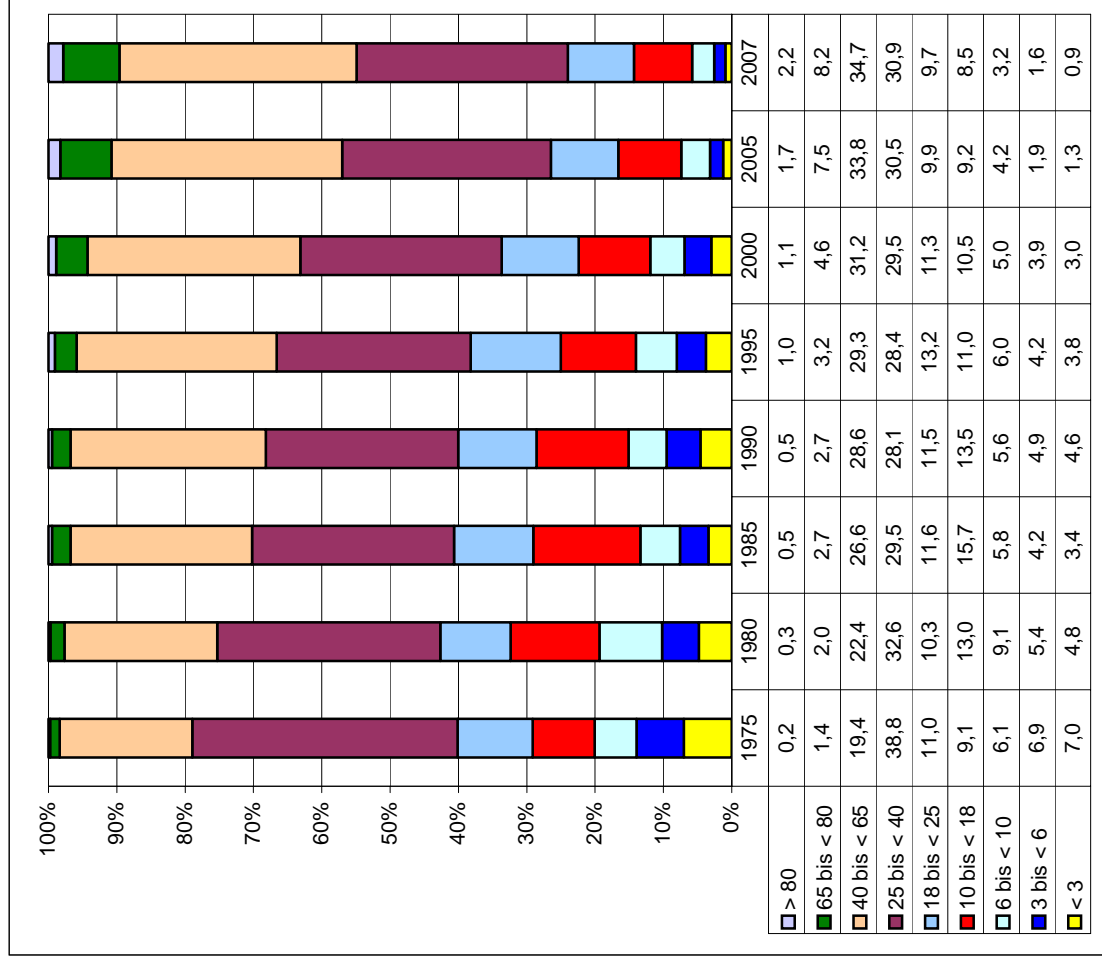
Monheim am Rhein

Bevölkerungsentwicklung Ausländer 1975 – 2007 nach Altersgruppen (absolut und in %)



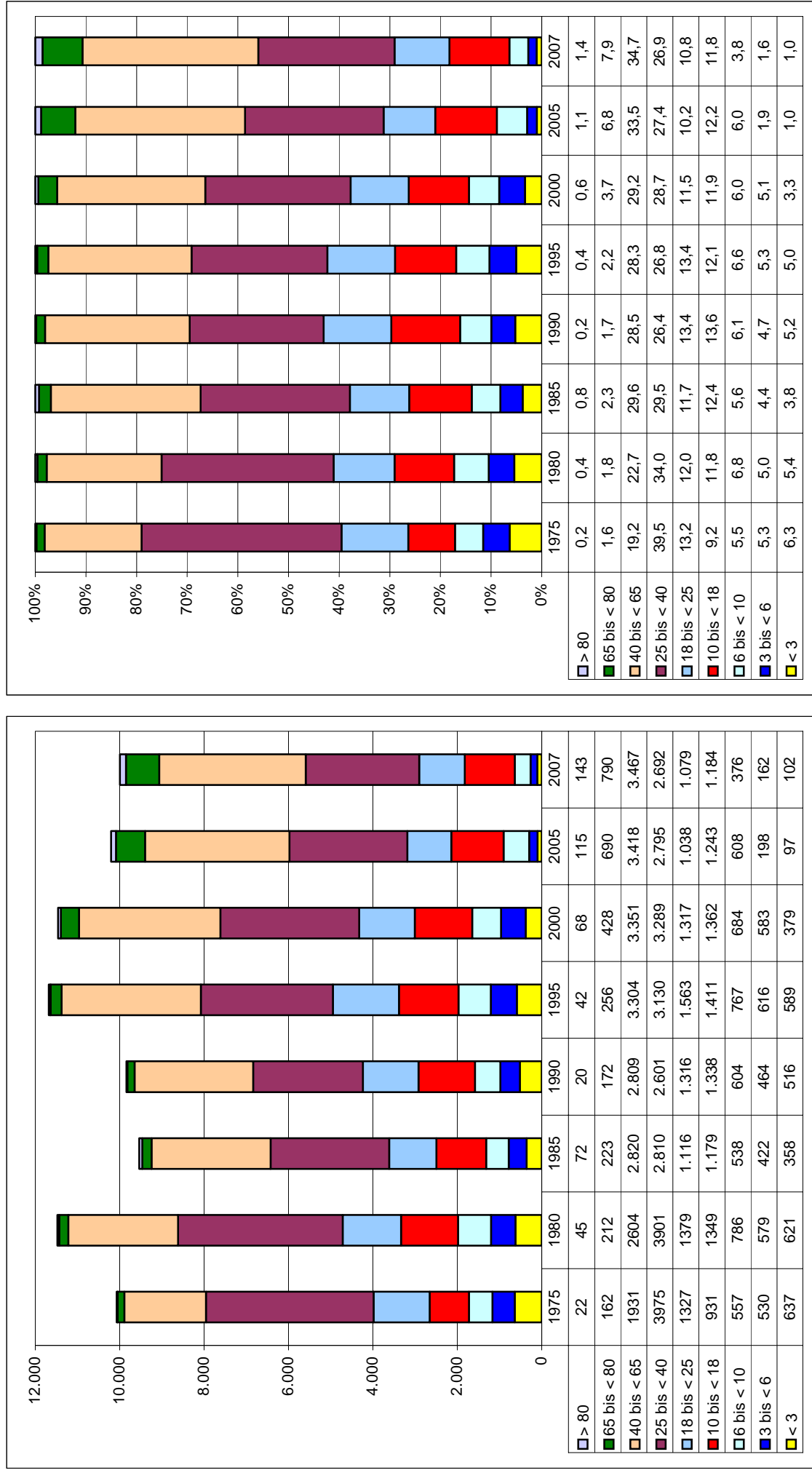
Ratings

Bevölkerungsentwicklung Ausländer 1975 – 2007 nach Altersgruppen (absolut und in %)



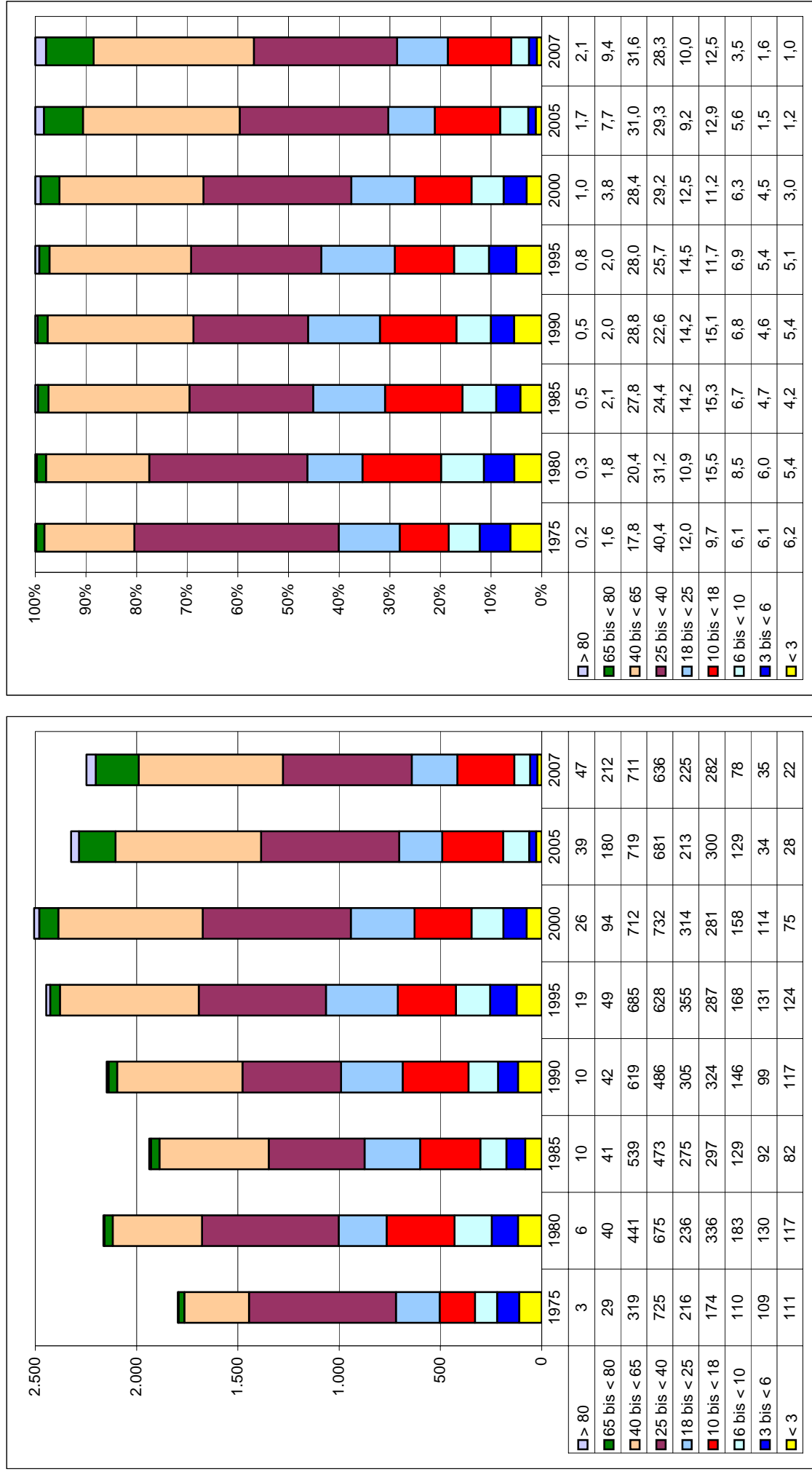
Velbert

Bevölkerungsentwicklung Ausländer 1975 – 2007 nach Altersgruppen (absolut und in %)

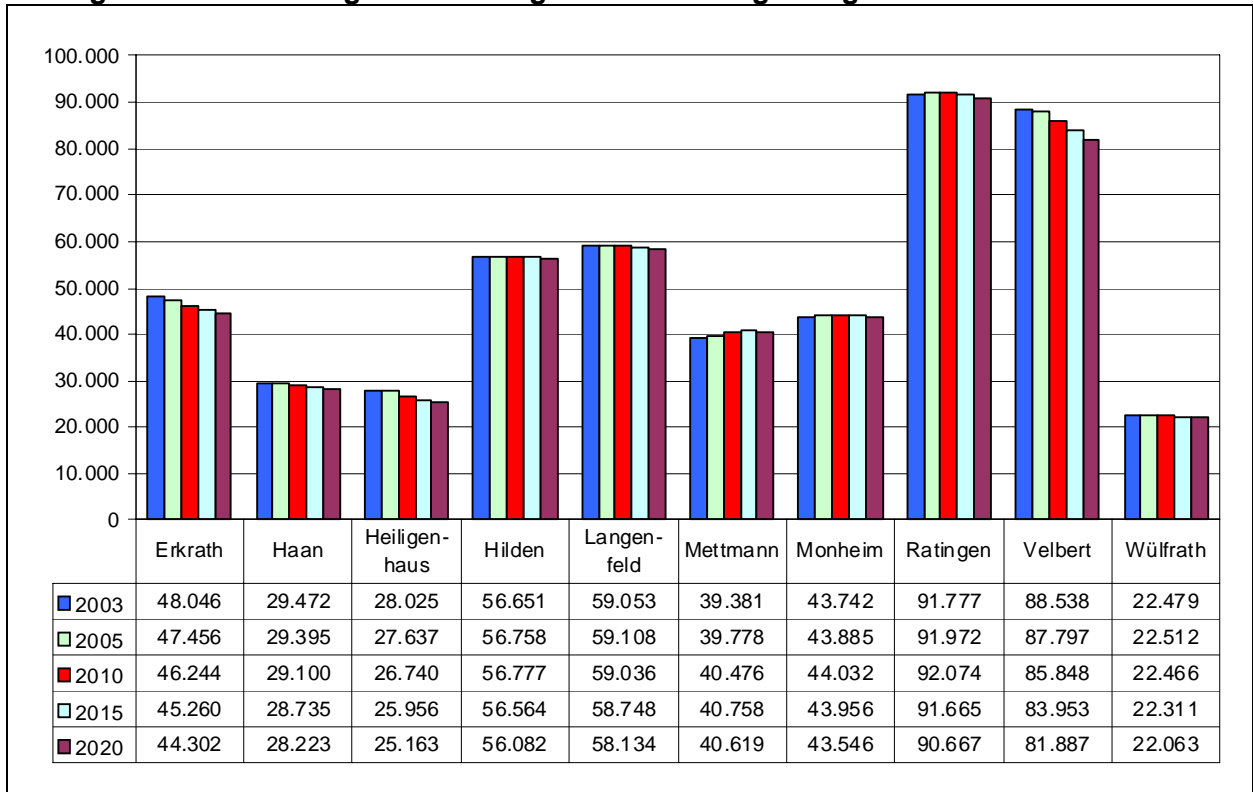


Wülfrath

Bevölkerungsentwicklung Ausländer 1975 – 2007 nach Altersgruppen (absolut und in %)



Prognose Bevölkerungsentwicklung in den kreisangehörigen Städten 2003 – 2020



Quelle: Bertelsmann-Stiftung

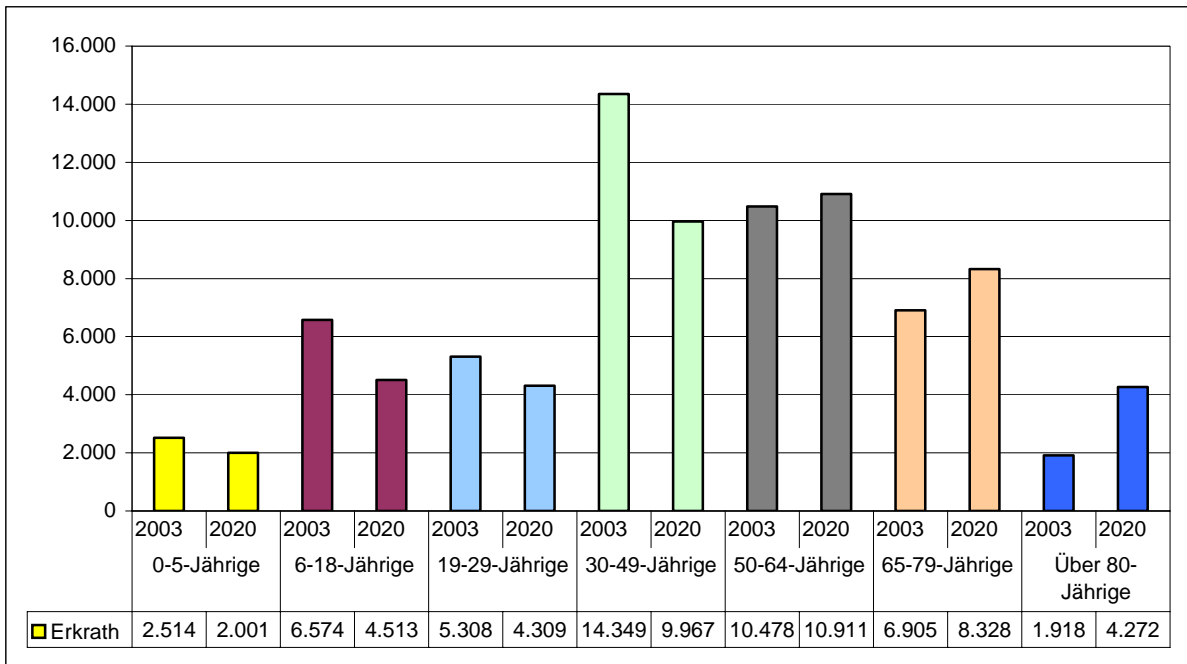
Prognose Bevölkerungsentwicklung in den kreisangehörigen Städten 2003 – 2020 (in %)



Quelle: Bertelsmann-Stiftung

Erkrath

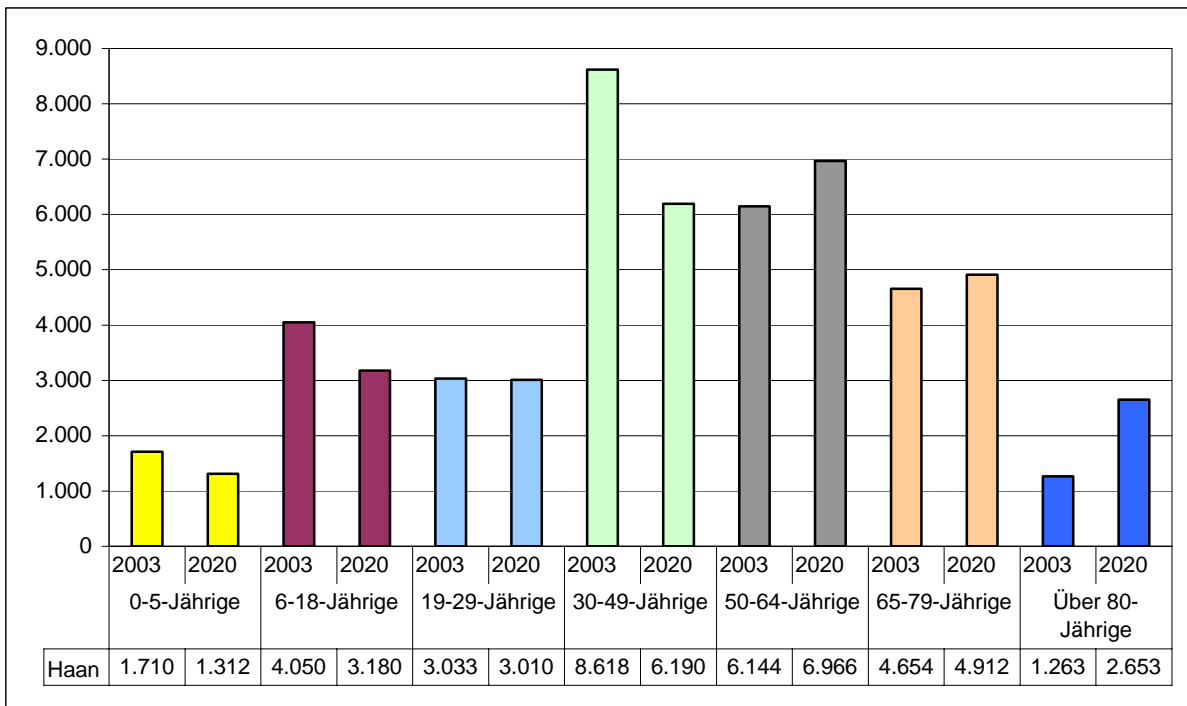
Prognose Bevölkerungsentwicklung 2003 – 2020 nach Altersgruppen (in %)



Quelle: Bertelsmann-Stiftung

Haan

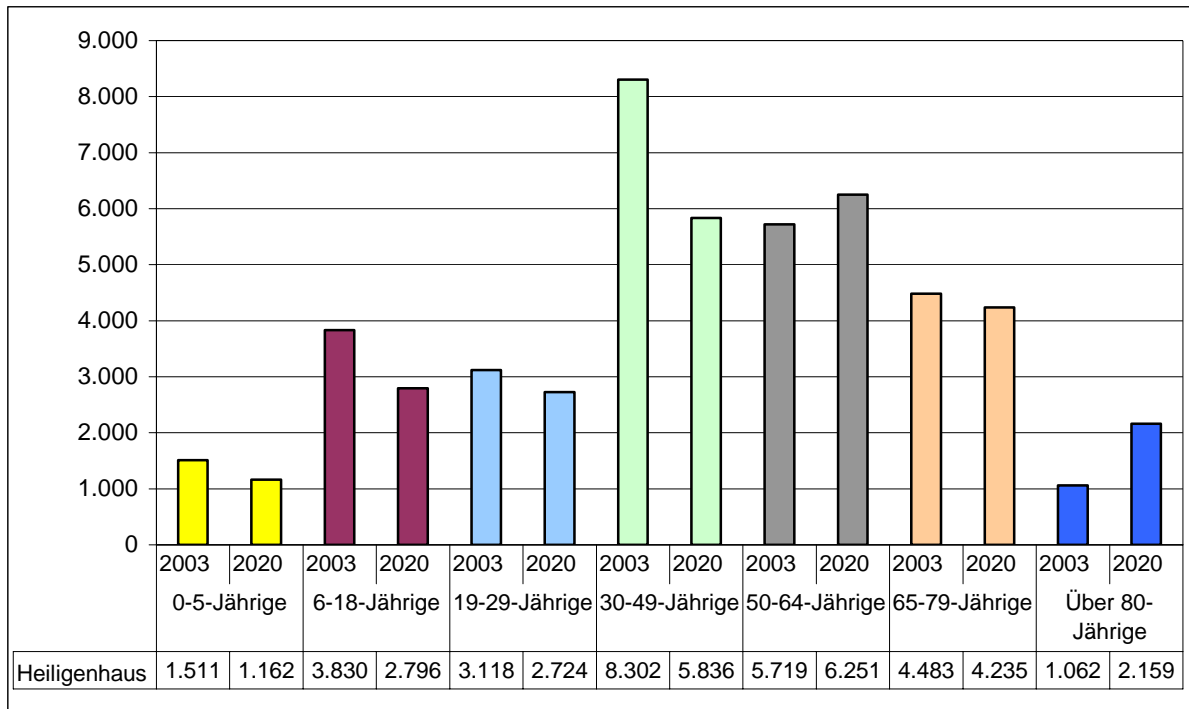
Prognose Bevölkerungsentwicklung 2003 – 2020 nach Altersgruppen (in %)



Quelle: Bertelsmann-Stiftung

Heiligenhaus

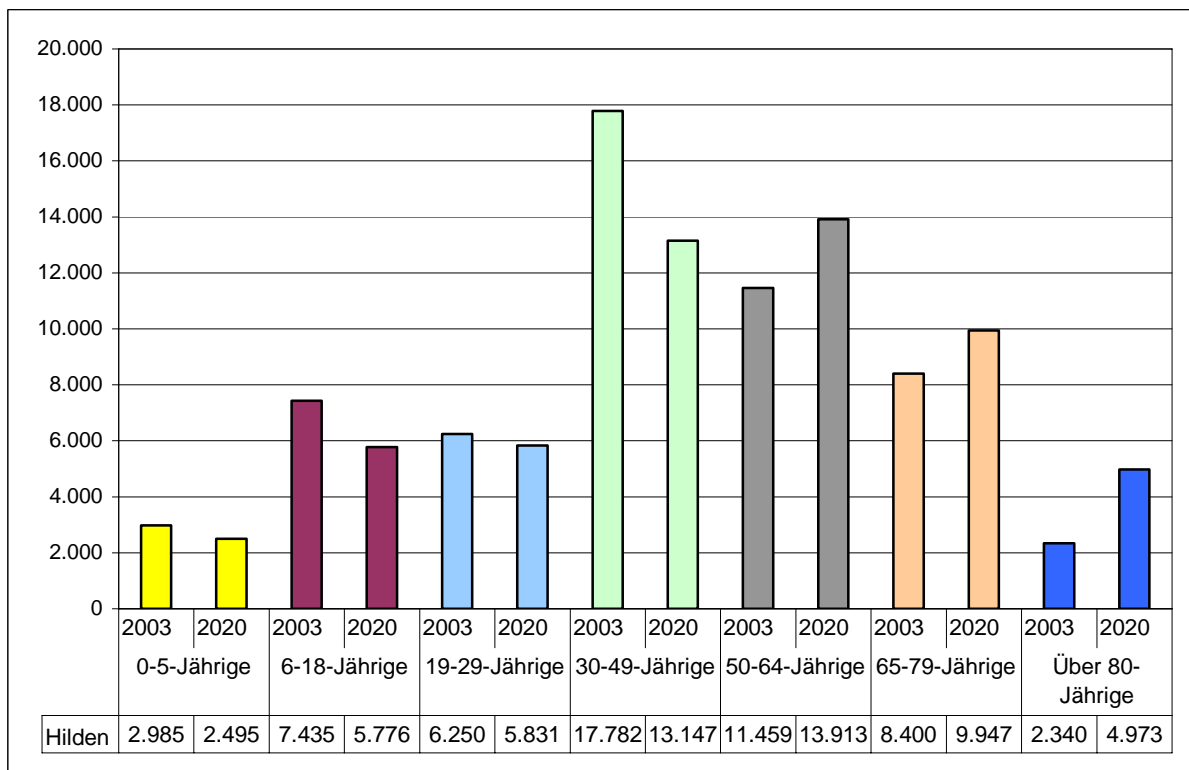
Prognose Bevölkerungsentwicklung 2003 – 2020 nach Altersgruppen (in %)



Quelle: Bertelsmann-Stiftung

Hilden

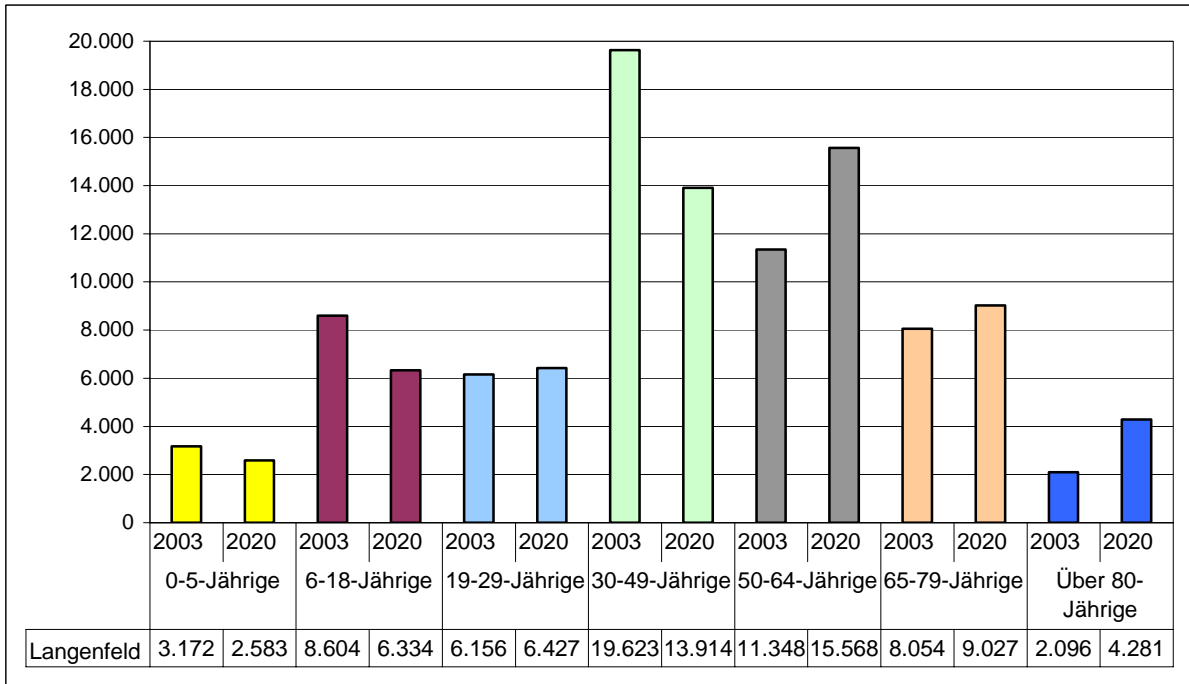
Prognose Bevölkerungsentwicklung 2003 – 2020 nach Altersgruppen (in %)



Quelle: Bertelsmann-Stiftung

Langenfeld

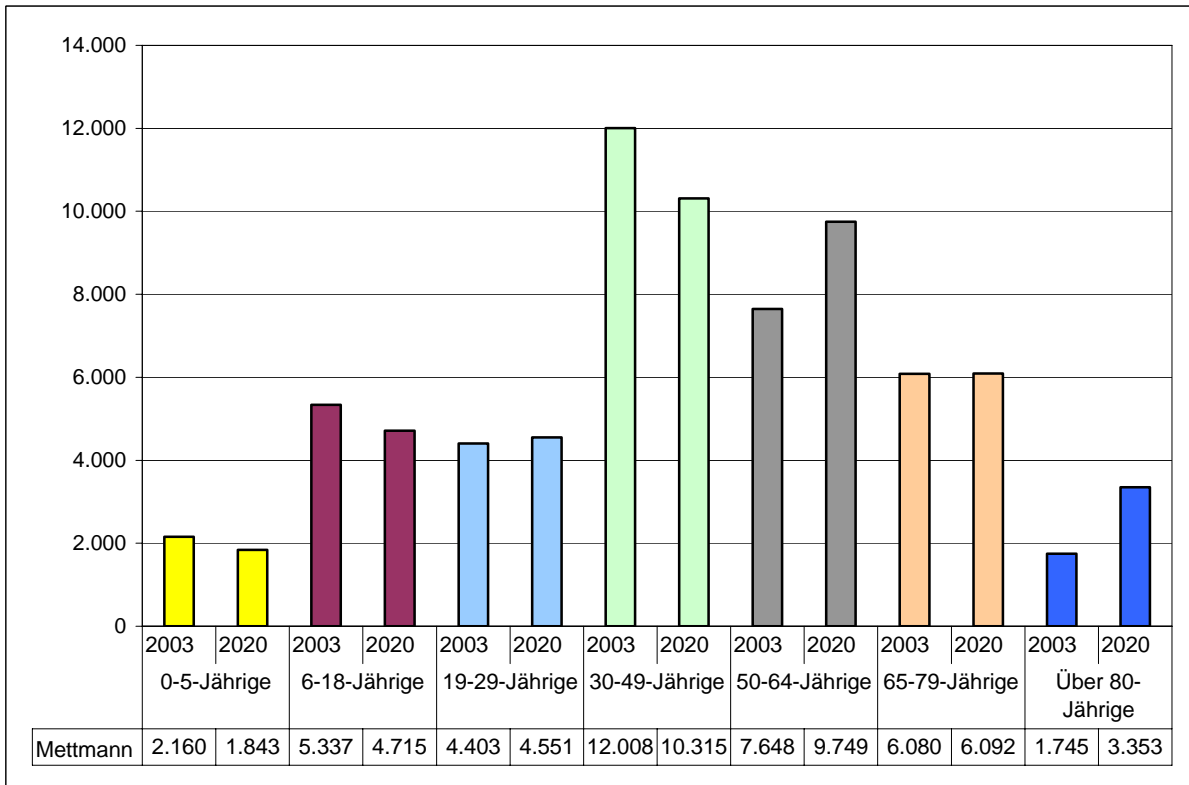
Prognose Bevölkerungsentwicklung 2003 – 2020 nach Altersgruppen (in %)



Quelle: Bertelsmann-Stiftung

Mettmann

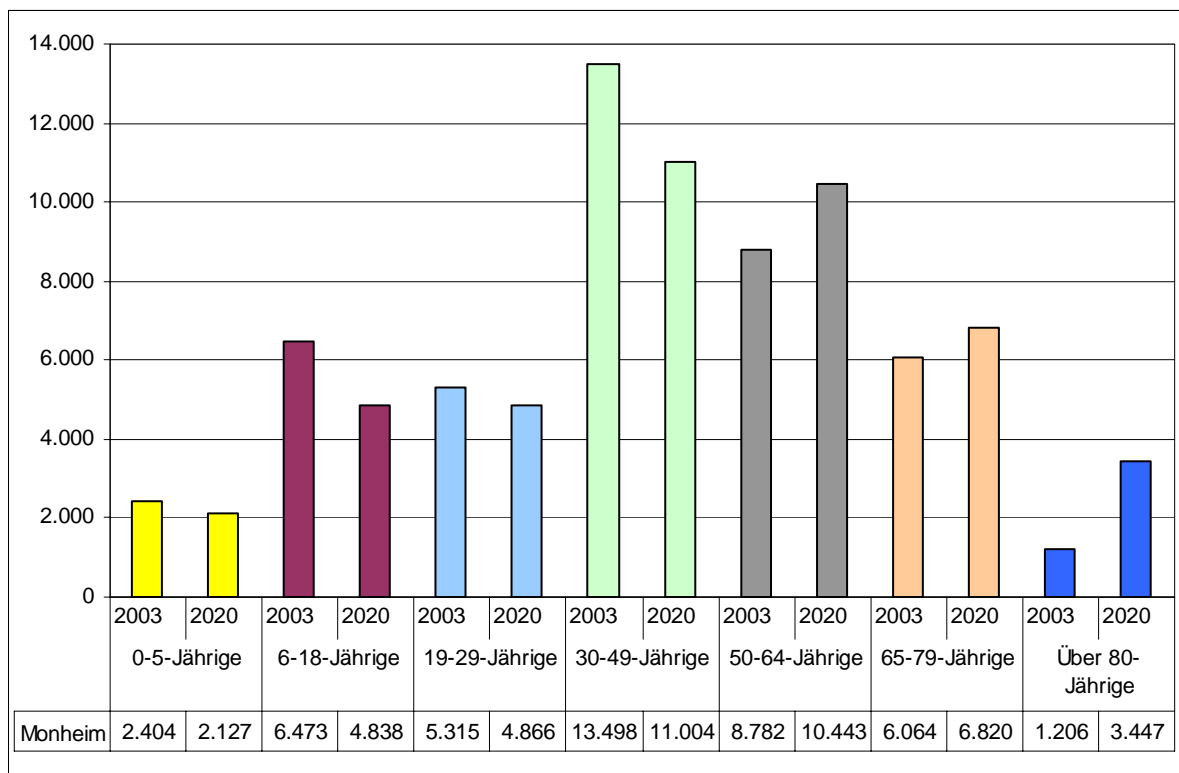
Prognose Bevölkerungsentwicklung 2003 – 2020 nach Altersgruppen (in %)



Quelle: Bertelsmann-Stiftung

Monheim am Rhein

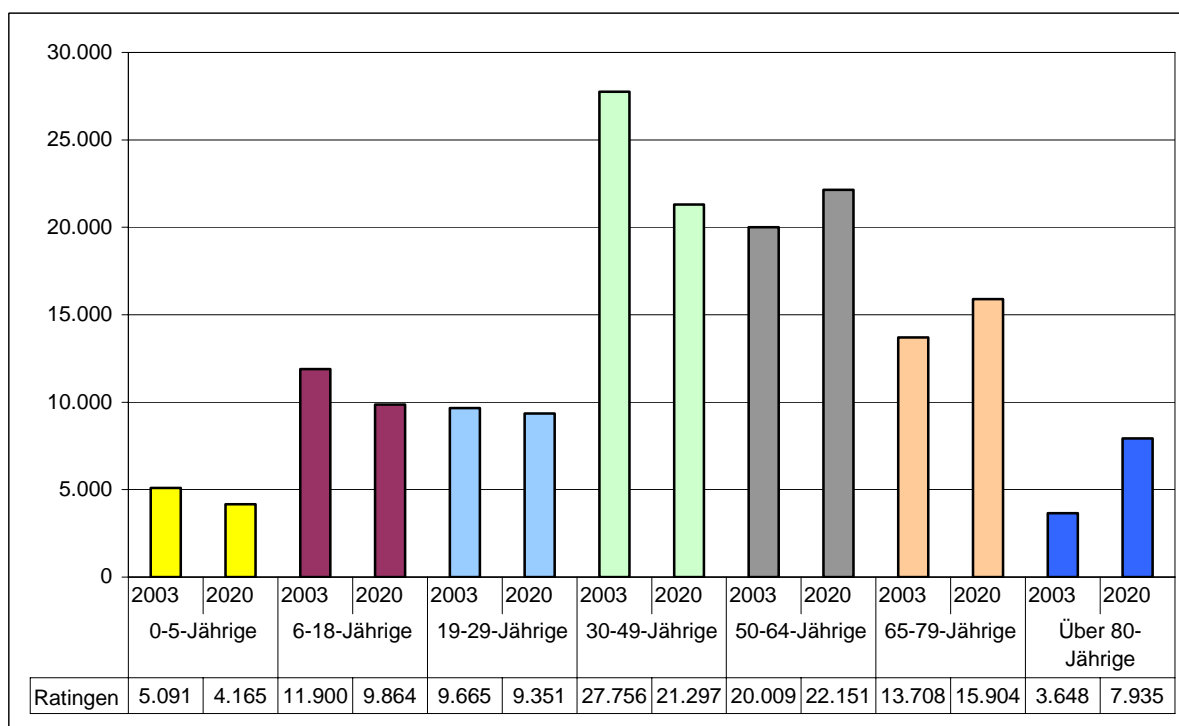
Prognose Bevölkerungsentwicklung 2003 – 2020 nach Altersgruppen (in %)



Quelle: Bertelsmann-Stiftung

Ratingen

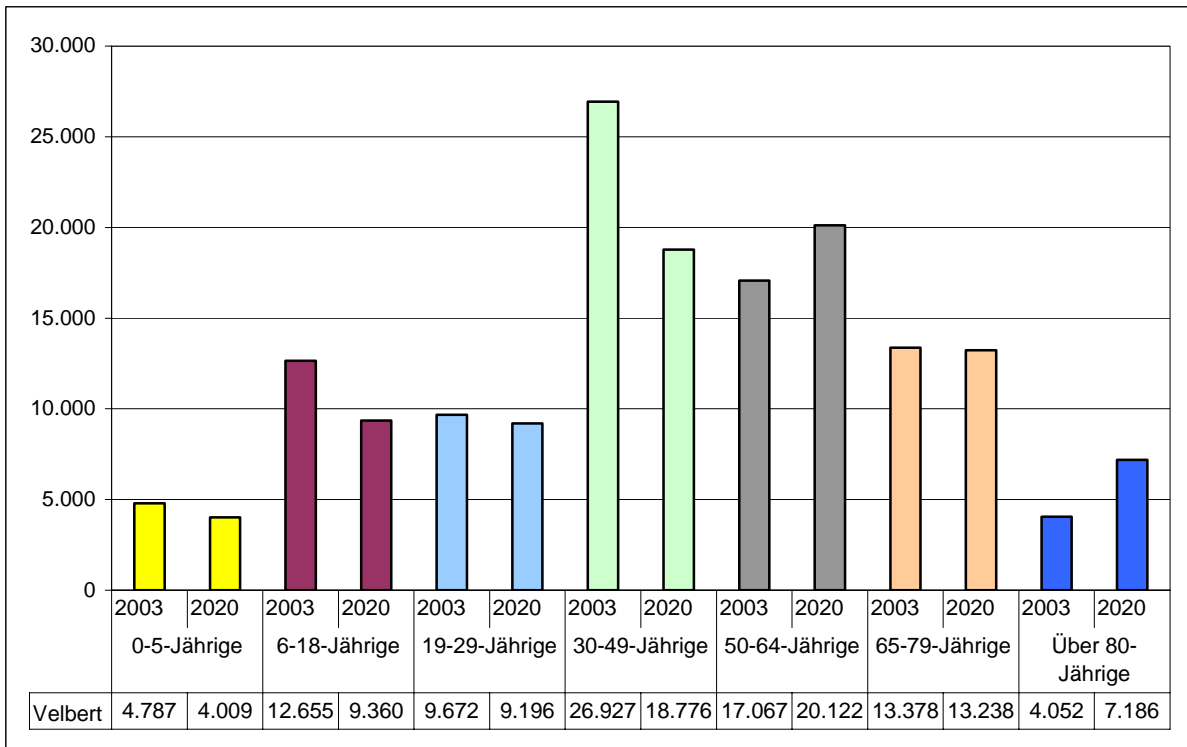
Prognose Bevölkerungsentwicklung 2003 – 2020 nach Altersgruppen (in %)



Quelle: Bertelsmann-Stiftung

Velbert

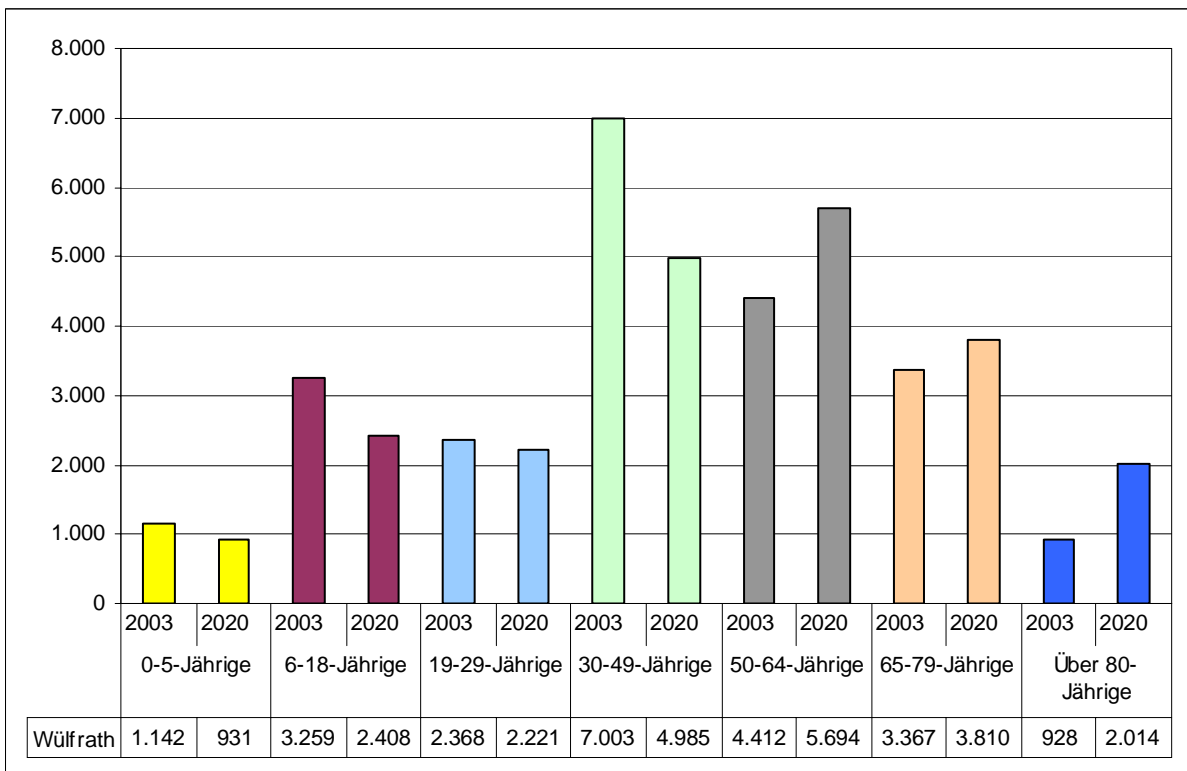
Prognose Bevölkerungsentwicklung 2003 – 2020 nach Altersgruppen (in %)



Quelle: Bertelsmann-Stiftung

Wülfrath

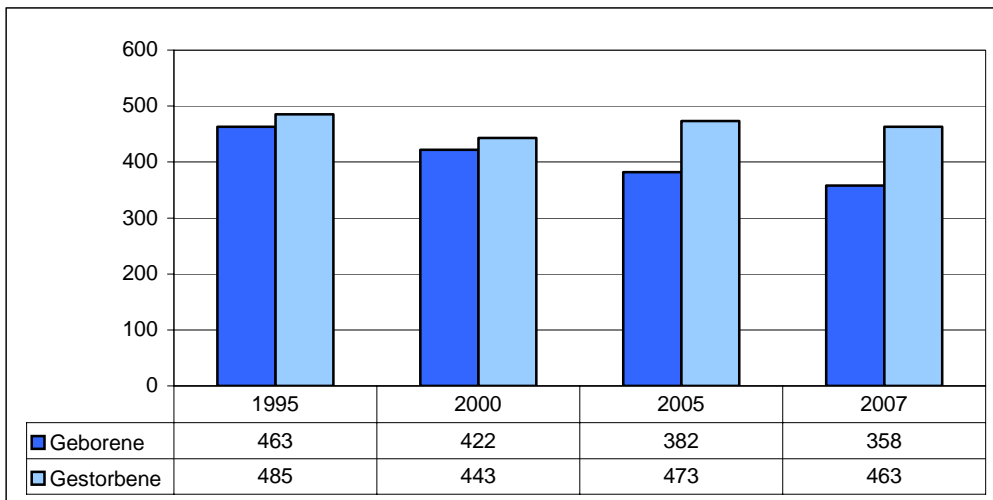
Prognose Bevölkerungsentwicklung 2003 – 2020 nach Altersgruppen (in %)



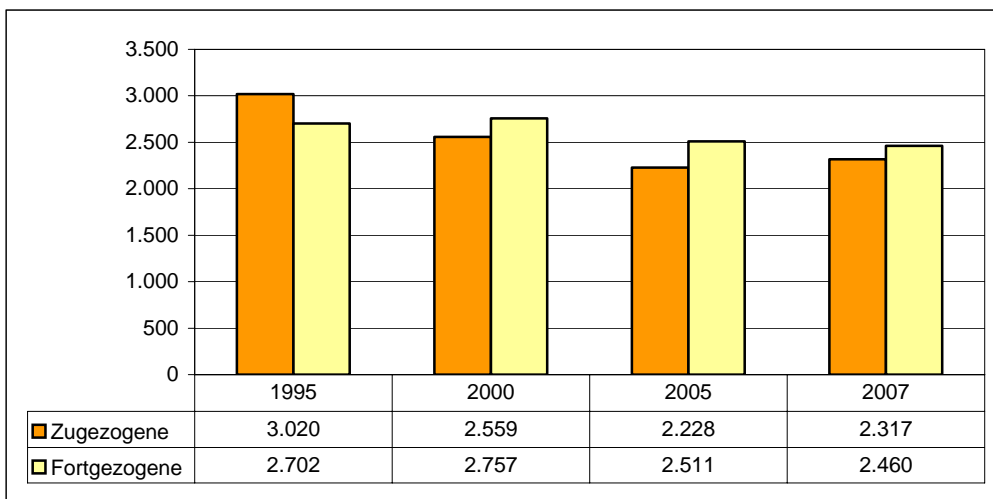
Quelle: Bertelsmann-Stiftung

Erkrath
Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungsbewegungen 1995 – 2007

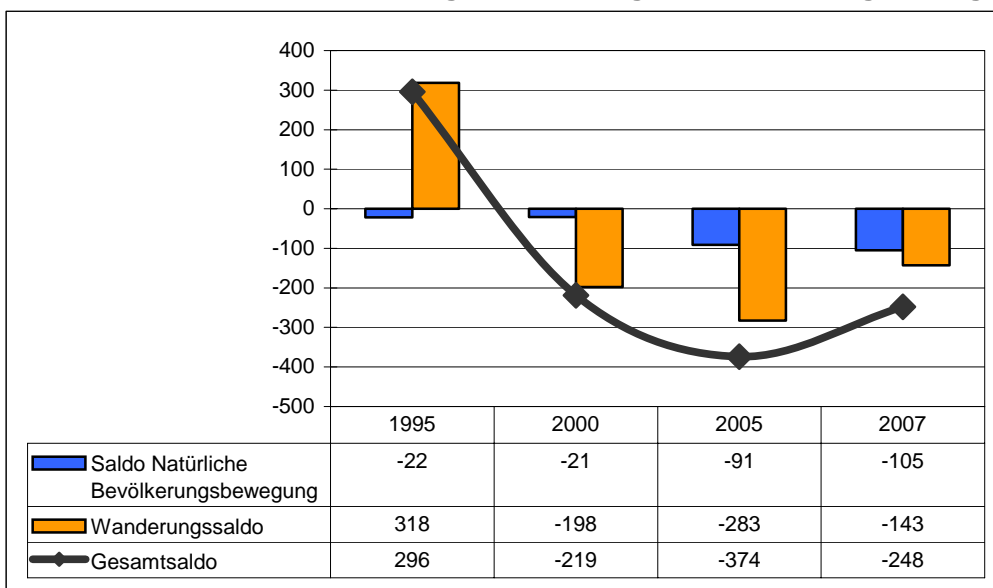
Natürliche Bevölkerungsbewegung



Zu- und Fortzüge über die Gemeindegrenzen

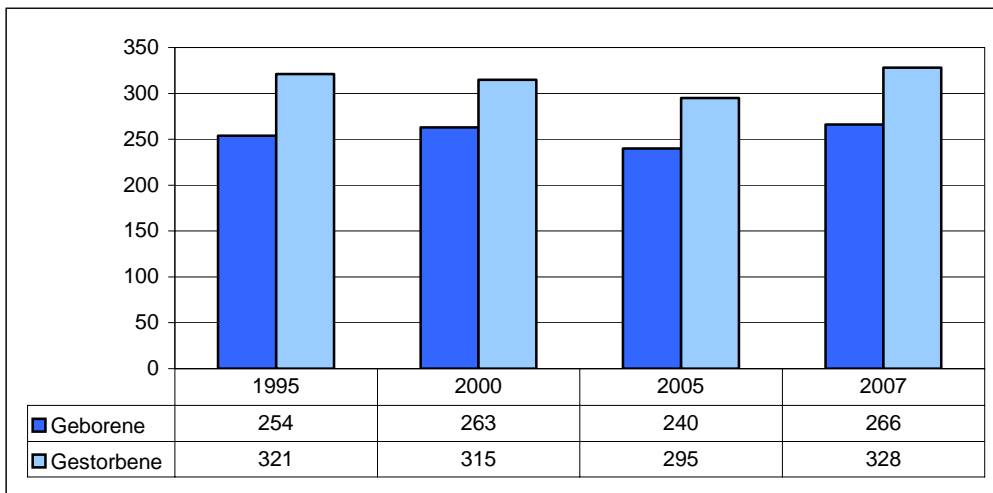


Gesamtsaldo Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungsbewegungen

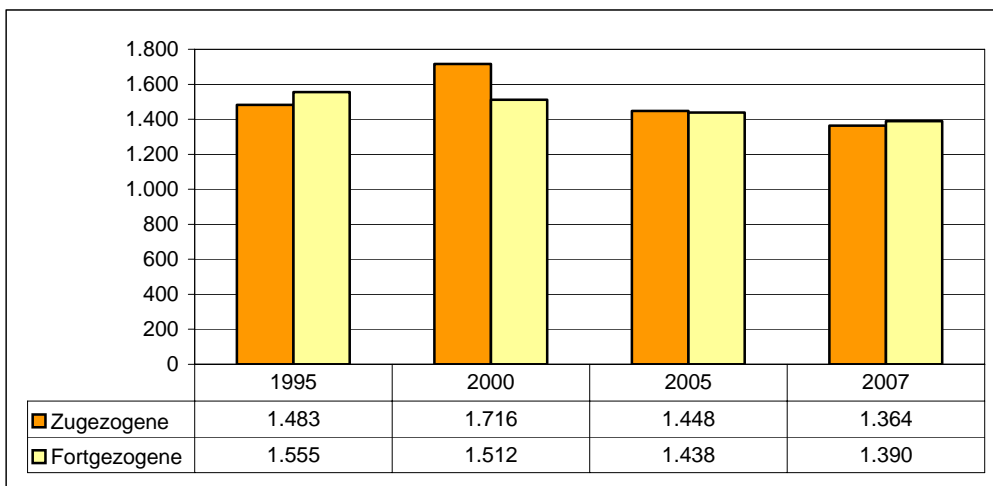


Haan Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungsbewegungen 1995 – 2007

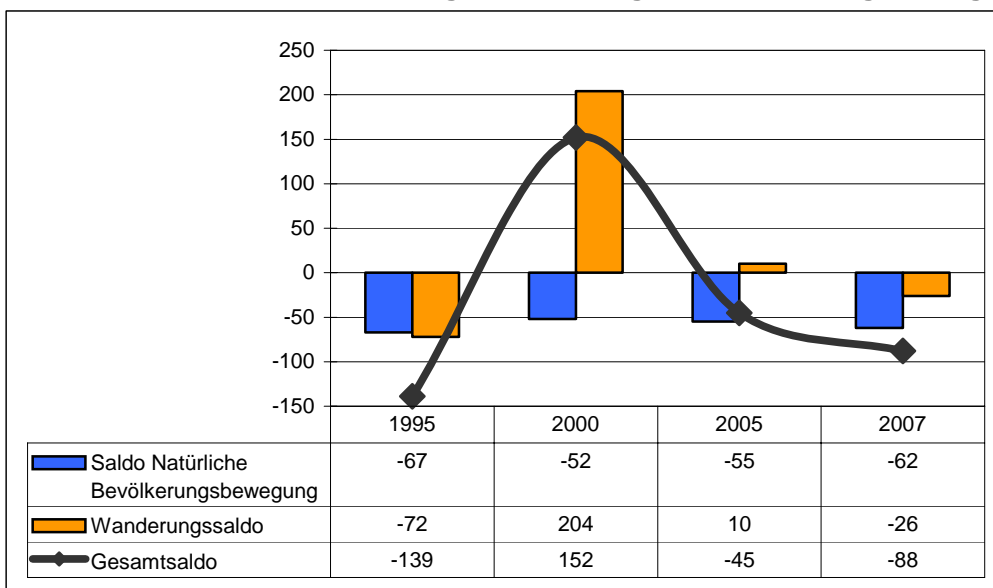
Natürliche Bevölkerungsbewegung



Zu- und Fortzüge über die Gemeindegrenzen

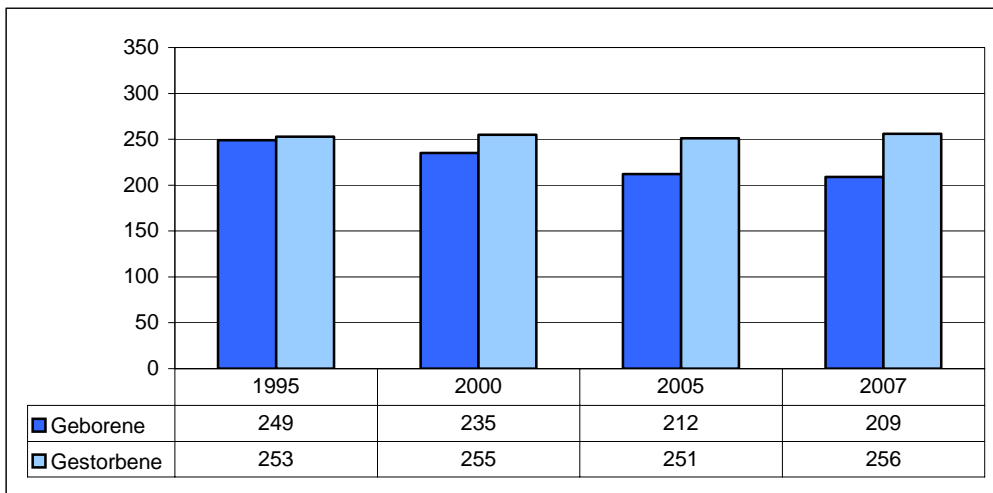


Gesamtsaldo Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungsbewegungen

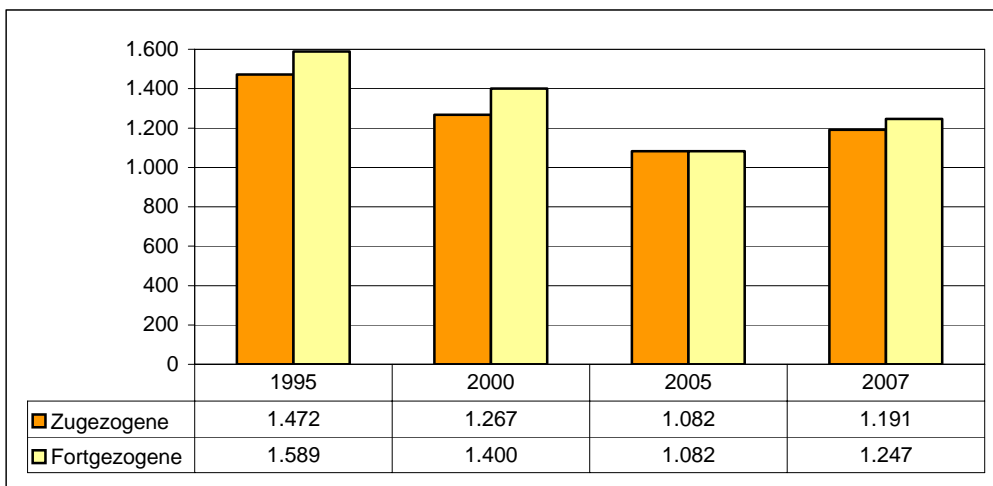


Heiligenhaus Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungsbewegungen 1995 – 2007

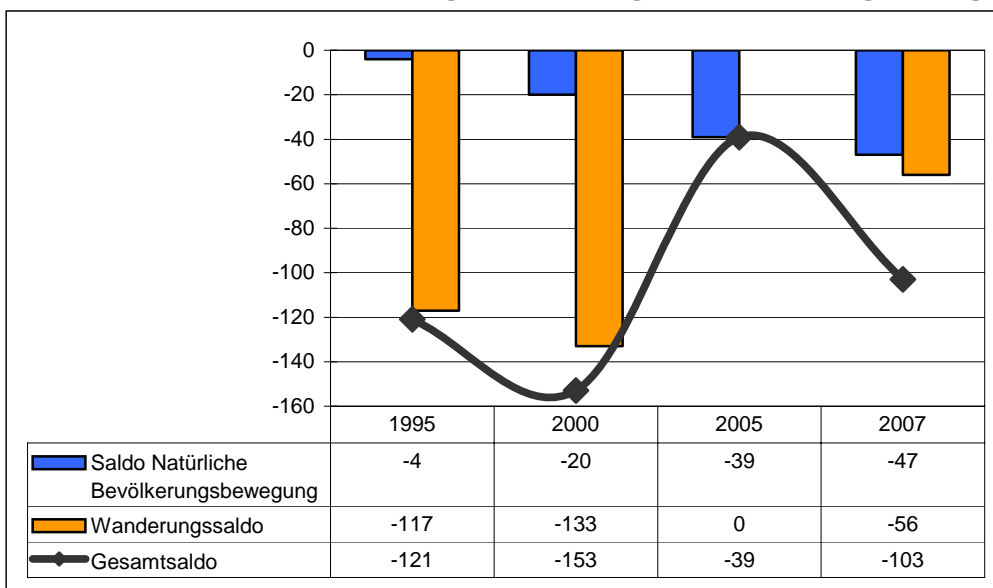
Natürliche Bevölkerungsbewegung



Zu- und Fortzüge über die Gemeindegrenzen

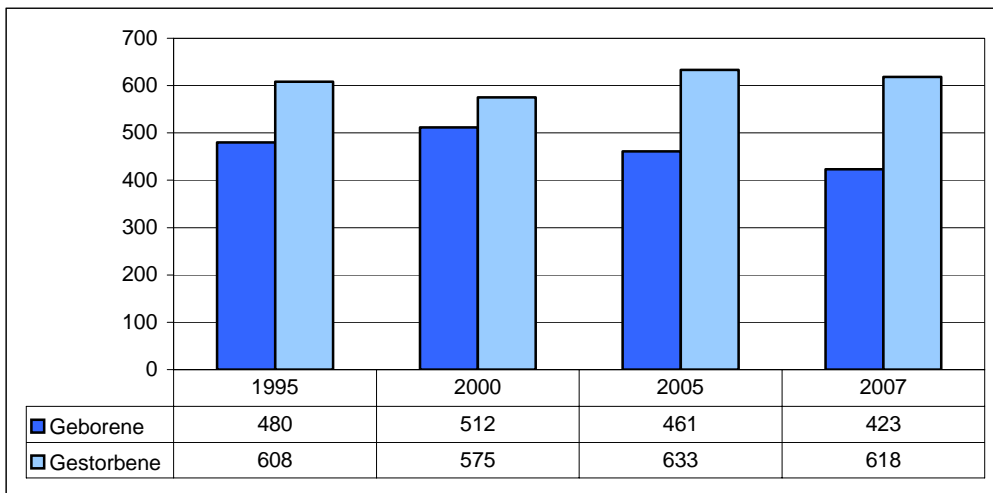


Gesamtsaldo Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungsbewegungen

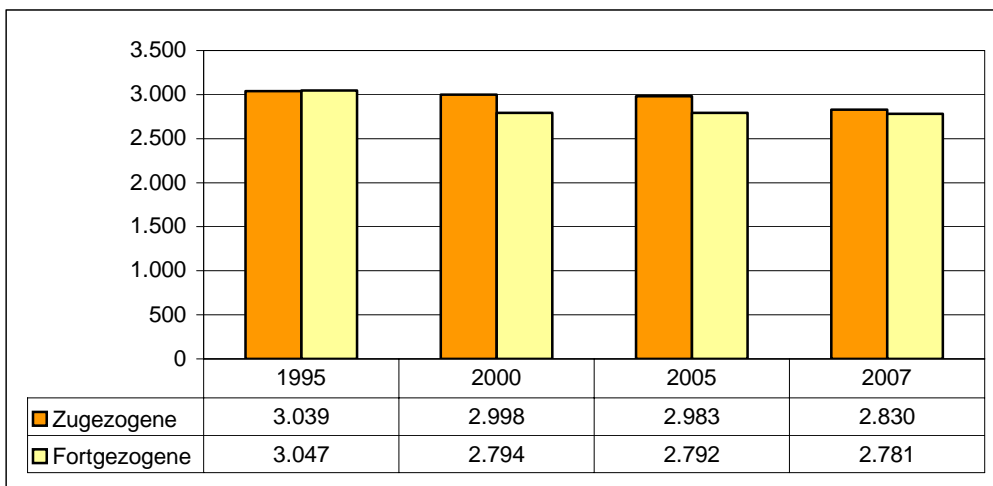


Hilden Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungsbewegungen 1995 – 2007

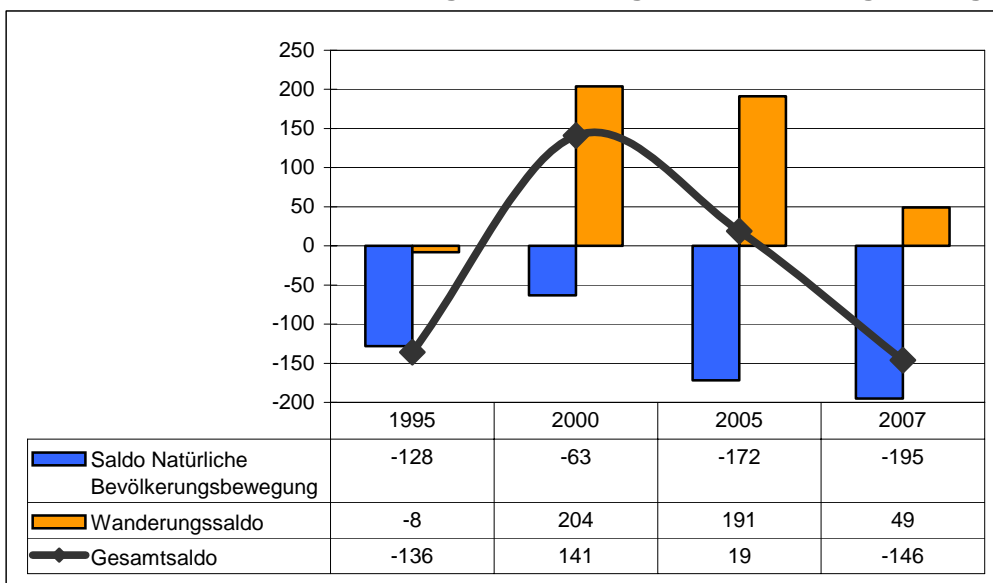
Natürliche Bevölkerungsbewegung



Zu- und Fortzüge über die Gemeindegrenzen

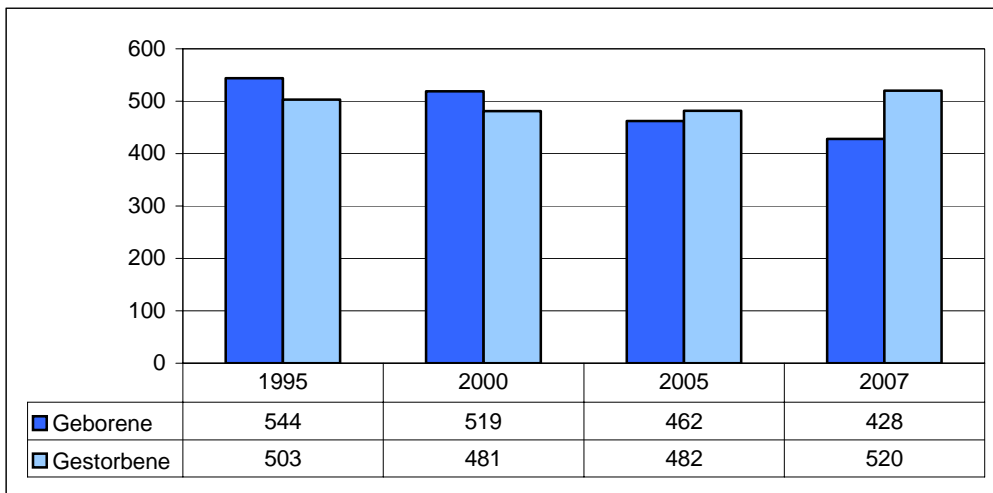


Gesamtsaldo Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungsbewegungen

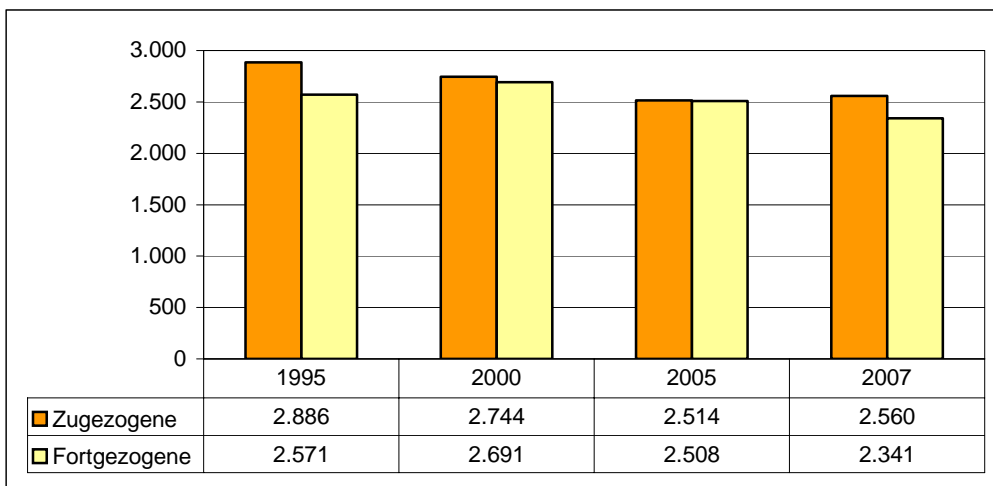


Langenfeld
Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungsbewegungen 1995 – 2007

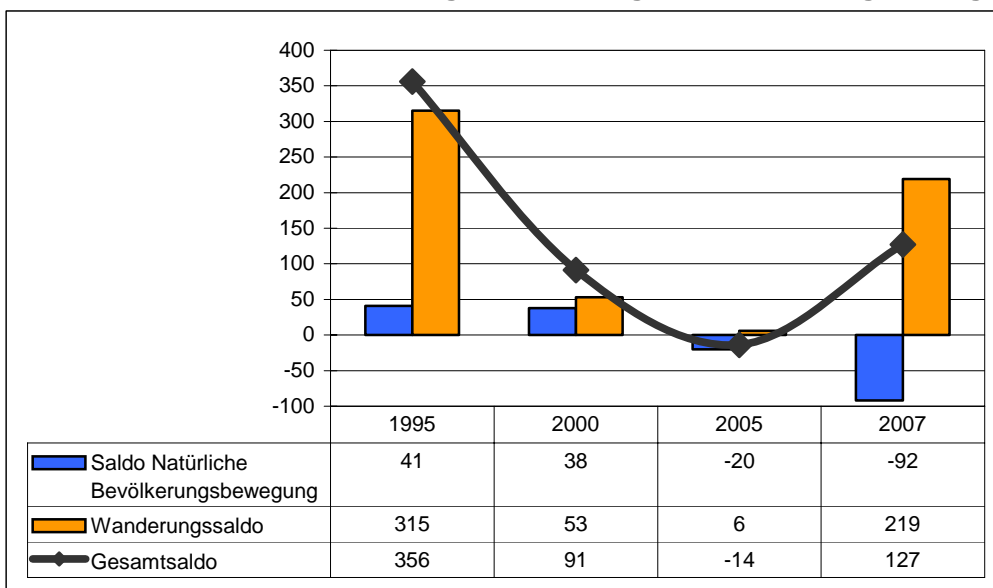
Natürliche Bevölkerungsbewegung



Zu- und Fortzüge über die Gemeindegrenzen

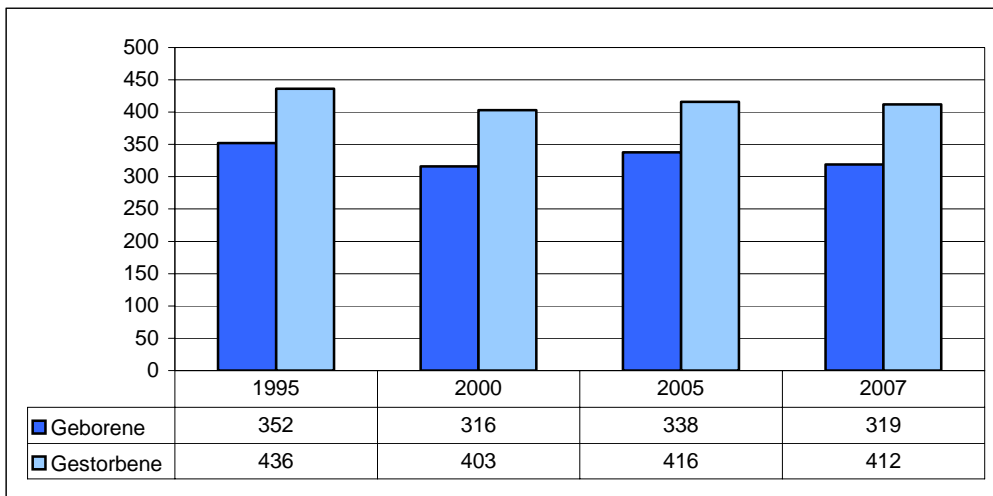


Gesamtsaldo Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungsbewegungen

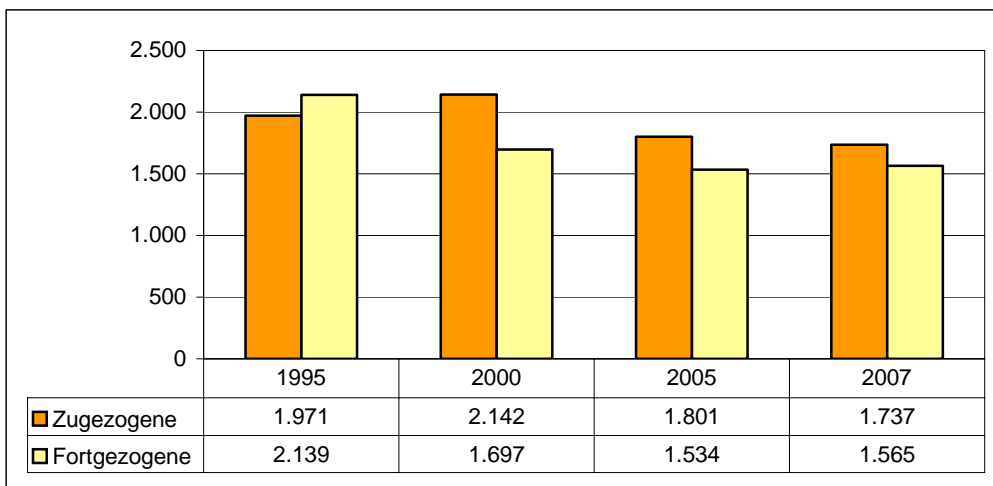


Mettmann
Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungsbewegungen 1995 – 2007

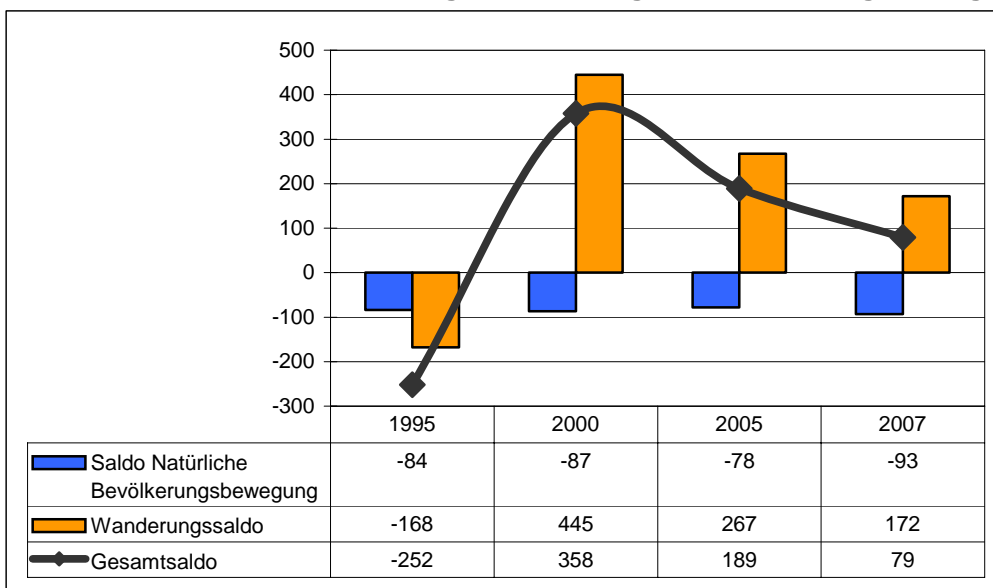
Natürliche Bevölkerungsbewegung



Zu- und Fortzüge über die Gemeindegrenzen

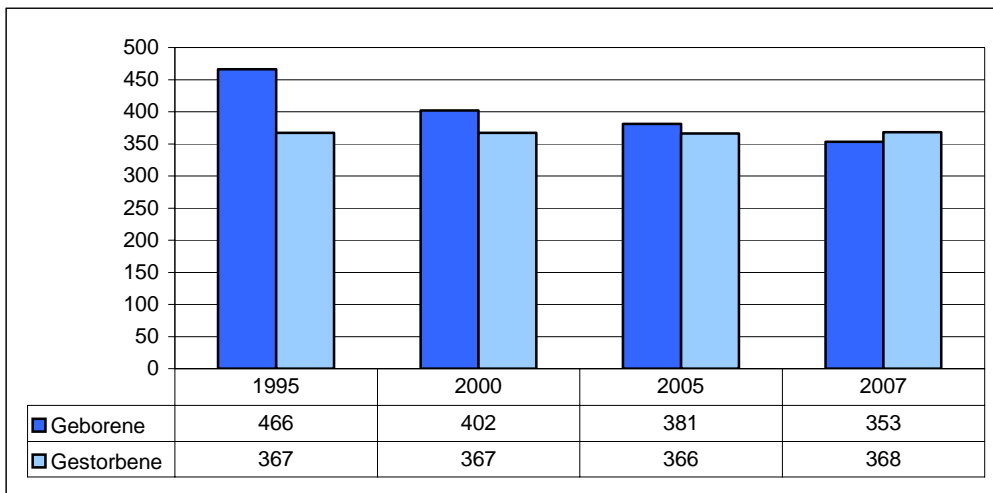


Gesamtsaldo Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungsbewegungen

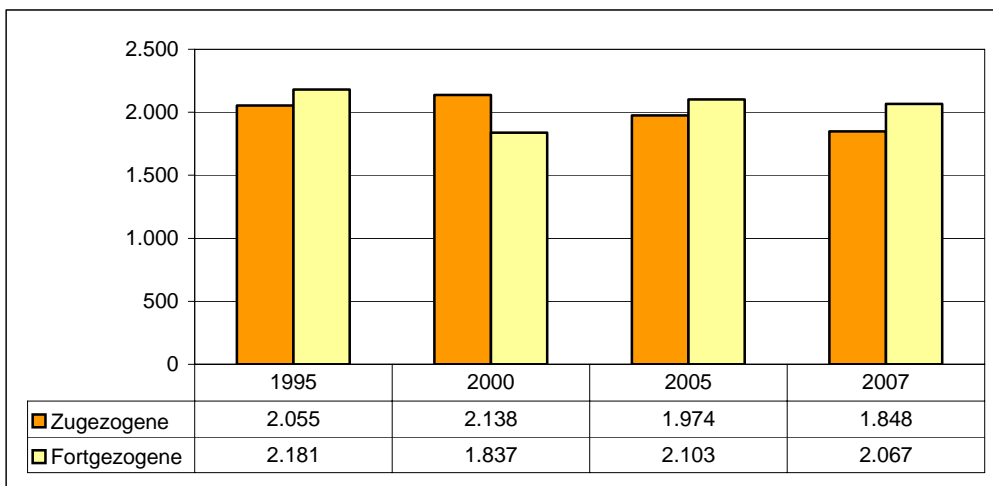


Monheim am Rhein
Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungsbewegungen 1995 – 2007

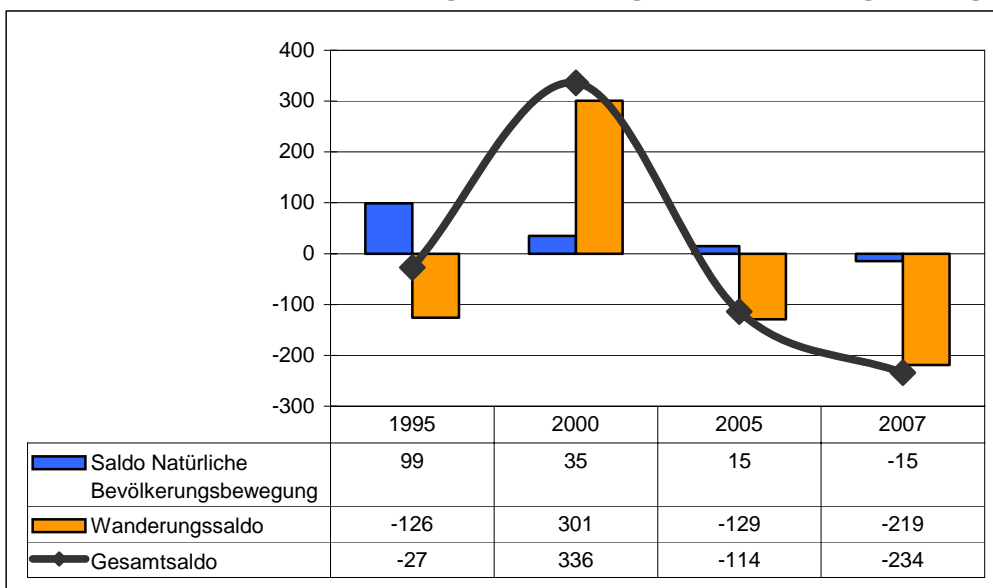
Natürliche Bevölkerungsbewegung



Zu- und Fortzüge über die Gemeindegrenzen



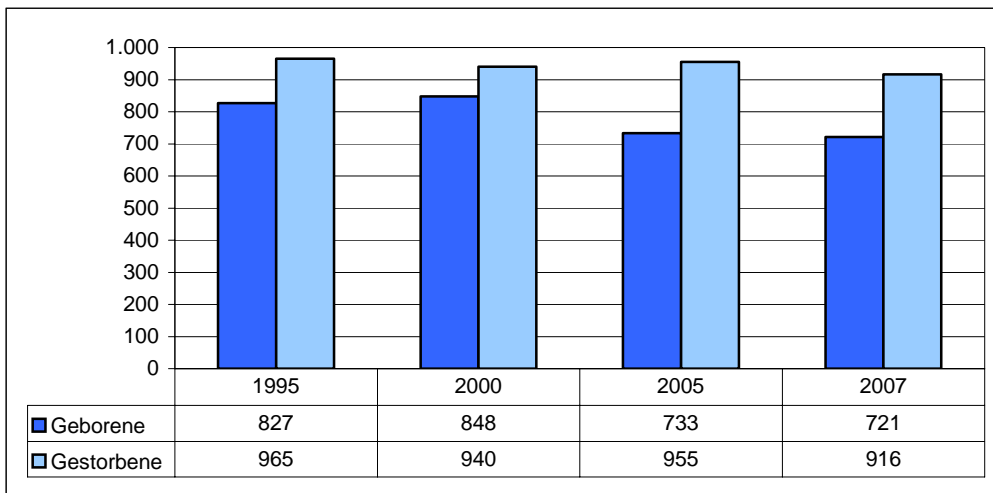
Gesamtsaldo Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungsbewegungen



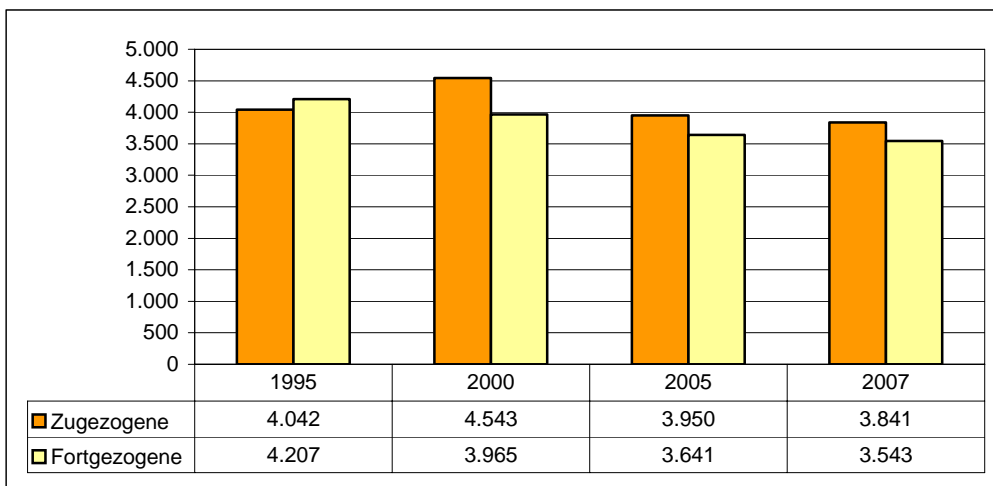
Ratings

Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungsbewegungen 1995 – 2007

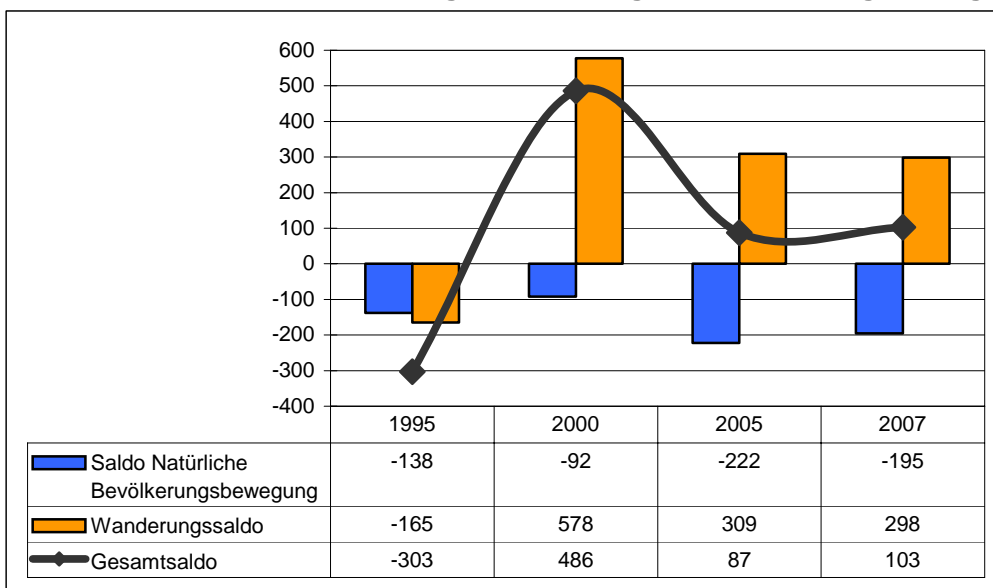
Natürliche Bevölkerungsbewegung



Zu- und Fortzüge über die Gemeindegrenzen

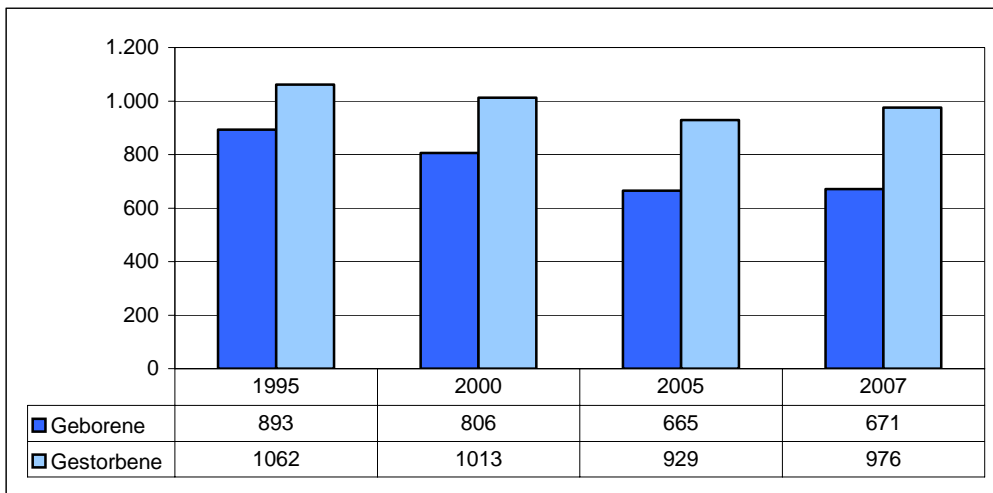


Gesamtsaldo Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungsbewegungen

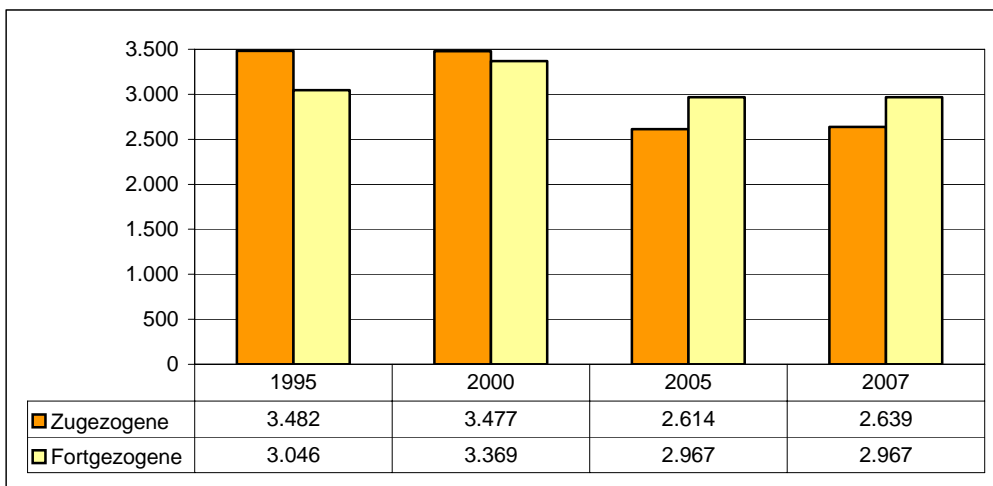


Velbert
Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungsbewegungen 1995 – 2007

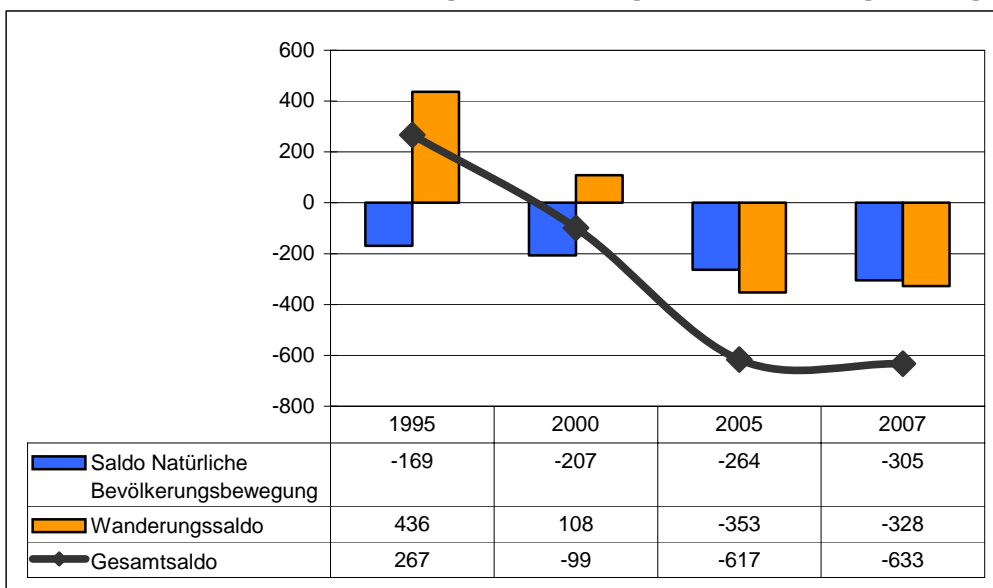
Natürliche Bevölkerungsbewegung



Zu- und Fortzüge über die Gemeindegrenzen

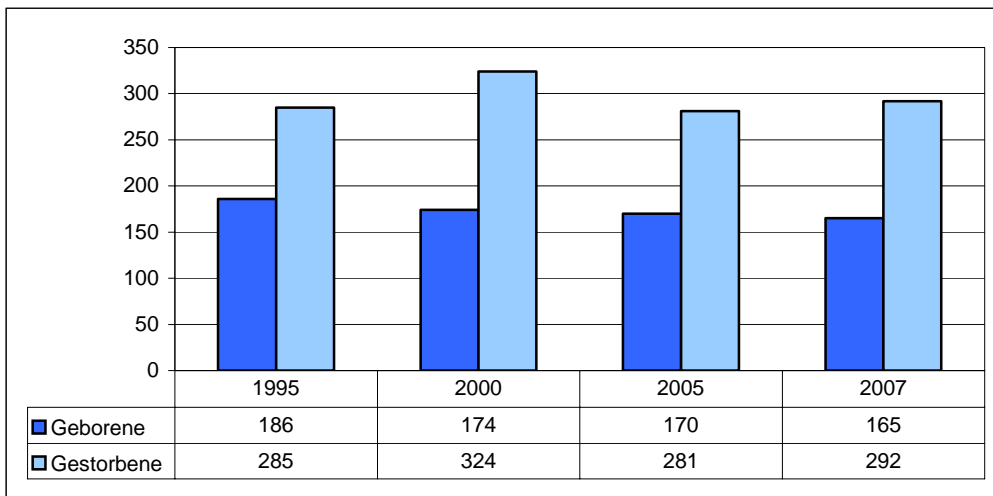


Gesamtsaldo Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungsbewegungen

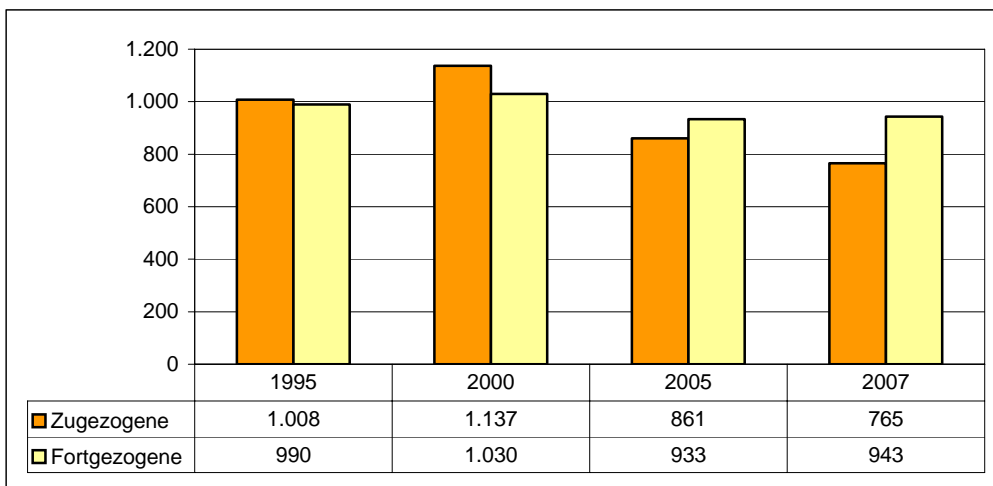


Wülfrath
Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungsbewegungen 1995 – 2007

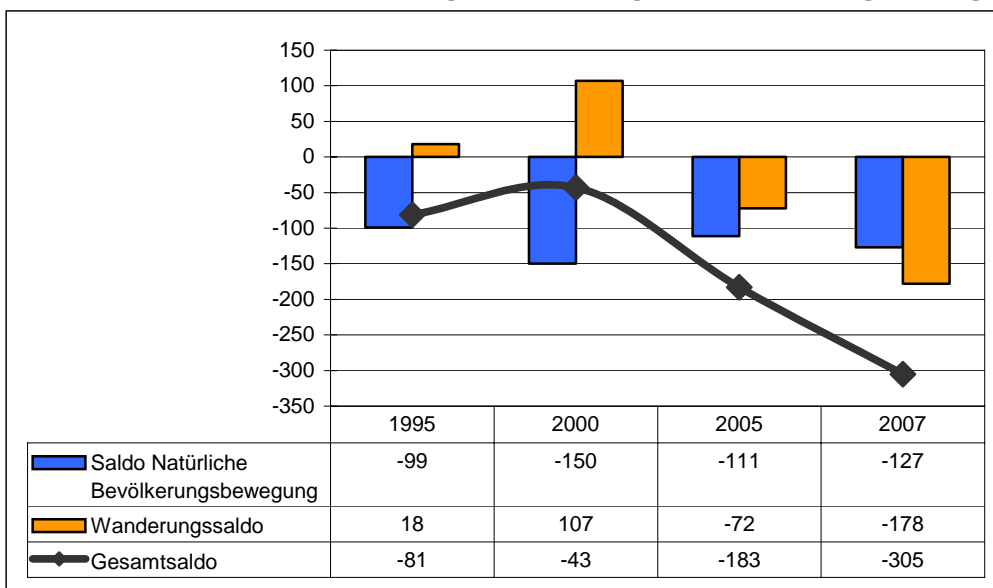
Natürliche Bevölkerungsbewegung



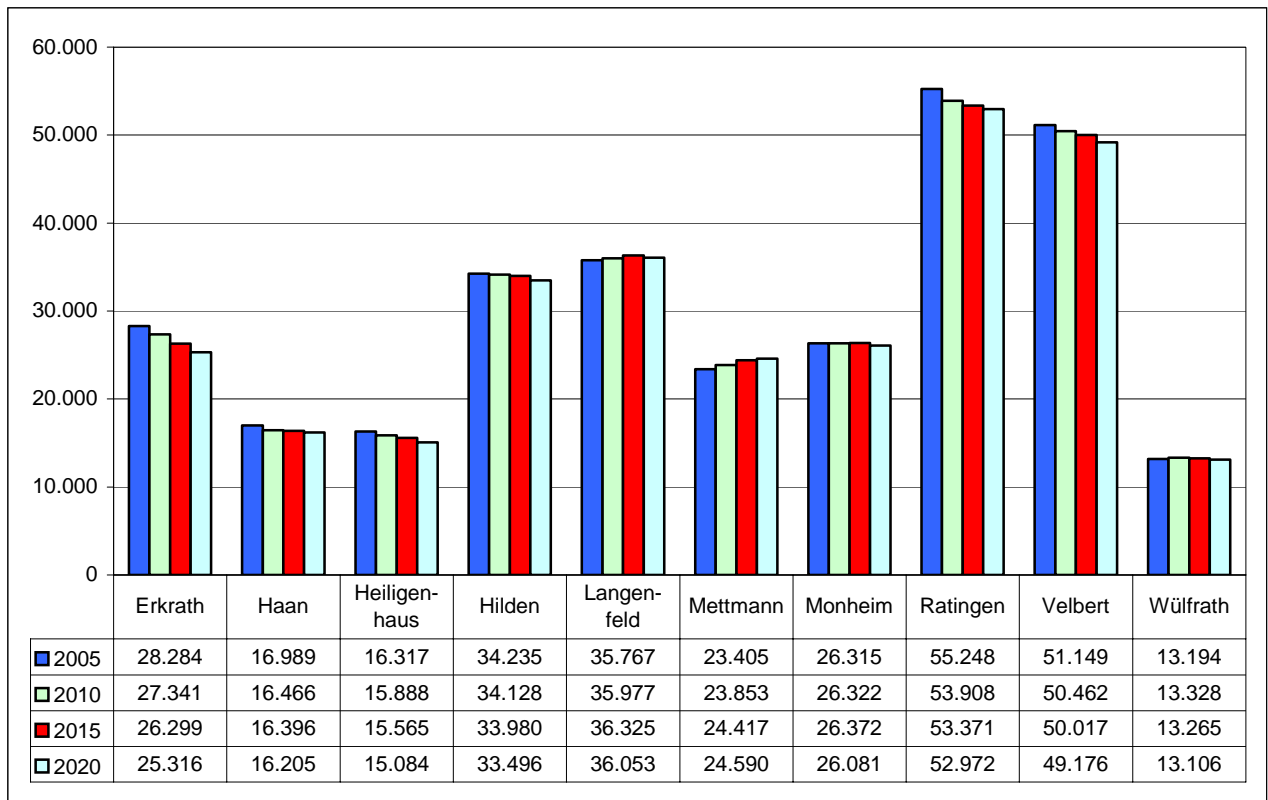
Zu- und Fortzüge über die Gemeindegrenzen



Gesamtsaldo Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungsbewegungen



**Prognose der Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials
in den kreisangehörigen Städten 2005 – 2020 (absolut)**



**Prognose der Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials
in den kreisangehörigen Städten 2005 – 2020 (in %)**

